

»» Geschäftsbericht 2013



Bank aus Verantwortung

KFW

Kennzahlen der KfW Bankengruppe

Gesamtgeschäft der KfW Bankengruppe

	2013 Mrd. EUR	2012 Mrd. EUR	2011 Mrd. EUR
KfW Bankengruppe¹⁾			
Inländisches Fördergeschäft ²⁾	72,5	73,4	70,4
Geschäftsfeld Mittelstandsbank	51,6	50,6	50,9
Geschäftsfeld Kommunal- und Privatkundenbank/Kreditinstitute ²⁾	22,6	24,1	22,4
davon	28,9	29,3	29,2
Privatkundenbank	–	17,4	16,7
Kommunalbank	–	9,1	11,8
Kapitalmarktnahe Finanzierungen	–	2,7	0,7
Geschäftsfeld Kapitalmärkte	0,7	0,8	0,5
Internationales Geschäft	20,5	19,7	19,2
davon			
Geschäftsfeld Export- und Projektfinanzierung	13,7	13,4	13,4
Geschäftsbereich KfW Entwicklungsbank	5,3	4,9	4,5
DEG	1,5	1,3	1,2

¹⁾ Bereinigung um die Zusagen der Export- und Projektfinanzierung mit Refinanzierung aus Programmkkrediten der KfW (2011 in Höhe von 847 Mio. EUR, 2012: 440 Mio. EUR, 2013: 193 Mio. EUR).

²⁾ Ab 2013: Zusammenlegung von Privatkundenbank, Kommunalbank und Teilen der Kapitalmarktnahen Finanzierungen nach Reorganisation; vor 2013: Volumina der Geschäftsfelder Mittelstandsbank und Kommunal- und Privatkundenbank/Kreditinstitute ergeben additiv nicht die Summe des Inländischen Fördergeschäfts. Herausgerechnet wurden Zusagen des ehemaligen Bereichs Kapitalmarktnahe Finanzierungen.

Erfolgskennzahlen

	2013	2012 ¹⁾
	Mio. EUR	Mio. EUR
Zinsüberschuss (vor Förderleistung)	2.997	3.522
Provisionsüberschuss (vor Förderleistung)	280	248
Verwaltungsaufwand (vor Förderleistung)	976	934
Betriebsergebnis vor Bewertungen (vor Förderleistung)	2.302	2.836
Kreditrisikovorsorge	-311	-155
Ergebnisse aus Hedge Accounting und Fair-Value-Bewertung anderer Finanzinstrumente	138	308
Ergebnisse aus Finanzanlagen und nach der Equity-Methode bilanzierten Unternehmen	14	74
Betriebsergebnis nach Bewertungen (vor Förderleistung)	2.143	3.062
Sonstiges betriebliches Ergebnis	-210	-13
Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit (vor Förderleistung)	1.933	3.049
Förderleistung (Aufwand)	597	560
Ertragsteueraufwand	63	75
Konzerngewinn	1.273	2.413
Konzerngewinn vor IFRS-Effekten aus Sicherungszusammenhängen	1.299	2.259
Cost-Income-Ratio vor Förderleistung ²⁾	29,8 %	24,8 %

Bilanzkennzahlen

	31.12.2013	31.12.2012 ¹⁾
	Mrd. EUR	Mrd. EUR
Bilanzsumme	464,8	509,4
Kreditvolumen	432,0	434,7
Geschäftsvolumen	545,4	585,2
Bilanzielles Eigenkapital	20,5	18,2
Bilanzielle Eigenkapitalquote	4,4 %	3,6 %

Aufsichtsrechtliche Kennzahlen

	31.12.2013	31.12.2012
	Mrd. EUR	Mrd. EUR
Risikoposition	96,0	109,2
Kernkapital	19,8	19,8
Regulatorische Eigenmittel	21,4	22,5
Kernkapitalquote	20,6 %	18,2 %
Gesamtkapitalquote	22,3 %	20,6 %

Beschäftigte der KfW Bankengruppe³⁾

	2013	2012
	5.374	5.190

¹⁾ Anpassung der Vorjahresvergleichszahlen entsprechend den Erläuterungen im Konzernabschluss in gesonderter Anhangsangabe „Anpassung von Vorjahresvergleichszahlen aufgrund geänderter Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden“

²⁾ Verwaltungsaufwand (vor Förderleistung) in Relation zum bereinigten Ertrag. Der bereinigte Ertrag berechnet sich aus der Größe des Zins- und Provisionsüberschusses (jeweils vor Förderleistung)

³⁾ Durchschnittlicher Personalbestand von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ohne Vorstand und Auszubildende, einschließlich Aushilfen

»» Lebensbedingungen nachhaltig verbessern. Dafür übernehmen wir Verantwortung.



VerANTWORTung

Klimawandel, demografische Veränderungen und eine globalisierte Wirtschaft: Weltweit fragen sich Menschen, wie sie den großen Herausforderungen unserer Zeit erfolgreich begegnen sollen.

Die KfW ist eine der führenden Förderbanken der Welt. Seit 1948 setzt sie sich im Auftrag des Bundes und der Länder dafür ein, die ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen weltweit zu verbessern. Der Auftrag der KfW ist klar definiert: Sie soll an der nachhaltigen Verbesserung der Lebensbedingungen mitwirken. Die KfW ist deshalb überall dort tätig, wo die Förderung diesem Gestaltungsauftrag dient.

Verantwortung übernehmen bedeutet Antworten geben – in Deutschland und weltweit.

Die KfW bewegt – erleben Sie diesen Bericht auch interaktiv in zwei Versionen

- 01 | App** Laden Sie den KfW Geschäftsbericht 2013 als App bequem im App Store oder im Google Play Store herunter (Stichwort: KfW Geschäftsbericht) oder scannen Sie den jeweiligen QR-Code.



- 02 | Online** Entdecken Sie die Microsite zum Geschäftsbericht unter: <https://www.kfw.de/verantwortung>

»» Bank aus Verantwortung

Inhalt



» Lebensbedingungen nachhaltig verbessern. Dafür übernehmen wir Verantwortung.

Seite 6



Brief des Vorstands

Seite 58



Wir fördern Deutschland

Seite 63

Wir sichern Internationalisierung

Seite 91

Wir fördern Entwicklung

Seite 103



Kennzahlen der KfW Bankengruppe

Editorial	6
Chancen fördern	8
Arbeitswelt	32
Bildungswesen	38
Energie	44
Lebensumfeld	50
Gesundheitswesen	54
Brief des Vorstands	58
Wir fördern Deutschland	63
Auf einen Blick: inländische Förderung im Jahr 2013	64
Den demografischen Wandel aktiv gestalten	70
Effizient und modern	73
Förderung von Unternehmen	75
Förderung von Privatkunden	79
Förderung von öffentlichen Einrichtungen	84
Sonderfinanzierungen für Finanzierungspartner und Sonderaufgaben	85
Aktiv auf Kunden zugehen	87
Wir sichern Internationalisierung	91
Auf einen Blick: Export- und Projektfinanzierung im Jahr 2013	92
KfW IPEX-Bank	96
Wir fördern Entwicklung	103
Auf einen Blick: Förderung der Entwicklungs- und Schwellenländer im Jahr 2013	104
Geschäftsbereich KfW Entwicklungsbank	110
DEG	119
Kapitalmärkte	123
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	135
Finanzberichterstattung	141
Corporate Governance	147
Bericht des Verwaltungsrats	148
Corporate Governance Bericht	150
Vorstand, Direktoren und Geschäftsführer der KfW Bankengruppe	159
Mitglieder und Aufgaben des Verwaltungsrats	160
Bildverzeichnis	162
Impressum	163

»» Verantwortung
übernehmen bedeutet
Antworten geben.



„Bank aus Verantwortung“ ist ein Bekenntnis, das den Kern der KfW treffend beschreibt. Es stellt die Rolle der KfW, ihren Antrieb und ihre Herkunft deutlich heraus: im deutschen Fördergeschäft, in der Entwicklungszusammenarbeit, in der Export- und Projektfinanzierung genauso wie als Akteur am Kapitalmarkt und als Arbeitgeber. „Bank aus Verantwortung“ ist ein Versprechen an unsere Geschäftspartner, Kunden und Mitarbeiter und verdeutlicht unsere Wertehaltung.

Für die KfW als Förderbank ist das Thema Verantwortung nicht neu. Das KfW-Gesetz schreibt vor, im staatlichen Auftrag Fördermaßnahmen durchzuführen zum Wohle der Gesellschaft und zur nachhaltigen Verbesserung der Lebensbedingungen. Dass dies keine leeren Worthülsen sind, zeigt die starke Nachfrage nach unseren Förderprogrammen.

Unsere Förderung konzentriert sich dabei auf drei große Megatrends, die die langfristige und nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft beeinflussen. Das ist zum einen der Umgang mit natürlichen Ressourcen, also der Klima- und Umweltschutz. Hier haben wir erhebliche Erfolge vorzuweisen. Rund 40% unseres Fördervolumens fließen in diesen Bereich. Seit 1990 fördern wir gezielt Investitionen in Energieeffizienz und erneuerbare Energien. Auch in den kommenden Jahren wird das Thema Energiewende eine wichtige Rolle spielen. Der zweite Megatrend betrifft die demografische Entwicklung. Sie führt zu Veränderungen in Gesellschaften. Allerdings bei uns zu ganz anderen als etwa in Entwicklungsländern. Und der dritte Megatrend ist die Globalisierung. Wir leben nicht mehr auf einer kleinen Insel, die Deutschland oder Europa heißt, sondern wir interagieren in einer vernetzten Welt. Das erhöht die internationale Verantwortung, erfordert aber auch, die heimische Wirtschaft nachhaltig wettbewerbsfähig zu halten.

Mag sein, dass manche Nachhaltigkeit nur als Trend und Mode belächeln. Für uns ist Nachhaltigkeit kein Modebegriff. Sie ist das Ziel unserer täglichen Arbeit. Nachhaltigkeit, so wie wir sie verstehen, hat eine ökologisch verträgliche, sozial gerechte und wirtschaftlich leistungsfähige Entwicklung zum Ziel. So trägt die KfW schon heute dazu bei, dass künftige Generationen die gleichen Lebensgrundlagen vorfinden wie wir. Dafür setzen wir uns Tag für Tag ein.

Als Bank aus Verantwortung.

Dr. Ulrich Schröder
Vorstandsvorsitzender

»» VerANTWORTung

Wir fördern Chancen, wo immer sich Gesellschaften neu gestalten.



Es gibt keine Universallösung dafür, wie man eine Gesellschaft so stärkt und fördert, dass sich die Lebensbedingungen und damit die Zukunft der Menschen nachhaltig verbessern. Dafür sind die Realitäten und Herausforderungen in den einzelnen Ländern und Regionen der Welt viel zu verschieden.

In den Entwicklungs- und Schwellenländern gilt es noch immer vor allem, Armut zu bekämpfen und allen Menschen Zugang zu Nahrung, Wasser und natürlichen Ressourcen zu verschaffen, zu sozialer Infrastruktur wie Schulen und Gesundheitseinrichtungen und ihnen eine intakte Umwelt zu erhalten.

In Deutschland ist die demografische Entwicklung eine große Herausforderung. Hier sind wir bereits heute mit einer schrumpfenden und alternden Bevölkerung konfrontiert. Die gegenwärtigen Lebensbedingungen mit immer weniger Erwerbstätigen aufrechtzuerhalten und zu verbessern, zählt zu den größten ökonomischen und sozialen Aufgaben der kommenden Jahrzehnte.

Indem wir diesen Unterschieden mit maßgeschneiderten Förderangeboten Rechnung tragen und so verschiedene Gesellschaften in ihrer Entwicklung auf bestmögliche Weise unterstützen, helfen wir, Lebensbedingungen nachhaltig zu verbessern – in Deutschland, in Europa und weltweit.

Die KfW verfügt dafür national und international über vielfältige Förderprodukte. Ziel aller Förderungen ist es, im Auftrag der Bundesregierung Entwicklungen vorausschauend, verantwortungsbewusst und erfolgreich zu begleiten – in den Bereichen Arbeitswelt, Bildungswesen, Energie, Lebensumfeld und Gesundheitswesen.

Denn so unterschiedlich die Antworten auf die Herausforderungen der Zukunft in den verschiedenen Ländern und Regionen auch lauten müssen – es sind immer wieder auch diese fünf Bereiche, in denen Zukunft gestaltet wird.



Alles ist immer in Bewegung, aber wohin geht unsere Gesellschaft?
Welche Ziele verfolgen wir?

Kann ich den beruflichen Anforderungen in unserer dynamischen

Werden sich Privat- und Berufsleben erfolgreich vereinbaren lassen, wenn ich eine Familie gründe?
Arbeitswelt noch entsprechen?



Welchen beruflichen Herausforderungen müssen
sich unsere Kinder stellen?

Wird mein Arbeitsplatz ins
Ausland verlagert?

Wann kann ich in den Ruhestand gehen und wird
Muss ich bis ins hohe Alter arbeiten?

meine Altersvorsorge ausreichen?

Wann wird Elektromobilität endlich attraktiver und bezahlbar?

Wie wird unsere Gesellschaft in 20 Jahren aussehen – mit so vielen Menschen über 65?

Wie wird vernetzte Mobilität mit einer alternden Gesellschaft möglich sein?

Ist Pendeln 2030 noch sinnvoll?





Kann ich beruflich etwas Sinnvolles machen und gleichzeitig für meine Tochter und meine Mutter da sein?

Wird es uns gemeinsam gelingen, die Wirtschaftskrisen in Europa zu bewältigen?

Ist unser Zusammenleben in Frieden und Wohlstand gesichert?

Werden wir in Zukunft überhaupt noch genug Treibstoff zum Pendeln haben?

Wie können wir die Vorteile des Zusammenlebens von Menschen mit unterschiedlicher Herkunft noch besser gesellschaftlich, politisch und wirtschaftlich nutzen?

Werde ich als Rentner arm sein?

Kann ich den anhaltenden Stress durch die Arbeitsverdichtung aushalten?

» Arbeitswelt

Wir setzen uns weltweit dafür ein, neue Beschäftigungsperspektiven umzusetzen, indem wir die Privatwirtschaft fördern, sicheren Zugang zu Kapital gewährleisten und über bessere soziale und wirtschaftliche Infrastruktur mehr produktive Beschäftigung ermöglichen. So stärken wir die Zuversicht der Menschen und unterstützen sie darin, selbst aktiv zu sein – denn ein Arbeitsplatz ist der beste Weg aus der Armut. In Deutschland gilt es vor allem, motivierende Rahmenbedingungen zu schaffen: familien- und altersgerecht, fachkräfteorientiert und zukunftssicher.

» Bildungswesen

» Energie

» Lebensumfeld

» Gesundheitswesen



Werde ich meine Religion in meiner Heimat auch in Zukunft frei ausleben können?

Wird das Fernsehen in unserem Land weiterhin frei berichten können? Wird unser Land jemals frei von Korruption sein?

Werden irgendwann alle Kinder in unserem Land Zugang zu Bildung haben?

Warum soll ich meine Ausbildung beenden, wenn mein Chef mir schon seit Monaten kein Geld mehr zahlt?

Werde ich es schaffen, meine Familie zu ernähren?

Wie kann ich es schaffen, Medizin zu studieren, um das Gesundheitssystem in meinem Land aktiv zu unterstützen?

Werden wir auch morgen noch in Frieden leben können?

Wie soll man den Teufelskreis verlassen, wenn der Zugang zu Bildung vom Einkommen abhängig bleibt?



Warum werden in der Fabrik, in der meine Eltern arbeiten, immer noch Sachen mit Schadstoffen verarbeitet?

Wird unser Haus verfallen, weil wir kein Geld für die Reparatur haben?

Werden irgendwann alle Kinder in unserem Land eine Schule besuchen?

Schadet das Leben im Smog der Großstadt auf Dauer unserer Gesundheit?

Wann wird meine Familie wieder genug zu essen haben?

Was kann ich dafür tun, dass ich es später mal besser habe?

Schaffe ich es, als Fußballspieler Geld zu verdienen?

» Arbeitswelt

» Bildungswesen

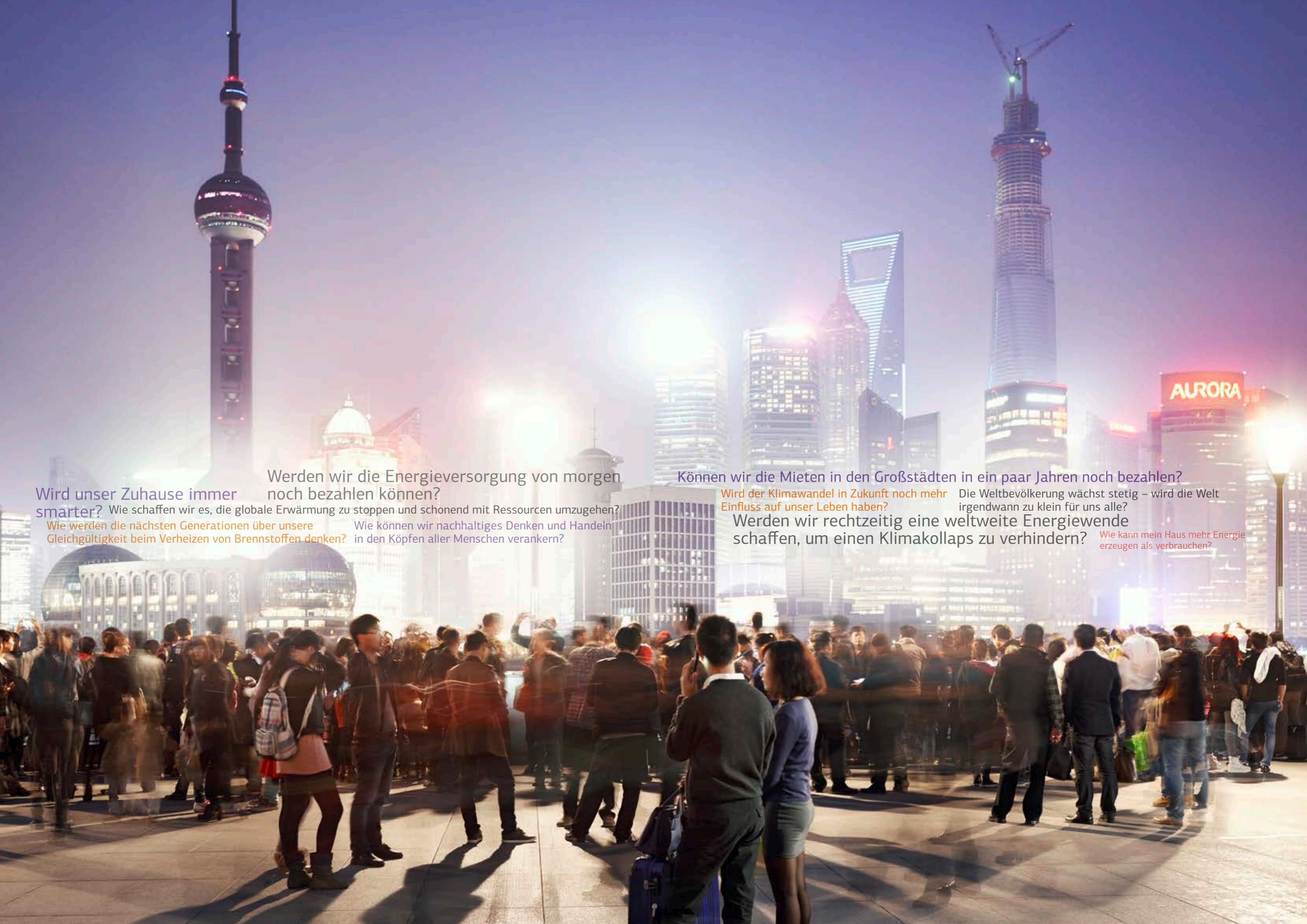
Egal, ob es darum geht, die weltweite Armut zu bekämpfen oder den Herausforderungen der demografischen Entwicklung in Deutschland zu begegnen – eine Antwort ist immer die richtige: Bildung. Die Bildungsprojekte, die wir im Auftrag der Bundesregierung in aller Welt fördern, sind der Schlüssel zu Beschäftigung und damit zur Überwindung von Armut. In Deutschland schaffen wir mit gezielter Bildungsförderung die Voraussetzung dafür, das kreative und innovative Potenzial unserer Gesellschaft zu entfalten und damit die internationale Wettbewerbsfähigkeit zu sichern.

» Energie

» Lebensumfeld

» Gesundheitswesen





**Wird unser Zuhause immer
smarter?**

Wie schaffen wir es, die globale Erwärmung zu stoppen und schonend mit Ressourcen umzugehen?

Wie werden die nächsten Generationen über unsere
Gleichgültigkeit beim Verheizen von Brennstoffen denken?

Werden wir die Energieversorgung von morgen
noch bezahlen können?

Wie können wir nachhaltiges Denken und Handeln
in den Köpfen aller Menschen verankern?

Können wir die Mieten in den Großstädten in ein paar Jahren noch bezahlen?

Wird der Klimawandel in Zukunft noch mehr
Einfluss auf unser Leben haben?
Die Weltbevölkerung wächst stetig – wird die Welt
irgendwann zu klein für uns alle?

Werden wir rechtzeitig eine weltweite Energiewende
schaffen, um einen Klimakollaps zu verhindern?

Wie kann mein Haus mehr Energie
erzeugen als verbrauchen?



Wie erreiche ich mehr Unabhängigkeit von Gas und Öl?

Wie kann ich mir modernen und energieeffizienten Wohnraum schaffen?

Bleibt Wohnen in der Großstadt überhaupt noch bezahlbar?

Digitalisieren wir unseren direkten Bezug zur Natur weg?

Wann wird die Gesellschaft verstehen, dass mehr nicht zwangsläufig besser ist?

Was geschieht, wenn die natürlichen Ressourcen der Erde erschöpft sind?

Werden wir den Klimawandel stoppen?

» Arbeitswelt

» Bildungswesen

» Energie

Der Fortschritt erreicht weltweit immer mehr Menschen. Doch mit dem wirtschaftlichen Wachstum wächst auch der Bedarf an Energie. Aber Ressourcen sind endlich. Den verantwortungsvollen Umgang mit Energie voranzutreiben, ist deshalb eines unserer zentralen Ziele: im Auftrag der Bundesregierung in Deutschland und international über Programme für mehr Energieeffizienz, erneuerbare Energien und Innovationen. Beim Ausbau erneuerbarer Energien ist die KfW einer der größten Förderer weltweit. Überall gleich ist unser hoher Anspruch an Effizienz und Umweltverträglichkeit – rund 40% unseres gesamten Fördervolumens gehen inzwischen an Projekte für den Klima- und Umweltschutz.

» Lebensumfeld

» Gesundheitswesen

A wide-angle photograph of a favela in Rio de Janeiro, showing a dirt soccer field where a group of young boys are playing soccer. In the background, there are several multi-story brick houses built on top of each other, with laundry hanging from the windows. Power lines are visible against a bright sky.

Werden Frauen und Männer in Zukunft einmal gleichberechtigt sein?

Habe ich eine Chance auf eine gesicherte Zukunft?

Warum kümmert sich die Regierung nicht darum, dass die medizinische Versorgung der Bevölkerung besser wird?

Warum tun die Politiker nichts dafür, dass wir sauberes Trinkwasser haben?

Wann wird die gemeinsame Bekämpfung von Hunger auf dem Planeten Erde für alle Länder oberste Priorität haben?

Werden unsere Kinder in einer lebenswerteren Welt leben, werden sie glücklich sein? Wie kann ich mich vor Krankheiten schützen?

Können wir unserer Regierung eigentlich vertrauen?

Werden wir uns irgendwann keine Sorgen mehr um die medizinische Versorgung machen müssen?

Womit werden unsere Kinder einmal ihr Geld verdienen?



» Arbeitswelt

» Bildungswesen

» Energie

» Lebensumfeld

Um allen Menschen weltweit eine sichere Zukunftsplanung zu ermöglichen, sehen wir es als unsere Verpflichtung an, mit unserer Förderung im Auftrag der Bundesregierung die Teilhabe aller am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben zu verbessern – überall und für Männer, Frauen und Kinder gleichermaßen. International bedeutet das, zu menschenwürdigen und sicheren Lebensbedingungen und stabilen rechtsstaatlichen Strukturen beizutragen, und in Deutschland, gute Rahmenbedingungen für Menschen jeden Alters zu schaffen.

» Gesundheitswesen

Was kann ich tun, damit meine Familie mehr Geld zum Leben hat?

Werde ich, wenn ich groß bin, immer noch auf der Straße leben?

Wann werde ich mal ohne Angst aufwachsen?

Werde ich es schaffen, mir im Laufe meines Lebens meine Träume zu erfüllen?

Warum haben wir nicht die gleiche medizinische Versorgung wie die Familien, die mehr Geld haben?

Wird meine Mutter die Geburt meiner Schwester überleben wenn wir nicht schnell genug zur nächsten Klinik kommen?

Werden wir auch morgen noch in Frieden leben können?



Haben die mit dem demografischen Wandel verbundenen Folgen Auswirkungen auf meine Lebensqualität im Alter?

Wird die Medizin in der Lage sein, Krankheiten früher und besser zu erkennen und noch wirksamer zu behandeln?

Wird unsere körperlich behinderte Tochter eine Arbeit finden können?

Wird die Pflegebetreuung sicher und bezahlbar sein?

Wie kann ich meinen Eltern im Hinblick auf den sich abzeichnenden Pflegenotstand ein „würdiges Altern“ ermöglichen?

Wie können wir den Blick von Individuen stärker aufs Gemeinwohl richten, um eine intakte Gesellschaft zu erhalten?



Werden meine Kinder später für mich
sorgen?

Wird die Pflegebetreuung sicher und bezahlbar sein?

Werde ich auch in der Zukunft gesund und
glücklich sein?

Wird meine Altersvorsorge zum
Leben reichen?

» Arbeitswelt

» Bildungswesen

» Energie

» Lebensumfeld

» Gesundheitswesen

Gesundheit beeinflusst maßgeblich die Lebensqualität und die Möglichkeiten der Menschen, am gesellschaftlichen Leben und am Arbeitsmarkt teilzuhaben. In Entwicklungs- und Schwellenländern ist Gesundheitsförderung damit immer auch Armutsbekämpfung. In Deutschland haben wir die Aufgabe, mehr Lebensqualität in einem längeren Leben zu schaffen – mit altersgerechten Infrastrukturen und einem qualitativ hochwertigen Pflegesystem.



» Arbeitswelt

» Bildungswesen

» Energie

» Lebendumfeld

» Gesundheitswesen



» Oft kocht jeder sein eigenes Süppchen. Werden die Menschen in Zukunft an einem Tisch sitzen?

»» Wir schaffen Chancen für mehr Beschäftigung

Die Industrie ist weltweit der größte Träger von Forschung und Entwicklung – und damit Motor für Innovationen und nachhaltiges Wirtschaftswachstum. Immer häufiger geht es dabei um den Einsatz von Produktionstechnologien, die die Umwelt schonen und helfen, Kosten nachhaltig zu senken. Denn die Unternehmen haben erkannt, dass genau das ein wesentlicher Garant für Fortschritt und Entwicklung ist – weil diese Innovationen nicht nur auf kurzfristigen Gewinn abzielen, sondern auf dauerhaften Erfolg am Markt.

Arbeitsplätze schaffen Chancen

Die Dynamik der Wirtschaft weltweit bietet auch für deutsche Unternehmen gute Rahmenbedingungen, langfristig rentabel zu investieren: Sie können sich neue Märkte erschließen, um dauerhaft im Wettbewerb zu bestehen – und gleichzeitig zum Wohlstand in den Partnerländern beitragen. Denn Arbeitsplätze schaffen Einkommen und eröffnen Menschen die Chance auf ein besseres Leben. Sie tragen zur gesellschaftlichen Anerkennung und Integration bei und können einen entscheidenden Beitrag zur Überwindung von Konflikten leisten. Insbesondere die Schaffung von Arbeitsplätzen für Jugendliche ist hierbei wichtig, um der jungen Generation eine Perspektive zu bieten. ›

Arbeitswelt | Förderprojekt international

„Teach Them to Cook, Feed Them for a Lifetime“ – unter diesem Motto bietet die philippinische Unternehmensgruppe CRAVINGS unter anderem jungen Menschen aus sozial schwachen Familien eine Zukunftsperspektive.





» Die KfW engagiert sich ausschließlich in Projekten, die entwicklungspolitisch sinnvoll sowie umwelt- und sozialverträglich sind. So wie die philippinische Unternehmensgruppe CRAVINGS.

Die KfW stellt privaten Unternehmen in über 80 Ländern weltweit langfristig Kapital und Beratung für Investitionen bereit. Ganz bewusst engagiert sie sich dabei ausschließlich in Projekten, die nicht nur finanziell rentabel, sondern auch entwicklungspolitisch sinnvoll sowie umwelt- und sozialverträglich sind.

So wie die philippinische Unternehmensgruppe CRAVINGS. Sie setzt konsequent auf betriebliche Ausbildung und wurde

nicht zuletzt deshalb zum Marktführer auf den Philippinen. CRAVINGS produziert Lebensmittel, besitzt eine eigene Restaurantkette und bietet mehrere akademische Studienprogramme im gastronomischen Bereich an. Die unternehmenseigene Kochschule „Center for Culinary Arts“ (CCA) in Manila bietet von Diplom- und Bachelorstudiengängen im Restaurantmanagement bis hin zu Kompakt- und Schnupperkursen für Kochen und Backen ein breites Ausbildungsprogramm.



Jungen Menschen eine Perspektive bieten

Die Kochstudierenden sind auch in anderen Ländern gefragt. Viele von ihnen gehen nach dem Abschluss ins Ausland. Junge Menschen aus sozial schwachen Familien können, finanziert von der CRAVINGS Stiftung, eine kostenlose sechsmonatige Kochausbildung machen – und erhalten so eine Perspektive, um sich (und ihre Familie) aus der Armut zu befreien.

Das alles sind gute Gründe für die KfW, den Ausbau von CRAVINGS zu unterstützen. Seit 2008 hat die KfW dem Unternehmen über ihre Tochter DEG zwei langfristige Darlehen von insgesamt rund 20 Mio. USD zur Verfügung gestellt. Mit der Neuzusage von 2013 finanziert CRAVINGS ein neues Studierendenwohnheim auf dem bestehenden Campus und eine Bibliothek mit einem Forschungszentrum. Durch den Ausbau entstehen 120 neue Stellen für Lehrkräfte in der Kochschule, Restaurantangestellte und Küchenpersonal. ➤



»» Aufgrund der demografischen Entwicklung werden die Angebote der KfW in Deutschland vermehrt auch von älteren Gründern genutzt.

Alle Generationen unterstützen

Während es international also vor allem die jungen Menschen sind, die der Förderung bedürfen, bringt es die demografische Entwicklung in Deutschland mit sich, dass die Angebote der KfW vermehrt auch von älteren Gründern genutzt werden. Immer mehr Menschen empfinden in der Lebensmitte die Sehnsucht nach Veränderung

und Selbstbestimmung. Sie starten noch einmal neu. Viele von ihnen nehmen dabei das Wagnis „Gründung“ bewusst auf sich. Sie wissen, was sie können. Und sie wissen, was im Markt gefragt ist. Und so kann auch jenseits der 40 oder 50 ein beruflicher Neuanfang sinnvoll sein – und gelingen (siehe rechte Seite).

»»

Arbeitswelt

SO FÖRDERT DIE KFW BESCHÄFTIGUNG

International unterstützt die KfW die Schaffung von Arbeitsplätzen durch die Privatwirtschaft – nicht nur über die Bereitstellung von Kapital, sondern auch über verbesserte Rahmenbedingungen wie eine gut ausgebaute Infrastruktur. Darüber hinaus trägt sie ganz konkret im Bereich Mikrofinanzierung und in Programmen zur Beschäftigungsförderung zu mehr und/oder besseren Arbeitsplätzen bei – beispielsweise über die Reintegration von ehemaligen Soldaten oder Sozialfonds.

National helfen alle Programme der Mittelstands-, Wohnungsbau- und Infrastrukturförderung, Arbeitsplätze zu sichern oder zu schaffen. Daneben sind Lösungen zur Gründungsfinanzierung wie der „ERP-Gründerkredit“ oder das „ERP-Kapital für Gründung“, aber auch das „Meister-Bafög“, ein zentraler Förderansatz der KfW zur nachhaltigen Arbeitsmarktstärkung. Über die Nachfolgebörsen „nexxt-change“ unterstützt die KfW zudem Unternehmensnachfolgen.

»» Arbeitswelt | Förderprojekt national



So fördert die KfW einen beruflichen Neustart

Offen für Neues war Marion Linke schon immer. Nach der 10. Klasse machte sie zunächst eine Lehre zur Facharbeiterin für Datenverarbeitung, dann ihren Fachhochschulabschluss in Wirtschaftswissenschaften.

Sie arbeitete mehrere Jahre in der Verwaltung, kündigte, ging für einen Sprachaufenthalt nach England und wechselte danach in den Sicherheitsbereich des Leipziger Flughafens.

Hier schien sie angekommen zu sein – bis eine schwere Augenerkrankung sie zwang, mit Mitte 50 noch einmal ganz neu anzufangen. Denn ein Wiedereinstieg in den alten Job war unmöglich.

So begann Marion Linke eine dreijährige Umschulung zur Physiotherapeutin, die sie 2011 erfolgreich abschloss. Als sie sich entschied, eine eigene Praxis zu eröffnen, hatte sie aufgrund ihrer noch geringen Berufserfahrung zunächst Schwierigkeiten, eine Finanzierung zu finden. Erst als ihre Hausbank ihr die KfW-Förderung vermittelte, konnte sie ihr Vorhaben 2012 umsetzen.





»» Grün ist meine Lieblingsfarbe. Werde ich mal Gärtnerin? Oder mache ich doch was mit grüner Energie?

»» Müssen wir später superviel arbeiten oder gibt es schlaue Roboter, die mitmachen?

»» Werde ich mal einen Beruf haben oder ganz viele?

»» Wir schaffen Chancen für bessere Bildung

Der ewige Teufelskreis der Bildungsarmut:
Wer arm ist, geht seltener in die Schule.
Und wer seltener zur Schule gegangen ist,
bleibt arm. Gute Bildung ist deshalb die
Grundlage dafür, das eigene Leben zu verbessern.

Gute Bildung ist essenziell

Bildung bietet höhere Chancen auf Arbeit und Einkommen und eröffnet Wege, eigene Begabungen und Interessen zu entfalten. Bildung erhöht das Selbstbewusstsein von Kindern und jungen Erwachsenen, fördert ihre sozialen Kompetenzen und vermittelt wichtige lebenspraktische Fähigkeiten. Bildung gibt den Menschen eine Stimme, mit der sie sich in der Gesellschaft Gehör

verschaffen können. Menschen, die lesen und schreiben können und über Wissen verfügen, sind fähig, ihre persönlichen Rechte einzufordern und sich aktiv an sozialen und politischen Prozessen zu beteiligen. Eine solide Grund- und Sekundarbildung verbessert das Gesundheits- und Ernährungsverhalten, stärkt Frauen in ihrer Selbstbestimmung und trägt so zur Gleichberechtigung der Geschlechter bei. Bildung schafft zudem Umweltbewusstsein und ist somit ein Grundstein für die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen.

Viele Länder, die angefangen haben, in ihre Grundbildung zu investieren, machen sich anschließend daran, den gesamten Bildungssektor grundlegend zu reformieren. ➤

»» Bildungswesen | Förderprojekt national



So fördert die KfW den Kita-Ausbau in Bergheim

Gleich vier Kindertagesstätten hat die Stadt Bergheim im vergangenen Jahr neu gebaut und sechs vorhandene Einrichtungen umgebaut oder erweitert. Die Investitionen waren

aufgrund des seit dem 01.08.2013 geltenden Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz für alle Kinder vom ersten Geburtstag bis zur Einschulung nötig geworden. Aber auch im Hinblick auf die Herausforderungen der demografischen Entwicklung und die Vereinbarkeit von Kindererziehung und Beruf stellen die 78 neu geschaffenen und 36 gesicherten U3-Plätze einen nicht zu unterschätzenden Standortvorteil für die Stadt Bergheim dar. Und aufgrund der Raumkonzeption in den neugebauten Kindertagesstätten ist langfristig auch eine andere Nutzung denkbar – etwa als Seniorenwohnungen.

Das Vorhaben wurde im Rahmen des Förderprogramms „IKK – Kita-Ausbau“ der KfW finanziert. Mit Hilfe der Fördermittel in Höhe von insgesamt 550 Mio. EUR konnten mit den beiden Programmen „IKK – Kita-Ausbau“ und „IKU – Kita-Ausbau“ mehr als 27.000 Plätze für Kinder unter drei Jahren geschaffen und gesichert werden.



Bildungswesen | Förderprojekt international

Der Regional Education Finance Fund for Africa (REFFA) erleichtert afrikanischen Schülern, Lehrlingen und Studierenden die Finanzierung ihrer Ausbildung über lokale Finanzinstitutionen.

Die KfW unterstützt im Auftrag der Bundesregierung solche Programme vor allem in Afrika mit sogenannten Korbfinanzierungen. Dabei zahlen mehrere Geber auf ein spezielles Konto ein, von dem ausgewählte Maßnahmen wie Schulbau, Lehreraus- und -fortbildung, Schulbücher, dezentrale Verwaltungseinrichtungen oder direkte Schulschüsse finanziert werden.

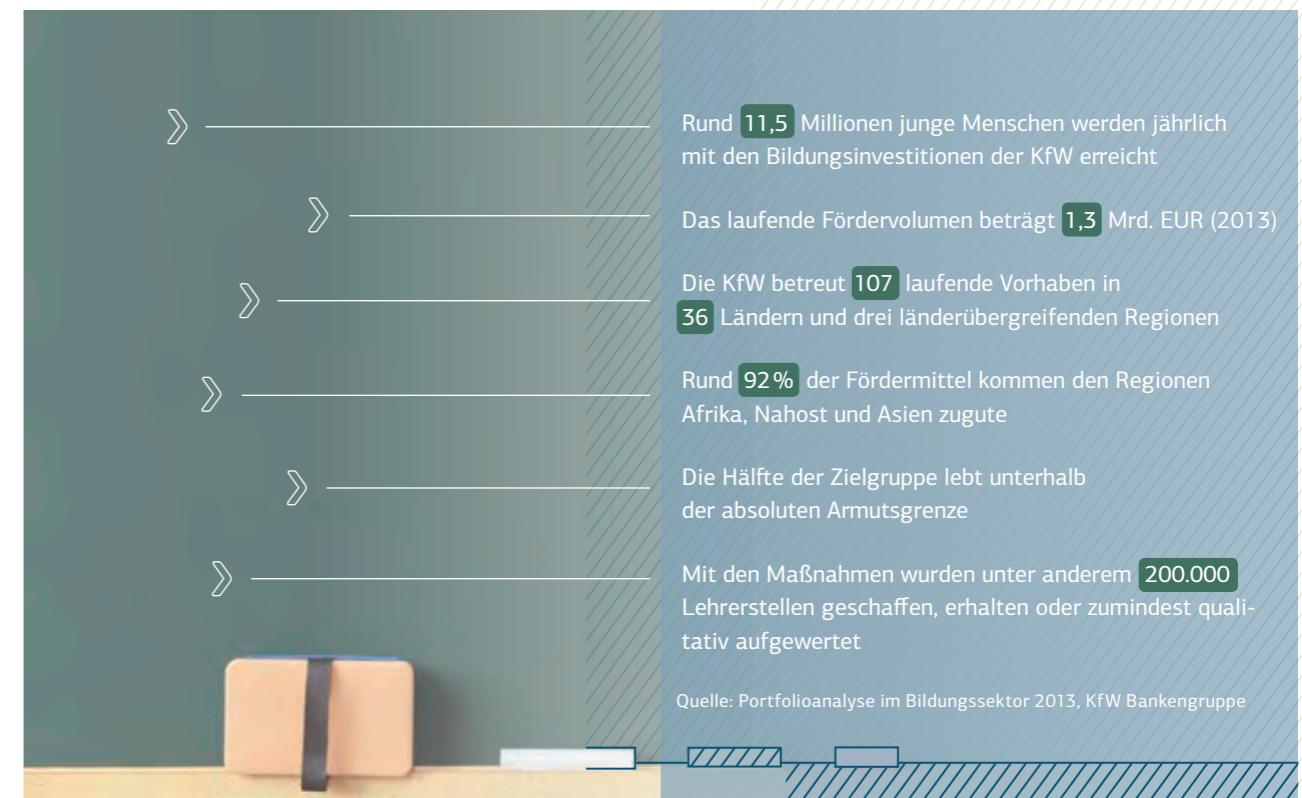
Da das deutsche duale Ausbildungssystem weltweit hohe Wertschätzung genießt, fördert die KfW in den Partnerländern auch die Berufsbildung. Dabei werden die Ausstattung von privaten und öffentlichen Aus- und Fortbildungszentren und die Schu-

lung des Managements und der Lehrer finanziert und fachlich unterstützt. Durch die enge Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft orientieren sich die Programme am konkreten Arbeitsmarktbedarf und tragen so dazu bei, dass Absolventen auch eine Beschäftigung erhalten. In zunehmendem Umfang fördert die KfW im Auftrag des Bundes auch Vorhaben im Hochschulsektor, um mehr hochqualifizierte Fachkräfte auszubilden – zum Beispiel eine Ingenieurfakultät in Namibia und ein Forschungsvorhaben für nachhaltige Landnutzung und Klimawandel mit zwei Netzwerken im westlichen und südlichen Afrika.

REFFA – ein (Bildungs-)Fonds für Afrika
Neben diesen Programmen mit starkem Angebotscharakter haben auch Vorhaben an Bedeutung gewonnen, die direkt bei der Nachfrage nach guter Bildung ansetzen. Ein Beispiel hierfür ist der Regional Education Finance Fund for Africa (REFFA). Er wurde ins Leben gerufen, um nachfrageorientierte und nachhaltige Bildungsfinanzierungen zu erleichtern. Die Mittel, die von dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) stammen, werden gezielt für die Sekundar-, Hochschul- und Berufsbildung verwendet – und dabei für Fächer, die auf dem jeweiligen regionalen Arbeitsmarkt eine hohe Nachfrage genießen. Neben Kreditprodukten soll auch das Ansparen für Bildungsausgaben gefördert werden. >

» Durch die enge Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft orientieren sich die Programme am konkreten Arbeitsmarktbedarf.

Bildung als Schlüssel für Armutsbekämpfung und Entwicklung – das fördert die KfW weltweit.





»» Hilfsarbeit reicht mir nicht, da büffele ich lieber weiter. Aber kann ich die Uni bezahlen?

»» Meine Familie verlässt sich darauf, dass ich sie mit einem guten Job unterstützen kann. Kann ich das leisten?

»» Unser Kontinent hat so viel Potenzial. Wie viel Nachhilfe braucht die Welt eigentlich noch, um das zu lernen?

» Der REFFA ist das erste Programm seiner Art in Afrika und damit ein Pionierprojekt, dem hoffentlich viele folgen werden.

Das Grundprinzip des REFFA ist es, Bildungskredite ausgewählter afrikanischer Finanzinstitute zu refinanzieren. Darüber hinaus unterstützt der Fonds die teilnehmenden Finanzinstitute bei der technischen Umsetzung, also Produktentwicklung und Vertrieb, und das individuell abgestimmt auf den lokalen Kontext.

Der Bildungsfonds wurde bereits in zwei Pilotländern eingeführt. In Zukunft sollen weitere Finanzinstitute einsteigen. Der Fonds ist das erste Programm seiner Art in Afrika und damit ein Pionierprojekt, dem hoffentlich auch in anderen Regionen viele folgen werden.

Bildungsfinanzierung in Deutschland

Bildungsfinanzierungen sind auch in Deutschland ein wichtiges Thema – allerdings vor einem gänzlich anderen Hintergrund. Hier geht es vor allem darum, das kreative Potenzial der Gesellschaft und damit die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft zu sichern. Infolge der demografischen Entwicklung wird es künftig immer weniger Menschen im arbeitsfähigen Alter geben, die den Wohlstand für alle erwirtschaften müssen. Sie müssen dafür umso qualifizierter sein, um den technischen Fortschritt vorantreiben und die Produktivität steigern zu können. Mit ihren Angeboten hilft die KfW, genau das zu ermöglichen – vom Ausbau der Kindertagesstätten bis zum Meister-BAföG.



Bildungswesen

SO FÖRDERT DIE KFW BILDUNG

International unterstützt die KfW im Auftrag der Bundesregierung Bildung über Infrastrukturprogramme zum Neu- und Wiederaufbau, zur Erweiterung und Ausstattung von lernfreundlichen und nachhaltigen Bildungseinrichtungen, über die Stärkung von Bildungsanbietern insbesondere im Bereich beruflicher Bildung und über offene Programmansätze zur Förderung von privaten und staatlichen Berufsbildungsinstituten sowie über nachfragerseitige Bildungsprogramme wie Bildungskredite, Bildungsgutscheine und Stipendien.

National fördert die KfW vor allem Studium und Berufsausbildung mit verschiedenen Angeboten – der „KfW-Studienkredit“, das „Meister-BAföG“ und die Förderung entsprechender Investitionen in kommunale und soziale Infrastrukturprogramme wie Kindergärten, Schulen und Sportstätten sind die wichtigsten Ansatzpunkte. Alle Angebote tragen dazu bei, Antworten auf die verschiedenen Herausforderungen der demografischen Entwicklung in Deutschland zu liefern.



» Wir haben unsere persönliche Energiewende schon gemacht. Wann geben die anderen Gas?

» Wird Energie in Zukunft bezahlbar bleiben?

» Fossile Brennstoffe sind endlich. Wann hören wir damit auf, unsere Rohstoffe zu verheizen?

» Wir schaffen Chancen für mehr Energieeffizienz

Energie | Förderprojekt national

Einst lagerte Getreide im alten Speichergebäude direkt am Domplatz in Halle, jetzt entstehen zeitgemäße, barrierearme und energieeffiziente Wohnungen.

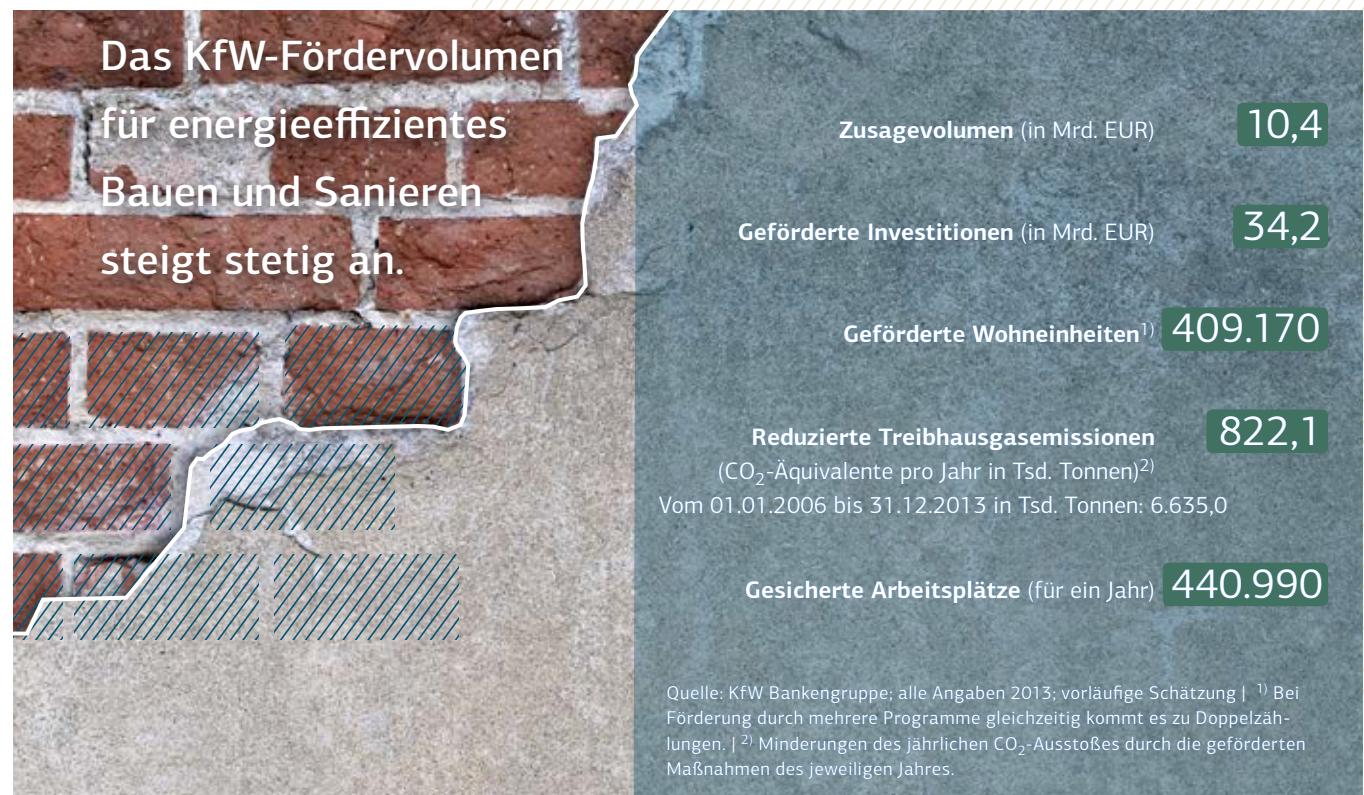
Deutschland hat sich in der Energie- und Klimapolitik anspruchsvolle Ziele gesetzt. Hierbei spielt insbesondere die Einsparung von Energie eine bedeutende Rolle. Nirgendwo ist das Potenzial zur Energieeinsparung so hoch wie im Gebäudebereich. Dort werden aktuell etwa 35 % der gesamten Endenergie in Deutschland verbraucht. Ziel ist ein weitgehend klimaneutraler Gebäudebestand in Deutschland bis zum Jahr 2050.

Ob dies gelingt, darüber entscheiden bereits die nächsten Jahre. Rund zwei Drittel der Wohngebäude, die bis 1978 und da-

mit vor der ersten Wärmeschutzverordnung errichtet wurden, sind energetisch ineffizient.

Ein gutes Beispiel für eine energieeffiziente Sanierung ist der Sieger des KfW-Awards 2013, der unter dem Motto „Entdeckt. Gestaltet. Wiederbelebt.“ stand: die GbR Cappeller aus Halle. Die Bauherren haben ihr Objekt bei einem Besuch in der Nachbarschaft entdeckt, behutsam saniert, kreativ gestaltet und zu neuem Leben erweckt. So ist aus einem Speichergebäude, das einst als Getreidelager und Laden mit Galerie genutzt wurde, ➤

Energieeffizient Bauen und Sanieren – so fördert die KfW die Energiewende (alle Angaben 2013)



ein modernes Mehrfamilienhaus mit sieben Wohneinheiten entstanden. Im Rahmen kultureller Projekte ist auch die Galerie wieder der Öffentlichkeit zugänglich. So wurde eine neue Identität für das unmittelbare Umfeld sowie den ganzen Ort geschaffen. Mit dieser liebevollen Renovierung haben die Bauherren den Charakter des denkmalgeschützten Speichers erhalten und gleichzeitig vorbildlich mit modernen Aspekten der Energieeffizienz und Barrierearmut in Einklang gebracht.

„Energieeffizient Sanieren“

Mit dem KfW-Programm „Energieeffizient Sanieren“, das die KfW im Rahmen des CO₂-Gebäudesanierungsprogrammes des Bundes anbietet, lassen sich Sanierungen zum KfW-Effizienzhaus finanzieren. Aber auch Einzelmaßnahmen wie beispielsweise effiziente Heizungsanlagen, Lüftungstechnik, Dämmung von Dach oder Außenwand und hochwertige Fenster werden gefördert, wenn die technischen Mindestanforderungen eingehalten werden.

»» Energie | Förderprojekt national



deren Versorgungssicherheit beitragen und gilt mit seiner Kraft-Wärme-Kopplung gleichzeitig als ideale Brückentechnologie auf dem Weg hin zu einer Energieerzeugung mit erneuerbaren Energien.

Siemens-Gasturbine

„Fortuna“ wird die Region besonders umweltschonend mit Strom und Fernwärme versorgen: Die Effizienzwerte für die reine Stromerzeugung betragen mehr als 61%, der Gesamtnutzungsgrad des Brennstoffs Erdgas steigt auf 85%. Das Herzstück des Kraftwerks ist eine Siemens-Gasturbine, die 2012 mit dem Innovationspreis der deutschen Wirtschaft ausgezeichnet wurde.

Mit diesen hervorragenden Effizienzwerten wird „Fortuna“ eines der energieeffizientesten Gas- und Dampfkraftwerke der Welt sein. Es leistet dann einen wesentlichen Beitrag zur Verwirklichung der ambitionierten Klimaschutzziele der Stadtwerke Düsseldorf und ihrer Anteilseigner EnBW, GEW und Landeshauptstadt Düsseldorf: Bis zum Jahr 2050 will Düsseldorf den Status einer klimaneutralen Stadt erreichen.

So fördert die KfW nachhaltige Stromerzeugung in NRW

Zusammen mit acht weiteren nationalen und internationalen Banken unterstützt die KfW IPEX-Bank die Stadtwerke Düsseldorf AG bei zukunftsweisenden Investitionen: Bis 2016 wird am bestehenden Kraftwerksstandort Lausward im Hafengebiet Düsseldorfs das neue Gas- und Dampfkraftwerk „Fortuna“ mit einer Leistung von rund 600 Megawatt errichtet. Weitere Investitionen im Bereich Erneuerbare Energien und in das regionale Versorgungsnetz sind ebenfalls Gegenstand der Finanzierung. Die KfW IPEX-Bank beteiligt sich mit 82 Mio. EUR an dem Projekt.

Eine Million Kunden

Die Stadtwerke Düsseldorf sind eines der größten regionalen Versorgungsunternehmen in Deutschland und erreichen weit über eine Million Menschen in Düsseldorf und den angrenzenden Regionen. Das neue Kraftwerk wird entscheidend zu

» Haus- und Wohnungseigentümer profitieren nicht nur von günstigen Konditionen, sondern sparen auch teure Energie ein.

Gemeinsam mit dem Bund fördert die KfW sowohl einzelne Sanierungsmaßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz als auch die energetische Komplettanierung von Immobilien sowie den Bau von energieeffizienten Gebäuden. Haus- und Wohnungseigentümer profitieren hierbei nicht nur von den günstigen Konditionen

der KfW-Förderprodukte: Durch die Maßnahmen sparen sie teure Energie ein, sichern sich gegen steigende Energiepreise ab und erhöhen den Wert ihrer Immobilie. Darüber hinaus leisten sie mit ihren Investitionen einen wichtigen Beitrag zum Gelingen der Energiewende.

» Energie | Förderprojekt international



So fördert die KfW energieeffizientes Bauen in Indien

Indien hat in den vergangenen Jahren eindrucksvolle Wachstumsraten von durchschnittlich 6 % des BIP erreicht. Dieses Wirtschaftswachstum hat das südasiatische Land jedoch auch zu einem der größten Energieverbraucher und Verursacher von Treibhausgasen gemacht. Mit gezielten Förderprogrammen für mehr Energieeffizienz will Indien dem jetzt entgegensteuern – beispielsweise in der Wohnungswirtschaft. Denn wie in Deutschland steckt auch in Indien in Wohngebäuden ein riesiges Potenzial zur Energieeinsparung – isolierte Wände und effiziente Gebäudetechnologien können auch hier helfen, deutlich weniger Energie zu verbrauchen.

Das Ziel war, in Indien ein Förderprogramm für energieeffizientes Bauen aufzusetzen. Dafür initiierte die KfW 2010 eine Kooperation zwischen dem deutschen Fraunhofer-Institut

für Bauphysik und dem indischen „The Energy and Resources Institute“ (TERI) in Neu-Delhi. Gemeinsam haben beide Institute ein für Deutschland existierendes Kalkulationsmodell zur Berechnung des Energieeinsparpotenzials von Wohngebäuden für den Einsatz in Indien angepasst. Das Modell berechnet den Gesamtenergiebedarf eines Gebäudes und die Einsparpotenziale durch aktive Energieeffizienzmaßnahmen wie Klimaanlage und Beleuchtung sowie passive Maßnahmen wie Wandisolierung oder die Nutzung von natürlichem Licht.

Bauherren, deren Neubauten mindestens 18% Energie allein durch passive Maßnahmen und mindestens 30% durch aktive und passive Maßnahmen zusammen einsparen, können bei der indischen National Housing Bank (NHB) einen Kredit zu zinsvergünstigten Konditionen beantragen. Hierfür wurde der NHB von der KfW im Auftrag des BMZ eine Kreditlinie in Höhe von 50 Mio. EUR zur Verfügung gestellt.

Mit diesen Mitteln sind von der NHB bereits rund 2.000 Förderdarlehen ermöglicht worden. Die geförderten Wohnungen gehören zu 14 Wohnungsbauprojekten, die mit Hilfe des Fraunhofer/TERI-Modells evaluiert und energetisch optimiert wurden. Insgesamt umfassen diese Projekte mehr als 20.000 Wohneinheiten, die pro Jahr zusammen etwa 40.000 Megawattstunden weniger Strom verbrauchen werden als die gleiche Zahl herkömmlicher Wohnungen in Indien. Das bedeutet gleichzeitig eine Reduzierung des CO₂-Ausstoßes um fast 37.000 Tonnen im Jahr.

Im nächsten Schritt wird die KfW die NHB dabei unterstützen, in Indien ein Energieeffizienz-Label für Wohngebäude zu entwickeln und im Markt einzuführen.

>>> Energie | Förderprojekt international



So fördert die KfW Energieversorgung in Subsahara-Afrika

Damit sich die Lebensbedingungen der Menschen nachhaltig verbessern, brauchen sie neben sauberem Wasser auch Zugang zu Energie.

Solarenergie per SMS

In Tansania und Kenia haben mehr als 85 % der Haushalte auf dem Land keinen Anschluss ans Stromnetz. Mit einem innovativen Solarprojekt hilft die DEG, die Energieversorgung in netzfernen Regionen Afrikas zu verbessern. Sie unterstützt das Berliner Unternehmen Mobisol GmbH in einem „Public-Private-Partnership“-Projekt in Tansania und Kenia dabei, sogenannte Solarhome-Systeme zu entwickeln und zu vermarkten.

Das Besondere an dem Konzept von Mobisol ist, dass es bezahlbare Solaranlagen mit dem Mikrofinanzmodell verknüpft und alles via Mobilfunk abgewickelt wird.

Der Kunde finanziert die Solaranlage über eine Laufzeit von 36 Monaten. Danach gehört sie ihm. Die monatliche Rate überweist er via Handy mit dem mobilen Bezahlsystem (M-Pesa) per SMS, nur dann liefert das System Strom. Insgesamt liegen die Kosten für das Solarsystem unter denen, die auf die Kunden vorher für fossile Energie zukamen. Das System wird durch eine internetbasierte Datenbank von Deutschland aus gesteuert und überwacht. Bei technischen Problemen kann frühzeitig gegengesteuert oder der lokale Wartungsdienst mit der Reparatur beauftragt werden.

Von der Innovation profitiert die lokale Wirtschaft gleich mehrfach: Partnerunternehmen übernehmen Verkauf, Installation und Wartung der Anlagen. Kleinstunternehmen können mit Strom effizientere Produktionstechnologien einsetzen, neue Geschäftsideen entstehen. Umfragen aus der Pilotphase zeigen, dass circa 30 % der Mobisol-Kunden angefangen haben, mit dem Strom der Anlage wirtschaftlich aktiv zu werden.



>>>

Energie

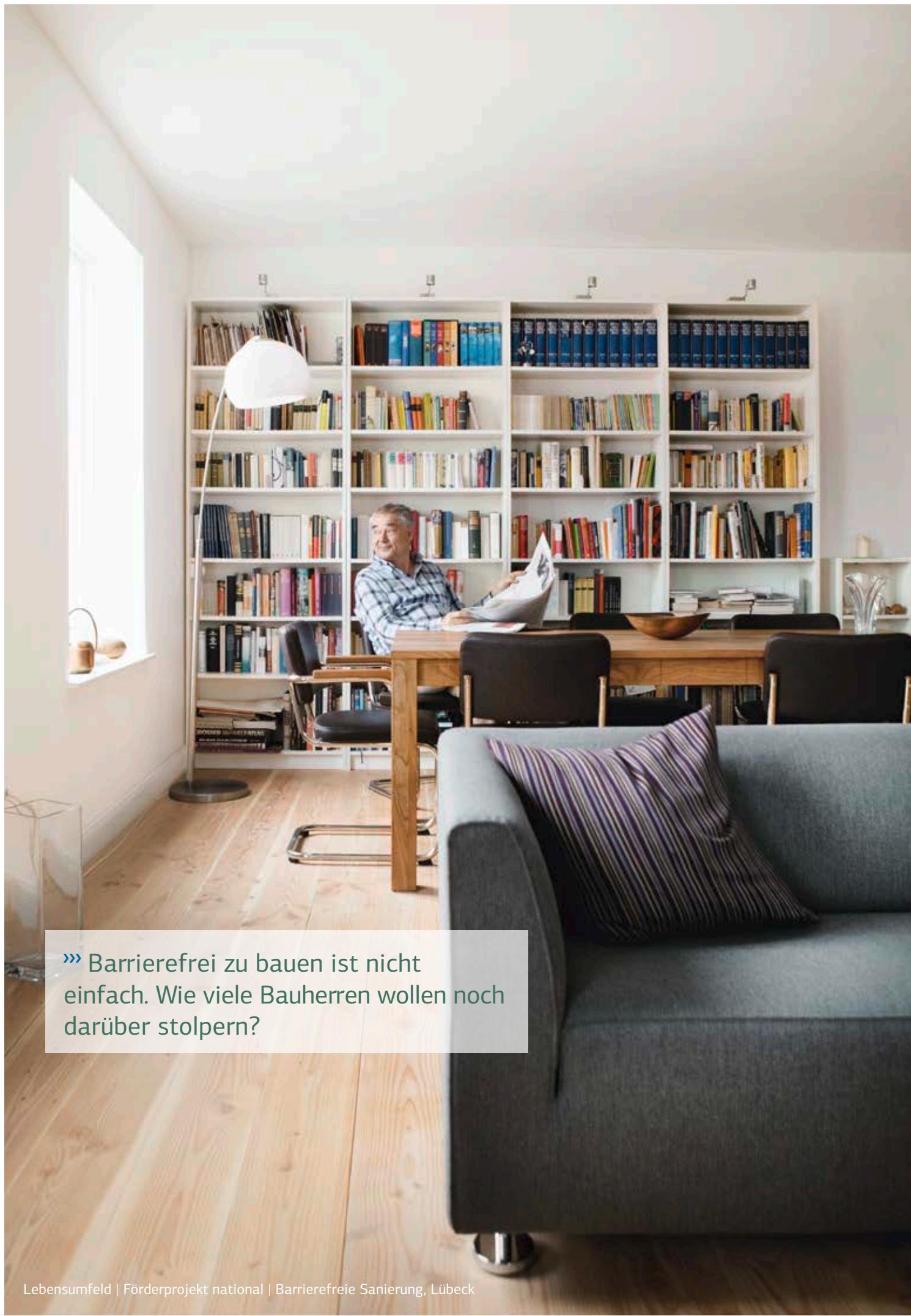
SO FÖRDERT DIE KFW ENERGIEVERSORGUNG UND -EFFIZIENZ

International hat sich die Bundesregierung vorgenommen, bis 2030 für 100 Millionen Menschen zusätzlich Zugang zu moderner Energie zu schaffen. Die KfW unterstützt die Bundesregierung und ihre Partnerländer dabei, dieses Ziel zu erreichen. Der Zugang zu moderner Energie ist kein Luxus, sondern eine grundlegende Voraussetzung für Armutsbekämpfung und eine nachhaltige Entwicklung. Eine zuverlässige Energieversorgung ist gleichzeitig ein Schlüsselfaktor erfolgreicher Volkswirtschaften. Der Energiebedarf wird in den kommenden Jahrzehnten vor allem in Schwellen- und Entwicklungsländern stark zunehmen – mit potenziell negativen Folgen für Klima und Umwelt. Deshalb unterstützt die KfW diese Länder beim nachhaltigen Auf- und Umbau ihrer Energieversorgungssysteme.

Von der KfW geförderte Energieprojekte umfassen die gesamte Bandbreite von der Stromerzeugung bis zur effizienten Stromübertragung und -verteilung. Darüber hinaus unterstützt sie in entlegenen Gebieten stromnetzunabhängige Lösungen – Haushalte und Unternehmen werden mit moderner Energie zum Kochen, Heizen und zum Betrieb von Maschinen versorgt. Nicht nur in der Stromerzeugung bieten erneuerbare Energien dabei ein enormes Potenzial. Genauso wichtig wie eine ressourcenschonende Energieversorgung ist es jedoch, die effiziente Nutzung von Energie zu fördern. Daher finanziert die KfW zum Beispiel Förderprogramme für mehr Energieeffizienz im Wohnungsbau, im produzierenden Gewerbe und in öffentlichen Einrichtungen.

National hat die KfW unter dem Motto „Energiewende. Wir fördern das.“ den „Aktionsplan Energiewende“ aufgesetzt. Mit gezielten Finanzierungsangeboten fördert sie kommunale, private und unternehmerische Aktivitäten auf den Gebieten Energieeffizienz, erneuerbare Energien und Innovationen. Der Aktionsplan umfasst das „KfW-Energieeffizienzprogramm“, das KfW-Programm „Offshore-Windenergie“, Angebote für energieeffizientes Bauen und Sanieren von Wohngebäuden, Angebote für energetische Stadtanierung und kommunale Energieversorgung, das KfW-Programm „Erneuerbare Energien“ und das „ERP-Innovationsprogramm“ sowie das Programm „Finanzierungsinitiative Energiewende“.

Der KfW-Aktionsplan ist Teil der Finanzierungsinitiative Energiewende des Bundes. Auch die KfW IPEX-Bank setzt hier einen ihrer Schwerpunkte. So finanziert die Marktbank regenerative und hocheffiziente konventionelle Energieprojekte und engagiert sich bei der Finanzierung von Investitionen in energieeffiziente und umweltgerechte Produktionsanlagen der Industrie und in umweltfreundliche Transportmittel.



» Barrierefrei zu bauen ist nicht einfach. Wie viele Bauherren wollen noch darüber stolpern?

»› Wir schaffen Chancen für ein besseres Lebensumfeld

Ob Umwelt, Bauen, Wirtschaft oder öffentliche Vorhaben: Als Förderbank des Bundes und der Länder unterstützt die KfW soziale und öffentliche Institutionen sowie Unternehmen und Privatleute mit dem Ziel, Gesellschaft und nachhaltige Entwicklung zu fördern.

Einzelne Bürger werden vor allem bei Investitionen in die eigene Immobilie Kunden der KfW – durch die Programme zum Erwerb von Wohneigentum, zu energetischer Sanierung, energieeffizientem Neubau und Barrierereduzierung. Hier setzt die KfW anerkannte Standards: „KfW 70“ und „KfW 40“ sind längst zum Maßstab für Häuser mit besonders guter Energiebilanz

geworden. Darüber hinaus können Projekte mit KfW-Mitteln individuell gestaltet werden – etwa beim Abbau von Barrieren und bei der Sanierung von Denkmälern. Hier werden die Förderbedingungen an die besonderen Eigenheiten der Bauten angepasst.

Das zeigt auch das Projekt „Alte Schule“ in Lübeck, das beim KfW-Award 2013 mit dem 3. Platz ausgezeichnet wurde. Das Haus in der Lübecker Altstadt wurde saniert, energetisch verbessert und modernisiert. Die Wohnungen sind barrierearm – und in den Garten darf jeder. ›

Lebensumfeld | Förderprojekt national

Ein früheres Schulhaus mitten in der Lübecker Altstadt ist jetzt nicht nur barrierefreies Wohnhaus für elf Mietparteien, sondern auch Café und „Tor“ zu historischen Gärten. Ein Gewinn für Bewohner, Bauherren und Bürger.



»» Im Auftrag der Bundesregierung unterstützt die KfW Partnerländer weltweit dabei, ihren Bevölkerungen verlässlichere Perspektiven zu bieten.

„Eine vorbildhafte Umnutzung, die in hohem Maße gesellschaftlichen Nutzen und Traditionstreue verkörpert.“ So das Urteil der Jury über das Lübecker Projekt. Die Bauherren haben ein zuvor als Schulgebäude genutztes Haus in ein Mehrfamilienhaus mit zehn generationengerechten Wohneinheiten umgestaltet und gleichzeitig ein modernes Energiekonzept realisiert. Beispielhaft ist zudem, wie liebvolle sie ein gemeinnützig betriebenes Café in das Projekt integriert haben, das Menschen mit Behinderung beschäftigt.

Die ehemaligen Klassenräume wurden in loftartige Atelierwohnungen und die Turnhalle wurde in eine Maisonettewohnung umgewandelt. Die historischen Fassaden konnten durch eine detailgetreue Rekonst-

ruktion wiederhergestellt werden. Und so dokumentiert das Haus heute als Denkmal seine 700-jährige Vergangenheit – und ist dank Barrierearmut und hoher Energieeffizienz gleichzeitig ein zukunftssicheres Wohn-Ensemble. Mitten in der Altstadt gelegen belebt es diese gleich dreifach: durch die Mieter der elf Wohnungen, durch das Café an der belebten Straße und durch die idyllische Gartenlandschaft im Inneren des Straßenblocks, die allen Bürgern und Besuchern Lübecks offensteht.

Der KfW-Award „Bauen und Wohnen“

Als einer der größten Förderer von privatem Wohneigentum in Deutschland verleiht die KfW den jährlichen KfW-Award „Bauen und Wohnen“ bereits seit 2003. Der Award präsentiert vorbildliche Wohn-

»» Lebensumfeld | Förderprojekt international



So fördert die KfW Wasserversorgung und Hygiene in Pakistan

Mehr als 140 ländliche Wasserversorgungs- und Abwassersysteme wurden im Auftrag des Auswärtigen Amtes neu gebaut oder ausgebessert. Neben den Baumaßnahmen finan-

ziert die KfW auch Hygiene- und Gesundheitsberatung. Mit Erfolg: Durch den Wegfall vieler wasserinduzierter Krankheiten und die erhebliche Lebenserleichterung durch Wasserstellen in den Bauernhöfen konnte das Leben und Überleben in dieser Bergregion zwischen Hindukusch und Himalaya deutlich verbessert werden. Die Bevölkerung sieht in ihrem kargen Kleinbauernleben wieder eine Perspektive und die Abwanderung in die Millionenstädte im Tiefland konnte in der Projektregion deutlich vermindert werden. Darüber hinaus hat das Programm substanzelle friedensstiftende Wirkung: Zahlreiche Konflikte um Wasserrechte und -nutzung zwischen einzelnen Dörfern konnten entschärft werden.

Das Programm begann im August 2010 und endet Mitte 2014. Trägerin ist die Aga-Khan-Stiftung Pakistan.

beispiele und widmet sich in jedem Jahr einem speziellen Schwerpunktthema. Ziel ist es, Impulse zur Belebung von Wohn-eigentum zu geben und zukunftsweisende Trends in Deutschland aufzuzeigen. 2013 stand der Award unter dem Motto „Ent-deckt. Gestaltet. Wiederbelebt.“ – ent-standen vor dem Hintergrund, dass in vie-len älteren Häusern verborgene Schätz-e schlummern. Die Preisträger des KfW-Awards und viele weitere Bauherren ver-wandeln diese ungenutzten Flächen in

Wohnraum und beleben so tote Flecken inmitten von Siedlungen neu.

Doch nicht nur in Deutschland fördert die KfW die Gestaltung nachhaltiger Lebensumfelder. Im Auftrag der Bundes-regierung unterstützt die KfW Partner-länder weltweit dabei, ihren Bevölkerun-gen verlässlichere Perspektiven zu bieten. Starkes Bevölkerungswachstum und hohe Zuwanderungsraten in den Städten machen dabei die Verbesserung der Le-

bensbedingungen zu einem der dring-lichsten Themen – in Metropolen und ländlichen Regionen gleichermaßen. Die Städte benötigen Infrastrukturen, um den vielen Menschen gewachsen zu sein. Auf dem Land müssen Voraussetzungen geschaffen werden, die den Menschen das Bleiben ermöglichen – beispielsweise durch Wasserprojekte wie das in Pakistan (siehe linke Seite).

»»»

Lebensumfeld

SO FÖRDERT DIE KFW INFRASTRUKTUR

International fördert die KfW für die Bundesregierung die Gestaltung nachhaltiger Lebensumfelder auf sehr unterschiedliche Weise: vor allem durch Vorhaben, die den Menschen Zugang zu dauerhafter nachhaltiger Energie, sauberem Trinkwasser, Sanitär-versorgung und Abfallentsorgung verschaffen, aber auch durch ländliche Entwicklung und Investitionen in Transport- und Verkehrssysteme. Ein weiteres wichtiges Thema ist die soziale Absicherung im Krankheitsfall über Gutscheinsysteme für Müttergesundheit und die Behandlung von sexuell übertragbaren Krankheiten und die Gewährleistung sicherer Geburten, Sozialversicherungskonzepte und Mikroversicherungen. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Projekte zur Grundsicherung, zur Unterstützung besonders betroffener Gruppen durch den Zugang zu staatlichen Sozialleistungen und Nothilfeprogrammen und zur Unterstützung von Reformprozessen der Sozialprogramme.

National leistet die KfW Unterstützung für eine altersgerechte Infrastruktur – beispielsweise mit Programmen wie „Altersgerecht Umbauen“ und „Barrierearme Stadt“. Aber auch Themen wie die private Altersvorsorge über Wohneigentumsprogramme und die Familienpolitik und hier insbesondere die Kinderbetreuung werden mit verschiedenen Angeboten aufgegriffen.

Auch die KfW IPEX-Bank unterstützt als Spezialbank den Ausbau sozialer Infrastruktur, beispielsweise den Neubau von Krankenhäusern, und finanziert darüber hinaus Projekte zur Modernisierung von Verwaltungsgebäuden im Rahmen einer „Public Private Partnership“ (PPP). Von zentraler Bedeutung für Wirtschaft und Gesellschaft ist eine leistungsfähige Transportinfrastruktur. Hier finanziert die KfW IPEX-Bank national wie international Investitionen in Schiffe, Flugzeuge und Schienenfahrzeuge und Infrastrukturen wie Straßen, Schienenwege, Häfen und Flughäfen sowie Strom- und Datennetze.



» Ich gehe gerne shoppen, dafür brauche ich freie Bahn. Wann werden endlich mehr Gebäude barrierefrei?



» Wir schaffen Chancen für eine bessere Gesundheit

Es gibt nicht viele Dinge, die sich alle Menschen überall auf der Welt gleichermaßen wünschen. Gesundheit gehört aber ganz sicher dazu. Denn Gesundheit bedeutet für alle dasselbe: mehr Lebensqualität, mehr Teilhabe, mehr Chancen, das eigene Leben zu entwickeln. Die KfW engagiert sich deshalb weltweit in zahlreichen Projekten dafür, die Gesundheit der Menschen zu verbessern.

Verbesserung der Lebensumstände

In Deutschland geht es vor allem um Projekte, die sich gezielt mit der Verbesserung der Lebensumstände auseinandersetzen. Ein Beispiel sind die Mobilitätslösungen der PARAVAN GmbH. Sie vergrößern die Bewegungsfreiheit Behindter, indem sie

ihnen ermöglichen, Auto zu fahren wie alle anderen auch. Selbst Mehrfach- und Schwerstbehinderten bringt das schwäbische Unternehmen neue Mobilität. Mit weltweit einzigartigen technischen Innovationen und absolut individueller Ausstattung erleichtern Fahrzeugumbauten, Elektrorollstühle, Sitzlösungen, Fahrräder, Systeme und Bewegungstrainer Menschen mit Behinderung den Alltag.

Aktuell werden von der KfW gleich vier Entwicklungsvorhaben mit Mitteln aus dem „ERP-Innovationsprogramm“ finanziert. Dazu zählen ein spezielles Touchscreen-Display zur Bedienung von Fahrzeugen, die Weiterentwicklung der Joystick-Steuerung für Fahrzeuge und die Entwicklung eines Stehrollstuhls mit biometrischen Gelenken. ▶

» Die KfW engagiert sich weltweit in zahlreichen Projekten dafür, die Gesundheit und Lebensqualität der Menschen zu verbessern.

Gesundheitswesen | Förderprojekt national

Ein Beispiel für erfolgreiche Gesundheitsinnovationen „made in Germany“: Die Mobilitätslösungen der PARAVAN GmbH erleichtern Menschen mit Behinderung den Alltag.



>>> Gesundheitswesen | Förderprojekt international



So fördert die KfW Familienplanung in Burundi

Burundi ist ein Land mit sehr hohem Bevölkerungswachstum. Für das BMZ unterstützt die KfW in dem ostafrikanischen Land bereits seit Mitte der 1990er Jahre Gesundheitsprojekte. Nach dem Ende des Bürgerkriegs 2003 konzentrierte sich die Zusammenarbeit insbesondere auf die Förderung selbstbestimmter Familienplanung.

Durch Informations- und Kommunikationskampagnen, Fortbildungsmaßnahmen für medizinisches Personal und die Beschaffung von Verhütungsmitteln und medizinischer Ausrüstung konnte der Anteil der Frauen im gebärfähigen Alter, die regelmäßig moderne Verhütungsmittel anwenden, mehr als verfünfacht werden. Insgesamt hat das Vorhaben spürbar dazu beigetragen, dass das Gesundheitswesen dem Bedarf der Bevölkerung Burundis besser entspricht und insbesondere Frauen in die Lage versetzt werden, ihrem Wunsch nach selbstbestimmter Familienplanung nachzukommen.

Gesundheit – ein Grundrecht.

Verbesserung der Gesundheit und Stärkung der Gesundheitsinfrastruktur – das fördert die KfW weltweit.

» Aktuelles Finanzierungsvolumen von rund **1,6** Mrd. EUR

» Unterstützung von **140** Gesundheitsvorhaben

in **36** Ländern

» Schwerpunkt auf reproduktiver Gesundheit = **57** Vorhaben

» Rund **965** Millionen Menschen profitieren direkt oder indirekt von den laufenden Vorhaben

» Zusätzlich: Verbesserung von Gesundheitsinfrastruktur, Bekämpfung von Infektionskrankheiten, Programme zur Gesundheitspolitik, Verwaltung des Gesundheitswesens sowie medizinische Forschung

Quelle: KfW-Positionspapier, Portfolioanalyse im Gesundheitssektor 2013, Stand: April 2013

In Entwicklungs- und Schwellenländern sind die Herausforderungen im Gesundheitswesen viel elementarer: Noch immer hat ein Drittel der Menschheit keinen Zugang zu angemessener Gesundheitsversorgung. Jährlich sterben 287.000 Frauen im Zusammenhang von Schwangerschaft und Geburt. Jede Vierte von ihnen könnte allein durch gezielte Familienplanung gerettet werden. Diese Möglichkeit gibt es jedoch für über 200 Millionen Paare in Entwicklungsländern nicht. Im Auftrag der Bundesregierung gehört die KfW zu den drei wichtigsten bilateralen Gebern bei der Beschaffung moderner Verhütungsmittel. 2012 belief sich die Finanzierungssumme auf 15 Mio. USD.

In vielen Entwicklungsländern gibt es bis heute keine leistungsfähigen Gesundheitssysteme. Große Teile der Bevölkerung – insbesondere Arme und Menschen in ländlichen Regionen – werden nicht ausreichend medizinisch versorgt. In ländlichen Gebieten fehlt häufig sogar die Basisversorgung. Dabei gehört Gesundheit zu den Grundrechten jedes Menschen und ist ein wichtiger Faktor für eine erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung.

Zusammenarbeit mit vielen Partnern

Die KfW unterstützt im Auftrag der Bundesregierung die Partnerländer deshalb dabei, ihre Gesundheitssysteme und damit die Gesundheit ihrer Bevölkerungen

nachhaltig zu verbessern. Sie arbeitet dabei eng mit nationalen und internationalen Partnern zusammen. Auf multilateraler Ebene kooperiert sie zum Beispiel mit der Weltbank, dem United Nations Joint Programme on HIV/AIDS (UNAIDS) und der Europäischen Union. Auf bilateralen Ebenen arbeitet die KfW mit Gebern wie der französischen Entwicklungsbank AfD und der U.S. Agency for International Development (USAID) zusammen und im Rahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit mit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und mit Nichtregierungsorganisationen.

» Noch immer hat ein Drittel der Menschheit keinen Zugang zu angemessener Gesundheitsversorgung.



Gesundheitswesen

SO FÖRDERT DIE KFW GESUNDHEIT UND PFLEGE

International reichen die Förderschwerpunkte der KfW von Gesundheitsfinanzierung und -infrastruktur, Medikamentenversorgung, Krankheitsprävention und -bekämpfung bis hin zu reproduktiver Gesundheit und den damit verbundenen Themenfeldern Familienplanung, sichere Schwanger- und Mutterschaft, medizinisch betreute Geburten, Kampf gegen sexuell übertragbare Krankheiten wie HIV/Aids und Aufklärung zur Genitalverstümmelung. Darüber hinaus unterstützt die KfW in vielen Ländern privatwirtschaftliche und staatliche Sektorprogramme im Gesundheitswesen.

National sind es vor allem Infrastrukturprogramme, über die die KfW Krankenhäuser, Pflege- und Behinderteneinrichtungen mitfinanziert. Darüber hinaus stehen die Förderprogramme für Gründer und mittelständische Unternehmen auch Unternehmen im Gesundheitssektor offen. Mit den Förderprogrammen für Innovationen unterstützt die KfW ebenfalls Vorhaben in der Medizintechnik.

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2013 war ein erfolgreiches Förderjahr. Die hohe Nachfrage nach Finanzierungen mit Hilfe der KfW zeigt, dass unsere Programme in hohem Maße den aktuellen Bedürfnissen von Unternehmen, Kommunen und Privatkunden entsprechen. Das vergangene Jahr zeigt aber auch, dass die Nachfrage sich an das jeweilige Finanz- und Wirtschaftsumfeld anpasst und die KfW ihre subsidiäre Rolle wahrnimmt.

Die KfW Bankengruppe hat im Jahr 2013 wie in den Vorjahren eine hohe Nachfrage nach ihren Finanzierungsprodukten verzeichnet und Förderzusagen in einem Gesamtvolumen von 72,5 Mrd. EUR erteilt (2012: 73,4 Mrd. EUR). Dabei bildeten die Förderung des Mittelstands sowie der Klima- und Umweltschutz, insbesondere die Unterstützung der Bundesregierung bei der Umsetzung der Ziele der Energiewende, weiterhin Schwerpunkte.

Bei den mittelstandorientierten Finanzierungsangeboten waren die Programme zur Verbesserung der betrieblichen Energieeffizienz, die Gründungs- und Innovationsprogramme sowie die allgemeine langfristige Investitionsfinanzierung besonders stark nachgefragt. Über den Jahresverlauf hinweg ist die Kreditnachfrage von Unternehmen allerdings zurückgegangen, was sich auch auf die Nachfrage nach gewerblichen Förderkrediten ausgewirkt hat. Insgesamt liegen die Zusagen an Gründer und mittelständische Unternehmen mit 22,6 Mrd. EUR daher etwas unter dem Vorjahresvolumen von 24,1 Mrd. EUR. Die Mittelstandsquote in der inländischen Förderung beträgt 47 %. In der konzernweiten Klima- und Umweltschutzfinanzierung beträgt das gesamte Zusagevolumen 27,8 Mrd. EUR (2012: 29,2 Mrd. EUR). Die damit verbundene konzernweite Umweltquote von 38 % (2012: 40 %) liegt im Zielbereich. Besonders erfreulich entwickelte sich ferner die kommunale Infrastrukturfinanzierung mit einem deutlichen Plus von 22 %.

Das ausländische Geschäftsvolumen ist mit 20,5 Mrd. EUR um 4 % gestiegen (2012: 19,7 Mrd. EUR). Zu diesem Wachstum haben das Geschäftsfeld Export- und Projektfinanzierung, der Geschäftsbereich KfW Entwicklungsbank sowie die Tochtergesellschaft DEG beigetragen.

Förderergebnisse der Geschäftsfelder im Einzelnen

Das Geschäftsfeld Mittelstandsbank hat im Jahr 2013 ein Neugeschäftsvolumen von 22,6 Mrd. EUR erzielt (2012: 24,1 Mrd. EUR). Im Förderschwerpunkt Gründung und allgemeine Unternehmensfinanzierung erreichten die Zusagen vor allem aufgrund der hohen Nachfrage im „KfW-Unternehmerkredit“ ein Volumen von 11,3 Mrd. EUR (2012: 11,1 Mrd. EUR). Im Förderschwerpunkt Umwelt betrug das Zusagevolumen

10,3 Mrd. EUR (2012: 12,0 Mrd. EUR). Hierzu zählt das „KfW-Energieeffizienzprogramm“, das sich mit 4,7 Mrd. EUR (2012: 3,5 Mrd. EUR) sehr positiv entwickelte, während das Zusagevolumen im KfW-Programm „Erneuerbare Energien“ in Höhe von 4,7 Mrd. EUR (2012: 7,9 Mrd. EUR) aufgrund der sich verändernden Rahmenbedingungen deutlich zurückging.

Das im Zuge der Modernisierung der KfW neu geschaffene Geschäftsfeld Kommunal- und Privatkundenbank/Kreditinstitute hat im Jahr 2013 ein Fördervolumen von 28,9 Mrd. EUR (2012: 29,3 Mrd. EUR) erzielt. Davon entfielen auf den Förderschwerpunkt Wohnen 15,6 Mrd. EUR (2012: 15,1 Mrd. EUR).

Davon wurden in der Programmgruppe Energieeffizientes Bauen und Sanieren 10,4 Mrd. EUR (2012: 9,9 Mrd. EUR) zugesagt.

In der kommunalen Infrastrukturfinanzierung beträgt das Neuzusagevolumen 4,7 Mrd. EUR (2012: 3,8 Mrd. EUR). Deutliche Förderimpulse konnten hier vor allem in den Programmen „IKK – Investitionskredit Kommunen“, „IKU – Investitionskredit Kommunale und Soziale Unternehmen“ sowie in den Spezialprogrammen zum Kita-Ausbau gesetzt werden. Das Zusagevolumen im Förderschwerpunkt Bildung und Soziales lag bei 2,6 Mrd. EUR (2012: 2,3 Mrd. EUR). Eine besonders erfreuliche Entwicklung nahm der „KfW-Studienkredit“ mit 1,4 Mrd. EUR (2012: 1,1 Mrd. EUR), dessen 2013 eingeführte Produkterweiterungen zu einem deutlichen Anstieg des Zusagevolumens führten. In der Allgemeinen Refinanzierung für Landesförderinstitute (LFI) ist das Volumen aufgrund der zurückhaltenden Inanspruchnahme auf 3,6 Mrd. EUR zurückgegangen (2012: 5,3 Mrd. EUR). Das Volumen der Neuzusagen im Förderschwerpunkt Individualfinanzierung Banken liegt bei 2,5 Mrd. EUR (2012: 2,7 Mrd. EUR). Darin enthalten sind zwei im Auftrag der Bundesregierung zugesagte Globaldarlehen an die spanische Förderbank ICO (Instituto de Credito Oficial) in Höhe von insgesamt 1 Mrd. EUR. Das Geschäftsfeld Kapitalmärkte beteiligte sich mit einem Volumen von 651 Mio. EUR (2012: 825 Mio. EUR) an Verbriefungstransaktionen von deutschen Mittelstandskrediten und Leasingforderungen.

Das von der KfW-Tochtergesellschaft KfW IPEX-Bank verantwortete Geschäftsfeld Export- und Projektfinanzierung erzielte ein Neuzusagevolumen von 13,7 Mrd. EUR (2012: 13,4 Mrd. EUR). Hierzu trugen insbesondere die Geschäftssparten Maritime Industrie (2,8 Mrd. EUR) sowie Energie und Umwelt (2,5 Mrd. EUR) bei. Die Zusagen im Bereich Maritime Industrie betreffen zu einem erheblichen Teil Investitionen der Offshore-Industrie, Personenfähren und vor allem Kreuzfahrtschiffe. Das Zusagevolumen der Sparte Energie und Umwelt ist Ausdruck eines der erklärten Ziele der Bank, mit ihren Finanzierungen einen wesentlichen Beitrag zu Energieeffizienz, Klima- und Umweltschutz zu leisten.

Das Zusagevolumen im Geschäftsfeld Förderung Entwicklungs- und Transformationsländer im Jahr 2013 liegt bei 6,7 Mrd. EUR (2012: 6,2 Mrd. EUR). Im Vergleich zum Vorjahr hat der Geschäftsbereich KfW Entwicklungsbank im Auftrag der Bundesregierung seine Zusagen um circa 350 Mio. EUR auf 5,3 Mrd. EUR erhöht. Der regionale Schwerpunkt lag dabei mit 1,7 Mrd. EUR (2012: 1,6 Mrd. EUR) in Asien, gefolgt von Subsahara-Afrika mit 1,2 Mrd. EUR (2012: 870 Mio. EUR). Beim strategischen Förderschwerpunkt Klima- und Umweltschutz hat die KfW Entwicklungsbank wie im Jahr 2012 mit 2,8 Mrd. EUR ihre Fördertätigkeit auf hohem Niveau halten können. Die entsprechende Umweltquote liegt bei 53 %. Die in der Finanzierung privater Unternehmen in Entwicklungs- und Schwellenländern tätige KfW-Tochtergesellschaft DEG erreichte 2013 ein erneut gesteigertes Finanzierungsvolumen von knapp 1,5 Mrd. EUR (2012: 1,3 Mrd. EUR). Für Investitionen in Afrika, einem strategischen Ziel der DEG, wurden 2013 rund 326 Mio. EUR bereitgestellt (2012: 235 Mio. EUR). Dieser neue Höchstwert wurde durch eine hohe Zahl an Zusagen im Finanzsektor und im Infrastrukturbereich erreicht. Die Finanzierungen für Investitionen, die den Klimaschutz, die Anpassung an den Klimawandel sowie den Umweltschutz fördern, beliefen sich auf 649 Mio. EUR (2012: 578 Mio. EUR). Ein Schwerpunkt waren Finanzierungen für Erneuerbare-Energien-Vorhaben.

Zur Refinanzierung ihres Förderauftrags hat die KfW im Jahr 2013 langfristige Mittel in Höhe von 65,4 Mrd. EUR auf den internationalen Kapitalmärkten aufgenommen (2012: 78,7 Mrd. EUR). Dazu hat die KfW über 210 Anleihen in 13 verschiedenen Währungen emittiert und besonders von einer ungebrochenen Nachfrage der Investoren nach großvolumigen liquiden Anleihen (Benchmark-Anleihen) profitiert. Deren Anteil stellt mit 59 % wiederum den wichtigsten Pfeiler der KfW-Gesamtrefinanzierung dar. Die Mittelaufnahme in Euro und US-Dollar war am attraktivsten, deren Anteil stieg daher auf 87 %. Internationale Medien würdigten das für die KfW erfolgreiche Kapitalmarktjahr 2013 mit mehreren Auszeichnungen, so wurde beispielsweise eine sogenannte Kangaroo-Anleihe der KfW mit 1 Mrd. AUD Emissionsvolumen von der Fachzeitschrift KangaNews als herausragend prämiert. Für das laufende Jahr ist eine Mittelaufnahme von 65 bis 70 Mrd. EUR geplant. Mit ihrer expliziten, direkten Garantie des Bundes sieht sich die KfW bestens aufgestellt, ihr geplantes Refinanzierungsvolumen gut zu erreichen. Die KfW nahm im Januar bereits 10,1 Mrd. EUR neue Kapitalmarktmittel auf, darunter war ihre 200. sogenannte Uridashi-Anleihe. Uridashis sind auf japanische Privatinvestoren zugeschnittene Anleihen nicht japanischer Emittenten, mit denen die KfW innerhalb der letzten zwölf Jahre Gelder im Gegenwert von 13,8 Mrd. EUR für die Finanzierung ihrer Förderaktivitäten mobilisieren konnte.

Ergebnisentwicklung im Geschäftsjahr 2013

Die Ertragslage schließt wie erwartet unterhalb des von positiven Sondereffekten im Zins- und Bewertungsergebnis geprägten Geschäftsjahres 2012 ab. Ungeachtet der hohen Belastungen aus der einmaligen Substitution von Bundesmitteln in Höhe von 264 Mio. EUR liegt der Konzerngewinn mit 1.273 Mio. EUR (2012: 2.413 Mio. EUR) im Bereich des nachhaltigen Ertragspotenzials.

Das Betriebsergebnis vor Bewertungen (vor Förderleistung) liegt mit 2.302 Mio. EUR (2012: 2.836 Mio. EUR) auf einem weiterhin hohen Niveau und hat sich erwartungsgemäß normalisiert. Dies ist insbesondere auf die Entwicklung des Zinsüberschusses (vor Förderleistung) zurückzuführen, dessen Rückgang im Wesentlichen aus rückläufigen Zinsstrukturbeträgen resultiert.

Das Bewertungsergebnis schließt per saldo mit einem moderaten Aufwand und damit besser als erwartet ab. Ursächlich hierfür sind zum einen die unter der Planung liegenden Nettobelastungen aus der Kreditrisikovorsorge. Zum anderen resultierten aus dem Wertpapier- und Beteiligungsportfolio positive Ergebnisbeiträge.

Die von der KfW zu Lasten der eigenen Ertragslage erbrachte Förderleistung im Inlandsgeschäft konnte auf 597 Mio. EUR (2012: 560 Mio. EUR) gesteigert werden.

Die Bilanzsumme des Konzerns hat sich deutlich um 44,7 Mrd. EUR auf 464,8 Mrd. EUR verringert. Zurückzuführen ist der Rückgang vor allem auf zins- und wechselkursinduzierte Marktwertverände-

rungen der zu Sicherungszwecken eingesetzten Derivate und deren Abbildung im Hedge Accounting. Ungeachtet des starken Neugeschäftsvolumens haben sich die Nettokreditforderungen reduziert. Ursächlich hierfür sind hohe außerplanmäßige Tilgungen im inländischen Förderkreditgeschäft.

Sicherung der Zukunftsfähigkeit

Um auch künftig der hohen Nachfrage nach langfristigen Krediten unter veränderten Kundenbedürfnissen und erhöhten regulatorischen Anforderungen nachkommen zu können, hat die KfW ihren Modernisierungskurs konsequent fortgesetzt und dabei wesentliche Meilensteine erreicht. Mit ihrem Modernisierungskurs sichert sie die Zukunftsfähigkeit ihres Förderauftrages bei sich wandelnden Rahmenbedingungen. Dieser im Jahr 2009

begonnene Prozess fußt auf den Grundprinzipien „strategische Fokussierung“, „Kundenorientierung“, „Effizienz“ und „Professionalisierung“.

Im Rahmen ihrer **strategischen Fokussierung** setzt die KfW weiterhin auf ihr bewährtes Fördermodell. Als Bank aus Verantwortung ist die KfW werteorientiert. Nachhaltigkeit als inhaltliches und Subsidiarität als ordnungspolitisches Kriterium sind die Prinzipien, die ihr Handeln leiten. Die Stärke der KfW sind langfristige Finanzierungen zu attraktiven Konditionen, die die KfW überwiegend im Rahmen des bewährten Durchleitungsprinzips als Partner der Hausbank an den Endkunden ausreicht. Sie refinanziert sich auf Basis einer Garantie der Bundesrepublik Deutschland sowie hieraus resultierender Rating-Bestnoten



**Dr. Ulrich Schröder (Vorstandsvorsitzender)
Dr. Günther Bräunig
Dr. Norbert Kloppenburg**
(obere Reihe von links nach rechts)

**Dr. Edeltraud Leibrock
Bernd Loewen
Dr. Axel Nawrath**
(untere Reihe von links nach rechts)

über den Kapitalmarkt. Gestiegene politische Erwartungen, zum Beispiel bei der Finanzierung der Energiewende, stellen die KfW vor immer neue Aufgaben. Auch auf internationaler Ebene ist die KfW gefragt und unterstützt beispielsweise beim Aufbau europäischer Förderbanken.

Im vergangenen Jahr hat die KfW Angebot und Service noch stärker an den Kundenbedürfnissen ausgerichtet. Ziel dieser **Kundenorientierung** war und ist der informierte Verbraucher: Jeder, der eine Förderung benötigt, sollte das Angebot der KfW kennen. Vor diesem Hintergrund steigerte die KfW mit mehreren Produktkampagnen – davon zwei mit TV-Spots im Jahr 2013 – ihre Bekanntheit signifikant um sechs Prozentpunkte. Diese Kampagnen werden 2014 fortgeführt. Wichtigstes Informationsmedium für Kunden ist die modernisierte Internetseite kfw.de. Die digitale Revolution ist für die KfW eine Chance: Die Möglichkeit für Kunden, direkt über die KfW-Internetseite Beratungsanfragen an die Partnerinstitute zu stellen, wurde im September 2013 erfolgreich eingeführt. Eine Online-Sofortzusage für ausgewählte Fördervorhaben mit ersten Partnern ist noch für 2014 vorgesehen. Das Durchleitungsprinzip und die Orientierung an den Bedürfnissen unserer Kunden bleiben weiterhin die Grundlage unseres Handelns.

Wir heben außerdem **Effizienzen** durch Produktstandardisierungen, reduzieren also die Komplexität unserer Produkte, und optimieren Prozesse über den gesamten Lebenszyklus einer Finanzierung. Dies bildet die Basis für die Automatisierung der Förderzusage. Unsere Struktur gliedert sich hierbei klar in Rollen für Markt, Markfolge und Kreditservice. All dies ermöglicht uns einen deutlich beschleunigten Antragsprozess. Davon haben unsere Kunden, unsere Partner in den Hausbanken und wir selbst etwas.

Wesentlicher Kern der **Professionalisierung** ist die KWG-Anwendung in der KfW Bankengruppe. Mit der Veröffentlichung einer Rechtsverordnung war im Oktober 2013 der letzte Schritt getan für die Anwendung von Vorschriften des Kreditwesengesetzes (KWG) und der Verordnung über Aufsichtsanforderungen an Kreditinstitute und Wertpapierfirmen (CRR) auf die KfW sowie die Einbindung der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) und der Bundesbank. Die Rechtsverordnung tritt in wesentlichen Teilen 2016 in Kraft. Bis dahin wird die KfW die Vorgaben der Verordnung sukzessive umsetzen. Der Status der KfW ist unverändert: Die KfW gilt auch weiterhin nicht als Kreditinstitut und nicht als Finanzdienstleistungsinstitut im Sinne des KWG. Die KfW ist deshalb als Public Sector Entity von den bankaufsichtsrechtlichen Regelungen der Europäischen Union ausgenommen. Im Rahmen eines Stufenplans wurden bereits organisatorische Strukturen angepasst, Projekte und BaFin-Workshops aufgesetzt. Darüber hinaus befindet sich die KfW IPEX-Bank derzeit in einem Balance Sheet Assessment über eine mögliche EZB-Aufsicht (Europäische Zentralbank).

Die KfW zeigte 2013 abermals, dass sie als moderne, professionelle und kundenorientierte Förderbank eine wichtige Rolle für Ökologie, Wirtschaft und Gesellschaft spielt. Sie hat die nachhaltige Förderung zu ihrer Leitlinie bestimmt und trägt unter strikter Beachtung des Subsidiaritätsprinzips dazu bei, die Herausforderungen unserer Zeit erfolgreich zu meistern. Als verlässlicher Partner übernimmt die KfW Verantwortung – in Deutschland und weltweit.



Dr. Ulrich Schröder
(Vorstandsvorsitzender)



Dr. Günther Bräunig



Dr. Norbert Kloppenburg



Dr. Edeltraud Leibrock



Bernd Loewen



Dr. Axel Nawrath

»» Wir fördern Deutschland

Wir finanzieren Zukunftsinvestitionen der Bürger in Deutschland, den Mittelstand, damit die deutsche Wirtschaft weiter stark bleibt, sowie die kommunale und soziale Infrastruktur, damit der Strukturwandel und das Gemeinwohl vorankommen.

»» Auf einen Blick: inländische Förderung im Jahr 2013

Mit mehr als 51 Mrd. EUR hat die KfW im Jahr 2013 ihre Kunden im Bereich der inländischen Finanzierungen gefördert.

Die hohe Nachfrage ließ das inländische Fördervolumen gegenüber dem Vorjahr ansteigen. Dabei lagen die Schwerpunkte in der Unterstützung des Mittelstands und im Bereich Energie, Klima und Umwelt. Seit die Bundesregierung im Jahr 2011 die Energiewende eingeleitet hat, haben Fragen des Klima- und Umwelt-

schutzes sowie der Energieeffizienz kontinuierlich an gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Bedeutung gewonnen – ein Trend, der sich weiter fortsetzen wird. Die KfW hat in diesen Bereichen ihre Förderung deutlich ausgebaut und wird auch zukünftig als Partner der Bundesregierung neue Impulse setzen.



»»

Energieeffizienz und Barrierearmut machen Schule

Neben Energieeffizienz steht auch barrierefreies, komfortables Wohnen im Mittelpunkt vieler Häuslebauer und -sanierer. Die KfW fördert beides – wie bei der aufwändigen Sanierung eines ehemaligen Schulgebäudes in der Lübecker Altstadt. Geschickt haben die Bauherren Barrierearmut, Energieeffizienz und Denkmalschutz unter einen Hut gebracht. Eine denkmalgerechte Wärmedämmung, eine Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung und ein Blockheizkraftwerk sind Bestandteile des modernen Energiekonzepts, das hier realisiert wurde. Neben mehreren generationengerechten Wohnungen mit barrierearmen Bädern, breiten Türen und Bewegungsflächen, die über einen Fahrstuhl erreichbar sind, wurde zudem im Erdgeschoss ein Café für körperlich Behinderte integriert. Für die vorbildhafte Umsetzung, die im hohen Maße gesellschaftlichen Nutzen und Traditionstreue verkörpert, wurde das Projekt im Rahmen des KfW-Awards prämiert.

Verbesserte Förderung für Klima und Umwelt

Inzwischen fließt fast jeder zweite inländische Fördereuro (43%) in Investitionsvorhaben von Privatpersonen, Unternehmen oder öffentlichen Einrichtungen zum Klima- und Umweltschutz. Sie alle unterstützen mit Hilfe der KfW die Bundesregierung beim Erreichen der Energieziele. Im Jahr 2013 wurden im Inland „grüne“ Projekte mit 22,2 Mrd. EUR gefördert. Ihr Förderangebot hat die KfW im Laufe des Jahres 2013 weiter verbessert und dabei auch neue Fördermöglichkeiten eröffnet. So wurde im Mai das Programm „Erneuerbare Energien – Speicher“ zur Förderung von Batteriespeichern für Photovoltaikanlagen gestartet. Damit will die KfW die Weiterentwicklung von Speichertechnologien fördern und die Hersteller kleiner Batteriespeicher bei der Markteinführung und -durchdringung unterstützen. Die Resonanz auf das Programm ist groß.

Bei der Unterstützung von gewerblichen Energieeffizienzmaßnahmen durch das „KfW-Energieeffizienzprogramm“ konnte 2013 ein Förderrekord erzielt werden. Mit 4,7 Mrd. EUR konnte das Fördervolumen des Vorjahrs deutlich übertroffen werden (2012: 3,5 Mrd. EUR). Der Schwerpunkt der Förderung lag auf der Finanzierung von gewerblichen Gebäudenbauwerken mit geringem Energiebedarf sowie der Erneuerung von Maschinenparks inkl. hocheffizienter Querschnittstechnologien.

Die Programme „Energieeffizient Bauen“ und „Energieeffizient Sanieren“ erfreuen sich – nicht zuletzt aufgrund weiterer Verbesserungen bei den Förderbedingungen – nach wie vor sehr großer Beliebtheit und haben mit einem Zusagevolumen von 10,4 Mrd. EUR und über 210.000 geförderten Vorhaben ebenfalls ein neues Rekordniveau erreicht. Seit 2006 wurden der energieeffiziente Bau und die energieeffiziente Sanierung von weit mehr als 3 Millionen Wohneinheiten gefördert: Im Juli 2013 konnte die 3-millionste Wohneinheit prämiert werden.

Kita-Programme übertreffen alle Erwartungen

Damit Städte und Gemeinden auf gesellschaftliche Veränderungen reagieren und notwendige zukunftsweisende Investitionen verlässlich finanzieren können, unterstützt die KfW sie mit einem entsprechenden Förderangebot. Insgesamt fast 4,7 Mrd. EUR flossen im Jahr 2013 an Kommunen und kommunale sowie soziale

Einrichtungen. Auch hier hat die KfW einige neue Programme eingeführt. Dazu gehörten zwei Programme zum Ausbau von Kinderbetreuungsangeboten, die darauf abzielten, Kommunen bei der Erfüllung des Rechtsanspruchs von Eltern auf einen Betreuungsplatz für Kinder unter drei Jahren zu unterstützen. Die Nachfrage nach beiden Programmen, die in Zusammenarbeit mit dem Bundesminis-

terium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend angeboten wurden, war so groß, dass sie trotz einer kräftigen Aufstockung der Mittel vor Jahresende ausgeschöpft waren. Insgesamt konnten rund 27.000 Kita-Plätze mit 550 Mio. EUR gefördert werden, was die flächendeckende Versorgung mit Betreuungsplätzen für unter Dreijährige vorantrieb.

Flexible Studienfinanzierung

Weitere Neuerungen gab es beim „KfW-Studienkredit“. Dieses Darlehensangebot wurde zum Sommersemester 2013 noch besser an die Erfordernisse akademischer Bildung und die Bedürfnisse von Studierenden angepasst. So wird nun auch die akademische Weiterbildung gefördert, alle Studiengänge werden flexibel finanziert, egal ob in Voll- oder Teilzeit. Es konnten mehr als 33.000 Zusagen über knapp 1,4 Mrd. EUR erstellt werden.



>>>

Demografie fängt im Kindergarten an

Viel Platz zum Spielen und eine gute Betreuung in freundlichen, modernen Kita-Räumlichkeiten auch für die ganz Kleinen – da freuen sich Kinder, Eltern und Stadtverantwortliche gleichermaßen. Die Stadt Bergheim hat es sich einiges kosten lassen, allen Eltern, die einen Betreuungsplatz für ihre unter dreijährigen Kinder benötigen, diesen auch bieten zu können. Gleich vier Kitas wurden neu gebaut und sechs bestehende an- bzw. umgebaut. Um das Investitionsvolumen von insgesamt 10,4 Mio. EUR besser stemmen zu können, hat die Stadt von der KfW langfristige und zinsgünstige Kredite aus den Programmen „IKK – Kita-Ausbau“ und „IKK – Investitionskredit Kommunen“ über insgesamt 8,2 Mio. EUR erhalten. Eine Investition, die im Hinblick auf den demografischen Wandel und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf einen nicht zu unterschätzenden Standortvorteil verspricht.



(v.l.n.r.) Andrea Hufermann (KiTa-Leitung), Alfred Faßbender (Kämmerer), Maria Pfört (Bürgermeisterin), Klaus-Herrmann Rössler (Beigeordneter für Jugend und Soziales)

Inländisches Förderkreditvolumen

(Angaben in Mrd. EUR)¹⁾



¹⁾ Ohne Verbriefung

>>>

Mittelstand macht mobil

Es sind die „hidden champions“, mittelständische Unternehmen mit viel Energie, Erfindergeist und Engagement, die den Erfolg der deutschen Wirtschaft ausmachen. So wie die noch junge PARAVAN GmbH, die mit visionären Technologien Menschen mit Behinderungen mobile Freiheit und damit ein Stück Unabhängigkeit und Normalität ermöglicht. Der Weltmarktführer für individuell angepasste Behindertenfahrzeuge arbeitet ständig an weiteren Innovationen. Über einen Kredit der KfW aus dem „ERP-Innovationsprogramm“ unterstützt die KfW das Unternehmen bei der Entwicklung neuartiger Bedien- und Steuerungselemente.



Roland Arnold (Geschäftsführer PARAVAN GmbH) mit Janis McDavid



Langfristige Förderangebote für den Mittelstand

Nicht nur im Klima- und Umweltschutz ist die KfW gefordert, zu ihren Kernaufgaben zählt vor allem auch die Unterstützung des Mittelstands. 2013 hat die Mittelstandsbank 22,6 Mrd. EUR für Gründer und mittelständische Unternehmen zugesagt. Obwohl die mittelständische Wirtschaft zunehmend optimistisch in die Zukunft blickt, blieb die Nachfrage der Unternehmen nach Finanzierungen noch verhalten. Gesamtwirtschaftlich schrumpfte in Deutschland das Kreditneugeschäft mit Unternehmen und Selbstständigen im Jahresverlauf angesichts einer zurückhaltenden Investitionstätigkeit der Unternehmen. Umso mehr bestätigt die gegenüber dem Vorjahr angestiegene Nachfrage nach dem „KfW-Unternehmerkredit“ sowie dem „ERP-Gründerkredit“, dass die KfW mit ihren Förderprodukten auch im derzeitigen Finanz- und Wirtschaftsumfeld gut aufgestellt ist und angemessene, langfristige Förderangebote bietet.

Eine wichtige Rolle für die Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Mittelstands spielt die Innovationskraft der Unternehmen. Anker der KfW-Finanzierung ist das „ERP-Innovationsprogramm“ mit einem gleichbleibend hohen Fördervolumen in Höhe von knapp 1 Mrd. EUR. Daneben hat die KfW zur Finanzierung von Innovationen neue Fördermöglichkeiten geschaffen. Zur Auffüllung des Förderangebotes steht etablierten kleinen und mittleren Unternehmen mit dem Programm „Beteiligungskapital für Wachstum, Innovation und Nachfolge (WIN)“ ein neues Angebot in der Beteiligungsfinanzierung zur Verfügung.

Verantwortung zur Förderung des Mittelstands hat die KfW auch auf europäischer Ebene übernommen. Auf Initiative der Bundesregierung reichte sie im Juli und Dezember 2013 zwei Globaldarlehen in Höhe von insgesamt 1 Mrd. EUR an die spanische Förderbank Instituto de Crédito Oficial (ICO) aus. Diese Mittel sollen

Finanzierungsengpässe, die im Zuge der Eurokrise bei kleinen und mittleren Unternehmen in Spanien entstanden sind, beseitigen. Dies hilft, Arbeits- und Ausbildungsplätze zu erhalten oder neue zu schaffen.

Schnelle Hilfe zur Beseitigung von Flutschäden

Sehr schnell und unbürokratisch hat die KfW im vergangenen Jahr auf die Folgen des Jahrhundert-Hochwassers im Süden und Osten Deutschlands reagiert. Bereits wenige Tage nach der Flut wurde zur Behebung von Flutschäden ein Paket von Sofortmaßnahmen geschnürt, das Neuzusagen im Umfang von 100 Mio. EUR und Erleichterungen bei der Tilgung bestehender Kredite beinhaltet. Im Rahmen des für ein Jahr aufgesetzten „Aktionsplan Hochwasser“ bietet die KfW betroffenen Unternehmen, Privathaushalten und Kommunen Kredite mit besonders günstigen Zinssätzen an.

Den demografischen Wandel aktiv gestalten – für eine lebenswerte Zukunft

Die KfW konzentriert ihre Fördertätigkeit auf wichtige „Megatrends“ – einer davon ist der demografische Wandel.

Die KfW fokussiert ihre Fördertätigkeit seit einigen Jahren verstärkt auf die wichtigen „Megatrends“ – die zentralen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen, denen sich Deutschland langfristig stellen muss. Einer davon ist der demografische Wandel, der Wirtschaft und Gesellschaft vor vielschichtige Aufgaben stellt. Mit zahlreichen Förderprogrammen unterstützt die KfW Unternehmen, Privatpersonen und Kommunen dabei, diese Aufgaben anzunehmen und nachhaltige Lösungen für Probleme zu gestalten, die eine alternde Gesellschaft mit sich bringt.

Wohlstand und Wachstum können bei sinkenden Bevölkerungszahlen nur mit wachsender Produktivität aufrechterhalten werden.

Bis 2030 wird die Bevölkerung in Deutschland voraussichtlich um fast 5 Millionen auf 77 Millionen Einwohner zurückgehen. Der Anteil der Rentner wird sich um rund ein Drittel erhöhen. Die damit verbundenen Auswirkungen sind vielschichtig. Ältere Menschen haben spezifische Bedürfnisse. Um ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sicherzustellen, bedarf es einer entsprechenden Anpassung der Infrastruktur. Darüber hinaus sinkt das Potenzial an Erwerbstätigen, wodurch langfristig die Sicherung von Wohlstand und Wachstum in Deutschland schwieriger wird. Die Versorgung immer mehr älterer Menschen auf hohem Niveau durch weniger Erwerbstätige kann nur bei wachsender Produktivität funktionieren. Zur Aufrechterhaltung des Wachstums muss das vorhandene Potenzial der Erwerbspersonen besser genutzt werden. Außerdem ist es nötig, mit gut ausgebildeten Arbeitskräften die Produktivität durch Innovationen zu steigern. Wichtige Stellschrauben hierfür liegen beispielsweise in einer verstärkten Bildung und Weiterbildung oder einer verbesserten Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Die KfW nimmt ihre gesellschaftliche Verantwortung wahr und fördert Maßnahmen, die an ganz unterschiedlichen Stellen ansetzen und die den Herausforderungen des demografischen Wandels bei privaten Haushalten, Unternehmen und der kommunalen Infrastruktur begegnen. Von der Bildungsfinanzierung über die Förderung altersgerechter Wohngebäude und von Wohneigentum als Säule der Altersversorgung bis hin zur Verbesserung der Infrastruktur wie zum Beispiel bei Kitas und Altenheimen bietet die KfW ein breites Spektrum an Förderprogrammen zur Bewältigung des demografischen Wandels an.

Selbstbestimmtes Leben und Mobilität für alle Generationen

Gerade bei der Schaffung von altersgerechtem Wohnraum sieht die KfW noch großen Bedarf. Die Lebensqualität älterer Menschen steigt erheblich, wenn sie in ihren eigenen vier Wänden bleiben können; daneben zeigen Studien ein hohes Einsparpotenzial für Sozialversicherungsträger, wenn ältere Menschen weiterhin zuhause wohnen. Seit einigen Jahren finanziert die KfW im Programm „Altersgerecht Umbauen“ Investitionen zur Barrierereduzierung in Wohngebäuden, um ein selbstbestimmtes, unabhängiges Leben und Mobilität für alle Generationen zu ermöglichen. Dies steigert den Wohnkomfort und zugleich den Wert der Immobilie. Im Jahr 2013 hat sich die Nachfrage in diesem Programm besonders erfreulich entwickelt. Mit gut 7.500 zugesagten Krediten über insgesamt mehr als 400 Mio. EUR hat sich das Fördervolumen gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt.

Auch im öffentlichen Raum spielt die Reduzierung von Barrieren eine wichtige Rolle. Viele Städte und Gemeinden stellt der demografische Wandel hier vor eine besondere Herausforderung: Für den Abbau von Barrieren in der öffentlichen

Infrastruktur werden Kommunen, kommunale Unternehmen und soziale Einrichtungen laut einer Studie des Deutschen Instituts für Urbanistik bis 2030 rund 53 Mrd. EUR investieren müssen.

Damit Städte und Gemeinden, kommunale Unternehmen und soziale Organisationen entsprechende Investitionen günstiger finanzieren können, bietet Ihnen die KfW spezielle Investitionskredite. Seit dem Jahr 2012 wird über die Programme „IKK – Barrierearme Stadt“ und „IKU – Barrierearme Stadt“ gezielt die Barrierereduzierung unterstützt. Diese Angebote wurden 2013 verstärkt in Anspruch genommen.

Wichtig ist der KfW der regelmäßige Austausch mit Experten und mit ihren Partnern. In einer Veranstaltungsreihe hat die KfW im Jahr 2013 gemeinsam mit dem Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung sowie Immobilien- und Handwerksverbänden Aspekte des demografischen Wandels im Immobilienbereich und mögliche Lösungsansätze diskutiert.

Heute schon an morgen denken

Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung müssen junge Menschen ihre Altersvorsorge auf mehreren Säulen aufbauen. Die Förderung breiter Schichten bei der Bildung von Wohneigentum ist daher ein wichtiger Baustein für die Übernahme von privater Verantwortung bei der Vermögensbildung. Genau hierauf zielt das seit Jahren bestehende „KfW-Wohneigentumsprogramm“ ab. Im Jahr 2013 konnte darüber mit über 94.000 Zusagen der Bau oder Erwerb der eigenen vier Wände unterstützt werden. Die Förderung nützt auch Menschen, die eine Wohnungsgenossenschaft gründen oder sich an einer bestehenden Genossenschaft beteiligen. Dabei integrieren häufig bereits junge Menschen in ihre Bau- und Umbaupläne auch Maßnahmen zur Barrierereduzierung.

Diese sind nicht nur zukunftsorientiert, sondern erhöhen gleichzeitig den Wert der Immobilie.

Dass die Herausforderungen des demografischen Wandels bereits bei den ganz Kleinen anfangen, macht die Bundesregierung mit ihrem Zehn-Punkte-Plan „Kindertagesbetreuung 2013“ deutlich. Ein breites Betreuungsangebot hilft, Familie und Beruf besser zu vereinbaren. Gleichzeitig fördert es die frühkindliche Bildung. Seit dem 01.08.2013 haben Eltern einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder unter drei Jahren. Damit Kommunen diesem gerecht werden können, hat die KfW sie im Rahmen des Zehn-Punkte-Plans im Jahr 2013 mit den vom Bund verbilligten Förderprogrammen „IKK – Kita-Ausbau“ und „IKU – Kita-Ausbau“ unterstützt. Die zunächst auf drei Jahre ausgelegten Programme wurden so rege nachgefragt, dass die Mittel auch nach Aufstockung bereits im Jahr 2013 ausgeschöpft waren.

Lebenslanges Lernen

In der öffentlichen Diskussion wird häufig die Befürchtung laut, dass die sinkende Zahl junger Menschen zu einer Belastung der wirtschaftlichen Entwicklung führen könnte. Dem kann durch eine weiter verbesserte schulische und berufliche Qualifikation entgegengewirkt werden. Schon heute klagen zum Beispiel viele Firmen über zu wenige Fachkräfte. Vom frühkindlichen bis hin zum tertiären Bildungsbereich sind daher verstärkte Bildungsanstrengungen notwendig, um die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands zu sichern. Mit ihrem Förderangebot im Bildungsbereich leistet die KfW bei der Finanzierung von Studienvorhaben oder der beruflichen Weiterbildung einen wertvollen Beitrag: Kein Bildungsvorhaben soll an der Finanzierung scheitern. Im Jahr 2013 hat sie insbesondere beim Aspekt des lebenslangen Ler-

Die Förderangebote der KfW für den Ausbau von Kindertagesstätten wurden sehr stark nachgefragt.

Die Förderung von Unternehmensgründungen und -nachfolgen sind wichtig für die Sicherung des Unternehmensbestands und der damit verbundenen Arbeitsplätze.

nens neue Impulse gesetzt und den „KfW-Studienkredit“ entsprechend den Erfordernissen akademischer Bildung und den Bedürfnissen der Studierenden weiterentwickelt. Das Zusagevolumen in diesem flexiblen Produkt lag 2013 um knapp ein Viertel höher als im Vorjahr.

Wettbewerbsfähigkeit sichern

Schon heute wird die demografische Entwicklung bei der Struktur der Selbstständigen in Deutschland sichtbar. Selbstständige werden immer älter: Seit 1995 ist der Anteil der unter 40-Jährigen um 35 % zurückgegangen. Zugleich entscheiden sich immer weniger Menschen für eine selbstständige Tätigkeit. Umso wichtiger ist es, Unternehmensgründungen und die Unternehmensnachfolge zu fördern, um so den Unternehmensbestand und die damit verbundenen Arbeitsplätze in Deutschland zu sichern. Die KfW unterstützt durch ihre Nachfolgebörse „nexxt-change“, die sie gemeinsam mit dem Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) und weiteren kompetenten Partnern betreibt, kleine und mittlere Unternehmen dabei, einen Nachfolger zu finden.

Mit ihren Programmen in der Mittelstands- und Gründungsfinanzierung hilft die KfW Menschen, ein neues Unternehmen aufzubauen oder ein bestehendes zu übernehmen. Rund ein Drittel des Zusagevolumens unserer Gründerförderung entfällt auf Unternehmensnachfolgen. Immer häufiger sind unter den Kreditnehmern auch ältere Personen, die nach langjähriger Berufspraxis mit einem eigenen Unternehmen noch einmal erfolgreich sein wollen. Auch für Unternehmensgründer mit Migrationshintergrund stellt die berufliche Selbstständigkeit oft einen bedeutsamen Schritt dar, um sich noch besser in das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben in Deutschland zu integrieren.

Einen besonderen Schwerpunkt legt die KfW auf die Förderung innovativer Unternehmen. Sie beschleunigen den technischen Fortschritt, treiben den Strukturwandel voran und sichern in hohem Maße die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands. Dennoch ist es für innovative Vorhaben aufgrund der meist schwer abschätzbaren Erfolgsaussichten besonders schwierig, eine passende Finanzierung zu finden. Umso wichtiger ist es, für Gründer und Unternehmen mit innovativen Ideen eine vielfältige staatliche Unterstützung durch zinsgünstige Kredite, die teilweise Entlastung der Banken von Risiken sowie Beteiligungskapital anzubieten. Für die Finanzierung von Innovationen stellt die KfW ein breites Spektrum an Finanzierungsprodukten – sowohl im Fremd- als auch im Eigenkapitalbereich – zur Verfügung.

Antworten auf die großen Herausforderungen zu finden ist Aufgabe der Gesellschaft insgesamt, aber auch jedes Einzelnen. Mit Hilfe der KfW-Förderung kann die Initiativkraft vieler Menschen und Unternehmen mobilisiert und unterstützt werden. Hier liegt eine große Chance, mittelfristig mehr Wachstum und mehr Lebensqualität für heutige und zukünftige Generationen zu sichern.

Effizient und modern

In den 65 Jahren des Bestehens der KfW haben sich die Kunden und ihre Bedürfnisse gewandelt – die Aufgaben der KfW blieben jedoch über die Jahrzehnte im Kern unverändert: Die KfW begleitet den Strukturwandel und unterstützt zukunftsweisende Entwicklungen in Wirtschaft und Gesellschaft. Um den sich ändernden Bedürfnissen von Kunden und Finanzierungspartnern gerecht zu werden und zugleich den Förderauftrag optimal zu gestalten, sucht die KfW stets nach neuen Wegen. Im Jahr 2012 hat die KfW einen mehrjährigen Modernisierungsprozess eingeleitet. Ziel ist eine moderne, effiziente und kundenorientierte Förderbank, die fit für die Zukunft ist.

Gestiegene Anforderungen erfordern permanenten Wandel

Rund eine halbe Million Förderkredite und Zuschüsse pro Jahr sagt die KfW regelmäßig zu, viele davon mit sehr geringen Beträgen. Entsprechend kleinteilig ist das Geschäft. Das Gesamtvolumen hat sich in den letzten zehn Jahren nahezu verdoppelt. Allein diese Zahlen legen es nahe, bestehende Prozesse auf ihre Effizienz zu untersuchen, um die förderpolitischen Ziele auch künftig erfolgreich erreichen zu können. Dabei ist zu beachten, dass die KfW ihre Kredite nicht direkt, sondern im Rahmen des „Durchleitungsprinzips“ über Finanzierungspartner vergibt. Sie muss sich daher auch an deren Standards orientieren. Gerade bei Banken mit ähnlich hohen Stückzahlen und Volumina hat eine durchgängig automatisierte Datenverarbeitung und damit eine Standardisierung und Digitalisierung von Produkten und Prozessen an Bedeutung gewonnen. Dies geht einher mit einer zunehmenden Internetaffinität der Bankkunden.

Um im Dreiecksverhältnis zwischen Kunden, Finanzierungspartnern und KfW allen Interessen gerecht zu werden, bedarf es eines permanenten Anpassungs- und Modernisierungsprozesses. Dieser wird im

Wesentlichen erreicht durch mehr Kundenorientierung, größere Effizienz und stärkere Professionalisierung, außerdem durch eine strategische Fokussierung auf die großen Herausforderungen Klima- und Umweltschutz, demografischer Wandel sowie Globalisierung und technischer Fortschritt. Zentrales Anliegen dieses Modernisierungsprozesses ist es, Flexibilität bei Veränderungen der Rahmenbedingungen zu ermöglichen. Notwendig hierzu sind Ideen und der Mut zu Neuem ebenso wie die Investition in Technologien, die die Kommunikation auf eine neue Basis stellen.

Mehr Kundenorientierung

Die KfW hat im Jahr 2012 ein umfassendes, auf mehrere Jahre angelegtes Programm zur Modernisierung und Kundenorientierung aus der Taufe gehoben. Begonnen hat dieser Weg mit einer Reise aus dem Blickwinkel der Kunden. Diese sind zwar mit den Produkten der KfW erfreulicherweise äußerst zufrieden, doch der Zugang zum Förderkredit war nicht immer leicht: Die KfW ist zu wenig bekannt, die Informationen zu den Produkten sind teilweise schwer verständlich und die Antragsprozesse komplex. Als Reaktion darauf wurde mit einer Modernisierung begonnen. Zentrale Elemente dabei sind eine umfassendere, eingängige Information, insbesondere über das Internet, eine verbesserte Außenkommunikation sowie effizientere Durchleitungs- und Bearbeitungssysteme.

2013 konnten im Rahmen des Modernisierungsprozesses einige wegbereitende Schritte umgesetzt werden. Seit dem Sommer spricht die KfW über TV-Spots breitenwirksam potenzielle Kunden mit ihrem Angebot zum energieeffizienten Sanieren sowie zur Förderung von Gründungsvorhaben an. Wer sich darüber hinaus ein detaillierteres Bild machen will, findet seit April 2013 eine vollständig überarbeitete Internetseite vor, die ihre Besucher intuitiv und mit wenigen Klicks zu den passenden Produkten führt. Kunden werden zugleich einfach und umfassend

KfW-Produkte kommen bei den Kunden gut an – nun soll auch ihre Bekanntheit weiter gesteigert werden.

informiert, sodass sie leicht erkennen können, welches KfW-Produkt zu ihrem Vorhaben passt. Dadurch ist es ihnen möglich, bei ihrer Hausbank konkret nach einer Finanzierung unter Einbindung einer KfW-Förderung zu fragen. Auch komplexe Produkte werden durch Beispiele, Grafiken und Tools wie den Förderfähigkeitsrechner für den Kunden erlebbar.

Bankdurchleitung Online 2.0

Um den Schritt aus dem Internet in die Filiale möglichst unkompliziert und reibungslos zu gestalten, ist es seit September möglich, eine Anfrage wegen eines Beratungstermins bei einem Finanzierungspartner direkt vom Internetauftritt der KfW zu stellen. Die Online-Beratungsanfrage ist ein erstes Element der neuen Förderplattform Bankdurchleitung Online 2.0 – kurz BDO 2.0. Entwickelt wird die Plattform seit 2012 in Zusammenarbeit mit zwölf Pilotpartnern, die die drei großen Säulen des Bankensektors repräsentieren. In einem nächsten Schritt plant die KfW, die verbindliche Bestätigung der Förderfähigkeit eines Vorhabens in den besonders stark nachgefragten Programmen „Energieeffizient Bauen“ und „Energieeffizient Sanieren“ sowie dem „KfW-Wohn-eigentumsprogramm“ während des Beratungsgesprächs online zu ermöglichen. Die Prüfung der Energieeffizienz wird in den Prozess integriert, indem das Ergebnis des bereits bestehenden KfW-Online-Prüftools für Energieberater mit dem Kreditantrag verknüpft wird. Der Kundenberater soll zukünftig die Möglichkeit haben, im Beisein des Kunden einen Kreditantrag online an die KfW zu übermitteln, und erhält – ggf. über sein Zentralinstitut – eine Sofortzusage der KfW, die er unmittelbar an den Kunden weitergeben kann. Auf diese Weise haben Kunden und Kundenberater schnell Planungssicherheit für die Finanzierung des Vorhabens.

Der automatisierte Prozess wird gerade einmal so lange dauern, wie der Kunde braucht, um einen Kaffee zu trinken. Wir sprechen deshalb vom „Cappuccino-Effekt“. Die neuen Funktionen sollen nach und nach auf weitere Produkte und weitere Finanzierungspartner neben den Pilotpartnern ausgedehnt werden. So bleibt im Zeitalter onlineaffiner Kunden und eines steigenden Effizienzdrucks bei Finanzinstituten der bankdurchgeleitete Förderkredit zukunftsfähig.

Voraussetzung für eine gut funktionierende internetbasierte Förderplattform ist die Online-Fähigkeit der Produkte. Diese gilt es einfacher und transparenter zu gestalten und nach Möglichkeit stärker zu standardisieren. Zudem muss das interne Kreditbearbeitungssystem an die Erfordernisse einer automatisierten Online-Prüfung angepasst werden. Die notwendigen Anpassungen hierfür wurden 2013 weiter vorangetrieben.

Direkte Ansprache

Manchmal sind es Kleinigkeiten, die darüber entscheiden, wie die KfW bei Kunden und Finanzierungspartnern wahrgenommen wird. Der Unterschied zwischen einer anonymen, distanzierten Institution und einer Förderbank, die die Bedürfnisse von Kunden und Finanzierungspartnern versteht, kann sich bereits in der Form der Kommunikation ausdrücken. Um auch hier kundenorientierter zu werden und sich an veränderte Lesegewohnheiten anzupassen, hat die KfW im Jahr 2013 Maßnahmen in der Außenkommunikation eingeleitet: Rundschreiben, Newsletter und Anschreiben sollen sprachlich einheitlich, zielgerichteter und verständlicher gestaltet werden.

Seit September können Kunden eine Beratungsanfrage bei einem Finanzierungspartner direkt vom KfW-Internetauftritt stellen.

Zukünftig wird es möglich sein, für einen Online-Kreditantrag eine Sofortzusage der KfW zu erhalten.

Das Förderangebot für Unternehmen

Die KfW unterstützt mit ihren Finanzierungs- und Beratungsangeboten die Wirtschaft in Deutschland. Mittelständische Unternehmen, Gründer und Freiberufler können aus einem breit gefächerten Angebot mit Schwerpunkten in den Bereichen Gründung und allgemeine Unternehmensfinanzierung, Innovation sowie Klima- und Umweltschutz wählen.

Fördervolumina im Überblick

Das Zusagevolumen lag mit 22,6 Mrd. EUR unter dem Vorjahreswert in Höhe von 24,1 Mrd. EUR.

Gegen den allgemeinen Markttrend und getragen von einer hohen Nachfrage nach Förderkrediten in den Programmen „KfW-Unternehmerkredit“ sowie „ERP-Gründerkredit“ nahm das Zusagevolumen in dem Förderschwerpunkt Gründung und allgemeine Unternehmensfinanzierung mit 11,3 Mrd. EUR nach 11,1 Mrd. EUR im Vorjahr leicht zu.

Auch im Förderschwerpunkt Innovationsfinanzierung war ein leichter Anstieg des Zusagevolumens auf über 1 Mrd. EUR zu verzeichnen.

Bei den gewerblichen Umweltfinanzierungen ist dagegen das Fördervolumen auf 10,3 Mrd. EUR zurückgegangen (2012: 12,0 Mrd. EUR). Hier gab es zwei gegenläufige Bewegungen: Aufgrund der geänderten Rahmenbedingungen des Erneuerbare-Energien-Gesetzes ist das Fördervolumen in der Programmfamily „Erneuerbare Energien“ von 7,9 Mrd. EUR im Jahr 2012 auf 4,7 Mrd. im Jahr 2013 gesunken. Dagegen konnte das Zusagevolumen im „KfW-Energieeffizienzprogramm“ von 3,5 Mrd. EUR im Jahr 2012 auf ein Volumen von 4,7 Mrd. EUR deutlich gesteigert werden. Dem Einsparen von Energie kommt damit in der KfW-Förderung die gleiche Bedeutung wie dem Erzeugen von erneuerbaren Energien zu.

Insgesamt floss knapp die Hälfte des gewerblichen Fördervolumens in die Klima- und Umweltschutzfinanzierung.

Gründung und allgemeine Unternehmensfinanzierung

Der breit einsetzbare „KfW-Unternehmerkredit“ bildete auch 2013 die tragende Säule der Mittelstandsfinanzierung durch die KfW. So konnten allein im abgelaufenen Jahr mehr als 34.000 „KfW-Unternehmerkredite“ über insgesamt knapp 8,0 Mrd. EUR zugesagt werden. Damit wurden die außergewöhnlich hohen Vorjahreswerte noch einmal um 1.000 Zusage bzw. 0,2 Mrd. EUR übertroffen. Auch in der Gründungsfinanzierung stieg die Nachfrage auf gut 2,7 Mrd. EUR an. Insgesamt haben sich hier die günstigen Konditionen und die fortlaufende Optimierung der Förderprodukte positiv ausgewirkt. So wurde im Jahr 2013 beispielsweise die Förderfähigkeit von gewerblichen Genossenschaften vereinfacht und die Anwendung des risikogerechten Zinssystems flexibler gestaltet. Darüber hinaus hat die KfW durch einfache und schnelle Anpassungen bei ihren Förderprodukten im Rahmen des „Aktionsplans Hochwasser“ den Opfern der Flutkatastrophe im Frühsommer 2013 umgehend unbürokratische und sehr zinsgünstige Hilfe zur Verfügung gestellt.

Eigenkapital für Unternehmen

Neben der reinen Kreditfinanzierung bietet die KfW Unternehmen auch Finanzierungsinstrumente in Form von Eigenkapitalbeteiligungen. Eines davon ist der im Jahr 2010 gemeinsam mit der Commerzbank initiierte „Eigenkapitalfonds für deutschen Mittelstand“. Mit diesem Fonds steht größeren mittelständischen Unternehmen in Deutschland ein flexibles und unternehmerfreundliches Finanzierungsangebot zur Verfügung: Die Bereitstellung von echtem Eigenkapital in Form von Minderheitsbeteiligungen sichert ein hohes Maß an unternehmerischer Autonomie. Ziel des

Die Zusagen für den „KfW-Unternehmerkredit“ übersteigen die hohen Vorjahreswerte.

Auch Eigenkapital stellt die KfW mittelständischen Unternehmen zur Verfügung.

Fonds ist die Finanzierung nachhaltiger Wachstumsvorhaben, die wesentlich zur Sicherung bestehender und Schaffung neuer Arbeitsplätze in Deutschland beitragen.

Im Bereich der Spätphasenfinanzierung hat die KfW ihrem Angebot an Beteiligungsfinanzierungen im Laufe des Jahres 2013 mit dem Programm „Beteiligungskapital für Wachstum, Innovation und Nachfolge (WIN)“ einen neuen Baustein hinzugefügt. Dieser richtet sich an etablierte kleine und mittlere Unternehmen (KMU), die Bedarf an risikotragendem Kapital für die Realisierung anspruchsvoller Innovationsprojekte, die Durchführung größerer Wachstumsvorhaben oder auch die Regelung einer Unternehmensnachfolge haben.

Für Sozialunternehmen ist es häufig besonders schwierig, eine geeignete Finanzierung zu finden. Für sie ist die Bereitstellung von externem Eigenkapital oftmals die passende Finanzierungslösung. Die KfW bietet daher seit zwei Jahren im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend das „Programm zur Finanzierung von Sozialunternehmen“ im Rahmen einer Pilotphase an. Dabei stellt die KfW zusammen mit Partnerinvestoren Eigenkapital zur Verfügung, um den Finanzierungsbedarf von Unternehmen zu decken, die mit innovativen Ideen zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beitragen. So ist die KfW beispielsweise an einem Unternehmen beteiligt, das die logisch-analytischen Stärken von Menschen im Autismus-Spektrum nutzt und sie als Consultants im IT-Bereich, im Software-Testing und in der Qualitäts sicherung einsetzt.

Unterstützung des Unternehmernachwuchses

Im Rahmen der Mittelstandsfinanzierung spielt die Förderung des Unternehmernachwuchses eine besondere Rolle. Die KfW unterstützt Gründer mit einer breiten Palette an Fördermöglichkeiten. So bietet der „ERP-Gründerkredit“ besonders günstige Zinskonditionen und kann von Gründern, Unternehmensnachfolgern und jungen Unternehmen in vielfältiger Weise eingesetzt werden. Gegen den Trend einer insgesamt rückläufigen Nachfrage nach gewerblichen Finanzierungen und

trotz weiter nachlassender Gründungsdynamik in Deutschland stieg das Zusagevolumen in den beiden Bausteinen „StartGeld“ und „Universell“ 2013 auf insgesamt 2,6 Mrd. EUR nach 2,3 Mrd. EUR im Vorjahr.

Speziell für kleinere Gründungsvorhaben eignet sich der Baustein „ERP-Gründerkredit – StartGeld“. Die KfW übernimmt in diesem Förderprodukt, unterstützt durch eine Garantie des Europäischen Investitionsfonds aus dem Rahmenprogramm der Europäischen Gemeinschaft für Wettbewerbsfähigkeit und Innovation (CIP), 80% des Kreditrisikos. Viele Gründer erhalten erst dadurch Zugang zu einer Kreditfinanzierung. Hier konnte mit knapp 290 Mio. EUR wieder das Volumen des Vorjahres erreicht werden.

Im Förderprodukt „ERP-Kapital für Gründung“ werden unbesicherte, nachrangige Darlehen vergeben. Häufig werden diese bei Nachfolgeregelungen eingesetzt und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Generationennachfolge in Unternehmen. Dem Thema Unternehmensnachfolge kommt mit Blick auf die demografische Entwicklung und die hohe Zahl mittelständischer Unternehmen in Deutschland besondere Bedeutung zu. Im Jahr 2013 wurden im Rahmen des Programms „ERP-Kapital für Gründung“ Existenzgründer und Nachfolger mit Nachrangdarlehen in Höhe von über 140 Mio. EUR unterstützt. Damit konnte ebenfalls das Niveau des Vorjahres erreicht werden.

Filmfinanzierung

Als Teil der Kultur- und Kreativwirtschaft ist die Filmindustrie in Deutschland eine Branche mit hohem innovativem und wirtschaftlichem Potenzial. Die „KfW-Filmfinanzierung“ richtet sich an deutsche Filmproduktionsgesellschaften, finanziert aber auch Produktionen von ausländischen Filmgesellschaften in Deutschland. Die KfW stellt dabei Direktkredite zur Vorfinanzierung von vertraglich fixierten Finanzierungsmitteln bereit. Damit unterstützt die KfW die Finanzierungsmöglichkeiten für die deutsche Filmwirtschaft.

Wagniskapital und Kredite für Innovationen

Für das Ziel, dauerhaft einen Vorteil im globalen Wettbewerb zu erlangen, ist die

Innovationsfähigkeit der Unternehmen in Deutschland von großer Bedeutung. Mit ihrem breiten Spektrum an Förderprogrammen hat die KfW auch im Jahr 2013 wieder entscheidend dazu beigetragen, dass junge, aber auch etablierte Unternehmen ihre Innovationsvorhaben verwirklichen konnten.

Für die ganz jungen, sich noch in der so genannten Seed-Phase befindlichen Technologieunternehmen (bis zu einem Alter von einem Jahr) stellt der „High-Tech Gründerfonds II“ die bedeutendste Quelle für Wagniskapital dar. Die KfW ist nach dem Bundeswirtschaftsministerium mit 40 Mio. EUR der größte Fondsinvestor. Ziel ist es, die Technologie der Start-up-Unternehmen mindestens bis zu einem Prototyp (Proof of Concept) oder sogar bis zur Markteinführung (Proof of Market) zu finanzieren. Auch 2013 konnten hier wieder viele Hightech-Start-ups begleitet werden.

Im Rahmen des „ERP-Startfonds“ investiert die KfW gemeinsam mit privaten Leadinvestoren „pari passu“, das heißt in gleicher Höhe und zu gleichen Konditionen, in junge Technologieunternehmen, die bereits erste Entwicklungsschritte vollzogen haben – bis zehn Jahre nach Gründung. Leadinvestoren sind neben Venture-Capital-Fonds und Beteiligungsgesellschaften insbesondere auch Business Angels. Der „ERP-Startfonds“ steht zudem als Koinvestor für Investments von Business Angels zur Verfügung, die im Rahmen des vom European Investment Fonds (EIF) gemanagten „European Angels Fund“ (EAF) bereits eine Kofinanzierung erhalten haben. Aber auch Investments von Privatpersonen, die den „Investitionszuschuss Wagniskapital“ in Anspruch genommen haben, können vom „ERP-Startfonds“ unter Anrechnung des Investitionszuschusses kofinanziert werden. 2013 konnte durch Beteiligung an über 130 Finanzierungsrounden der weitere Unternehmensaufbau in vielen jungen Technologieunternehmen vorangebracht werden. Dabei wurden allein von der KfW 45 Mio. EUR Wagniskapital zugesagt, wobei kleinere Einzelbeträge hier im Vordergrund standen. Insgesamt haben KfW und Leadinvestor gemeinsam den Unternehmen damit mindestens 90 Mio. EUR an Wagniskapital zur Ver-

fügung gestellt (KfW-Zusagen 2012: 58 Mio. EUR, ohne Leadinvestoren).

Unternehmen stehen unter einem ständigen Wettbewerbsdruck und sind gezwungen, ihre Produkte und Prozesse fortwährend zu verbessern. Mit dem „ERP-Innovationsprogramm“ bietet die KfW langfristige Finanzierungen für die Neu- und Weiterentwicklung von Produkten sowie für die Optimierung von Produktionsverfahren etablierter Unternehmen mit einem Jahresumsatz bis zu 500 Mio. EUR pro Jahr. Die Mittel werden als Finanzierungspaket aus einem klassischen Darlehen und einem Nachrangdarlehen bereitgestellt. Für die Nachrangtranche übernimmt die KfW das volle Risiko, ohne von den Unternehmen Sicherheiten zu verlangen. Die Risikoentlastung durch die KfW erleichtert es Kreditinstituten, auch Unternehmen mit risikoreicheren Innovationsvorhaben eine Finanzierung zur Verfügung zu stellen. Dies macht die mittelständische Unternehmenslandschaft wettbewerbsfähiger und damit auch zukunftsfähig. Das Zusagevolumen 2013 betrug knapp 1 Mrd. EUR und überstieg damit leicht das Vorjahresniveau.

Flankierende Förderung für erneuerbare Energien

Die KfW unterstützt die Bundesregierung bei der Umsetzung der Energiewende mit vielfältigen Förderprogrammen. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die Förderung für Erneuerbare-Energien-Anlagen. Dabei ist das Fördervolumen von 7,9 Mrd. EUR im Jahr 2012 auf 4,9 Mrd. EUR im Jahr 2013 (einschließlich „Offshore-Windenergie“ in Höhe von 0,2 Mrd. EUR) zurückgegangen.

Bedeutendstes Förderinstrument ist das Programm „Erneuerbare Energien – Standard“. Hiermit flankiert die KfW die Ausbauziele der Bundesregierung zur Stromerzeugung aus regenerativen Energien. Für Investitionen beispielsweise in Wind-, Sonnen- und Wasserkraftanlagen hat die KfW 2013 zinsgünstige Darlehen in Höhe von 4,4 Mrd. EUR vergeben (2012: 7,6 Mrd. EUR). Der Rückgang gegenüber 2012 ging einher mit dem gezielt gebremsten Zubau bei Photovoltaikanlagen. So betrug das Zusagevolumen für diese Anlagen 2013 nur 1 Mrd. EUR (2012: 4,2 Mrd. EUR). Im Gegensatz hierzu stieg die Finanzierung von Windkraftanlagen

auf Land von 3,0 Mrd. EUR im Jahr 2012 auf 3,2 Mrd. EUR im Jahr 2013 an.

Seit Mai 2013 finanziert die KfW im Programm „Erneuerbare Energien – Speicher“ die Nutzung von stationären Batteriespeichersystemen in Verbindung mit Photovoltaikanlagen durch zinsgünstige Darlehen. Zusätzlich wird die Investition durch einen Tilgungszuschuss aus Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) gefördert. So soll die Markt- und Technologieentwicklung im Bereich der Batteriespeichersysteme unterstützt werden, um zur besseren Integration von kleinen bis mittelgroßen Photovoltaikanlagen in das Stromnetz beizutragen. Das Programm ist gut angelaufen. Es konnten bereits 2.730 Anlagen mit einem Volumen von 45 Mio. EUR gefördert werden.

Das KfW-Programm „Erneuerbare Energien – Premium“ ist Teil des Marktanzelprogramms des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Mit zinsgünstigen Krediten sowie Tilgungszuschüssen aus Mitteln des Bundes werden Anlagen für die Erzeugung, Verteilung und Speicherung von Wärme aus erneuerbaren Energien gefördert. Der Förderschwerpunkt des Programms lag auch im Jahr 2013 wieder im Bereich Wärmenetze, gefolgt von Biomasseanlagen zur Wärmeerzeugung. Das Zusagevolumen lag bei 0,3 Mrd. EUR (2012: 0,4 Mrd. EUR).

Das KfW-Programm „Offshore-Windenergie“ stellt für den Bau von Windparks auf See großvolumige Kredite im Rahmen von Bankenkonsortien bereit. Nach Verzögerungen aufgrund von Problemen bei der Anbindung an das Stromnetz im Jahr 2012 wurden im Geschäftsjahr 2013 Finanzierungen in Höhe von rund 0,2 Mrd. EUR zugesagt.

Förderrekord im „KfW-Energieeffizienzprogramm“

Die Verbesserung der Energieeffizienz ist und bleibt eine tragende Säule der Energiewende. Bei gewerblichen Unternehmen sind die Energieeffizienzpotenziale jedoch bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Mit dem „KfW-Energieeffizienzprogramm“ unterstützt die KfW gewerbliche Unternehmen bei der Finanzierung ihrer Investitionen in betriebliche Energieeffizienz durch langfristige, zinsgünstige Darlehen. Die

Förderung von gewerblichen Energieeffizienzmaßnahmen war auch 2013 ein Schwerpunkt in der Klima- und Umweltschutzförderung von Unternehmen. Mit 4,7 Mrd. EUR konnte das Fördervolumen des Vorjahrs deutlich übertragen werden (2012: 3,5 Mrd. EUR). Der Schwerpunkt lag auf der Finanzierung von Gebäudenbau mit geringem Energiebedarf sowie der Erneuerung von Maschinenparks inkl. hocheffizienter Querschnittstechnologien. Das Programm ist Teil der Gemeinschaftsinitiative „Energieeffizienz im Mittelstand“ der KfW und des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, das für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) eine besondere Förderung zur Erschließung von Effizienzpotenzialen vorsieht.

„Energieberatung Mittelstand“ zeigt Energieeinsparpotenziale auf

Als weiteres Programm der Initiative „Energieeffizienz im Mittelstand“ ist 2012 das Förderprogramm „Energieberatung Mittelstand“ aufgelegt worden. Im abgelaufenen Jahr profitierten gut 4.900 kleine und mittlere Unternehmen von Zuschüssen der KfW, die vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie finanziert werden, für eine fachkundige Energieeffizienzberatung. Dies bedeutet im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung um 1.500 Beratungen. Im Mittelpunkt einer qualifizierten Energieeffizienzberatung durch einen unabhängigen Energieberater stehen die Identifizierung von Energieeinsparpotenzialen und das Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten zur gezielten energetischen Effizienzsteigerung und damit zur Kostensenkung im Unternehmen.

Allgemeiner Umweltschutz

Mit dem „KfW-Umweltprogramm“ werden allgemeine betriebliche Umweltschutzmaßnahmen mit langfristigen, zinsgünstigen Krediten unterstützt. Hierzu zählen beispielsweise Vorhaben zur Ressourcen- und Materialeffizienz, Maßnahmen zur Luftreinhaltung sowie zur Verminderung und Vermeidung von Geruchsemissionen, Lärm und Erschütterungen.

Das Fördervolumen betrug 2013 rund 0,5 Mrd. EUR und bewegte sich damit auf dem Vorjahresniveau. Förderschwerpunkte waren Maßnahmen in den Bereichen Ressourceneffizienz und Lärmschutz sowie emissionsarme Fahrzeuge.

„KfW-Finanzierungsinitiative

Energiewende“

Die „KfW-Finanzierungsinitiative Energiewende“ ist seit Anfang 2012 Bestandteil der gewerblichen Klima- und Umweltschutzförderung der Mittelstandsbank. Für größere Unternehmensvorhaben in den Bereichen Energieeffizienz, Innovation und erneuerbare Energien stellt die KfW auf Einladung von Geschäftsbanken Mittel im Rahmen von Konsortialfinanzierungen zur Verfügung. 2013 wurden Kredite über knapp 0,2 Mrd. EUR Volumen zur Unterstützung der Energiewende zugesagt (2012: 65 Mio. EUR).

Gute Beratung hilft dem Unternehmenserfolg

Ergänzend zu ihren Finanzierungsangeboten fördert die KfW auch die Beratung

von Gründern und mittelständischen Unternehmen. Das „Gründercoaching Deutschland“ ist eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales sowie der KfW und wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds finanziert. Die Förderung zielt darauf ab, Existenzgründungen in Deutschland nachhaltig zu sichern und deren Erfolgsaussichten spürbar zu verbessern. Aufgrund veränderter arbeitsmarktpolitischer und gesetzlicher Rahmenbedingungen sank die Zahl der Zusagen 2013 im Vergleich zum Vorjahr von rund 21.000 auf 19.500. Dabei entfielen etwa 50% der Zusagen auf die Programmvariante „Gründercoaching für Existenzgründungen aus der Arbeitslosigkeit“, die zum 31.12.2013 ausgelaufen ist.

An kleine und mittlere Unternehmen, die in einer schwierigen wirtschaftlichen Situation stecken und deshalb eine Unterstützung durch externe qualifizierte Berater benötigen, richten sich die Förderprogramme „Runder Tisch“ und „Turn Around Beratung“, die Zuschüsse zu den Beratungskosten geben. Die Finanzierung erfolgt für den „Runden Tisch“ aus KfW-Mitteln und für die „Turn Around Beratung“ aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds. Im Jahr 2013 konnten 2.100 „Runde Tische“ und nahezu 1.800 „Turn Around Beratungen“ zugesagt werden.

Zusagen des Geschäftsbereichs Mittelstandsbank nach Bundesländern 2013*



Bundesland	Anzahl	Volumen 2013 (in Mio. EUR)
Baden-Württemberg	21.436	4.081
Bayern	20.431	3.888
Nordrhein-Westfalen	17.089	3.611
Niedersachsen	7.208	1.953
Hessen	4.815	1.285
Rheinland-Pfalz	3.988	1.166
Schleswig-Holstein	2.750	946
Brandenburg	1.512	807
Mecklenburg-Vorpommern	1.074	655
Sachsen	2.114	574
Thüringen	1.287	537
Sachsen-Anhalt	1.162	523
Bremen	501	362
Berlin	1.593	343
Hamburg	1.169	309
Saarland	941	257
Ohne Angabe	5	11
Ausland	180	1.238

Förderstatistik der KfW online recherchieren und analysieren unter www.kfw.de/foerderreport

*) Ohne Beratungszuschüsse

Förderung von Privatkunden

Die KfW unterstützt mit einem breiten Förderangebot Privatkunden bei ihren Investitionen rund um die Wohnimmobilie, egal ob Modernisierung, energieeffizienter Bau oder Schaffung von Wohneigentum. Weiterhin fördert sie mit günstigen Finanzierungsangeboten Aus- und Weiterbildung.

Fördervolumen im Überblick

Insgesamt hat die KfW im Jahr 2013 Privatkunden mit 18,2 Mrd. EUR gefördert und damit den Vorjahreswert nochmals gesteigert. Dabei haben prozessuale Verbesserungen wie die onlinebasierte Prüfung des KfW-Effizienzhaus-Niveaus die Förderung noch attraktiver gemacht. Auch für Bildungsinvestitionen wurden vermehrt Förderkredite nachgefragt. Dies ist vor allem auf eine umfangreiche Erweiterung des „KfW-Studienkredits“ zu einem Förderangebot für lebenslanges Lernen zurückzuführen.

Im Bereich Wohnen lag das Zusagevolumen bei knapp 15,6 Mrd. EUR, die hohen Zugsagewerte des Vorjahrs wurden damit nochmals um rund 3 % übertroffen. Insbesondere das Programm „Energieeffizient Bauen“ wurde stark nachgefragt, hier stiegen die Zusagen auf 6,3 Mrd. EUR. Jede zweite neu gebaute Wohneinheit wird mit den KfW-Effizienzhaus-Standards gefördert. Mit den Kredit- und Zuschussangeboten im Programm „Energieeffizient Sanieren“ konnte ein Zusagevolumen von über 4,1 Mrd. EUR mit über 116.000 Einzelzusagen erreicht werden. Mit Hilfe der KfW-Förderung wurden somit 400.000 Wohneinheiten energieeffizient saniert oder neu gebaut. Allein durch diese im Jahr 2013 geförderten Energieeffizienzmaßnahmen reduziert sich der jährliche CO₂-Ausstoß um circa 820.000 Tonnen. Die im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung durchgeföhrten Programme tragen so maßgeblich zu den CO₂-Reduktions-Zielen der Bundesregierung bei.

Der im Jahr 2013 zu beobachtende Bauboom führte auch zu einer hohen Nachfrage im breit angelegten „KfW-Wohn Eigentumsprogramm“. Daraus sagte die KfW 4,5 Mrd. EUR zu. Besonders erfreulich war auch die Nachfrage im Programm „Altersgerecht Umbauen“, mit dem Investitionen zur Barrierereduzierung im Wohnungsbestand finanziert werden. Das Fördervolumen hat sich gegenüber dem Vorjahr auf 408 Mio. EUR erhöht und somit mehr als verdoppelt. So konnten mit über 7.500 Zusagen diejenigen Bauherren unterstützt werden, die investieren, um auch im Alter hohen Wohnkomfort und Lebensqualität in ihrem eigenen Heim zu genießen.

Energieeffizientes Bauen und Sanieren

Die Förderung für energieeffizientes Bauen und Sanieren stellte auch im Jahr 2013 den wichtigsten Baustein innerhalb der Förderprogramme für wohnwirtschaftliche Zwecke dar. Mit den Programmen „Energieeffizient Bauen“ und „Energieeffizient Sanieren“ unterstützt die KfW im Auftrag des Bundes Investoren bei der Sanierung oder dem Bau von selbstgenutzten oder vermieteten energieeffizienten Wohnungen. Voraussetzung ist, dass die Vorhaben die gesetzlich vorgegebenen Mindeststandards übertreffen. Als Maßstab hierfür dient die von der KfW entwickelte KfW-Effizienzhaus-Logik. Diese ist am Markt etabliert und hat sich als bundesweit einheitlicher Effizienzstandard durchgesetzt.

Im Jahr 2013 ist das Programm „Energieeffizient Sanieren“ erneut attraktiver geworden. Da die Bundesregierung zu Beginn des Jahres beschlossen hat, bis 2020 jährlich zusätzlich 300 Mio. EUR an Bundesmitteln zur Verfügung zu stellen, profitieren seitdem private Bauherren in der Programmvariante „Energieeffizient Sanieren – Investitionszuschuss“ von höheren Investitionszuschüssen. Parallel wurden auch die Tilgungszuschüsse in der Kreditvariante für die KfW-Effizienzhäuser

70 und 55 angehoben. Mit attraktiven Zuschüssen und günstigen Zinssätzen wird Hausbesitzern, egal ob mit oder ohne Kreditbedarf, gezielt die Entscheidung für die Sanierung der eigenen vier Wände erleichtert.

Im Frühjahr hat die KfW zudem ein eigenes Kreditprogramm zur Förderung von Heizungen auf Basis erneuerbarer Energien gestartet. Mit zinsgünstigen Krediten bis zu 50.000 EUR wird der Einbau von thermischen Solaranlagen, Biomasseanlagen oder Wärmepumpen gefördert. Die Programmverbesserungen und -erweiterungen leisten einen substanziellen Beitrag zum Gelingen der Energiewende, da sie noch mehr Menschen dazu motivieren können, in Energieeffizienzmaßnahmen zu investieren.

Qualifizierte Energieberater sichern Qualität

Um sowohl die Sanierungsqualität als auch den zweckentsprechenden Mitteleinsatz sicherzustellen, hat die KfW ein ganzheitliches Qualitätskonzept erarbeitet. Ein wichtiger Bestandteil der Qualitätssicherung ist die Einbindung von Energieberatern, die über nachgewiesene Erfahrungen und Qualifikationen verfügen. Die Kunden finden entsprechende Berater über eine zentrale Experten-Datenbank im Internet. Wenn Kunden einen qualifizierten Energieberater zusätzlich mit der Baubegleitung beauftragen, erhalten sie von der KfW einen attraktiven Zuschuss. Wichtig ist auch, dass Berater sich regelmäßig weiterbilden und stets auf dem neuesten Informationsstand sind. Daher bietet die KfW seit Sommer 2013 Online-Schulungen für Energieberater, Architekten und Bauingenieure an.

Um das Angebot zu optimieren, hat die KfW 2013 die Vor-Ort-Kontrollen in den Programmen „Energieeffizient Bauen“ und „Energieeffizient Sanieren“ ausgeweitet. Nach dem Zufallsprinzip werden Kredit- und Zuschussvorhaben ausgewählt und

von qualifizierten Fachprüfern geprüft. So wird die energetische Qualität der geförderten Projekte sichergestellt und einem Missbrauch von Fördermitteln entgegengewirkt.

„Altersgerecht Umbauen“

Immer mehr Immobilienbesitzer denken frühzeitig daran, ihre Immobilie mit barrierefreudzierenden Umbaumaßnahmen fit für die Zukunft zu machen. Gleichzeitig steigern sie hiermit auch den Wert ihrer Immobilie und greifen ein wichtiges Zukunftsthema auf – den demografischen Wandel. Die KfW fördert entsprechende Investitionen mit dem seit 2012 aus Eigenmitteln finanzierten Programm „Altersgerecht Umbauen“, dessen Zusagevolumen sich im Jahr 2013 verdoppelt hat. Durch den Barriereabbau erhöht sich der Wohnkomfort der Immobilie. Von dem Programm profitieren daher alle Altersgruppen. Es ermöglicht nicht nur älteren Menschen einen möglichst langen Verbleib in der gewohnten Umgebung, sondern kommt zum Beispiel auch behinderten oder in ihrer Mobilität eingeschränkten Menschen zugute, ebenso wie Familien mit Kindern.

KfW-Award 2013

Der KfW-Award „Bauen und Wohnen“ blickt inzwischen auf eine über zehnjährige Tradition zurück. Auch 2013 wurde er erneut vergeben. Diesmal standen private Bauherren und Baugemeinschaften im Fokus, die ungenutzte Flächen und leerstehende Gebäude in zentraler Lage individuell und kreativ gestaltet und zugleich die ehemalige Nutzung oder Tradition des Ortes berücksichtigt haben. Die Gewinner wurden von einer Jury aus namhaften Experten aus über 160 Teilnehmern ausgewählt und mit Preisgeldern über insgesamt 31.500 EUR belohnt. Die Preisträger begeisterten durch unkonventionelle Ideen, die vorbildlich mit modernen Anforderungen an Energieeffizienz und Barrierearmut in Einklang gebracht wurden.

Bildungsfinanzierung

Mit ihrem Angebot in der Bildungsfinanzierung ist die KfW längst zu einem leistungsfähigen, unverzichtbaren Partner des Bundes geworden. Insgesamt hat sie 2013 mehr als 120.000 Zusagen über 2,6 Mrd. EUR getätig – dies sind 13% mehr als im Vorjahr. Insbesondere die

Zahl der Einzelzusagen im „KfW-Studienkredit“ stieg um rund 34% auf ein neues Rekordergebnis von mehr als 33.000 Zusagen über 1,4 Mrd. EUR. Ebenfalls auf sehr hohem Niveau bewegte sich weiterhin die Förderung über das „Meister-BAföG“. Hier konnte mit mehr als 60.000 Zusagen über rund 300 Mio. EUR ein Anstieg von gut 10% erreicht werden.

Die Förderprogramme aus dem Bereich der Bildungsfinanzierung unterstützen den Grundsatz des lebenslangen Lernens – egal ob akademische Aus- und Weiterbildung oder die berufliche Weiterqualifizierung. Neben dem Eigenprogramm für Studierende („KfW-Studienkredit“) unterstützt die KfW zusätzlich über Bundesprogramme wie den Bildungskredit, das BAföG-Bankdarlehen, das dem staatlichen BAföG nachgelagert ist, oder das Bundesprogramm „AFBG – Meister-BAföG“ junge Menschen bei ihrer beruflichen Aus- und Weiterbildung. So erhalten Schüler und Studierende auch in der Schlussphase des Studiums oder der Ausbildung einen zinsgünstigen Kredit. Personen, die sich beispielsweise zur Fachkraft in der gewerblichen Wirtschaft, in der Industrie oder im Handwerk, in technischen oder freien Berufen oder aber in der Haus- und Landwirtschaft ausbilden lassen, werden beim Lebensunterhalt sowie bei den Prüfungs- und Lehrgangsgebühren finanziell gefördert.

„KfW-Studienkredit“

wird ausgeweitet

Seit nunmehr sieben Jahren finanziert die KfW mit dem „KfW-Studienkredit“ die Lebenshaltungskosten Studierender. Unabhängig vom Einkommen ihrer Eltern erhalten sie über das Darlehen monatlich bis zu 650 EUR und können sich vielfach erst dadurch ein Studium leisten. Zum Sommersemester 2013 hat die KfW ihr Förderangebot im „KfW-Studienkredit“ deutlich verbessert und es den umfangreichen Möglichkeiten im Bereich der akademischen Bildung und den Bedürfnissen der Studierenden zielgerichtet angepasst. So können erstmals auch Zusatz-, Ergänzungs-, Aufbau- und Zweitstudienfächer sowie Promotionen gefördert werden. Zudem können künftig über den „KfW-Studienkredit“ alle Studiengänge flexibel finanziert werden, egal ob in Voll-

oder Teilzeit. Die Altersgrenze wurde auf 44 Jahre deutlich angehoben. Davon profitieren vor allem Menschen, die aus dem Beruf heraus noch einmal an die Hochschule zurückkehren und lebenslanges Lernen wirklich praktizieren. Der Erfolg dieser Maßnahmen zeigt sich in einer stetig steigenden Nachfrage nach diesem sehr flexiblen Produkt.

**Zusagen in den Förderfeldern Wohnen und Infrastruktur des Geschäftsbereichs
Kommunal- und Privatkundenbank/Kreditinstitute nach Bundesländern 2013**



Bundesland	Anzahl	Volumen 2013 (in Mio. EUR)
Nordrhein-Westfalen	67.350	4.170
Bayern	56.900	3.336
Baden-Württemberg	50.031	3.069
Hessen	25.362	1.457
Niedersachsen	35.867	1.923
Schleswig-Holstein	17.667	1.064
Rheinland-Pfalz	17.215	796
Berlin	6.115	725
Hamburg	5.659	700
Sachsen	7.893	649
Brandenburg	6.548	508
Thüringen	4.198	479
Sachsen-Anhalt	3.856	370
Mecklenburg-Vorpommern	3.707	314
Bremen	2.243	247
Saarland	4.075	154
Ohne Angabe	8	268

Förderstatistik der KfW online recherchieren und analysieren unter www.kfw.de/foerderreport

Seit April 2013 wird die inländische Förderung über die beiden Geschäftsbereiche Mittelstandsbank und Kommunal- und Privatkundenbank/Kreditinstitute abgebildet. Entsprechend werden die Geschäftsfelder

Wohnwirtschaftliche Investitionen, Bildung und Soziales, Infrastruktur, Allgemeine Refi LFI/Globaldarlehen und Individualfinanzierung Banken in einer gemeinsamen Statistik ausgewiesen.

Fördervolumen des Geschäftsbereichs Mittelstandsbank per 31.12.2013

Programme	Fördervolumen		Finanziert werden
	2013	2012	
	Mio. EUR	Mio. EUR	
Summe Geschäftsbereich Mittelstandsbank	22.640	24.070	
Gründung und allgemeine Unternehmensfinanzierung	11.337	11.067	
KfW-Unternehmerkredit	7.982	7.811	Investitionen von kleinen und mittleren Unternehmen
ERP-Kapital für Gründung	144	138	Existenzgründungen und junge Unternehmen sowie Unternehmensnachfolgen durch Nachrangdarlehen
ERP-Gründerkredit	2.599	1.961	Existenzgründungen und junge Unternehmen sowie Unternehmensnachfolgen
KfW-Gründerkredit ¹⁾	-	373	Investitionen zur Verbesserung regionaler Wirtschaftsstruktur
ERP-Regionalförderprogramm	343	426	Beteiligungskapital für kleine und mittlere Unternehmen
ERP-Beteiligungsprogramm	67	69	
Sonstige Förderprogramme	107	194	
Beratungszuschüsse	94	95	
Innovation	1.023	960	
ERP-Innovationsprogramm	975	879	Maßnahmen in Forschung und Entwicklung sowie Markteinführungen mit Fremd- und Nachrangkapital
ERP-Startfonds	45	58	Junge innovative Technologieunternehmen durch Beteiligungskapital
Sonderfinanzierungen FuE	3	22	Entwicklungskosten im Bereich Luftfahrt
Umwelt	10.280	12.043	
KfW-Umweltprogramm	490	494	Umweltschutzvorhaben
KfW-Energieeffizienzprogramm	4.693	3.519	Energieeffizienzvorhaben
KfW-Programm Erneuerbare Energien	4.681	7.937	Investitionen in erneuerbare Energien
KfW-Programm Offshore-Windenergie	194	-	Offshore-Windparks
KfW-Finanzierungsinitiative Energiewende	178	65	Großvolumige Investitionen in erneuerbare Energien und Energieeffizienzvorhaben
Anschaffung emissionsarmer schwerer Nutzfahrzeuge – Zuschuss	22	19	Anschaffung von Nutzfahrzeugen mit mindestens zwölf Tonnen
BMU-Umweltinnovationsprogramm (Zuschüsse)	21	10	Vorhaben mit Demonstrationscharakter im Bereich Umweltschutz

Differenzen in den Summen durch Rundungen

¹⁾ Altprogramm

Fördervolumen des Geschäftsbereichs Kommunal- und Privatkundenbank/Kreditinstitute per 31.12.2013

Programme	Fördervolumen		Finanziert werden
	2013 Mio. EUR	2012 Mio. EUR	
Summe Geschäftsbereich Kommunal- und Privatkundenbank/Kreditinstitute	28.911	29.291	
Wohnwirtschaftliche Investitionen	15.550	15.097	
Energieeffizient Sanieren und Bauen	10.368	9.886	Energetische Modernisierung und energieeffizienter Neubau von Wohngebäuden
Energieeffizient Sanieren	4.103	4.246	
Energieeffizient Bauen	6.265	5.640	
Altersgerecht Umbauen	408	202	Barriereärmer Umbau von Wohngebäuden
KfW-Wohneigentumsprogramm	4.514	4.879	Erwerb und Bau von selbstgenutztem Wohneigentum
Wohnraum Modernisieren	–	10	Programm wurde zum 31.12.2011 geschlossen
Förderrefinanzierung LFI	260	120	
Bildung und Soziales	2.625	2.331	
AFBG (Meister-BAföG)	296	267	Berufliche Weiterbildung
BAföG-Staatsdarlehen	798	786	
Bildungskredit	97	93	
BAföG-Bankdarlehen	28	27	Akademische Bildung
KfW-Studienkredit	1.387	1.124	
Studienbeitragsdarlehen	20	32	
Familienpflegezeitkredit	–	1	Familienpflegezeit
Infrastruktur	4.676	3.833	
Investitionskredit Kommunen	2.539	2.031	
IKK – Investitionskredit Kommunen	1.970	1.764	
IKK – Energetische Stadtsanierung	214	261	
IKK – Kommunale Energieversorgung	1	1	
IKK – Barrierearme Stadt	15	5	
IKK – Kita-Ausbau	339	–	
Investitionskredit Kommunale und Soziale Unternehmen	2.081	1.663	Investitionen in die kommunale und soziale Infrastruktur, spezielle Förderprogramme zur kommunalen Energieversorgung, energetischen Stadtsanierung und mit Förderzielen, die den Herausforderungen des demografischen Wandels begegnen
IKU – Investitionskredit Kommunale und Soziale Unternehmen	1.716	1.597	
IKU – Kommunale Energieversorgung	63	10	
IKU – Barrierearme Stadt	17	–	
IKU – Kita-Ausbau	210	–	
IKU – Energetische Stadtsanierung	76	56	
Förderrefi LFI	8	140	
Bürgschaften und Avale	49	–	
Allgemeine Refi LFI/Globaldarlehen Infrastruktur	3.599	5.298	Globaldarlehen zur Refinanzierung der Landesförderinstitute
Allgemeine Refinanzierung Landesförderinstitute	3.599	5.298	
Individualrefinanzierung Banken	2.460	2.731	
Olymp Refinanzierung Exportkredite	643	1.206	Bundesgedeckte Exportkredite
Strukturierte Produkte	115	950	
Globaldarlehen Leasing	400	300	Strukturierte Produkte und Globaldarlehen zur Förderung des Mittelstands und Umweltschutzes
Globaldarlehen Europa (EU-Mandat)	202	175	
Globaldarlehen Europa (sonstige)	1.100	100	

Differenzen in den Summen durch Rundungen

Förderung von öffentlichen Einrichtungen

Viele Investitionen von Kommunen, kommunalen und sozialen Unternehmen werden von der KfW gefördert. Von allgemeinen Investitionen in das Gemeinwesen über die energetische Sanierung ganzer Stadtquartiere bis hin zur Förderung sozialer kommunaler Einrichtungen für ein familienfreundliches Umfeld und öffentlicher Einrichtungen ohne Barrieren. Zusätzlich unterstützt die KfW Kommunen und kommunale Einrichtungen bei Investitionen zur Sicherung der Energieversorgung und zum Umstieg auf erneuerbare Energien.

Fördervolumen im Überblick

Die Nachfrage nach Krediten sowohl von Kommunen als auch von kommunalen und sozialen Unternehmen war im Jahr 2013 erfreulich hoch. Insgesamt hat die KfW fast 4.300 Vorhaben mit rund 4,7 Mrd. EUR gefördert. Das entspricht einem Zuwachs von gut 23%. Das Zusagevolumen in den Basisprogrammen zur Finanzierung von Investitionen in die kommunale und soziale Infrastruktur lag bei rund 3,7 Mrd. EUR, was gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 10% darstellt. Die KfW half so den Städten und Gemeinden dabei, die Voraussetzungen für Wohlstand und Wachstum auf kommunaler Ebene zu schaffen. Die Modernisierung von Schulen und der Ausbau des

öffentlichen Nahverkehrs oder einer energieeffizienten kommunalen Versorgung setzten neben vielen weiteren Investitionen Impulse für ein attraktives Gemeinwesen.

Energiewende in den Kommunen

Erfreulich entwickelte sich auch die Förderung kommunaler Klima- und Umweltschutzinvestitionen. Kommunen und kommunale Unternehmen leisten einen wichtigen Beitrag für die Energiewende. Ein zentraler Baustein ist dabei die „Energetische Stadtanierung“. Für Investitionen in die energieeffiziente Quartiersversorgung, energetische Sanierung und eine energieeffiziente Stadtbeleuchtung sagte die KfW 570 Kredite mit einem Gesamtvolume von über 282 Mio. EUR zu, hinzu kamen insgesamt 123 Zuschüsse in Höhe von 6,3 Mio. EUR im Rahmen des Programmteils „Zuschüsse für integrierte Quartierskonzepte und Sanierungsmanager“. So hilft die KfW Städten und Gemeinden dabei, ganzheitliche Lösungsansätze für energieeffiziente Stadtquartiere zu finden. Ein weiterer wichtiger Baustein ist die Unterstützung der kommunalen Energieversorger. Ziel der KfW-Förderung ist es, die Entwicklung leistungsstarker Speichertechnologien, intelligenter Netztechnologien sowie den Bau von flexiblen konventionellen Kraftwerken oder den Ausbau von Verteilnetzen voranzutreiben.

Kommunen und der demografische Wandel

Neben der Energiewende ist der demografische Wandel für Städte und Gemeinden, kommunale und soziale Unternehmen eine der großen Herausforderungen für die Zukunft. Damit die Kommunen die damit verbundenen Aufgaben leichter bewältigen können, hat die KfW ihr Förderangebot auf diesem Gebiet erweitert. Bereits im Herbst 2012 wurden die Programme „IKK – Barrierearme Stadt“ und „IKU – Barrierearme Stadt“ gestartet. Mit zinsgünstigen Mitteln aus diesen Programmen wurden seit deren Start fast 100 Vorhaben über knapp 40 Mio. EUR zur Barrierereduzierung bei öffentlichen Gebäuden und zur Anpassung der kommunalen Infrastruktur gefördert.

Im Jahr 2013 wurden gemeinsam mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zwei neue, zinsgünstige Förderprogramme gestartet. Für den Ausbau von Kitas stellte die KfW ein Kreditvolumen von zunächst 350 Mio. EUR für die Jahre 2013 bis 2015 zur Verfügung, das vom Bundesfamilienministerium durch eine Zinsverbilligung ergänzt wurde. Die Nachfrage nach diesen Programmen war so intensiv, dass sie zunächst auf 550 Mio. EUR aufgestockt wurden. Trotz dieser Maßnahme waren sie bis zum Jahresende bereits vollständig ausgeschöpft.

Sonderfinanzierungen für Finanzierungspartner und Sonderaufgaben

Außerhalb des Programmkkreditgeschäfts verfolgt die KfW ihre Förderziele auch mit Finanzierungsformen, die sich an Finanzmarktpartner richten. Dazu zählen Globaldarlehen an Landesförderinstitute (LFI) sowie an deutsche und europäische Finanzpartner. Ein weiteres Instrument sind strukturierte Produkte. Hierüber erreicht sie die Förderzielgruppen und deren Vorhaben mittelbar.

Globaldarlehen an Landesförderinstitute

Die KfW pflegt seit vielen Jahren eine enge und sehr erfolgreiche Kooperation mit den Landesförderinstituten, die auf einer Vergabe von Globaldarlehen basiert. Für die Zusammenarbeit mit den LFI stehen drei Produkte zur Verfügung.

Über programmgebundene Globaldarlehen werden auf der Grundlage der Bedingungen für die KfW-Förderprodukte Vorhaben im Bereich der kommunalen Infrastruktur, des Mittelstands und der Wohnungswirtschaft sowie zur energetischen Sanierung von Gebäuden zielgerichtet und zinsgünstig refinanziert. Dabei werden Förderleistungen von KfW und LFI sinnvoll gebündelt. Die Kunden profitieren so von einer transparenten Förderlandschaft und besonders günstigen Finanzierungskonditionen. Die Kooperation über programmgebundene Globaldarlehen wurde auch im Jahr 2013 auf hohem Niveau fortgeführt. Insgesamt betrug das Auszahlungsvolumen 8,8 Mrd. EUR.

Ein weiteres Produkt ist die sogenannte Förderrefinanzierung der KfW. Mit diesem Refinanzierungsangebot werden Förderthemen der jeweiligen Bundesländer in den Bereichen Klima- und Umweltschutz oder demografischer Wandel sowie Themen mit sozialer Zielsetzung, in denen die KfW kein eigenes Programm

bereitstellt, unterstützt. Das noch junge Produkt wurde 2013 weiter etabliert, so dass im Berichtsjahr 0,3 Mrd. EUR zugesagt wurden.

Darüber hinaus bietet die KfW den LFI auch eine allgemeine Refinanzierung an. Mit diesen Mitteln werden landesspezifische Förderaufgaben und Initiativen, die auch in den gesetzlichen Aufgabenbereich der KfW fallen, refinanziert. Das Zusagevolumen bewegte sich 2013 mit 3,6 Mrd. EUR auf reduziertem, aber nach wie vor hohem Niveau.

Individualfinanzierung Banken

Auf Initiative der Bundesregierung hat die KfW im Jahr 2013 die mittelständische Wirtschaft in Spanien mit zwei Globaldarlehen an die spanische Förderbank ICO über insgesamt 1 Mrd. EUR unterstützt. Die ICO leitet den überwiegenden Teil der Mittel über die Hausbanken als zinsverbilligte Kredite an mittelständische Unternehmen in Spanien weiter, ergänzend wird ein Teil der Globaldarlehensmittel im Bereich der Beteiligungsfinanzierung der ICO zur Stärkung der Eigenkapitalbasis von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in Spanien eingesetzt. In dem schwierigen Anpassungsprozess Spaniens – wie auch anderer Länder der Eurozone – spielt die Überwindung von Finanzierungs- und Liquiditätsengpässen bei vielen mittelständischen Unternehmen eine entscheidende Rolle. Darüber hinaus wurden in Europa sieben kleinere Einzelverträge zugesagt.

Die KfW trägt so einen Teil dazu bei, der Verantwortung Deutschlands für Europa gerecht zu werden. Im Zuge der Förderung mittelständischer Unternehmen in Deutschland wurden weiterhin Globaldarlehen zur Refinanzierung von Leasingforderungen vergeben. Insgesamt ergab sich ein Gesamtvolumen von 1,7 Mrd. EUR und damit eine Steigerung um 1,1 Mrd. EUR gegenüber dem Vorjahr.

Die KfW übernimmt Verantwortung für Europa und unterstützt die mittelständische Wirtschaft in Spanien mit zwei Globaldarlehen.

Das Zusagevolumen bei den strukturierteren Produkten lag 2013 mit 0,1 Mrd. EUR deutlich unter dem Wert des Vorjahres (1,0 Mrd. EUR). Diese Entwicklung ist auf einen Sondereffekt des Vorjahres zurückzuführen, der in einer großvolumigen PROMISE-Verbiefungstransaktion bestand. Das in Abstimmung mit dem Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie fortgeführte Programm zur Refinanzierung bundesgedeckter Exportkredite hat sich weiterhin positiv und kleinteiliger entwickelt. So ist die Anzahl der refinanzierten Exportkredite mit 22 gegenüber dem Vorjahr kaum verändert, jedoch liegt das Refinanzierungsvolumen mit 0,6 Mrd. EUR deutlich unter dem Volumen des Jahres 2012 (1,2 Mrd. EUR). Dies ist vor allem auf eine entspanntere Refinanzierungssituation der Banken zurückzuführen sowie auf die Konjunkturentwicklung, die in vielen Ländern schlechter als erwartet war.

Finanzielle Wiedervereinigung: Aufgaben nach dem Mauerfall

Die KfW verwaltet für den Bund Altforderungsbestände (insbesondere dinglich gesicherte Darlehensforderungen der seit 1945 enteigneten Banken und Versicherungen auf dem Gebiet der neuen Bundesländer). Das ursprüngliche Altforderungsvolumen von rund 3,3 Mrd. EUR wurde inzwischen bis auf einen Restbestand von rund 6 Mio. EUR abgearbeitet.

Im Auftrag des Bundes wickelt die KfW Forderungen gegen einige Staaten aus Regierungsabkommen zur Beendigung von Außenwirtschaftsbeziehungen der ehemaligen DDR ab. Daneben bearbeitet sie für den Bund Rückforderungsansprüche

gegen deutsche Exporteure aus unberechtigt in Anspruch genommenen Transferrabel-Verrechnungen. Die entsprechenden Einnahmen werden an den Bund abgeführt.

Entschädigungseinrichtung der Wertpapierhandelsunternehmen (EdW)
Als Auftragsgeschäft für den Bund verwaltet die KfW die Entschädigungseinrichtung der Wertpapierhandelsunternehmen (EdW). Die EdW ist ein nicht rechtsfähiges Sondervermögen des Bundes, sie schützt Kleinanleger vor möglichen Verlusten aus Wertpapiergeschäften. Bislang hat die EdW in 19 Entschädigungsfällen rund 33.900 Schadensanzeigen bearbeitet und Anlegerentschädigungen von rund 281 Mio. EUR ausgezahlt.

Stiftungsgeschäft der KfW

Die KfW führt auf Grundlage eines Geschäftsbesorgungsvertrages mit der Stiftung „Humanitäre Hilfe für durch Blutprodukte HIV-infizierte Personen“ seit 1995 deren Geschäfte durch. Die Stiftung zahlt aus humanitären und sozialen Gründen eine monatliche Rente an Personen, die durch Blutprodukte unmittelbar oder mittelbar mit dem „Human Immunodeficiency Virus“ (HIV) infiziert wurden oder an Aids erkrankt sind. Leistungen erhalten unter besonderen Voraussetzungen auch unterhaltsberechtigte Angehörige der Betroffenen. Geldgeber der Stiftung sind die Bundesregierung, die Bundesländer, pharmazeutische Unternehmen und das Deutsche Rote Kreuz.

Im Jahr 2013 unterstützte die KfW aus Stiftungsmitteln rund 600 Betroffene mit monatlichen Rentenzahlungen in Höhe von insgesamt rund 9,2 Mio. EUR.

Das Altforderungsvolumen ist weitestgehend abgearbeitet.

Aktiv auf Kunden zugehen

Die KfW verfügt über ein breites und umfassendes Förderangebot. Dieses ihren Kunden schnell und unkompliziert zur Verfügung zu stellen ist die vordringliche Aufgabe des Bereichs Vertrieb. Im Jahr 2013 hat die KfW zentrale Meilensteine gesetzt, um ihre Kunden noch besser zu informieren und die Fördermittel über ihre Finanzierungspartner effizienter zu vergeben.

Neues Internet

Je umfassender potenzielle Kunden über Fördermöglichkeiten informiert und beraten werden, desto wahrscheinlicher können sie die Voraussetzungen einer Förderung erfüllen und diese in Anspruch nehmen. Aus diesem Grund hat die KfW im Frühjahr 2013 ihren Internetauftritt einer Verjüngungskur unterzogen und ihr wichtigstes Informationsmedium deutlich kundenfreundlicher und transparenter gestaltet. Dabei erhielt die neue Website, die durch innovative Technik unterstützt wird, nicht nur eine frische Optik, sondern auch eine übersichtliche Struktur. Die KfW-Inlandsförderung wurde in die Zielgruppenstruktur eingebettet: Privatpersonen, Unternehmen und öffentliche Einrichtungen werden direkt auf der Startseite ansprochen. Eine einfache, nutzerfreundliche Navigation führt schnell und intuitiv zu den gewünschten Informationen, die über neue Tools wie den Produktfinder, den Vorab-Check oder den Zuschussrechner individuell aufbereitet werden. Viele Beispiele und animierte Infografiken machen die Inhalte leicht verständlich und wirken zudem ansprechend und persönlich. Das kommt gut an – im Schnitt besuchten monatlich über 1 Million Nutzer die KfW-Website, mehr als vor der Neugestaltung des Internetauftritts.

Flagship-Kampagnen mit TV-Spots

Auch ihre Marketingaktivitäten hat die KfW weiter ausgebaut, um den Bekanntheitsgrad der Produkte zu steigern. Der Schwerpunkt lag dabei auf zwei Produktkampagnen zu den Programmen der förderpolitisch zentralen Themenbereiche energieeffizientes Bauen und Sanieren sowie Gründer. Den Kern dieser Kampagnen bildeten zwei TV-Spots zum jeweiligen Thema, die in Erfolgsgeschichten am konkreten Beispiel darstellten, wie Kunden von den Leistungen und Produkten der KfW profitierten. Darüber hinaus wurde das inhaltliche Konzept auch in weiteren Marketingmaßnahmen mit wiedererkennbaren Motiven und Aussagen umgesetzt. Auf diese Weise entstand ein durchgängig gestalteter, integrierter und crossmedialer Werbeauftritt, der neben den TV-Spots umfangreiche Online- sowie flankierende Offline-Maßnahmen beinhaltete.

Daneben wurden die Produkte zur Mittelstandsfinanzierung sowie zur kommunalen und sozialen Infrastrukturförderung im Jahr 2013 kontinuierlich mit einem breit gefächerten, abgestimmten Maßnahmenmix beworben, genau wie das Programm „Altersgerecht Umbauen“ und der „KfW-Studienkredit“. Hier standen Suchmaschinenmarketing und Online-Display-Werbung im Vordergrund. Zusätzlich wurden PR-Maßnahmen in zielgruppenrelevanten Medien durchgeführt. Beispielsweise setzte die KfW die bestehenden Medienkooperationen mit dem auflagenstärksten deutschen Mittelstandsmagazin sowie dem wichtigsten deutschen Gründermagazin fort.

Zwei TV-Spots steigern die Bekanntheit der Produkte für Gründer und für energieeffizientes Bauen und Sanieren.

Auf den neu gestalteten Internetseiten können sich Kunden schnell und umfassend informieren.

Die Finanzierungspartner der KfW werden in die Marketingkampagnen eingebunden.

Unterstützung der Finanzierungspartner

Als filialloses Institut pflegt die KfW einen engen Kontakt zu ihren Finanzierungspartnern, auf die in den TV-Spots wie auch in den Print- und Online-Medien als Ansprechpartner hingewiesen wird. Sie sind das Bindeglied zu den Kunden und beraten diese zu den KfW-Produkten. Die Partner wurden daher im Vorfeld der Kampagnen eingebunden und mit Infopaketen sowie spezifisch auf die Kampagnen zugeschnittenen Materialien unterstützt, die im Internet abgerufen werden konnten. In Pilotprojekten wurden diese Materialien zudem für die jeweiligen Vertriebspartner individualisiert. Diese konkrete Vertriebsunterstützung ist Teil des Vertriebspartnermarketings, das die KfW im Jahr 2013 zunächst mit Pilotpartnern als Erweiterung ihres Marketinginstrumentariums etabliert hat. Auf diese Weise werden die Finanzierungspartner der KfW unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen vertrieblichen Anforderungen systematisch und strukturiert dabei unterstützt, ihren Kunden KfW-Produkte anzubieten. Zentraler Bestandteil sind gemeinsame Vertriebskampagnen sowie einzelne Marketing- und Vertriebsaktivitäten, die 2014 ausgeweitet werden sollen.

Positive Effekte der Kampagnen

Der Erfolg der Flagship-Kampagnen wurde kontinuierlich quantitativ und qualitativ gemessen. Dabei zeigten sich schon nach wenigen Wochen positive Effekte, vor allem durch die Ausstrahlung der TV-Spots. Die Kampagnen halfen, die Wahrnehmung der KfW und ihrer Produkte zu verbessern. Außerdem wurden die Kunden stärker aktiviert, die KfW bei der Planung ihrer Baufinanzierung oder ihres Gründungsvorhabens einzubeziehen. Insbesondere die Zugriffe auf die KfW-Website sind während der Wochen, in denen die Spots ausgestrahlt wurden, deutlich gestiegen.

Seit September 2013 können Kunden eine Online-Beratungsanfrage stellen.

Persönliche Beratung

In drei Infozentren gehen Berater der KfW persönlich auf die Fragen von Kunden und Finanzierungspartnern ein. Rund 950.000 beantwortete telefonische und schriftliche Anfragen bestätigen den hohen Informationsbedarf der Kunden. Mit Blick auf eine hohe Kundenzufriedenheit hat der Umgang mit Beschwerden weiterhin besondere Bedeutung. Dieser Qualitätsansatz gewährleistet eine schnelle, individuelle und lösungsorientierte Bearbeitung der Kundenanliegen. Die Beschwerdequote bewegt sich nach wie vor auf einem erfreulich niedrigen Niveau.

Startschuss für Bankdurchleitung Online 2.0

Kunden sollen nicht nur gut informiert sein, sondern auch optimal auf dem Weg zum KfW-Kredit begleitet werden. Aus diesem Grund hat die KfW bereits 2012 gemeinsam mit Pilotpartnern aus den zentralen drei Säulen des Bankensektors das Pilotprojekt Bankdurchleitung Online 2.0, kurz BDO 2.0, zum Aufbau einer internetbasierten Fördermittelplattform gestartet. Ziel ist, das Durchleitungsprinzip auf eine moderne, zukunftsträchtige Basis zu stellen, sodass Kunden und Finanzierungspartner gleichermaßen profitieren.

Nachdem die KfW gemeinsam mit den Pilotpartnern einen Fahrplan zur Umsetzung einer Reihe von Maßnahmen festgelegt hatte, wurde am 02.09.2013 ein erster entscheidender Schritt getan: Mit der Online-Beratungsanfrage können Kunden nun direkt vom Internetauftritt der KfW einen Beratungstermin bei bis zu drei Finanzierungspartnern für einen Großteil der bankdurchgeleiteten Produkte anfragen. 2013 standen für diese Funktion zunächst ausschließlich die Pilotpartner, das heißt die meisten Sparkassen und Genossenschaftsbanken, die Deutsche Bank sowie die Postbank, zur Verfügung. Im Jahr 2014 werden weitere Finanzierungspartner sukzessive folgen. Das An-

gebot wird von den Kunden rege in Anspruch genommen. Gut 1.800 Mal haben Kunden bis Ende des Jahres den neuen Online-Weg genutzt, um den Wunsch nach einer Beratung zu KfW-Produkten bei ihrer Bank oder Sparkasse anzumelden. Auch bei den Finanzierungspartnern ist das Interesse groß, schließlich werden so Kunden von der Website der KfW direkt in ihre Filialen geleitet. In weiteren Schritten ist geplant, den Antragsprozess sowie die Bearbeitung von KfW- und ERP-Förderkrediten auf einen weitestgehend webbasierten und noch schnelleren Online-Prozess umzustellen. Dann kann dem Kundenberater eines teilnehmenden Finanzierungspartners die Förderfähigkeit eines Vorhabens bei ausgewählten Produkten im Beisein des Kunden sofort bestätigt werden. Nach Übermittlung des Kreditantrags ist sogar eine sofortige Online-Zusage möglich. Dadurch wird der sogenannte Cappuccino-Effekt erreicht: Statt mehrerer Tage dauert der vollständig automatisierte Prozess lediglich wenige Minuten – gerade einmal so lange, wie es braucht, um einen Kaffee zu trinken.

Finanzierungspartner im Zentrum des Vertriebs

Ein solch ambitioniertes Projekt funktioniert nur in enger Kooperation mit den Finanzierungspartnern. Sie sind der Dreh- und Angelpunkt für den Vertrieb der KfW-Förderprodukte und stellen für die KfW den Kontakt zu den Kunden her. Entsprechend intensiv ist grundsätzlich der Kontakt des Key-Account-Managements zu allen Banken, Sparkassen, Genossenschaftsbanken, Bausparkassen, Direktbanken, Landesbanken, Landesförderinstituten (LFI) und Versicherungen, die KfW-Produkte anbieten. Das Key-Account-Management ist die Schnittstelle zu unseren Kunden. Uns ist wichtig, die Finanzierungspartner durch zeitnahe und detaillierte Informationen auf Produkt- sowie Prozessebene zu unterstützen. Darüber hinaus ist das Key-Account-Management das Ohr am

Markt und liefert wichtige Informationen für eine kundenorientierte Neu- und Weiterentwicklung von Förderprodukten.

2013 hat die KfW ein neues Kommunikationsformat mit den Finanzierungspartnern etabliert. In einem offenen Dialog sollen Markttrends frühzeitig antizipiert werden. Das fördert Transparenz und Effizienz, denn Produktentwicklungen und Marketingmaßnahmen können so gezielter und schneller umgesetzt, Vertriebspläne und -strategien zielgerichtet aufeinander abgestimmt werden. Der intensive Austausch hilft, die Vertriebsziele unserer Finanzierungspartner und der KfW gleichermaßen zu unterstützen.

Das Key-Account-Management ist das Ohr am Markt.

Auch die bereits im Vorjahr eingeführten und zum Teil ausgeweiteten Formate „Vertriebspartner-Information“ und „Online-Schulung“ wurden weiterhin sehr gut angenommen. Ebenso wie die traditionellen Schulungen für Finanzierungspartner und Multiplikatoren vor Ort. Zusätzlich halfen interne organisatorische Veränderungen dabei, Anfragen von Finanzierungspartnern noch schneller und fundierter zu beantworten.

Vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Multiplikatoren

Neben den Finanzierungspartnern sind Multiplikatoren wie Verbände, Kammern und Berater wichtige Ansprechpartner für die KfW, mit denen sie auch 2013 intensiv in Kontakt war. So wurden gemeinsame Aktivitäten ausgebaut und neue Kooperationen abgeschlossen.

Verbände, Kammern und Berater sind wichtige Ansprechpartner für die KfW.

Einen Schwerpunkt in der Zusammenarbeit mit Verbänden stellte die Durchführung mehrerer Veranstaltungen zu Themen des demografischen Wandels dar. Daneben spielten für die Multiplikatoren nach wie vor Informationen zur energetischen Sanierung eine große Rolle. So wurde aufgrund des großen Interesses die gemeinsame Initiative „Besser mit Architekten –

Zahlreiche Veranstaltungen fördern einen intensiven Austausch.

„Energieeffiziente Gebäude“ mit der Bundesarchitektenkammer fortgesetzt. In Zusammenarbeit mit einigen Verbänden wurden Publikationen zu den Förderprodukten der energetischen Sanierung erstellt und an die Mitglieder verteilt. In rund 20 gemeinsamen Veranstaltungen mit Verbänden und Kammern sowie fünf Regionalkonferenzen für die Immobilienwirtschaft zu den Programmen „Energieeffizient Bauen“, „Energieeffizient Sanieren“ und „Altersgerecht Umbauen“ wurden weit über 1.000 Architekten, Energie- und Steuerberater sowie weitere Partner erreicht.

Nach wie vor spielt das Dialogmarketing – die direkte Ansprache von Kunden per Post – eine wichtige Rolle. Mehrere Hunderttausend Berater erhielten für ihre Tätigkeit aussagekräftige Informations-

materialien speziell zu den KfW-Programmen. Zusätzlich steht Beratern das neue Internetangebot „Partner der KfW“ zur Verfügung, in dem alle relevanten Informationen nach Zielgruppen vorgehalten werden.

Wie in den vergangenen Jahren war auch 2013 die KfW Akademie gut besucht. In rund 20 Präsenzseminaren, über 30 Online-Seminaren sowie weiteren Fachveranstaltungen wurden mehr als 3.200 Architekten, Energie- und Steuerberater geschult und zu Diskussionen über die KfW-Förderprogramme eingeladen.

»» Wir sichern Internationalisierung
Eine starke Exportindustrie sichert Wachstum und Beschäftigung in Deutschland und Europa. Die heimischen Unternehmen bei ihrem internationalen Geschäft zu unterstützen, verstehen wir als unseren Auftrag. Wir bringen uns ein – mit der Erfahrung von über 60 Jahren, tiefem Branchen-Know-how, Strukturierungskompetenz und jeder einzelnen, individuell strukturierten Finanzierung.

»» Auf einen Blick: Export- und Projektfinanzierung im Jahr 2013

Die KfW IPEX-Bank verantwortet innerhalb der KfW Bankengruppe die internationale Export- und Projektfinanzierung.

Im Interesse der deutschen und europäischen Wirtschaft gewährt die KfW IPEX-Bank mittel- und langfristige Kredite für Vorhaben in Deutschland, Europa und dem Rest der Welt. Als Spezialfinanzierer unterstützt die Bank den gehobenen Mittelstand und

Großunternehmen dabei, ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten und auszubauen. Diese Aufgabe leitet sich aus dem gesetzlichen Auftrag der KfW ab – zu dem die Sicherung heimischer Beschäftigung und Wirtschaftskraft gehört.

Mehr Tempo an der Themse

Die KfW IPEX-Bank stellt für das „Thameslink Rolling Stock“-Projekt einen Kredit von rund 150 Mio. EUR zur Verfügung. Vorgesehen sind die Mittel für den Erwerb einer neuen Zugflotte von insgesamt 1.140 Fahrzeugen, die im Großraum London eingesetzt werden sollen. Lieferant ist der deutsche Hersteller Siemens, dessen Leistungen mit einem Gesamtvolumen von rund 1,6 Mrd. GBP das Design, den Bau, die Inbetriebnahme und die Wartung der Züge umfassen. Die Finanzierung wird durch eine Gruppe von 19 internationalen Banken und die Europäische Investitionsbank gestellt. Die KfW IPEX-Bank über-

nimmt als eine der vier strukturierenden Banken in diesem Konsortium die Rolle der Modelling Bank. Das Projekt ist von vitalem Interesse für den Pendlerverkehr rund um Englands Hauptstadt. So trägt es zur Verlagerung von Individualverkehr auf die Schiene bei – und damit zur Verminderung schädlicher Emissionen. Die KfW IPEX-Bank, zu deren Kerngeschäftsfeldern sowohl die Finanzierung von Infrastrukturmaßnahmen als auch die Kreditvergabe für Projekte im Interesse des Klima- und Umweltschutzes gehört, leistet mit dieser Finanzierung gleich zu beiden Zielen ihren Beitrag.

»»

Deutsche Medizintechnik für Brasilien

Die KfW IPEX-Bank finanziert den Export neuester Medizintechnik des Herstellers Siemens nach Brasilien. Besteller der hochmodernen Magnetresonanz- und Computertomographen sowie molekularen Bildgebungssysteme ist das diagnostisch-medizinische Netzwerk Alliar Medicina Diagnóstica. Der landesweite Verbund betreibt in Brasilien bereits mehr als 80 medizinische Diagnostikzentren in 39 Städten und beabsichtigt, sein klinisches Netz sukzessive weiter in ländliche Regionen auszuweiten. Alliar wird eine Reihe neuer Einrichtungen in kleineren Städten verschiedener brasilianischer Bundesstaaten eröffnen und diese mit den deutschen Hightech-Diagnosegeräten ausstatten. Die KfW IPEX-Bank unterstützt mit der Finanzierung nicht nur einen deutschen Exporteur, sondern leistet auch einen Beitrag zur Verbesserung der medizinischen Versorgung in einem Schwellenland.





Export deutscher Technologie nach Lateinamerika:
Die von der KfW IPEX-Bank finanzierte Lieferung
von Hightech-Diagnosegeräten trägt zur Verbesse-
rung der medizinischen Versorgung in Brasilien bei.
Antônio Carlos Messias, Geschäftsführer von Plani
São José dos Campos, setzt die Geräte in zwei seiner
Kliniken in der Stadt São José dos Campos ein – rund
80 Kilometer von der Hauptstadt São Paulo entfernt.



Frischer Wind in Uruguay

Mit einem langfristigen Projektfinanzierungskredit von insgesamt 79,5 Mio. USD finanziert die KfW IPEX-Bank die Errichtung des Windparks Generación Eólica Minas S.A. in Uruguay, einem Wachstumsmarkt für erneuerbare Energien. Bestehend aus 14 Windenergieanlagen des dänischen Herstellers Vestas Wind Systems A/S und mit einer Nennleistung von 42 Megawatt wird der Minas-Windpark umgerechnet circa 40.000 regionstypische Haushalte mit regenerativer Energie versorgen. Neben der Firma Vestas, die zusätzlich zur Lieferung auch die Wartung der Turbinen in den nächsten zehn Jahren verantwortet, ist mit dem portugiesischen Bauunternehmen Jayme da Costa ein weiterer europäischer Exporteur an der Errichtung des grünen Energieprojekts beteiligt. Sponsor des Projekts ist Akvo Energy S.A.S., ein führender französischer Erzeuger von Energie aus erneuerbaren Ressourcen. Bei Minas, gelegen in der Region Lavalleja im zentralen Osten Uruguays, handelt es sich um die erste Windpark-Finanzierung der KfW IPEX-Bank in Lateinamerika. Die Unterstützung von Projekten im Bereich der erneuerbaren Energien liegt im Fokus der Geschäftstätigkeit der KfW IPEX-Bank. Deutsche und europäische Hersteller sind in diesem Markt weltweit führend.

Deutsche Technik für Saudi-Arabien

Die Sadara Chemical Company (Sadara), die im Industriegebiet Jubail II im Osten Saudi-Arabiens entsteht, wird bei Fertigstellung – geplant für die zweite Jahreshälfte 2015 – der weltweit größte integrierte petrochemische Komplex sein, der je innerhalb von nur einer Bauphase realisiert worden ist. Das Gesamtinvestitionsvolumen der Anlage beläuft sich auf rund 20 Mrd. USD. Darunter fällt allein aus Deutschland ein Lieferanteil in Höhe von

rund 700 Mio. USD. Weitere signifikante europäische Anlagenteile stammen aus Großbritannien, Spanien, Italien und Frankreich. Mit einem Fremdfinanzierungsvolumen von rund 12,5 Mrd. USD handelt es sich sowohl um die größte Projektfinanzierung im Nahen Osten als auch um eine der größten Projektfinanzierungen des Jahres 2013 weltweit. An der Finanzierung sind zahlreiche internationale Banken und Exportkreditversicherungen beteiligt. Als einzige deutsche Bank im Konsortium beteiligt sich die KfW IPEX-Bank mit 200 Mio. USD an der Finanzierung. Dazu übernimmt sie die Rolle des Hermes-Strukturierers und des Agenten für eine Kredittranche in Höhe von 425 Mio. USD.

Spezialschiffe für die Offshore-Industrie

Auf der FSG-Werft in Flensburg werden zwei hochmoderne Transportschiffe gebaut, die speziell für ihren Einsatz in der Offshore-Industrie konzipiert wurden. Besteller ist die niederländische Reederei RollDock, die das neuartige, innovative Schiffsdesign selbst entwickelt und patentiert hat. Die beiden identischen Schiffe sind auf den Transport von besonders großer oder schwerer Ladung ausgelegt und können auf drei verschiedenen Wegen Fracht von bis zu 7.000 Tonnen aufnehmen. Die Finanzierung der Bauten, die ein von der KfW IPEX-Bank geführtes Bankenkonsortium stellt, unterstützt den Werften-Standort Deutschland. So führt der neue Großauftrag zur Kapazitätsauslastung und Beschäftigungssicherung auf der traditionsreichen Flensburger Werft. Die von der KfW IPEX-Bank arrangierte Gesamtfinanzierung ist mit einer Exportkreditversicherung des Bundes versehen. Sie hat eine Laufzeit von zwölf Jahren ab Ablieferung der Schiffe.

Recycling-Glas als Wärmedämmstoff

Mit einem Kredit in Höhe von 76 Mio. EUR unterstützt ein von der KfW IPEX-Bank geführtes Bankenkonsortium in Russland den Bau einer Anlage zur Produktion des Wärmedämmstoffs Schaumglas. Insgesamt vier deutsche Exporteure liefern Teile der modernen Produktionsanlage und bringen ihr Know-how in das Projekt ein. Im Rahmen einer indirekten Finanzierung wird das Darlehen an die russische Vnesheconombank (VEB) ausgereicht. Strukturiert als zweckgebundener Bestellerkredit sind die Mittel für das russische Förderinstitut zum Großteil mit einer Exportkreditversicherung des Bundes versehen. Bei Schaumglas handelt es sich um einen aus aufgeschäumtem Recycling-Glas bestehenden Wärmedämmstoff für den Hoch-/Tiefbau und zur Ummantelung von Gas- und Ölleitung. Das Endprodukt gilt als derzeit hochwertigstes Material zur Wärmeisolierung im Markt. Für die deutschen Exporteure – allesamt mittelständische Firmen – ist dies ein weiterer wichtiger Schritt zum Ausbau des Geschäfts in einem sich rasant entwickelnden Markt: Russland wird ein großer Nachholbedarf im Bereich Energieeffizienz und Gebäudesanierung zugeschrieben.

Geschäftsentwicklung

KfW IPEX-Bank – wir sichern Internationalisierung

Die KfW IPEX-Bank verantwortet innerhalb der Bankengruppe das Geschäftsfeld Export- und Projektfinanzierung. Sie handelt als ein rechtlich selbstständiges, 100-prozentiges Tochterunternehmen der KfW. Die Bereitstellung von mittel- und langfristigen Finanzierungen zur Unterstützung der Exportwirtschaft, die Kreditgewährung für Klima- und Umweltschutzprojekte, die Finanzierung von Transportmitteln und Infrastrukturprojekten sowie von Vorhaben zur Rohstoffsicherung stehen im Fokus der Bank.

Eine starke Exportindustrie sichert Wachstum und Beschäftigung in Deutschland und Europa. Die heimischen Unternehmen bei ihrem internationalen Geschäft zu unterstützen, versteht die KfW IPEX-Bank als ihren Auftrag.

Beschäftigung und Wohlstand in Deutschland und Europa hängen stark vom Erfolg der heimischen Exportindustrie auf den internationalen Märkten ab. Hier anzusetzen und deutsche und europäische Unternehmen bei ihrem globalen Geschäft zu unterstützen, ist einer der Grundgedanken des gesetzlichen Auftrags der KfW Bankengruppe – und fällt in den Aufgabenbereich der KfW IPEX-Bank. Als Spezialbank hat sie sich seit über 60 Jahren beim gehobenen Mittelstand und bei Großunternehmen in Deutschland und Europa als verlässlicher Finanzierungspartner etabliert. Mit maßgeschneiderten Produkten begleitet die Bank ihre Kunden bei deren Vorhaben sowohl in Industrie- als auch in Schwellenländern.

Die KfW IPEX-Bank legt ihren Fokus auf wichtige Industriesektoren sowie die Bereiche Energie, Umwelt, Rohstoffe, Verkehr und Infrastruktur.

Ob beispielsweise in den Branchen Kraftfahrzeug- oder Maschinenbau, Pharma oder Elektrotechnik: Deutsche und europäische Unternehmen sind in vielen hochtechnologischen Bereichen marktführend. Zur Sicherung der heimischen Produktion sind die verschiedenen Industriezweige jedoch mangels eigener hiesiger Ressourcen auf Rohstoffimporte angewiesen. Daher finanziert die KfW IPEX-Bank weltweit Projekte, die für die ausreichende Versorgung der Wirtschaft wichtig sind.

Das Zusammenwachsen der weltweiten Märkte – der steigende Austausch von Vor- und Endprodukten sowie Dienstleistungen – erfordert eine belastbare internationale Infrastruktur. Dies unterstützt die KfW IPEX-Bank mit ihren Krediten für den Ausbau von Straßen-, Schienen-, Energie- und Datennetzen sowie See- und Flughäfen. Daneben finanziert die Bank Investitionen in Flugzeuge, Schiffe sowie Schienenfahrzeuge. Auch vergibt sie Kredite zum Ausbau sozialer Infrastruktur wie beispielsweise von Krankenhäusern sowie für Projekte des Baus und der Modernisierung von Verwaltungsgebäuden im Bereich „Public Private Partnership“ (PPP).

Die nachhaltige Förderung der Energieeffizienz, der weitere Ausbau der erneuerbaren Energien und der Einsatz modernster Umwelttechnologie sind Kernelemente der energiepolitischen Strategie Deutschlands und vieler anderer Nationen. Europäische und insbesondere deutsche Unternehmen sind in vielen Bereichen der Energie- und Umwelttechnik weltweit führend. Damit die innovativen Technologien weltweit eingesetzt werden, richtet sich das Finanzierungsangebot der KfW IPEX-Bank speziell auch an Unternehmen aus den Bereichen Energie und Umwelt. Tiefgreifende Branchenkenntnis, Strukturierungskompetenz und regionale Präsenz in den für die heimische Exportwirtschaft wichtigen Wachstumsmärkten helfen der Bank, dieses Angebot attraktiv auszugestalten. Der gemeinsame Markterfolg von Herstellern, Projektsponsoren und der Bank sichert Beschäftigung und Wirtschaftskraft – und dient zugleich dem Klimaschutz weltweit.

Stabile Nachfrage nach Export- und Projektfinanzierungen

Das verhaltene Wachstum der Weltkonjunktur setzte sich im Jahr 2013 fort. Hauptverantwortlich hierfür war die ge-

ringe Dynamik in den Industrieländern, insbesondere in der ersten Jahreshälfte. Daneben blieben auch die Entwicklungs- und Schwellenländer hinter den Erwartungen zurück, wenngleich sie weiterhin stärker wuchsen als die Welt insgesamt. Von der Dynamik der 2000er Jahre waren sie allerdings weit entfernt. Dafür verantwortlich sind vielfältige strukturelle Schwächen in den Bereichen Infrastruktur, Arbeitsmärkte, Bildung und Finanzsysteme, gerade auch in den großen Volkswirtschaften wie China, Brasilien und Indien. Trotzdem boten insbesondere die Emerging Markets im Jahr 2013 weiterhin gute Absatzchancen für Investitionsgüter aus Deutschland und Europa.

Der Wettbewerb im Markt für großvolumige Projekt- und Exportfinanzierungen hat sich im Berichtsjahr verschärft: Die Zurückhaltung der europäischen Kreditbanken aufgrund der Finanz- und Staatsschuldenkrise, aus Gründen der Bilanzbereinigung und auch im Hinblick auf die zukünftigen Regelungen unter Basel III ist geschwunden. Europäische Banken waren wieder verstärkt im Markt aktiv. Außerdem etablierte sich eine starke Präsenz japanischer Banken sowie von Banken aus Schwellenländern. Hinzu kam ein durch das Niedrigzinsumfeld bedingter Anlagedruck institutioneller Investoren wie etwa Pensionsfonds und Versicherungen, die sich neben ihren Kapitalmarktaktivitäten nun auch vermehrt im Kreditmarkt betätigen.

Insgesamt ist festzuhalten, dass die weltweite Nachfrage nach Investitionsgütern von deutschen und europäischen Herstellern im Jahr 2013 trotz allem weiterhin stabil war. Dieser standen ein gestiegenes Kreditangebot sowie alternative Finanzierungsmöglichkeiten gegenüber.

Sehr gute Neugeschäftsentwicklung

Das Jahr 2013 hat die Stärken des Geschäftsmodells der KfW IPEX-Bank deutlich gemacht: In ihrer Verantwortung für das Geschäftsfeld Export- und Projektfinanzierung erzielte die Bank 2013 ein Zusagenvolumen von insgesamt 13,7 Mrd. EUR, lag damit also 0,3 Mrd. EUR über dem entsprechenden Wert des Vorjahres. Die Neuzusagen lagen deutlich über dem, was die KfW IPEX-Bank noch im Jahr zuvor erwartet hatte. Dies ist unter anderem zurückzuführen auf großvolumige Zusagen für Einzelgeschäfte, wie zum Beispiel die Finanzierung eines Großauftrags zum Bau von Kreuzfahrtschiffen in einer Größenordnung von rund 1 Mrd. EUR, die einen singulären Charakter haben. Diese erfreuliche Geschäftsentwicklung ist Ergebnis und Erfolg der konsequenten Umsetzung der Vertriebsstrategie der Bank, ihre Kunden mit maßgeschneiderten Finanzierungen bestmöglich bei ihrem internationalen Geschäft zu unterstützen.

Neuzusagen nach Geschäftssparten

Vom gehobenen Mittelstand bis zum Großunternehmen: Die KfW IPEX-Bank unterstützt das internationale Geschäft deutscher und europäischer Exporteure. Mit ihren individuell auf die jeweilige Transaktion zugeschnittenen Finanzierungen trägt sie als verlässlicher Partner langfristig dazu bei, die Wettbewerbsfähigkeit der Exportindustrie auf den globalen Absatzmärkten zu erhalten und auszubauen.

Die KfW IPEX-Bank zeichnet sich insbesondere durch die hohe Strukturierungskompetenz und das ausgewiesene Branchen- und Marktwissen ihrer Mitarbeiter aus. Ihr Angebot richtet sich an die für die deutsche und europäische Wirtschaft wichtigen Schlüsselindustrien: Neben dem

Die KfW IPEX-Bank verantwortet innerhalb der Bankengruppe das Geschäftsfeld Export- und Projektfinanzierung. 2013 erzielte sie ein Neuzusagenvolumen von 13,7 Mrd. EUR.

Das Kernprodukt der KfW IPEX-Bank sind mittel- und langfristige Finanzierungen, die individuell auf die Kundenbedürfnisse zugeschnitten sind.

Umweltsektor und der Energiewirtschaft zählen dazu die Grundstoffindustrie, der Automobil- und Maschinenbau, der Handel sowie die Sparten Pharma, Spezialchemie, Gesundheit und Telekommunikation. Im Bereich Verkehr und Infrastruktur fokussiert sich die Bank auf die Sparten Maritime Industrie, Schienen- und Luftverkehr sowie Transport- und soziale Infrastruktur. Insbesondere bei der Finanzierung von Schiffen, Schienenfahrzeugen und Flugzeugen, Energieprojekten sowie Projekten in der Grundstoffindustrie gehört die KfW IPEX-Bank zu den weltweit ersten Adressen.

Sehr gute Geschäftsentwicklung: Alle Sparten leisteten im Jahr 2013 einen positiven Beitrag zum Ergebnis.

Im Jahr 2013 leisteten alle Sparten der KfW IPEX-Bank einen positiven Beitrag zum Geschäftsergebnis. Das größte Neukreditvolumen verzeichnete mit 2,8 Mrd. EUR die Geschäftssparte Maritime Industrie. Hier bestanden die Zusagen zu einem erheblichen Teil aus Finanzierungen für Investitionen der Offshore-Industrie sowie für Kreuzfahrtschiffe, wie einen Großauftrag der US-amerikanischen Reederei Royal Caribbean Cruises Ltd. für die Meyer-Werft in Papenburg (Niedersachsen). Die Sparte Energie und Umwelt sagte Finanzierungen im Volumen von 2,5 Mrd. EUR zu. Dieses

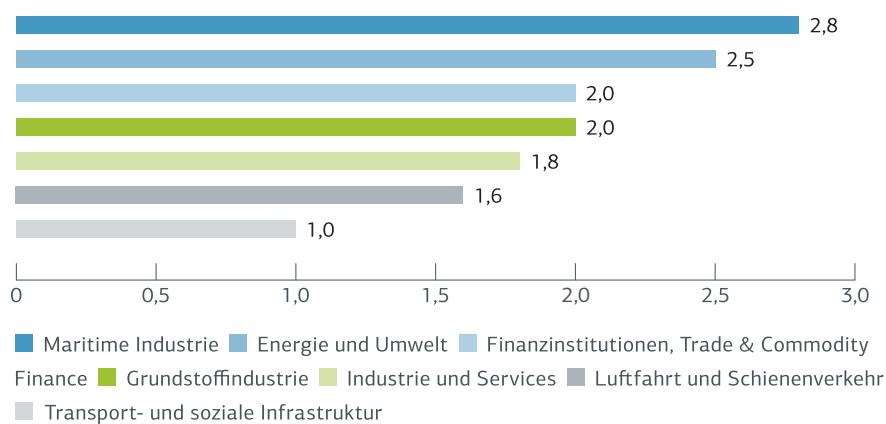
Volumen belegt den nachhaltigen Ansatz der KfW IPEX-Bank, mit ihren Finanzierungen einen wesentlichen Beitrag zur Energieeffizienz und zum Klimaschutz zu leisten. Mit jeweils 2,0 Mrd. EUR trugen auch die Sparten Grundstoffindustrie sowie Finanzinstitutionen, Trade & Commodity Finance zu der insgesamt sehr guten Geschäftsentwicklung bei.

Zielmärkte der Exportwirtschaft im Blick

Die deutsche und europäische Herkunft von Waren und Dienstleistungen steht weltweit für Qualität und Zuverlässigkeit. Die Exportunternehmen dabei zu unterstützen, den Wettbewerbsvorteil dieser hohen Reputation zu nutzen und konkretes Geschäft daraus zu generieren, ist Auftrag der KfW IPEX-Bank. Mit ihren individuellen Finanzierungslösungen begleitet die Bank ihre Kunden und deren Projekte weltweit – mit dem Effekt der Sicherung von Beschäftigung und Wachstum im Inland. Die KfW IPEX-Bank folgt dabei der deutschen und europäischen Wirtschaft in die sowohl für deren Exporte als auch für Direktinvestitionen wichtigen Wachstumsmärkte in Entwicklungs- und Schwellenländern. Auch unterstützt die Bank die in-

Neuzusagen nach Geschäftssparten (Angaben in Mrd. EUR)¹⁾

Gesamt: 13,7 Mrd. EUR²⁾



¹⁾ Ohne Bankenrefinanzierung aus dem Schiffs-CIRR.

²⁾ Differenzen in der Summe durch Rundungen.

ternational ausgerichteten Unternehmen ergänzend durch Finanzierungen in Deutschland, beispielsweise durch Investitions- und Akquisitionsfinanzierungen.

Aufgrund ihrer umfassenden Kenntnis regionaler Marktgegebenheiten sowie langjährigen Erfahrung in der Strukturierung komplexer Export- und Investitionsvorhaben betreibt die KfW IPEX-Bank bewusst auch in Ländern Geschäft, in denen der Zugang zu Finanzierungen erschwert ist. Zur Unterstützung ihrer internationalen Aktivitäten verfügt die Bank über Repräsentanzen in Abu Dhabi, Bangkok, Istanbul, Johannesburg, Moskau, Mumbai, New York, São Paulo sowie Singapur und unterhält eine Niederlassung in London. Im Hinblick auf die wachsenden Import- und Investitionsaktivitäten in den Schwellenländern plant die KfW IPEX-Bank, ihre Außenstruktur in moderater Weise auszubauen.

Im Jahr 2013 verteilten sich 20% (2,7 Mrd. EUR) der neu zugesagten Kredite auf Deutschland, 42 % (5,8 Mrd. EUR) auf das restliche Europa und 38% (5,2 Mrd. EUR) auf Länder außerhalb Europas. Der gegenüber dem Vorjahr sogar noch leicht gewachsene Anteil von über 30% des Neu-

geschäfts in den Emerging Markets unterstreicht weiterhin eindrucksvoll deren hohe Relevanz für die Exportwirtschaft. Diese Märkte zeigen sich als weitgehend krisenbeständig und bestätigen sich als Wachstumstreiber für die Realwirtschaft. Deutsche und europäische Firmen werden ihr Geschäft außerhalb Europas ausbauen und weiteres Neugeschäft generieren – unterstützt von der KfW IPEX-Bank, die sie als verlässlicher Partner mit langfristigem Ansatz begleitet.

Strukturierungskompetenz und regionale Marktkenntnis ermöglichen ein Engagement auch in Ländern mit erschwertem Zugang zu Finanzierungen.

Verantwortung für Umwelt und Gesellschaft

Verantwortliches Handeln ist ein Leitprinzip der KfW IPEX-Bank. Im Rahmen ihres Geschäfts verfolgt sie als Spezialbank das Ziel, insbesondere Projekte und Exportvorhaben zu unterstützen, die sich positiv auf Klima und Umwelt auswirken. Im Hinblick auf ihr weltweites Engagement und die darauf begründete globale ökologische, soziale und wirtschaftliche Relevanz ihres Handelns ist die Bank dem weltweiten Verbund der „Equator Principles Financial Institutions“ (EPFI) angeschlossen. Die inzwischen knapp 80 teilnehmenden sogenannten Äquator-Banken folgen einem umfassenden Rahmenwerk zur Ein-

Die KfW IPEX-Bank übernimmt Verantwortung und unterstützt insbesondere Projekte und Exportvorhaben mit positiven Effekten für die Umwelt.

Auslandsstandorte der KfW IPEX-Bank



■ Niederlassung ■ Repräsentanz

Die KfW IPEX-Bank agiert im Verbund der „Equator Principles Financial Institutions“ (EPFI).

Die Bank überprüft alle Kreditvorhaben auch unter dem Aspekt ihrer Umwelt- und Sozialwirkung.

17% des Neuzusagevolumens flossen in Projekte und Vorhaben mit positiver Klima- und Umweltwirkung.

haltung von Umwelt- und Sozialstandards im Bereich der Projektfinanzierungen. Dieses umfasst unter anderem die Beachtung der „Performance Standards“ der International Finance Corporation (IFC) und der „Environmental, Health and Safety (EHS) Guidelines“ der Weltbankgruppe. Zur Weiterentwicklung dieser hohen Standards stehen die Äquator-Banken in regelmäßigem Dialog, an dem sich auch die KfW IPEX-Bank beteiligt.

So wurden im Sommer 2013 die „Equator Principles III“ (EP III) für alle Äquator-Banken verabschiedet. Unter anderem erweitert das aktualisierte Rahmenwerk seinen Anwendungsbereich neben Projektfinanzierungen nun auch auf projektbezogene Unternehmenskredite und sogenannte Bridgeloans für anschließende Projektfinanzierungen. Hinzu kommen verschärfte Anforderungen an das Klimamanagement: Die Äquator-Banken müssen nun bei Finanzierungen für klimarelevante Projekte, die mehr als 100.000 Tonnen CO₂-Äquivalente pro Jahr emittieren, den Kreditnehmer zur Selbstveröffentlichung der Emissionsdaten verpflichten. Überdies rücken die EP III die Menschenrechte stärker in den Mittelpunkt, sodass die finanzierten Unternehmen in höherem Maße entsprechende Sorgfaltspflichten zu beachten haben.

Die Richtlinie für nachhaltige Finanzierungen der KfW IPEX-Bank geht noch darüber hinaus: Neben den aktualisierten Äquator-Prinzipien und auch den OECD-Regeln der „ECA Common Approaches“ – also der Umwelt- und Sozialprüfung von Projekten im Land des Bestellers – weitet dieses selbst auferlegte Regelwerk den Rahmen der Nachhaltigkeitsprüfungen auch auf alle verbleibenden Finanzierungsprodukte der Bank aus.

Neben diesen Regelwerken subsumiert die KfW IPEX-Bank unter den Begriff der Verantwortung auch die CO₂-Neutralstellung ihres eigenen Bürobetriebs. So nutzt die Bank mit der sogenannten Westarkade an ihrem Stammsitz in Frankfurt eines der energieeffizientesten Bürogebäude weltweit. Der Primärenergieverbrauch des 13-stöckigen Hochhauses von 98 Kilowattstunden pro Quadratmeter und Jahr liegt weit unter den bisherigen Standardwerten. Im Verbund mit ihrer Konzern-

mutter KfW nutzt die KfW IPEX-Bank darüber hinaus zu 100% Ökostrom, der aus Wasserkraft erzeugt wird. Die noch verbleibenden Emissionen, zum Beispiel aus notwendigen Dienstreisen, stellt die KfW IPEX-Bank seit 2006 durch den Erwerb und die Stilllegung von Emissionszertifikaten CO₂-neutral.

Umwelt- und Sozialprüfungen in der Export- und Projektfinanzierung

Im Rahmen ihrer eigenen Umwelt- und Sozialrichtlinie ordnet die KfW IPEX-Bank alle von ihr finanzierten Vorhaben einer der drei Kategorien „A“, „B“ oder „C“ zu. Vorhaben, von denen erhebliche, vielfältige und teilweise nicht umkehrbare Umwelt- und Sozialauswirkungen ausgehen können – zum Beispiel Rohstoffvorhaben oder Staudammprojekte, mit denen große Eingriffe in die Natur verbunden sind –, werden in der Kategorie „A“ klassifiziert. Die Kategorie „B“ beschreibt Vorhaben, deren Auswirkungen auf Umwelt und Gesellschaft begrenzter und in aller Regel durch den Stand der Technik beherrschbar sind; dies trifft auf viele Industrieprojekte zu. Vorhaben ohne oder mit vernachlässigbaren negativen Umwelt- und Sozialauswirkungen fasst die Kategorie „C“ zusammen.

In die Prüfung eines Projekts fließt hinsichtlich der Umwelt- und Sozialauswirkungen die Expertise konzerninterner Sachverständiger ein. In den vertieft zu überprüfenden Fällen gewährt die KfW IPEX-Bank die entsprechende Finanzierung nur dann, wenn – ggf. durch zusätzliche Auflagen – international akzeptierte Umwelt- und Sozialstandards und bei Projektfinanzierungen, projektbezogenen Unternehmenskrediten und Bridgeloans die Äquator-Prinzipien angewendet werden. Von der vertieften Überprüfung ausgenommen sind Vorhaben, die in einem EU- oder OECD-Land durchgeführt werden. Hier wird eine etablierte Genehmigungs- und Überwachungspraxis im Umwelt- und Sozialbereich – vergleichbar der in Deutschland – vorausgesetzt.

Klima- und Umweltvorhaben im Kerngeschäft

Im Jahr 2013 finanzierte die KfW IPEX-Bank Projekte und Vorhaben mit deutlicher und messbar positiver Klima- und Umweltwirkung in Höhe von 2,3 Mrd. EUR. Dies entspricht 17% des Gesamtneuzusage-

volumens. Die Bank leistet damit einen wichtigen Beitrag auch zur Erreichung der ambitionierten Klima- und Umweltschutzziele der KfW Bankengruppe. Im Fokus standen 2013 Finanzierungen von regenerativen, daneben aber auch hocheffizienten konventionellen Energieprojekten. Daraüber hinaus engagierte sich die Bank umfangreich bei der Finanzierung von Investitionen in energieeffiziente und umweltgerechte Produktionsanlagen der Sparte Industrie und Services sowie umweltfreundliche Transportmittel wie beispielsweise Schienenfahrzeuge.

Unter dem Stichwort „Green Shipping“ widmet die KfW IPEX-Bank als einer der größten Schiffsfinanzierer weltweit auch der Energieeffizienz der von ihr finanzierten Schiffe besondere Aufmerksamkeit. Eine neu entwickelte Bewertungsmethode ermöglicht es der Bank, die Energieeffizienz eines Schiffes als zusätzliches Kriterium in ihre Finanzierungsentscheidung einfließen zu lassen und energieeffizientere Schiffe gegenüber anderen, die herkömmlicher Bauart sind, zu bevorzugen. Der verwendete Bewertungsansatz auf Basis des „Energy Efficiency Design Index“ (EEDI) orientiert sich an den Vorgaben der International Maritime Organization (Sonderorganisation der Vereinten Nationen) und ist ein Indikator für die Energieeffizienz und die CO₂-Emissionen von Schiffen. Dies kommt der Umwelt zugute und ist zudem betriebswirtschaftlich sinnvoll. Denn die Umwelteigenschaften beeinflussen immer stärker auch die Charterwahrscheinlichkeiten und damit das Kreditausfallrisiko.

All dies unterstreicht das Verantwortungsbewusstsein und Engagement der Bank, zur Verbesserung der ökologischen Lebensbedingungen beizutragen – sowohl in Deutschland als auch weltweit in den Zielländern der Exporte.

Wirtschaftliche Bilanz und finanzielles Ergebnis des Jahres 2013

Das von der KfW IPEX-Bank verantwortete Geschäftsfeld Export- und Projektfinanzierung hat im Jahr 2013 einen Beitrag in Höhe von 437 Mio. EUR zum Konzernergebnis der KfW erbracht, was eindrucksvoll seine Rolle als einer der wesentlichen Ertragsbringer der KfW Bankengruppe unterstreicht. Obwohl die konjunkturellen

Rahmenumstände nicht die beste Ausgangsposition boten, konnte das Geschäftsfeld damit einen weiteren aktiven Beitrag zur Sicherstellung der langfristigen Förderfähigkeit der KfW leisten.

Das operative Geschäftsergebnis des Geschäftsfelds Export- und Projektfinanzierung, das durch die KfW IPEX-Bank verantwortet wird, lag mit 634 Mio. EUR leicht niedriger als im Vorjahr. Es setzte sich im Wesentlichen aus dem Zins- und Provisionsüberschuss abzüglich des Verwaltungsaufwands zusammen. Die andauernde Krise im Bereich der Handelsschifffahrt führte weiterhin zu Belastungen im Bewertungsergebnis, die im Berichtsjahr jedoch moderater ausfielen als im Vergleichsjahr. Das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit wurde damit auf 458 Mio. EUR gesteigert.

Die rechtlich selbstständige und eigenständig bilanzierende KfW IPEX-Bank GmbH, in der alle Marktgeschäfte der Export- und Projektfinanzierung gebündelt sind, weist ein unter den ökonomischen Rahmenbedingungen ebenfalls gutes betriebswirtschaftliches Ergebnis aus.

Das Kreditvolumen des Geschäftsfeldes Export- und Projektfinanzierung betrug per 31.12.2013 59,9 Mrd. EUR (Vorjahr: 60,9 Mrd. EUR).

Ausblick 2014: KfW IPEX-Bank behauptet sich als Spezialfinanzierer im anspruchsvollen Marktumfeld

Die durch die Weltkonjunktur vorgegebenen Rahmenbedingungen für das Geschäft der KfW IPEX-Bank dürften sich im Jahr 2014 verbessern: Während die Wirtschaft in den Industrieländern nach zuletzt schwächerem Wachstum merklich zulegen dürfte, bleibt die Wachstumsdynamik in den Schwellenländern weitgehend erhalten. Für den Euroraum wird eine moderate konjunkturelle Belebung erwartet, wobei Deutschland weiterhin die Rolle der Wachstumslokomotive des Währungsraums einnimmt. Deutlich besser als im durch die Haushaltskrise geprägten Vorjahr dürfte die Wirtschaft in den USA im Jahr 2014 wachsen. In den Emerging Markets verbleibt das Wachstum auf dem Niveau der beiden Vorjahre, ist damit aber von der Dynamik früherer Jahre noch entfernt. Insofern dürfte die Nachfrage

Das Geschäftsfeld Export- und Projektfinanzierung unterstrich 2013 seine Rolle als einer der wesentlichen Ertragsbringer der Bankengruppe und leistete einen aktiven Beitrag zur Sicherstellung der langfristigen Förderfähigkeit der KfW.

Die Unterstützung der Aktivitäten deutscher und europäischer Unternehmen bei ihrem internationalen Geschäft steht auch 2014 im Zentrum des Geschäfts der KfW IPEX-Bank.

nach Exportgütern aus Deutschland und Europa wie auch nach deren Finanzierung stabil bleiben oder sogar leicht ansteigen.

Trotz der weiterhin schwelenden Staats-schulden- und Finanzkrise ist eine Belebung des Wettbewerbs unter Banken zu erwarten. Hinzu kommt ein hoher Anlage-druck von institutionellen Investoren wie Versicherungen und Pensionsfonds, die langfristige, privat finanzierte Investitions-opportunitäten suchen. Die KfW IPEX-Bank wird sich den veränderten Marktbedingun-gen stellen und in konstruktiver Zusam-menarbeit mit den Partnern im Finanzie-rungsmarkt Lösungsansätze entwickeln, die die deutsche und europäische Industrie bei ihren Export- und Investitionsvorhaben unterstützen.

In diesem Umfeld ist es das Ziel der KfW IPEX-Bank, ihre Position als führender Spezialfinanzierer und stabiler Partner der deutschen und europäischen Wirtschaft zu behaupten. Die Entwicklung der Absatz-märkte in Industrie- und Schwellenländern bietet weiterhin Exportchancen für deutsche und europäische Unternehmen. Im Zentrum der Aktivitäten der KfW IPEX-Bank steht daher auch im kommenden Jahr die Unter-stützung deutscher und europäischer Unternehmen bei ihrem internationalen Geschäft – durch maßgeschneiderte mittel- und langfristige Finanzierungen von Exporten und Auslandsinvestitionen in den wichtigen Schlüsselindustrien. Das Ge-schäftsfeld Export- und Projektfinanzie-rung plant für die kommenden Jahre ein moderates organisches Wachstum. Der Planwert des Neuzusagevolumens liegt 2014 bei 13,2 Mrd. EUR (Planwert 2013: 13,1 Mrd. EUR).

»» Wir fördern Entwicklung

Unser Ziel ist es, die Lebensbedingungen der Menschen in Entwicklungs- und Schwellenländern zu verbessern und dauerhaft wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt zu unterstützen.

Der Geschäftsbereich

KfW Entwicklungsbank und die KfW-Tochter DEG fördern daher den Ausbau öffentlicher Infrastruktur, den Klima- und Umweltschutz sowie privatwirtschaftliche Initiativen und Investitionen als Motor für nachhaltige Entwicklung.

»» Auf einen Blick: Förderung der Entwicklungs- und Schwellenländer im Jahr 2013

Im Auftrag der Bundesregierung unterstützen KfW und DEG Partnerländer dabei, wirtschaftliche Fortschritte zu erzielen, Armut zu beseitigen sowie Klima und Umwelt zu schützen. Demografische Faktoren spielen bei vielen Vorhaben eine wichtige Rolle: Während Deutschland den Herausforderungen einer alternden Gesellschaft begegnen muss, sind viele Entwicklungsländer durch hohes Bevölkerungswachstum und die sozio-

ökonomischen Folgen geprägt. So ist die Hälfte der Bevölkerung in zahlreichen armen Ländern jünger als 20 Jahre. Jugendarbeitslosigkeit ist weit verbreitet. Hinzu kommt der Trend einer zunehmenden Verstädterung. KfW und DEG fördern Projekte und Programme, die dazu beitragen, den demografischen Wandel positiv zu gestalten – sei es im Bildungs-, Ge- sundheits- oder Infrastrukturbereich.



»»

Bildung kann die Welt verändern

„Bildung ist die mächtigste Waffe, um die Welt zu verändern“, hat der verstorbene Friedensnobelpreisträger Nelson Mandela gesagt. Ein innovativer Ansatz hierfür ist der frisch aufgelegte „Regional Education Finance Fund for Africa“ (REFFA). Der von der KfW aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) mit insgesamt 18 Mio. EUR ausgestattete Fonds bietet afrikanischen Schülern, Lehrlingen und Studierenden die Finanzierung ihrer Ausbildung über Kredite oder Sparprodukte lokaler Finanzinstitutionen an. Dabei werden Fachrichtungen gefördert, die auf dem Arbeitsmarkt auf eine hohe Nachfrage stoßen, um den Absolventen den Weg ins Berufsleben zu ebnen. Der Afrika-Fonds macht Schule: In Tansania und der Demokratischen Republik Congo wurden bereits erste Darlehen vergeben. In fünf weiteren Ländern haben Banken als lokale Anbieter für Bildungsfinanzierungen Interesse an einer Zusammenarbeit bekundet.

Erfolgreiche Familienplanung in Burundi

Burundi gehört zu den ärmsten Ländern der Erde und hat gleichzeitig ein starkes Bevölkerungswachstum von 3,2% im Jahr. Die Einwohnerzahl in dem dicht besiedelten ostafrikanischen Land könnte bis 2050 um das Zweieinhalbfache anwachsen. Deshalb kommt der Familienplanung eine hohe Bedeutung für die Zukunft Burundis zu. Für das BMZ fördert die KfW seit mehreren Jahren das von der burundischen Regierung initiierte Programm zur Verbesserung der Mutter-Kind-Gesundheit. Durch Informationskampagnen, Fortbildungsmaßnahmen, die sich insbesondere an das Personal von Gesundheitszentren richten, wie auch durch die Beschaffung von Verhütungsmitteln und medizinischer Ausrüstung konnte die Rate der Frauen, die regelmäßig moderne Verhütungsmethoden anwenden, binnen zehn Jahren mehr als verfünfacht werden. Auch die medizinische Versorgung von Müttern und Säuglingen hat sich erheblich verbessert. Frauen in Burundi sind somit in die Lage versetzt, die Familienplanung verstärkt selbst zu bestimmen. Dies eröffnet ihnen Bildungs- und Erwerbschancen, ihren Familien eine positivere wirtschaftliche Situation und den Kindern eine bessere Zukunft.

Energiesparhäuser für Mexiko

Der Grad der Verstädterung in Mexiko ist mit 78% sehr hoch. Gleichzeitig steigt die Nachfrage nach städtischem Wohnraum durch eine wachsende Mittelschicht und hohes Bevölkerungswachstum an; die Einwohnerzahl nimmt jährlich um fast 2 Millionen Menschen zu. Und so werden jedes Jahr rund eine halbe Million neue Wohnungen gebaut. Hinzu kommt, dass der Energieverbrauch Mexikos als aufstrebendes Schwellenland kontinuierlich ansteigt. Die mexikanische Regierung steht also vor der Herausforderung, menschenwürdiges Wohnen mit den Erfordernissen von Klima- und Umweltschutz in Einklang zu bringen. In diesem Sinne unterstützt die KfW im Auftrag der Bundesregierung und des britischen Energie- und Klimaministeriums (DECC) sowie in Kooperation mit der Inter-Amerikanischen Entwicklungsbank (IDB) die Einführung von EcoCasa, einem Programm für energieeffizienten Wohnbau.

Durch das auf sieben Jahre angelegte Vorhaben sollen 0,5 Mrd. USD an privaten Investitionen für den Bau von mehr als 38.000 energieeffizienten Häusern und 600 Passivhäusern für Familien mit niedrigem Einkommen mobilisiert werden. Dabei nutzt das Modellprogramm Erfahrungen, die die KfW im Rahmen ihrer Förderaktivitäten für energieeffizientes Bauen in Deutschland gesammelt hat.

Das Programm verbessert nicht nur die Lebensqualität vieler Familien und schafft Arbeitsplätze im Bausektor, sondern spart auch über 1 Million Tonnen CO₂ ein. Durch den Einsatz von Fassadenverkleidungen, Verschattungselementen, Gebäudedämmung oder Solarpaneelen, die den Energieverbrauch für Gebäudekühlung verringern, benötigen solche Häuser mindestens 20% weniger Energie als herkömmliche Gebäude. Der Weg, den Mexiko hiermit im Wohnungsbau eingeschlagen hat, ist wegweisend im Klimaschutz und hat Vorbild-

charakter für andere Entwicklungs- und Schwellenländer. EcoCasa wurde daher bei der Klimakonferenz in Warschau Ende 2013 vom Sekretariat der „United Nations Framework Convention on Climate Change“ (UNFCCC) als „Leuchtturmvorhaben“ ausgezeichnet.

DEG: sinnvoll investieren in ländliche Entwicklung

In vielen Entwicklungsländern ist die Agrar- und Ernährungswirtschaft ein bedeutender Wirtschaftssektor, von dem Arbeit und Einkommen vieler Menschen abhängen. Unternehmerische Investitionen sind entwicklungspolitisch und volkswirtschaftlich sinnvoll: Denn es lohnt sich, Produkte direkt im Land anzubauen und heimische Ressourcen weiterzuverarbeiten. Dadurch steigt die Wertschöpfung, Arbeitsplätze entstehen, Produktionsverfahren werden angepasst und Technologien modernisiert. 2013 sagte die DEG für Investitionen in die Agrar- und Ernäh-

rungswirtschaft 208 Mio. EUR zu. So finanzierte sie in Lateinamerika und Afrika Vorhaben etwa zur Verarbeitung von Gemüse oder zur Herstellung von Milchprodukten.

Finanzsektor: ein Schlüssel für Entwicklung

Jede Volkswirtschaft braucht einen leistungsfähigen Finanzsektor, weil sonst der Geldkreislauf, der für jede Investition wichtig ist, nicht funktioniert. Das Engagement der DEG zielt daher darauf, diesen Schlüsselsektor zu entwickeln. Damit das gelingt, beteiligt sie sich am Aufbau und an der institutionellen Stärkung privater Finanzierungsinstitute: Banken, Versicherungs- und Leasing- sowie Beteiligungsgesellschaften.

2013 stellte die DEG erstmals eine Finanzierung in türkischer Lira bereit: Sie zeichnete Anleihen der türkischen DenizBank A. S., die diese zur langfristigen Refinan-

zierung von Krediten an kleine und mittlere Unternehmen im Agrarsektor einzusetzen wird.

Gemeinsam mit anderen Kapitalgebern wie dem niederländischen Entwicklungsfinanzierer FMO, der Europäischen Investitionsbank (EIB) und der britischen CDC Group beteiligte sich die DEG 2013 am „LeapFrog Fund II“. Er finanziert Investitionen in die Versicherungs- und Finanzwirtschaft in Afrika und Asien und verbessert so den bisher eingeschränkten Zugang zu Versicherungsdienstleistungen, Altersvorsorge und Spareinlagen. Die erste Auflage des Fonds wurde 2010 von der KfW Entwicklungsbank mitfinanziert.

Der Fonds „Mediterrania Capital II“, an dem sich die DEG ebenfalls 2013 beteiligt hat, finanziert vor allem kleine und mittlere Unternehmen in Nordafrika und trägt so dazu bei, dass neue Arbeitsplätze entstehen.

In Zukunftsmärkte investieren
Als Pionierinvestor geht die DEG in Zukunftsmärkte in Afrika und anderen Regionen und fördert dort privatwirtschaftliche Initiative. Sie zeigt auf, dass unternehmerisches Engagement auch unter schwierigen Bedingungen möglich ist, und erhöht die Hebelwirkung ihrer Förderung, indem sie weiteres privates Kapital mobilisiert.

Zu diesen Ländern zählen zum Beispiel in Afrika Marokko, Mosambik, Nigeria, Sambia, Tansania und Uganda, in Asien Bangladesch, Myanmar, Nepal und Sri Lanka sowie in Lateinamerika Bolivien und Nicaragua.

2013 sagte die DEG Finanzierungen mit einem Volumen von 630 Mio. EUR für Zukunftsmärkte zu, davon galten 326 Mio. EUR Afrika. Damit konnte sie ihr Engagement als Pionierinvestor weiter ausbauen.



Perspektiven durch Berufsausbildung

Ausbildung ist ein Schwerpunkt der philippinischen Unternehmensgruppe CRAVINGS, die auch Lebensmittel produziert und eine eigene Restaurantkette betreibt. Die 1995 gegründete Kochschule „Center for Culinary Arts“ (CCA) in Manila bietet von Diplom- und Bachelorstudiengängen im Restaurantmanagement bis hin zu Kompakt- und Schnupperkursen für Kochen und Backen ein breites Ausbildungsprogramm an. Als eines der wenigen asiatischen Unternehmen ist CCA bei der American Culinary Federation akkreditiert.

„Teach Them to Cook, Feed Them for a Lifetime“ lautet das Motto der Stiftung „Culinary Education Foundation“ der CRAVINGS-Gründerin Susana P. Guerrero. Junge Menschen aus sozial schwachen Familien können eine kostenlose sechsmonatige Ausbildung machen und erhalten so eine Zukunftsperspektive.

>>>



>>>

CRAVINGS zeichnet sich nicht nur durch soziales Engagement aus, auch das Umweltmanagement in der Lebensmittelproduktion findet international Beachtung. Obst und Gemüse werden beispielsweise rein aus ökologischem Landbau verwendet, und die Abfallentsorgung ist ökologisch nachhaltig gestaltet.

Inzwischen hat Marinela Guerrero-Trinidad das Unternehmen von ihrer Mutter übernommen und erfolgreich ausgebaut: Heute hat CRAVINGS knapp 30 Standorte und beschäftigt rund 1.000 Mitarbeiter, 40% davon Frauen. Kredite für den Ausbau erhielt Marinela Guerrero-Trinidad von der DEG, die seit 2008 zwei langfristige Darlehen von insgesamt rund 20 Mio. US-Dollar zur Verfügung stellte. Zuletzt finanzierte die DEG ein neues Studentenwohnheim sowie eine Bibliothek mit einem Forschungszentrum. Durch den Ausbau entstehen bei CRAVINGS 120 neue Stellen für Lehrkräfte in der Kochschule, Restaurantangestellte und Küchenpersonal.

Von der DEG finanziertes Solarprojekt erhält Auszeichnung

Die Finanzierung von Vorhaben zum Klima- und Umweltschutz gehört zu den strategischen Schwerpunkten der DEG. 2013 wurden zahlreiche Investitionen in Wind-, Wasser- und Solarenergie unterstützt. Das südafrikanische Solarprojekt „ACWA Power Solafrica Bokpoort CSP Power Plant“, an dem die DEG eine Beteiligung hält, wurde vom „World Finance“-Magazin zum „Solar Deal of the Year 2013“ gewählt. Mit einer Netto-Stromerzeugungsleistung von 50 Megawatt und der Kapazität, thermische Energie neun Stunden lang zu speichern, wird sie die Solaranlage mit der weltweit längsten Speicherfähigkeit für thermische Energie sein.

Lebensbedingungen für Kleinbauern verbessern

Mit seinen Aufnahmen aus Benin gewährt der international renommierte Fotograf Albert Watson eindrucksvolle Einblicke in die Lebenswelten der Bauern, die für „Cotton made in Africa“ (CmiA) arbeiten. Diese von der DEG in enger Zusammenarbeit mit zahlreichen weiteren Akteuren umgesetzte Initiative engagiert sich für den Anbau nachhaltig produzierter Baumwolle in Afrika und verbessert damit die Lebensbedingungen von rund 435.000 Kleinbauern. Im Anschluss an die Reise von Watson nach Benin initiierte die DEG 2013 eine Ausstellung mit einer Auswahl der Bilder im Kölner Rautenstrauch-Joest-Museum. Zwei der Fotos aus der Ausstellung wurden 2013 mit dem renommierten PR-Bild Award ausgezeichnet.

DEG: mehr als 50 Jahre wirkungsvoll

Als langjähriger Entwicklungsfinanzierer fördert die DEG seit mehr als 50 Jahren erfolgreich private Unternehmen. Erfolgreiche Unternehmen schaffen qualifizierte Arbeitsplätze und Einkommen. Allein durch die von der DEG 2013 mitfinanzierten Investitionen werden rund 970.000 Arbeitsplätze gesichert oder neu geschaffen.

Gegründet wurde die DEG am 14.09.1962 als Deutsche Gesellschaft für wirtschaftliche Zusammenarbeit mbH. Ihr Auftrag: unternehmerische Initiative in Entwicklungsländern fördern. Seit 2001 gehört sie zur KfW Bankengruppe und ist Teil der internationalen Finanzierung der KfW. Seitdem hat sie ihr jährliches Fördergeschäft mehr als verdreifacht – von 412 Mio. EUR auf heute annähernd 1,5 Mrd. EUR.



Marinela Trinidad (CEO von Cravings)

Geschäftsbereich KfW Entwicklungsbank – für bessere Zukunftsperspektiven weltweit

Die KfW fördert Entwicklungsprogramme in Afrika, Asien, Lateinamerika und Südosteuropa im Auftrag der Bundesregierung. Sie unterstützt Entwicklungs- und Schwellenländer dabei, bessere Lebensbedingungen zu schaffen und gleichzeitig Klima und Umwelt zu schützen. Der Geschäftsbereich KfW Entwicklungsbank finanziert hierfür in unterschiedlichen Sektoren Investitionen und Reformprogramme, die sich an den Bedürfnissen vor Ort ausrichten: Während die KfW in Sambia Wasserkioske fördert, finanziert sie in Brasilien Investitionen in den Ausbau erneuerbarer Energien. In Liberia hilft sie bei der Wiedereingliederung von Exkombattanten.

Die KfW begleitet alle Vorhaben ihrer Partner während des gesamten Projektzyklus.

Die KfW konnte im Jahr 2013 erneut ihre finanziellen Zusagen steigern und rund 5,3 Mrd. EUR für Entwicklungsprogramme weltweit bereitstellen. Im Vorjahr hatte die Summe noch 4,9 Mrd. EUR betragen.

Bank und Entwicklungsinstitution
Seit mehr als 50 Jahren unterstützt die KfW die Bundesregierung dabei, ihre Ziele in der Entwicklungspolitik und in der in-

ternationalen Zusammenarbeit zu erreichen. Grundlage für die Arbeit im Geschäftsbereich KfW Entwicklungsbank sind daher die strategischen Leitlinien und Vorgaben der Bundesregierung.

Die Rolle der KfW in der deutschen Finanziellen Zusammenarbeit (FZ) ist gleichermaßen die einer erfahrenen Bank und einer Entwicklungspolitischen Fachinstitution. Das heißt: Die KfW fördert und begleitet im Auftrag der Bundesregierung die Programme und Projekte ihrer Partner in Entwicklungs- und Schwellenländern – von der ersten konzeptionellen Idee über die Umsetzung bis zur abschließenden Erfolgskontrolle.

Entwicklungsfinanzierung aus Haushalts- und Eigenmitteln

Ein Teil der eingesetzten Mittel stammt aus dem Bundeshaushalt. Daneben setzt die KfW in hohem Maße auch Gelder ein, die sie auf dem Kapitalmarkt aufnimmt – sogenannte Eigenmittel. 2013 beliefen sich die KfW-Eigenmittel auf rund 3,0 Mrd. EUR und hatten damit einen Anteil von 58 % an den gesamten Neuzusagen des Geschäftsbereichs KfW Entwicklungsbank.

Zusagen des Geschäftsbereichs KfW Entwicklungsbank nach Finanzierungsinstrumenten 2009–2013

Finanzierungsinstrumente	2013 Mio. EUR	2012 Mio. EUR	2011 Mio. EUR	2010 Mio. EUR	2009 Mio. EUR
FZ-Zuschüsse	1.611	1.347	1.336	1.036	1.112
FZ-Standardkredite	139	179	145	179	230
FZ-Entwicklungskredite	977	1.600	1.713	2.142	878
davon Haushaltsmittel	66	112	134	215	106
davon KfW-Eigenmittel	911	1.487	1.579	1.927	772
FZ-Förderkredite	2.135	1.603	996	913	1.151
Mandate	406	187	343	183	111
Summe	5.268	4.916	4.532	4.452	3.482

Differenzen in den Summen durch Rundungen

Mittelherkunft der Zusagen des Geschäftsbereichs KfW Entwicklungsbank 2009–2013

	2013 Mio. EUR	2012 Mio. EUR	2011 Mio. EUR	2010 Mio. EUR	2009 Mio. EUR
Haushaltsmittel	1.816	1.639	1.614	1.430	1.448
KfW-Eigenmittel	3.046	3.091	2.575	2.840	1.923
Mandatarmittel	406	187	343	183	111
Summe	5.268	4.916	4.532	4.452	3.482

Differenzen in den Summen durch Rundungen

Die Eigenmittel werden, gemischt mit Haushaltsmitteln, als offizielle Entwicklungshilfezahlungen („Official Development Assistance“, ODA) Deutschlands angerechnet. So unterstützt die KfW die Bundesregierung dabei, ihre internationalen Verpflichtungen bei der Armutskämpfung sowie beim Klima- und Umweltschutz zu erfüllen. Dazu gehört auch das politische Ziel, den Anteil der Mittel für Entwicklungszusammenarbeit am Bruttonationaleinkommen auf 0,7% zu erhöhen. Durch den Einsatz von Eigenmitteln hat die KfW maßgeblich dazu beigebracht, die offiziellen Entwicklungshilfezahlungen Deutschlands zu steigern.

Vor diesem Hintergrund fließen die Gelder des Bundes vor allem als Zuschüsse in die armen Länder, die „Least Developed Countries“ (LDC), besonders nach Subsahara-Afrika. So konnte 2013 ein Großteil der Haushaltsmittel – 800 Mio. EUR bzw. 44% – auf dem afrikanischen Kontinent eingesetzt werden. Im Vorjahr hatte der Betrag bei 742 Mio. EUR gelegen. Insgesamt beliefen sich die Zusagen für Subsahara-Afrika auf rund 1,2 Mrd. EUR und übertrafen damit bei Weitem das Niveau des Vorjahres (870 Mio. EUR).

Ein Großteil der Haushaltsmittel des Bundes werden in den ärmsten Ländern eingesetzt – vor allem in Subsahara-Afrika.

Zusagen des Geschäftsbereichs KfW Entwicklungsbank nach Regionen 2013

	Haushaltsmittel		Gesamtzusagen	
	Mio. EUR	%	Mio. EUR	%
Subsahara-Afrika	800	44	1.188	23
Asien und Ozeanien	518	29	1.658	31
Europa und Kaukasus	83	5	721	14
Lateinamerika	151	8	663	13
Nordafrika/Naher Osten	231	13	861	16
Überregional	33	2	176	3
Summe	1.816	100	5.268	100

Differenzen in den Summen durch Rundungen

Breites Spektrum an Partnerländern

Das Spektrum der Partnerländer der KfW ist heterogener und dynamischer denn je:

- Wichtige Partner sind weiterhin die LDC, die **am wenigsten entwickelten Länder**, in denen laut UNO das durchschnittliche Bruttonationaleinkommen pro Kopf bei weniger als 992 USD liegt. 2013 wurde aufgrund positiver politischer Entwicklungen die FZ mit Mali wieder aufgenommen und – nach 25 Jahren Stillstand – auch mit Myanmar. Diese Ländergruppe hat nach wie vor extreme wirtschaftliche und infrastrukturelle Herausforderungen zu meistern, kann aber auch Fortschritte vorweisen.
- Immer mehr LDC werden allerdings zu **fragilen Staaten**, die mit massiven Krisen, Konflikten und politischer Instabilität konfrontiert sind. Deshalb hat die KfW 2013 zum Beispiel für die Bundesregierung mit 297 Mio. EUR Programme in Afghanistan und Pakistan unterstützt. Für die notleidende Bevölkerung in Syrien und die Versorgung der Bürgerkriegsflüchtlinge in den Nachbarländern stellte sie im Auftrag der Bundesregierung im vergangenen Jahr insgesamt 85 Mio. EUR bereit. Künftig können auch Maßnahmen zum Wiederaufbau aus dem „Syria Recovery Trust Fund“ finanziert werden, den die KfW für das Auswärtige Amt, das Außenministerium der Vereinigten Arabischen Emirate und weitere Geber treuhänderisch verwaltet. Viele Vorhaben in LDC und fragilen Staaten dienen auch der Krisen- und Konfliktvorbeugung.

LDC, fragile Staaten, Schwellenländer – das Spektrum der Partnerländer der KfW ist breit.

KfW-Finanzierungen passen sich flexibel an die Erfordernisse der Partnerländer und der Vorhaben an.

- In **Staaten, die Opfer von Naturkatastrophen** werden, unterstützt die KfW mit Mitteln des BMZ den Wiederaufbau. So widmete sie nach dem verheerenden Wirbelsturm auf den Philippinen Ende 2013 unbürokratisch 2,8 Mio. EUR aus einem laufenden Gesundheitsprojekt in Mittel zur medizinischen Soforthilfe für das Katastrophengebiet um. Weitere 13 Mio. EUR stellte das BMZ kurzfristig über die KfW für die Wiedererrichtung der Infrastruktur in der Krisenregion bereit.

- Frühere Entwicklungsländer wie Brasilien und Indien zählen heute zu den **Schwellenländern**. Sie weisen zwar hohe Wirtschaftswachstumsraten auf, stehen aber vielfach noch vor großen sozialen und ökologischen Herausforderungen wie einer nachhaltigen Energieerzeugung, für die sie weiterhin internationale Unterstützung benötigen.

Die KfW passt sich in der FZ an diese unterschiedlichen und komplexen Bedingungen an und bietet maßgeschneiderte Lösungen für den jeweiligen Kontext. Nur so ist ein Maximum an Wirksamkeit möglich.

Maßgeschneiderte Finanzierung

Welches Finanzierungsmodell zum Einsatz kommt, hängt von der Höhe der Verschuldung, der Wirtschaftskraft, dem Entwicklungsstand, der Leistungsfähigkeit des Projektpartners, aber auch von der Art des Vorhabens ab. Das Förderspektrum reicht von Programmen mit reinen Zuschüssen über Darlehen mit einer Mischung aus Zuschüssen bis hin zu Eigenmitteln der KfW

>>>

Die wichtigsten FZ-Finanzierungsinstrumente

Zuschuss/Darlehen aus Haushaltssmitteln: Finanzierungen, die vollständig aus Haushaltssmitteln der Bundesregierung bereitgestellt werden. Darlehen muss der Empfänger zurückzahlen, Zuschüsse nicht.

Entwicklungskredit: Mischung aus Haushaltssmitteln des Bundes und Mitteln, die die KfW auf dem Kapitalmarkt aufnimmt. Durch Mischung der Gelder können die Kreditkonditionen an die Leistungsfähigkeit des jeweiligen Empfängerlandes und an die Besonderheiten des jeweiligen Projekts angepasst werden.

Förderkredit: Kredite an Partner in Entwicklungsländern im staatlichen Auftrag, die zu 100% von der KfW am Kapitalmarkt refinanziert werden. Die Kredite werden für Vorhaben eingesetzt, die sowohl entwicklungspolitisch wirksam als auch betriebswirtschaftlich rentabel sind, für die eine Finanzierung über den kommerziellen Bankensektor aber nicht angeboten wird (zum Beispiel aufgrund erforderlicher langer Finanzierungslaufzeiten).

Auszahlungen des Geschäftsbereichs KfW Entwicklungsbank 2009–2013

	2013 Mio. EUR	2012 Mio. EUR	2011 Mio. EUR	2010 Mio. EUR	2009 Mio. EUR
Finanzierungsinstrumente					
FZ-Standardkredite/Zuschüsse	1.291	1.378	1.391	1.306	1.216
FZ-Entwicklungskredite	885	765	1.109	1.192	579
FZ-Förderkredite	1.080	615	554	661	808
Mandate	91	110	199	134	71
Summe	3.348	2.869	3.253	3.292	2.674

Differenzen in den Summen durch Rundungen

im Rahmen von zinsgünstigen Krediten mit langer Laufzeit, Darlehen zu marktnahen Konditionen oder Beteiligungen.

Zuschüsse aus Haushaltssmitteln erhalten in der deutschen FZ vor allem arme und schwach entwickelte Länder. Diese Gelder werden nicht zurückgezahlt. Es müssen allerdings dafür feststehende entwicklungspolitische Kriterien beachtet werden, zu denen die Eigenverantwortung und das Engagement des Partnerlandes zählen. Für Projekte, die direkte Beiträge zur Armutsbekämpfung oder zum Erhalt globaler öffentlicher Güter, wie zum Beispiel der tropischen Regenwälder, leisten, können auch weiterentwickelte Staaten Zuschüsse erhalten.

Leistungsfähigere Länder erhalten jedoch meist Darlehen – insbesondere Entwicklungs- und Förderkredite –, die sich an den Bedingungen des Kapitalmarkts orientieren. Die Partnerländer profitieren dabei von den günstigen Refinanzierungsmöglichkeiten der KfW (AAA-Rating) und einer teilweisen Risikoübernahme durch den Bund.

Schuldenumwandlungen, Erlasse und Umschuldungen

Für Partnerländer mit einer besonders hohen externen Verschuldung wurden 2013 erneut Schuldenumwandlungen als entwicklungspolitisches Instrument genutzt. Dabei verpflichtet sich ein Partnerland gegenüber Deutschland, Mittel für Entwicklungsvorhaben im eigenen Land einzusetzen. Die Bundesregierung gewährt dafür im Gegenzug einen Forderungsverzicht in mindestens gleicher Höhe. Die KfW wirkt bei Schuldenumwandlungen auf deutscher Seite mit. Sie prüft und bewertet die vorgelegten Projektvorschläge.

Dann schließt sie einen Vertrag mit dem Partnerland, der die Einzelheiten der Schuldenumwandlung regelt.

Neue Verträge zur Schuldenumwandlung wurden im vergangenen Jahr mit Ägypten und Tunesien abgeschlossen. Dadurch wurde ein Forderungsverzicht von 77 Mio. EUR in Aussicht gestellt. Ägypten, Côte d'Ivoire, Pakistan und Peru erließ Deutschland zudem auf der Grundlage früher abgeschlossener Verträge Schulden in Höhe von insgesamt 90 Mio. EUR, nachdem Mittel für entwicklungspolitische Programme eingesetzt worden waren.

Die KfW hat auch 2013 bei internationalen Umschuldungsvereinbarungen mitgewirkt, die mit der internationalen Gebergemeinschaft im Pariser Club abgestimmt wurden. So wurden für die Republik Côte d'Ivoire Schuldenerleichterungen im Rahmen der sogenannten HIPC-Initiative („Heavily Indebted Poor Countries“) vereinbart, die der Armutsbekämpfung in hoch verschuldeten armen Ländern dient. Daraufhin sind dem westafrikanischen Land ausstehende Forderungen aus der FZ in Höhe von 302 Mio. EUR erlassen worden.

Im Auftrag des Bundes ...

Mehr als 1,8 Mrd. EUR Haushaltssmittel investierte die Bundesregierung 2013 über die KfW in Entwicklungsvorhaben weltweit. Hauptauftraggeber in der FZ ist das BMZ. Daneben ist die KfW aber auch für andere Bundesressorts tätig, wie das Auswärtige Amt (AA), das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) oder das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

... und Europas

Nach den Ressorts der Bundesregierung ist die Europäische Union (EU) der bedeutendste öffentliche Partner und Auftraggeber des Geschäftsbereichs KfW Entwicklungsbank. Diese kooperiert mit der EU-Kommission und dem Europäischen Auswärtigen Dienst auf vielfältige Weise: zum Beispiel bei der gemeinsamen Finanzierung und Durchführung von Entwicklungsvorhaben oder als Auftragnehmerin unter Einsatz von EU-Mitteln. In enger Abstimmung mit der Bundesregierung engagiert sich die KfW zudem bei der Weiterentwicklung der europäischen Entwicklungsförderung. So hat sie sich 2013 im Rahmen der EU-Außen- und -Entwicklungsarbeit mit der Europäischen Investitionsbank (EIB) und der französischen Agence Française de Développement (AFD) auf die sogenannte „Mutual Reliance Initiative“ (MRI) zur gegenseitigen Verfahrensanerkennung verständigt. Diese weltweit einzigartige Initiative steht für eine verbesserte Koordination und Arbeitsteilung zwischen den drei Entwicklungsbanken bei gemeinsamen Projekten. Dabei vertrauen die Institutionen bei Projektvorbereitung und -prüfung jeweils auf die Kompetenz der anderen. Das spart Kosten, entlastet die Partnerländer, erhöht so die Effizienz und schafft Kapazitäten für neue Vorhaben.

Besondere Bedeutung hat in den vergangenen Jahren das Finanzierungsinstrument Blending gewonnen. Dabei handelt es sich um die Kombination von Zuschüssen der EU mit Darlehen von Entwicklungsbanken – mit dem Ziel, größere Investitionsvorhaben zu ermöglichen und die öffentlichen EU-Entwicklungsgelder noch effizienter einzusetzen. Durch Blending können zinsgünstige, langfristige Finanzierungen für wichtige Infrastrukturvorhaben in Entwicklungs- und Schwellenländern bereitgestellt werden, zum Beispiel in den Bereichen erneuerbare Energien, Wasserversorgung/Abwasserentsorgung, Transport, Finanzsektorentwicklung und Förderung von kleinen und mittleren Unternehmen. So werden beispielsweise in El Salvador 6 Mio. EUR Zuschussmittel der EU mit rund 84 Mio. EUR Darlehen von der KfW

und anderen Entwicklungsbanken gemischt, um den Ausbau eines Wasserkraftwerks zu unterstützen. Die KfW ist zusammen mit EIB und AFD wichtigster Partner der EU-Kommission bei der Durchführung solcher Vorhaben. Regionale Schwerpunkte liegen bisher vor allem im EU-Nachbarschaftsraum (südliches Mittelmeer, Südosteuropa) sowie in Lateinamerika und Subsahara-Afrika.

Zuverlässige

Entwicklungspartnerschaft

Unabhängig von Auftraggeber und Finanzierungspartner liegt die Verantwortung für die Programme immer bei einer Institution im Partnerland – meist sind es Ministerien, Regierungsbehörden oder andere staatliche Stellen. Die KfW arbeitet aber auch mit Nichtregierungsorganisationen oder mittelbar über Banken mit privaten Unternehmen zusammen. Bedingung ist allerdings, dass die gemeinsamen Vorhaben den Entwicklungspolitischen Kriterien der Bundesregierung und des Partnerlandes entsprechen.

Die Programme müssen vom Partnerland bei den Verhandlungen mit der Bundesregierung vorgeschlagen werden und zu der eigenen Entwicklungsstrategie passen. Die KfW prüft daraufhin im Auftrag der Bundesregierung jeweils gründlich, ob die Vorhaben auch Entwicklungspolitisch sinnvoll sind. Ist das der Fall, begleitet die KfW die Projekte über deren gesamte Laufzeit und achtet unter anderem darauf, dass Ausschreibung und Vergabe nach international anerkannten Regeln verlaufen. Ihre Fachleute stehen den Partnern mit ihrem Know-how und ihrer jahrelangen Entwicklungspolitischen Erfahrung verlässlich zur Seite.

Kommt es trotz sorgfältiger Planung und Vorbereitung im Projektverlauf zu Schwierigkeiten, bleibt die KfW weiter beteiligt und sucht mit der Partnerseite gemeinsam nach Lösungen. Dieser Dialog auch in schwierigen Phasen ist wichtig für den Fortgang des Vorhabens, ermöglicht zugleich einen Wissenstransfer und fördert so den Aufbau zusätzlicher Kapazitäten und Kompetenzen beim Projektpartner.

Mehr Effizienz durch gegenseitige Verfahrensanerkennung zwischen europäischen Kooperationspartnern.

Ausschreibung und Vergabe der Projektmaßnahmen erfolgen nach international anerkannten Regeln.

In mehr als 70 Ländern vor Ort präsent

Um näher an den Vorhaben in den Partnernländern zu sein, ist die KfW weltweit aktiv und baut ihre internationale Präsenz kontinuierlich aus. Inzwischen verfügt sie neben Standorten in Frankfurt, Berlin und Brüssel über Außenbüros in mehr als 70 Ländern.

Auch die Zahl der entsandten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KfW und der lokalen Fachkräfte in den Büros steigt mit dem zunehmenden Bedarf an internationaler Zusammenarbeit weiter an. Durch die Präsenz vor Ort lässt sich die Kooperation mit den Partnern, aber auch mit anderen Gebären besser gestalten. Zudem werden die Fortschritte der geförderten Projekte so ständig begleitet und bewertet.

Förderschwerpunkte

– Die KfW setzte 2013 mit rund 1,6 Mrd. EUR einen Großteil ihrer Fördergelder im Bereich **soziale Infrastruktur** ein. Sie unterstützt hier Partnerregierungen dabei, zum Beispiel Schulen und Gesundheitseinrichtungen zu bauen. Mit den 2013 zugesagten Gesundheitsprojekten zur Bekämpfung von Infektionskrankheiten werden mehr als 37 Millionen Menschen erreicht. Auch dem

Wasser-, Abwasser- und Abfallentsorgungssektor kommt eine große Bedeutung zu; allein hier hat die KfW im vergangenen Jahr neue Vorhaben mit einem Volumen von 726 Mio. EUR zugesagt und damit die Lebensbedingungen von 18 Millionen Menschen weltweit verbessert.

- Die Förderung des **Finanzsektors** hat traditionell eine hohe Bedeutung für die KfW. 2013 wurden mit einer Zusagsumme von 1,2 Mrd. EUR vor allem Kleinunternehmen gefördert und damit weltweit fast 700.000 Arbeitsplätze geschaffen – mehrheitlich für Frauen.
- Rund 1,7 Mrd. EUR flossen 2013 in den Bereich **wirtschaftliche Infrastruktur**, vor allem in Programme für den Einsatz erneuerbarer Energien. Allein die im vergangenen Jahr geförderten Energievorhaben tragen dazu bei, dass zusätzlich rund 1,5 Millionen Menschen Zugang zu moderner Energieversorgung erhalten. Dies ist ein wichtiger Schritt, um das Ziel der Bundesregierung zu erreichen, bis 2030 zusätzlich insgesamt 100 Millionen Menschen dauerhaft mit moderner Energie zu versorgen.
- Insgesamt ist die KfW einer der größten Financiers im **Klima- und Umweltschutz** weltweit. Circa 53% (rund 2,8 Mrd. EUR) aller Neuzusagen des Geschäftsbereichs KfW Entwicklungsbank

Durch Förderung von Kleinstunternehmen sind allein 2013 weltweit fast 700.000 Arbeitsplätze geschaffen worden – mehrheitlich für Frauen.

Zusagen des Geschäftsbereichs KfW Entwicklungsbank nach OECD/DAC-Förderschwerpunkten 2012–2013¹⁾

	2013		2012	
	Mio. EUR	%	Mio. EUR	%
Soziale Infrastruktur und Dienste				
Bildung	1.609	31	1.955	40
Gesundheitswesen	257	5	329	7
Bevölkerungspolitik/-programme und reproduktive Gesundheit	297	6	212	4
Wasserversorgung und Abwasser-/Abfallentsorgung	110	2	66	1
Staat und Zivilgesellschaft	726	14	1.145	23
Sonstige soziale Infrastruktur und Dienste	176	3	198	4
	43	1	5	0
	2.906	55	2.251	46
Wirtschaftliche Infrastruktur und Dienste				
Transport und Lagerhaltung	202	4	60	1
Energieerzeugung und -versorgung	1.461	28	1.025	21
Finanzwesen	1.243	24	1.159	24
Privatwirtschaftliche und andere Dienste	0	0	7	0
	161	3	208	4
Produktionsbereiche				
Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischereiwesen	160	3	122	2
Industrie, Bauwesen, Bodenschätze und Bergbau	1	0	86	2
	592	11	503	10
Summe	5.268	100	4.916	100

Differenzen in den Summen durch Rundungen

¹⁾ Entspricht den CRS (Creditor Reporting System)-Sektorbezeichnungen des Entwicklungsausschusses (DAC) der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD)

wurden 2013 für Klima- und Umweltschutzfinanzierungen vergeben. Mit diesen Mitteln werden in den kommenden Jahren nach KfW-Berechnungen jährlich etwa 9,3 Millionen Tonnen an Treibhausgasausstoß eingespart – dies entspricht in etwa den jährlichen Emissionen von Zypern.

Klimaschutz voranbringen

Die KfW ist in ihrer Geschäftspolitik dem Prinzip der Nachhaltigkeit verpflichtet. Mit ihren Programmen zum Klima- und Umweltschutz, zur Wasserversorgung, Ernährungssicherung, Energieeffizienz und zu erneuerbaren Energien unterstützt sie daher seit vielen Jahren eine Entwicklung, die auch Perspektiven für kommende Generationen eröffnet.

Beim Klimaschutz geht es vor allem darum, die Emissionen klimaschädlicher Treibhausgase und damit die globale Erwärmung zu begrenzen. So fördert die KfW im Auftrag der Bundesregierung in Partnerländern eine kohlenstoffarme Wirtschaftsweise durch Investitionen in klima- und umweltfreundliche Energiesysteme, Energieeffizienz und erneuerbare Energien. Hierbei intensiviert sie auch die Zusammenarbeit mit anderen nationalen Entwicklungsbanken unter dem Dach des International Development Finance Club (IDFC). Seit Gründung des IDFC im Jahr 2011 hat die KfW den Vorsitz inne.

Da die Folgen des Klimawandels bereits heute in Entwicklungsländern spürbar sind, finanziert die KfW verstärkt Maßnahmen zum Schutz vor Hochwassern und Naturkatastrophen, um die Klimaresilienz, also die Fähigkeit der Partnerländer zur Anpassung an den Klimawandel, zu stärken. Von großer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang auch die von der KfW im Auftrag der Bundesregierung aufgelegten Versicherungsfonds wie der „African Risk Capacity Pool“ und der „Climate Insurance Fund“, die lokale Institute dabei unterstützen, Versicherungen gegen die Folgen von klimabedingten Schäden für landwirtschaftliche Betriebe, Regionen und sogar ganze Länder anzubieten. Etablierte KfW-Finanzierungsinstrumente wie Umweltkreditlinien, strukturierte Fonds für regenerative Energien und Stiftungen sind im vergangenen Jahr weiter-

entwickelt worden. Für die Bundesregierung setzt die KfW weiterhin verschiedene Klimainitiativen um, darunter die Initiative für Klima und Umweltschutz (IKLU) für das BMZ, die Internationale Klimaschutzinitiative (IKI) für das BMUB sowie im Auftrag beider Ressorts die Deutsche Klima- und Technologieinitiative (DKTI). Zudem unterstützt die KfW das BMUB und das britische Energie- und Klimaministerium (DECC) bei der Finanzierung von sogenannten NAMAs („Nationally Appropriate Mitigation Actions“). Hierbei können Entwicklungsländer ambitionierte Klimaschutzprogramme mit finanzieller Hilfe von Industriestaaten auflegen. Die KfW finanziert eine Reihe von Pilotprojekten, die dieses Ziel verfolgen. Für das BMZ bereitet die KfW gemeinsam mit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) darüber hinaus ausgewählte Entwicklungs- und Schwellenländer darauf vor, die Mittel des künftigen globalen Klimafonds „Global Climate Fund“ (GCF), der 2010 von den Mitgliedstaaten der UNO-Klimarahmenkonvention beschlossen wurde, effizient zu nutzen.

Die KfW gestaltet die Zukunft auf vielen Ebenen mit und ist auch beratend tätig: So vertritt KfW-Vorstandsmitglied Dr. Norbert Kloppenburg Deutschland in einem hochrangigen internationalen Expertengremium, das im Rahmen einer neuen nachhaltigen Entwicklungsgesetzgebung Lösungen für globale Finanzierungsfragen finden soll.

Erfolgskontrolle und ...

Selbst nach dem Ende der eigentlichen Projektphase geraten die Vorhaben der KfW nicht in Vergessenheit. Dafür sorgt die unabhängige Evaluierungsabteilung der KfW, die von Eva Terberger, Professorin an der Universität Mannheim, geleitet wird. Die Evaluierungsabteilung prüft einige Jahre nach Abschluss der Projekte, ob die vereinbarten Ziele dauerhaft erreicht wurden, und bewertet das Ergebnis. Die KfW veröffentlicht alle Resultate dieser Erfolgskontrolle, damit sie selbst als Institution und andere entwicklungs-politische Akteure davon lernen können. Die Erfolgsquote ist hoch: Rund 80% der von der KfW finanzierten Projekte werden als erfolgreich eingestuft.

Bei der Förderung des Klimaschutzes geht es vor allem darum, Entwicklungsländer bei der Anpassung an den Klimawandel zu unterstützen.

... Transparenz

Die KfW hat Ende 2013 ihr Transparenz-Portal zur Entwicklungsfinanzierung (<http://transparenz.kfw-entwicklungsbank.de/>) erweitert: Die neue Projektdatenbank enthält detaillierte Informationen zu allen Vorhaben in Entwicklungs- und Schwellenländern, die seit Januar 2013 im Auftrag der Bundesregierung vertraglich verein-

bart wurden. Darüber hinaus legt das Transparenz-Portal in anschaulicher und übersichtlicher Weise das Engagement der KfW in ihren Partnerländern seit 2007 offen: Zahlen und Daten informieren über Herkunft und Verwendung der Mittel, aufgeteilt nach Ländern und Sektoren. Evaluierungsergebnisse geben Auskunft über die Wirkungen der Projekte.

Zusagen des Geschäftsbereichs KfW Entwicklungsbank nach Ländern 2013

Rangfolge nach Haushaltsmitteln

Rang	Land	Haushaltsmittel (BMZ, AA, BMUB)	KfW-Eigenmittel	Mandatarmittel an- derer Ressorts/Geber
		Mio. EUR	Mio. EUR	Mio. EUR
1	Afghanistan	255,81	0,00	0,00
2	Tansania	64,50	0,00	0,00
3	Burundi	52,00	0,00	15,00
4	Mosambik	48,00	18,00	0,00
5	Nigeria	47,92	0,00	0,00
6	Namibia	45,30	0,00	12,76
7	D.R. Kongo	44,34	0,00	0,00
8	Niger	43,51	0,00	0,00
9	Liberia	43,00	0,00	0,00
10	Palästinensische Gebiete	42,84	0,00	20,44
11	Jemen	42,44	0,00	0,00
12	Pakistan	42,20	0,00	0,00
13	Tadschikistan	36,50	0,00	0,00
14	Malawi	36,00	0,00	32,22
15	Vietnam	33,50	155,00	0,00
16	Äthiopien	30,52	0,00	9,65
17	Kirgisistan	28,00	0,00	0,00
18	Bolivien	27,00	0,00	0,00
19	Tunesien	26,70	64,50	0,00
20	Peru	22,50	25,01	0,00
21	Jordanien	21,50	35,00	9,40
22	Burkina Faso	20,50	0,00	0,00
23	Ruanda	20,30	0,00	0,00
24	Bangladesch	19,44	0,00	0,00
25	Südafrika	19,40	74,88	0,00
26	Türkei	18,96	290,80	25,80
27	Sierra Leone	18,34	0,00	0,00
28	EI Salvador	17,00	16,99	0,00
29	Benin	17,00	0,00	0,00
30	Kambodscha	17,00	0,00	0,00
31	Sambia	17,00	0,00	0,00
32	Kolumbien	15,25	0,00	0,00
33	Marokko	14,00	428,15	0,00
34	Brasilien	14,00	0,00	0,00

Differenzen in den Summen durch Rundungen

Zusagen des Geschäftsbereichs KfW Entwicklungsbank nach Ländern 2013

Rangfolge nach Haushaltsmitteln

Rang	Land	Haushaltsmittel (BMZ, AA, BMUB)	KfW-Eigenmittel		Mandatarmittel an- anderer Ressorts/Geber Mio. EUR
			Mio. EUR	Mio. EUR	
35	Südsudan	13,00	0,00		22,44
36	Côte d'Ivoire	12,00	0,00		12,92
37	Mongolei	11,50	0,00		0,00
38	Kamerun	10,50	0,00		0,00
39	Kosovo	10,00	15,50		7,35
40	Ecuador	10,00	0,00		0,00
41	Haiti	10,00	0,00		0,00
42	Honduras	10,00	0,00		0,00
43	Simbabwe	10,00	0,00		0,00
44	Usbekistan	10,00	0,00		0,00
45	Maurenien	9,00	0,00		0,00
46	Indien	8,50	502,63		0,00
47	Togo	8,47	0,00		0,00
48	Somalia	8,03	0,00		0,00
49	Ukraine	8,00	0,00		4,95
50	Indonesien	8,00	75,00		7,60
51	Timor-Leste	7,80	0,00		0,00
52	Ägypten	7,75	12,60		0,11
53	Bosnien und Herzegowina	6,00	71,00		7,94
54	Armenien	6,00	30,00		0,00
55	Kenia	5,00	0,00		0,00
56	Mali	5,00	0,00		0,00
57	Serbien	4,66	0,00		0,00
58	Sri Lanka	4,40	0,00		0,00
59	Georgien	4,25	55,00		6,50
60	Ghana	3,97	0,00		0,00
61	China	2,83	399,17		0,00
62	Libanon	2,00	0,00		0,00
63	Nepal	2,00	0,00		0,00
64	Chile	1,59	143,89		0,00
65	Montenegro	1,00	66,00		0,00
66	Moldau	1,00	0,00		0,00
67	Myanmar	1,00	0,00		0,00
68	Syrien	0,21	0,00		49,62
69	Mexiko	0,00	79,69		7,00
70	Uruguay	0,00	54,11		0,00
71	Uganda	0,00	15,00		85,13
72	Mazedonien	0,00	15,00		0,00
73	Albanien	0,00	0,00		0,94
74	Philippinen	0,00	0,00		0,12
	Länderübergreifend	330,38	403,16		67,70
	Summe	1.816,08	3.046,07		405,59

Differenzen in den Summen durch Rundungen

DEG: Chancen finanzieren – Entwicklung gestalten

Die DEG – Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH fördert unternehmerische Initiative in Entwicklungs- und Schwellenländern, um zu nachhaltigem Wachstum beizutragen und bessere Lebensbedingungen für die Menschen vor Ort zu schaffen. Dazu stellt sie privaten Unternehmen für deren Investitionen langfristige Finanzierungen bereit und berät sie bei der Umsetzung der Vorhaben.

Die allermeisten Arbeitsplätze entstehen im Privatsektor. Daher finanziert die DEG betriebswirtschaftlich, sozial- und umweltpolitisch wie auch entwicklungspolitisch nachhaltige Investitionsvorhaben privater Unternehmen mit Darlehen, Garantien sowie mit Beteiligungen und beteiligungsähnlichen Darlehen. Mit ihrem Angebot richtet sie sich insbesondere an kleine und mittlere Unternehmen und den Mittelstand (KMU).

Als Förderinstitut mit entwicklungspolitischem Auftrag arbeitet die DEG subsidiär: Sie finanziert dort, wo Finanzierungen für Unternehmen vom Markt nicht oder in nicht ausreichendem Maß angeboten werden.

Im Rahmen ihrer Tätigkeit denkt und handelt die DEG unternehmerisch. Dazu gehört, angemessene Erträge zu erwirtschaften und eine Eigenkapitalverzinsung anzustreben, die es ermöglicht, die Finanzierungsfähigkeit zu erweitern.

Fundierte Kenntnis der wirtschaftlichen, sozialen, ökologischen und politischen Bedingungen in den Investitionsländern, Kundennähe und dauerhafte Vor-Ort-Präsenz sind erforderlich, um den Förderauftrag wirksam zu erfüllen. Dazu unterhält die DEG in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa an 13 Standorten Büros. Darüber hinaus nutzt sie die über 70 Auslandsvertretungen der KfW.

In der Gruppe der Entwicklungs- und Schwellenländer verlangsamte sich 2013 zeitweise die Konjunktur, erreichte aber ein durchschnittliches Plus von knapp 5 %. Auch 2013 war in den Partnerländern langfristiges Kapital für viele Unternehmen nicht erhältlich. Hier konnte die DEG erneut die Nachfrage mit Angeboten zur langfristigen Investitionsfinanzierung bedienen, zum Teil auch in Kooperation mit anderen europäischen und internationalen Entwicklungsförderern.

Neuer Höchstwert bei den Finanzierungszusagen

Die Finanzierungslösungen der DEG wurden auch 2013 stark nachgefragt. So konnte das Finanzierungsgeschäft wie geplant weiter ausgebaut werden. Mit Finanzierungszusagen in Höhe von 1.450 Mio. EUR für 109 Investitionsvorhaben wurde ein neuer Höchstwert erreicht. Die Zusagen entfielen auf 49 Länder. Zu den am wenigsten entwickelten Ländern (LDC), in denen die DEG Mittel bereitstellte, zählten Bangladesch, Sambia und Tansania.

Das Portfolio, bestehend aus Eigen- und Treuhandgeschäft, erhöhte sich auf 6.783 Mio. EUR, verteilt auf 735 Projekte in 80 Partnerländern.

Strategische Ziele im Blick

Als Pionierinvestor geht die DEG bewusst früh in Zukunftsmärkte und fördert auch unter schwierigeren Bedingungen den Ausbau der Privatwirtschaft – als Motor für Entwicklung.

Für Investitionen in Afrika und weiteren Zukunftsmärkten wurden 2013 Mittel in Höhe von 630 Mio. EUR zugesagt. Davon waren 326 Mio. EUR für Afrika bestimmt – vor allem für Vorhaben im Finanzsektor und für Infrastrukturinvestitionen.

2013 konnte die DEG Finanzierungen in Höhe von rund 1,5 Mrd. EUR zusagen.

Über die Hälfte der Neuzusagen – 794 Mio. EUR – gingen an KMU und den Mittelstand.

794 Mio. EUR der Zusagen 2013 gingen an KMU und den Mittelstand.

Beteiligungen und beteiligungsähnliche Darlehen erreichten 2013 ein Zusagenvolumen von insgesamt 572 Mio. EUR. Dies ist ein neuer Höchstwert.

Insgesamt 649 Mio. EUR der Neuzusagen betrafen Vorhaben, die den Klimaschutz, die Anpassung an den Klimawandel sowie den Umweltschutz fördern. Der Zuwachs resultierte vor allem aus einem Anstieg der Zusagen für Vorhaben im Bereich Erneuerbare Energien.

Deutschen Unternehmen, die in Entwicklungs- und Schwellenländern investieren, stellte die DEG 152 Mio. EUR bereit. Mitfinanziert werden damit Investitionen der verarbeitenden Industrie und Erneuerbare-Energien-Vorhaben sowie die landwirtschaftliche Produktion, unter anderem in China, Chile und Uruguay.

Nach Kontinenten ging 2013 mit 492 Mio. EUR der größte Teil der Zusagen an Vorhaben in Asien. Lateinamerika folgte mit 401 Mio. EUR. Die Zusagen von insgesamt 326 Mio. EUR für Afrika waren alle für Investitionen in Subsahara-Afrika bestimmt. Für die Region Europa und Kaukasus wurden Mittel in Höhe von 171 Mio. EUR zugesagt.

Nach Wirtschaftssektoren betrachtet, hatten mit 479 Mio. EUR die Zusagen für den Finanzsektor den größten Anteil. Durch die Bereitstellung von Mitteln für Banken, Fonds und Spezialfinanzierer werden vor allem die Finanzierungsmöglichkeiten für kleinere und mittlere Unternehmen in den Partnerländern verbessert, die dort kaum Zugang zu langfristigem Investitionskapital haben.

Für Investitionen der verarbeitenden Industrie sagte die DEG 404 Mio. EUR zu. 2013 stellte sie Investitionskapital unter anderem für Produzenten von Arzneimitteln, Kunststoffen und Keramik bereit. Die Finanzierungszusagen im Dienstleistungssektor lagen bei 46 Mio. EUR.

Infrastrukturvorhaben erhielten Zusagen über 314 Mio. EUR. Mit den 2013 zugesagten DEG-Mitteln werden vor allem Erneuerbare-Energien-Kraftwerke finanziert

sowie Investitionen in Telekommunikation und Wasserversorgung.

In der Agrar- und Ernährungswirtschaft sagte die DEG 208 Mio. EUR für Investitionen zu, insbesondere in den Bereichen rohstoffnahe Verarbeitung und landwirtschaftliche Dienstleistungen.

Nachhaltigkeit als Voraussetzung

Wesentliche Voraussetzung für ein Engagement der DEG ist, dass die zu fördernden Investitionsvorhaben umwelt- und sozialverträglich sind. Umwelt- und Sozialrisiken zu bewerten, ist daher ein integraler Aspekt der Gesamtrisikobetrachtung der DEG. Sie prüft in jedem Vorhaben, ob Menschenrechte beachtet, faire Arbeitsbedingungen geboten werden und umweltgerecht gehandelt wird.

Bei allen Vorhaben, für die 2013 eine DEG-Finanzierung zugesagt wurde, wurden die Unternehmen vertraglich verpflichtet, die jeweiligen nationalen Vorschriften und darüber hinaus internationale Umwelt- und Sozialstandards einzuhalten. Zu diesen zählen die „Performance Standards“ der IFC in ihrer 2012 überarbeiteten Form, die auch die Menschenrechtscharta der UN berücksichtigen, sowie die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO).

Mit der Vereinbarung von Umwelt- und Sozial-Aktionsplänen übernahm die DEG in Vorhaben mit potenziell höherem Umwelt- und Sozialrisiko eine wichtige Funktion, um die Situation in den Unternehmen zu verbessern und darüber hinaus die Verbreitung internationaler Standards in den Partnerländern zu fördern. Die DEG begleitete die Unternehmen eng bei der Umsetzung der Anforderungen aus den Aktionsplänen. Die vereinbarten Aktivitäten und Schritte werden von der DEG über die gesamte Laufzeit der Finanzierung überprüft und nachgehalten.

Umweltgerechtes Handeln umfasst auch den Eigenbetrieb der DEG. So weist das DEG Gebäude sehr sparsame Verbrauchswerte aus. Außerdem werden alle CO₂-Emissionen, die aus dem Gebäudebetrieb sowie aus Dienstreisen resultieren, durch Kauf und Stilllegung von Emissionszertifikaten neutralisiert.

Netzwerke für höhere Effizienz und besseren Kundennutzen

Die DEG arbeitet eng mit anderen bilateralen und internationalen Financiers des Privatsektors zusammen, um gemeinsam eine höhere Effizienz und einen besseren Kundennutzen zu erreichen. Einen besonderen Schwerpunkt bildet dabei die Kooperation mit den Mitgliedern der European Development Finance Institutions (EDFI).

Mit dem Kofinanzierungsinstrument European Financing Partners (EFP) der Europäischen Investitionsbank (EIB), der DEG und zwölf weiterer EDFI-Mitglieder werden seit 2003 private Investitionen in Höhe von bisher rund 1 Mrd. EUR in den Staaten des afrikanischen, karibischen und pazifischen Raums (AKP) bereitgestellt. An der vierten Aufstockung des Finanzierungsinstruments hat sich die DEG 2013 mit 25 Mio. EUR beteiligt. Elf EDFI-Mitglieder, die EIB und die Agence Française de Développement (AFD) sind Partner der „Interact Climate Change Facility“ (ICCF) zur Finanzierung klimapositiver Vorhaben. Für deren Aufstockung hat die DEG 2013 30 Mio. EUR bereitgestellt. 2013 wurden im Rahmen von ICCF rund 91 Mio. EUR für fünf Vorhaben bereitgestellt.

Im Zuge der Zusammenarbeit mit der FMO aus den Niederlanden und der PROPARCO aus Frankreich konnten 2013 Darlehens- und Beteiligungsfinanzierungen mit einem Volumen von insgesamt 972 Mio. EUR für 25 neue Engagements zugesagt werden. Der DEG-Anteil betrug dabei 414 Mio. EUR. Davon wurden 248 Mio. EUR im Rahmen der gemeinsamen „Friendship Facility“ zugesagt.

Förderprogramme verstärken entwicklungspolitische Effekte

Mit Förderprogrammen unterstützt die DEG entwicklungspolitisch sinnvolle Maßnahmen privater Unternehmen. Dazu werden öffentliche Finanzierung und Mittel der jeweiligen Unternehmen kombiniert. Für die von der DEG im Auftrag durchgeföhrten Förderprogramme standen 2013 insgesamt 28,4 Mio. EUR zur Verfügung. 165 Projekte wurden neu zugesagt, davon 87 mit Beteiligung von deutschen Unternehmen.

Mit dem Programm „develoPPP.de“ im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) können deutsche und andere europäische Unternehmen entwicklungs-wirksame Maßnahmen realisieren. 2013 standen 15,2 Mio. EUR an BMZ-Mittel zur Verfügung. 63 develoPPP.de-Projekte wurden neu zugesagt.

Die Kofinanzierung von Machbarkeitsstu-dien unterstützt Unternehmen bei der Planung und Vorbereitung konkreter Investitionsvorhaben. Die DEG finanzierte 2013 Machbarkeitsstudien deutscher und europäischer Unternehmen mit 1,5 Mio. EUR aus BMZ-Mitteln mit.

Um in Finanzierungsprojekten die entwicklungspolitischen Effekte weiter zu verstärken, führt die DEG Begleitmaßnahmen durch. Unternehmen werden etwa dabei unterstützt, die Energieeffizienz zu verbessern oder adäquate Umwelt- und Sozialmanagementsysteme aufzubauen. 2013 wurden für 77 zugesagte Begleitmaßnahmen 4,1 Mio. EUR bereitgestellt, 1,8 Mio. EUR stammten aus BMZ-Mitteln, 2,3 Mio. EUR aus DEG-Mitteln.

Zur Förderung von Pionierinvestitionen kleiner und mittlerer Unternehmen in Entwicklungs- und Schwellenländern, die ein innovatives Geschäftsmodell erweitern möchten, legte die DEG 2013 erstmals das aus eigenen Mitteln finanzierte Programm „Up-scaling“ auf. 2013 wurden drei Finanzierungen in Ost-Afrika zugesagt und 1,0 Mio. EUR ausgezahlt.

In Afghanistan setzte die DEG die Förderung lokaler KMU durch eine Kredit-Garantie-Fazilität mit Mitteln des BMZ und der United States Agency for International Development (USAID) fort. 2013 wurden 666 Garantiezusagen für ein Kreditvolumen von 22,2 Mio. USD erteilt. Seit Beginn der Fazilität im Jahr 2005 konnten Garantien für ein Kreditvolumen von insgesamt 115,6 Mio. USD für rund 3.250 Kredite zugesagt werden.

Seit 2013 läuft die zweite Phase des Programms zur Förderung des Einkommens afrikanischer Baumwollbauern, die „Competitive African Cotton Initiative Phase II“

Förderprogramme unterstützen entwicklungspolitisch sinnvolle Maßnahmen.

In Kooperation mit Stiftungen werden die Lebensbedingungen von Kleinbauern verbessert.

Rund 1 Million Arbeitsplätze werden durch die DEG-Investitionen 2013 gesichert oder neu geschaffen.

(COMPACI II). Mit deren Umsetzung wurden die DEG und die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) von der Bill & Melinda Gates Foundation und dem BMZ beauftragt. Ebenfalls im Auftrag der Bill & Melinda Gates Foundation wird das Förderprogramm „Coffee Partnership for Tanzania“ (CPT) durchgeführt. Es richtet sich an 85.000 Kaffeobauern und läuft bis Mitte 2016.

Dynamik in den Partnerländern, wieder ein positives Betriebsergebnis erwirtschaften.

Der Jahresüberschuss nach Risikovorsorge und nach Steuern belief sich auf rund 78 Mio. EUR. Nach Berücksichtigung der Entnahme von 3,2 Mio. EUR aus der zweckgebundenen Rücklage für Begleitmaßnahmen betrug der Bilanzgewinn 2013 81,5 Mio. EUR.

Wertschöpfend und wirkungsvoll

Rund 970.000 Arbeitsplätze werden durch die von der DEG 2013 mitfinanzierten Investitionen geschaffen bzw. gesichert – ein Rekordwert, der insbesondere aus der hohen Anzahl an Arbeitsplätzen bei Zulieferbetrieben und bei KMU resultiert, die von Refinanzierungslinien an Finanzinstitute profitieren.

Um die geschäfts- wie entwicklungspolitische Qualität und Wirksamkeit ihrer Engagements zu steuern und zu bewerten, setzt die DEG das Geschäftspolitische Projektrating (GPR) ein.

Die Auswertung der 2013 neu zugesagten Vorhaben ergab mit einer Durchschnittsnote von 2,0 erneut eine hohe entwicklungspolitische Qualität.

Die mitfinanzierten Unternehmen tragen durch Steuerzahlungen in den Partnerländern zu Staatseinnahmen in Höhe von voraussichtlich jährlich rund 812 Mio. EUR bei und erzielen pro Jahr Nettodevisenerlöse von etwa 3 Mrd. EUR.

75 % der Vorhaben tragen direkt zu den Millennium-Entwicklungszielen (MDG) bei, vor allem zur Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit, Armutsbekämpfung und Gleichstellung der Geschlechter.

Viele der Unternehmen übernehmen darüber hinaus auch umfassende soziale Verantwortung: Sie zahlen überdurchschnittliche Löhne und betreiben Krankenstationen, Kindergärten und Schulen, die von den Beschäftigten, ihren Angehörigen und der Bevölkerung genutzt werden.

Auch wirtschaftlich erfolgreich

Auch 2013 konnte die DEG ihr Fördergeschäft wie geplant ausbauen. Ebenso konnte sie, bei verhaltener konjunktureller

In Zukunft investieren

Auch in Zukunft werden die Entwicklungs- und Schwellenländer ein höheres Wirtschaftswachstum verzeichnen als die fortgeschrittenen Volkswirtschaften. Gleichwohl wird die Zunahme des Wachstums in den Schwellenländern im Durchschnitt künftig weniger dynamisch sein.

Während sich auf der einen Seite das anziehende Wachstum in den Industrieländern über den Außenhandel positiv auf die Entwicklungsländer auswirken dürfte, könnte andererseits ein infolge einer geänderten Geldpolitik in den Industrieländern global steigendes Zinsniveau ein Risiko für das Wachstum in den Entwicklungsländern bergen. Die prognostizierte Entwicklung unterstreicht das herausfordernde und komplexe Geschäftsumfeld der DEG, aus dem sich aber auch entwicklungspolitische und geschäftliche Chancen ergeben.

Die DEG hat sich vorgenommen, ihr Fördergeschäft in den nächsten Jahren qualitativ und quantitativ weiter auszubauen. Neben den stärker entwickelten Ländern mit nach wie vor hohem Investitionsbedarf sind insbesondere die neu entstehenden Zukunftsmärkte in weniger entwickelten Ländern von zunehmender Relevanz. Die Nachfrage von investitionswilligen Unternehmen nach langfristigen Finanzierungen dürfte noch weiter zunehmen.

Die nachhaltige Erfüllung ihres entwicklungs- und geschäftspolitischen Auftrags und eine vorausschauende, risikoadäquate Portfoliosteuerung sind auch künftig zentrale Steuerungsgrößen für die DEG. Das 2012 entwickelte, in einem Review 2013 inhaltlich bestätigte strategische Zukunftsbild der DEG bildet die Grundlage für die Schwerpunkte ihrer Tätigkeit.

Die DEG plant, das Fördergeschäft in den nächsten Jahren qualitativ und quantitativ auszubauen.

»» Kapitalmärkte

Die KfW ist ein gefragter Partner an den internationalen Kapitalmärkten. Weltweit schätzen Investoren die erstklassige Kreditqualität und Liquidität der KfW-Anleihen. Integrität, Kontinuität, Verantwortungsbewusstsein und Nachhaltigkeit bestimmen das Handeln der KfW.

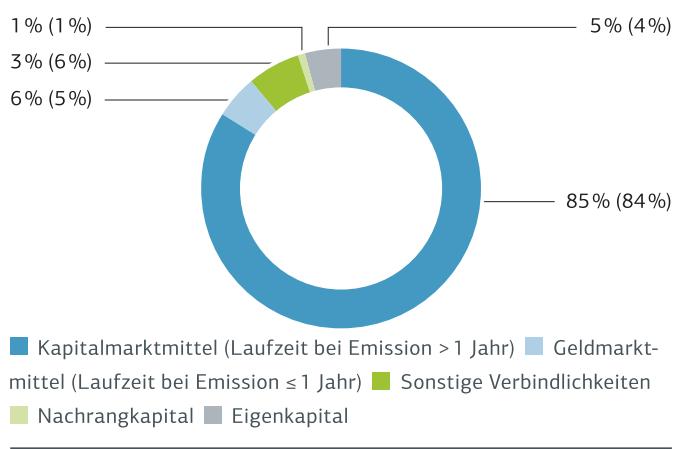
KfW-Anleihen: ein sicheres Investment in guten wie in schlechten Zeiten

Die KfW ist weltweit eine der aktivsten und größten Anleihen-Emissentinnen. Sie refinanziert ihre Geschäftsaktivitäten fast vollständig über die internationalen Geld- und Kapitalmärkte. Die KfW Bankengruppe bündelt ihre Refinanzierungsaktivitäten sowie das Liquiditäts-, Währungs-, Zins- und Assetmanagement für die gesamte Gruppe im Geschäftsfeld Kapitalmärkte. Zudem werden hier seit Frühjahr 2013 auch Investitionen in gewerbliche Verbriefungstransaktionen zur kapitalmarktorientierten Förderung des Mittelstands betreut. Des Weiteren werden im Geschäftsfeld Kapitalmärkte die im Auftrag der Bundesregierung wahrgenommenen Aufgaben mit Kapitalmarktbezug verantwortet. Hierzu zählt die Durchführung von Platzhaltergeschäften im Rahmen der Privatisierung der Deutschen Telekom und der Deutschen Post.

Im Geschäftsjahr 2013 hat sich die Lage an den internationalen Geld- und Kapitalmärkten mit Entschärfung der europäischen Staatsschuldenkrise deutlich aufgehellt. Wirkte sich die Ankündigung der US-Notenbank FED zur Einschränkung ihrer expansiven Geldpolitik Ende des 1. Halbjahres 2013 vorübergehend negativ auf die Märkte aus, so konnten die strukturellen Stabilisierungsmaßnahmen in der Eurozone im 2. Halbjahr zunehmend ihre beruhigende Wirkung auf die Geld- und Kapitalmärkte entfalten.

Insgesamt führten die expansive Geldpolitik der Notenbanken und die hohe Liquidität an den Finanzmärkten im Jahr 2013 über alle Assetklassen hinweg zu einer deutlichen Verringerung der Renditeaufschläge bei vielen Emittenten. Sichere und hochliquide Anleihen der KfW erfreuten sich unabhängig von diesem Trend einer ungebrochen hohen Wertschätzung und wurden von internationalen institutionellen Investoren und hierbei insbesondere von Zentralbanken im Jahr 2013 erneut stark nachgefragt.

Kapitalisierung der KfW Bankengruppe
2013 (2012), gesamt: 432,1 (472,0) Mrd. EUR



Differenzen in den Summen durch Rundungen

Die Kapitalmarktreputation der KfW: ein hohes Gut, das unser Handeln am Kapitalmarkt bestimmt

Wegen ihrer diversifizierten und verlässlichen Refinanzierungsstrategie genießt die KfW einen exzellenten Ruf an den internationalen Kapitalmärkten. Diese Reputation und die explizite, direkte Garantie der Bundesrepublik Deutschland zusammen mit einer stabilen Anteilseignerstruktur bilden das Fundament für die erfolgreiche Emissionstätigkeit der KfW Bankengruppe.

2013 hat die KfW 218 Anleihen in insgesamt 13 verschiedenen Währungen begeben und damit langfristige Mittel im Gegenwert von 65,4 Mrd. EUR aufgenommen. Zur Jahresmitte war das geplante Volumen aufgrund unerwartet hoher außerplanmäßiger Kredittilgungen um 5 Mrd. EUR auf rund 65 bis 70 Mrd. EUR reduziert worden.

Als sichtbares Zeichen ihres erfolgreichen Kapitalmarktauftritts wurde die KfW 2013 erneut mehrfach durch die internationale Fachpresse gewürdigt. So verlieh das Magazin „EuroWeek“ bereits zum fünften Mal in Folge dem für das Emissionsgeschäft verantwortlichen KfW-Team eine Auszeichnung als „most impressive supranational/agency funding team“. Zudem zeichnete „EuroWeek“ die KfW-USD-Benchmark-Anleihe I/2013 als beste Bond-Emission in US-Dollar in der Kategorie „Supranational, Agency“ aus. Das US-Wirtschaftsmagazin „Global Finance“ kürte die KfW zur „World's Safest Bank“ – ebenfalls zum fünften Mal in Folge. Die australische „KangaNews“ wählte die KfW zum „Kangaroo Issuer of the Year in its Sector“ und würdigte damit den erfolgreichen Marktauftritt der KfW mit ihren Anleihen in australischen Dollar. Der Informationsdienst „cmdportal“ verlieh der KfW für ihren Kapitalmarktauftritt im Jahr 2013 den Preis als beste Emittentin ihres Segments.



Erstklassige Bonitätsbeurteilung

Die Bundesrepublik Deutschland haftet gemäß § 1 a des KfW-Gesetzes seit 1998 ausdrücklich für die von der KfW begebenen Schuldverschreibungen. Die Bonitätsbeurteilung der KfW basiert daher in erster Linie auf der Kreditwürdigkeit des Bundes und spiegelt dessen Einstufung durch Ratingagenturen wider.

Die Bonität der KfW wird von den international tätigen Ratingagenturen Fitch Ratings, Moody's Investor Service und Standard & Poor's bewertet. Im Rahmen ihrer turnusgemäßen Überprüfung der Bonitätsbeurteilung bestätigten auch 2013 alle drei Agenturen ihre bestmöglichen Einschätzungen sowohl für das Kurzfrist- als auch für das Langfrist-Rating der KfW. Analog zum Rating des Bundes schätzen Standard & Poor's und auch Fitch Ratings den Ratingausblick der KfW als „stabil“ ein. Moody's hingegen behielt den seit Sommer 2012 auf „negativ“ gesetzten Ausblick des Bundes und damit auch der KfW unverändert bei. Ursache der seinerzeitigen Ausblickanpassung waren die europäische Staatsschuldenkrise und die sich hieraus potenziell für die Bundesrepublik Deutschland erwachsenden Risiken.

Zum Jahresende galten die folgenden Ratings für die KfW:

Ratingeinschätzungen der KfW

Per 31.12.2013	Fitch Ratings	Moody's Investor Service	Standard & Poor's
Kurzfrist-Rating	F1+	P-1	A-1+
Langfrist-Rating	AAA	Aaa	AAA
Ausblick	Stabil	Negativ ¹⁾	Stabil

¹⁾ Am 07.03.2014 setzte Moody's Investor Service den Ausblick für das Langfrist-Rating der KfW auf „stabil“.

Nachhaltigkeitsratings der KfW auf Spitzenplätzen

Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass Aspekte der Nachhaltigkeit bei der Anlageentscheidung von Investoren eine immer größere Rolle spielen. KfW-Anleihen bieten diesen an Nachhaltigkeit orientierten Investoren – „Socially Responsible Investors“ – attraktive Investitionsmöglichkeiten, verbinden sie doch beste Bonität mit außerordentlichem Verantwortungsbewusstsein.

Für die nachhaltige Ausrichtung von Bankgeschäft und -prozessen führen unabhängige Nachhaltigkeitsratingagenturen wie Sustainalytics, Oekom Research und imug die KfW im internationalen Vergleich seit mehreren Jahren auf Spitzenplätzen. Damit hat sich die KfW als eine der führenden nachhaltigen Förderbanken positioniert und wird ihrem Anspruch gerecht, „Bank aus Verantwortung“ zu sein. Vor diesem Hintergrund stellen KfW-Anleihen für Investoren eine attraktive nachhaltige Anlagemöglichkeit dar.

Zum Jahresende 2013 wurde die KfW von unabhängigen Nachhaltigkeitsratingagenturen wie folgt bewertet:

- **Oekom Research:** Die KfW erhält die „Prime-Auszeichnung“ innerhalb der Gruppe der am besten bewerteten Finanzinstitute, wobei das Nachhaltigkeitsrating B- beträgt (auf einer Skala von A+ bis D-). Damit belegt die KfW Platz drei unter insgesamt 23 bewerteten Finanzinstitutionen.
- **Sustainalytics:** Die KfW erreicht beim Nachhaltigkeitsrating von Sustainalytics 82 von insgesamt 100 möglichen Punkten und belegt damit den zweiten Platz unter insgesamt 192 bewerteten börsen- und nicht börsennotierten Banken.
- **imug:** In der Nachhaltigkeitsbewertung liegt die KfW unter den ersten vier von 127 nationalen und internationalen Emittenten und erreicht den Spaltenplatz bei den bewerteten deutschen Finanzinstituten. Darüber hinaus schneidet die KfW unter acht bewerteten Förderbanken insgesamt als beste ab.

Vielfalt an Währungen, Instrumenten und Strukturen macht KfW-Anleihen für Investoren attraktiv

Bedeutung der Benchmark-Anleihen 2013 weiter ungebrochen

Die KfW kann mit ihrer Drei-Säulen-Strategie im Emissionsgeschäft Investoren weltweit passende Produkte anbieten. Die erste Säule umfasst großvolumige und hochliquide Benchmark-Anleihen in Euro und US-Dollar und ist traditionell die volumenmäßig bedeutsamste Refinanzierungsquelle der KfW. 2013 wurden Anleihen mit Laufzeiten von zwei, drei, fünf, sieben und zehn Jahren emittiert. Damit war die KfW wiederholt die einzige Emittentin in ihrem Segment, die ihren Investoren Anleihen entlang der gesamten Laufzeitkurve anbieten konnte. Die Auswahl geeigneter Emissionszeitpunkte sowie die konsequente Ausrichtung auf die am Markt nachgefragten Anleiheparameter im Hinblick auf Währung, Laufzeit und Volumina waren 2013 einmal mehr die Grundlage für eine erfolgreiche Platzierung und eine stabile Sekundärmarktentwicklung der KfW-Benchmark-Anleihen. Das durchschnittliche Emissionsvolumen der elf Transak-

tionen innerhalb dieser ersten Refinanzierungssäule lag 2013 bei umgerechnet knapp 3,5 Mrd. EUR.

Insgesamt blieb der Anteil der Anleihen aus den beiden Benchmark-Programmen an der langfristigen Refinanzierung der KfW im Jahr 2013 konstant bei 59% (2012: 59%). Institutionelle Investoren, insbesondere aus Europa und Asien, stellten neben Zentralbanken sowie nationalen und internationalen Vermögensverwaltern die dominierende Investorengruppe für Benchmark-Anleihen in Euro dar. Banken belegten mit einem Anteil von 50% (Vorjahr: 50%) erneut den ersten Platz unter den Investoren in EUR-Benchmark-Anleihen, was ihren Bedarf an risikoarmen, liquiden Anlageprodukten dokumentiert. Bei den Benchmark-Anleihen in US-Dollar konnte die KfW im abgelaufenen Geschäftsjahr eine ausgewogene Nachfrage aus allen Regionen der Welt verzeichnen. Zentralbanken waren mit 60% (2012: 46%) die größte Investorengruppe für Benchmark-Anleihen in US-Dollar, so hoch war ihr Anteil noch nie.

Mittelaufnahmen nach Instrumenten 2013/2012

	2013		2012	
	Mrd. EUR	%	Mrd. EUR	%
Wertpapiere				
davon Benchmark-Anleihen	65,4	100	78,2	100
davon andere öffentliche Anleihen	38,9	59	46,1	59
davon Privatplatzierungen	24,0	37	28,0	36
davon Sonstiges	2,5	4	4,1	5
Darlehen	0	0	0,4	<1
davon Credit-Linked Notes	0	0	0,2	<1
davon Sonstiges	0	0	0,2	<1
Summe	65,4	100	78,7	100

Differenzen in den Summen durch Rundungen

Die zweite Säule der KfW-Refinanzierungsstrategie umfasst alle öffentlichen Transaktionen außerhalb der Benchmark-Programme. Hierzu zählen Anleihen mit niedrigerem Volumen in den Kernwährungen Euro und US-Dollar, aber auch in weiteren wichtigen Währungen wie dem britischen Pfund, dem australischen Dollar, dem japanischen Yen, dem kanadischen Dollar, dem brasiliensischen Real oder der türkischen Lira. Der Anteil dieser öffentlichen KfW-Anleihen war 2013 mit knapp 37 % ähnlich hoch wie im Vorjahr (2012: 36%). Das durchschnittliche Emissionsvolumen der insgesamt 113 Transaktionen innerhalb dieser zweiten Refinanzierungssäule lag bei umgerechnet knapp 212 Mio. EUR.

Die dritte Säule der KfW-Refinanzierung umfasst die Vergabe von KfW-Wertpapieren und -Schuldscheindarlehen, die hinsichtlich Währung, Struktur und Laufzeit auf die individuellen Wünsche institutioneller Anleger zugeschnitten werden. Insgesamt war der Anteil dieser Privatplatzierungen am Gesamtrefinanzierungsvolumen im Vergleich zum Vorjahr mit knapp 4 % (2012: 5%) leicht rückläufig. Das durchschnittliche Emissionsvolumen der insgesamt 94 Transaktionen innerhalb dieser dritten Refinanzierungssäule lag bei umgerechnet knapp 27 Mio. EUR.

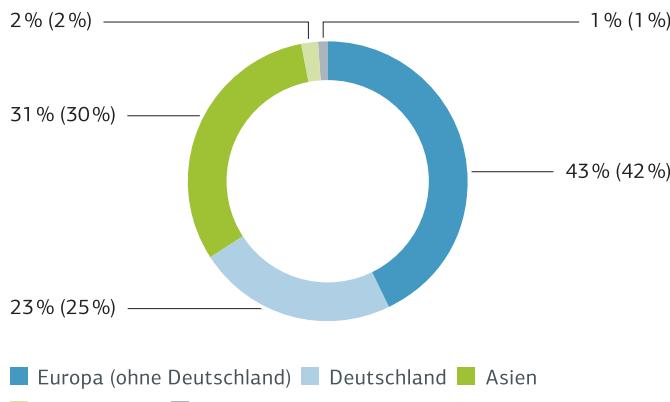
EUR-Benchmark-Programm 2013

	Mrd. EUR	Laufzeit	2013 Zinssatz in %
KfW-EUR-Benchmark I/2013	5,0	7 Jahre	1,125
KfW-EUR-Benchmark II/2013	4,0	3 Jahre	0,500
KfW-EUR-Benchmark III/2013	4,0	5 Jahre	0,875
KfW-EUR-Benchmark IV/2013	3,0	10 Jahre	2,125
KfW-EUR-Benchmark V/2013	5,0	5 Jahre	1,125

USD-Programm 2013

	Mrd. USD	Laufzeit	2013 Zinssatz in %
KfW-USD-Benchmark I/2013	4,0	10 Jahre	2,125
KfW-USD-Benchmark II/2013	5,0	3 Jahre	0,500
KfW-USD-Benchmark III/2013	3,0	5 Jahre	1,000
KfW-USD-Benchmark IV/2013	5,0	2 Jahre	0,500
KfW-USD-Benchmark V/2013	3,0	7 Jahre	2,750
KfW-USD-Benchmark VI/2013	4,0	3 Jahre	0,625

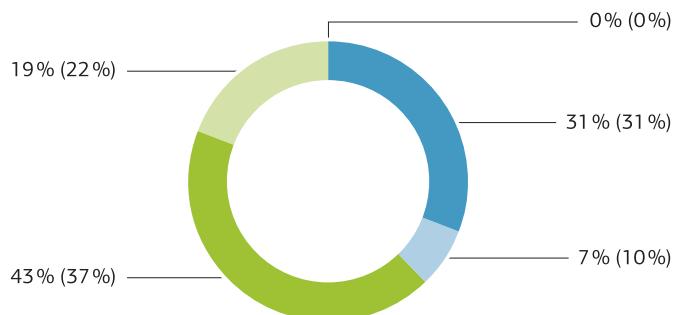
Platzierung der KfW-EUR-Benchmark-Anleihen 2013 (2012)



■ Europa (ohne Deutschland) ■ Deutschland ■ Asien
■ Nordamerika ■ Andere Regionen

Differenzen in den Summen durch Rundungen

Platzierung der KfW-USD-Benchmark-Anleihen 2013 (2012)



■ Europa ■ Mittlerer Osten und Afrika ■ Asien
■ Nord- und Südamerika ■ Andere Regionen

Differenzen in den Summen durch Rundungen

Die Währungsvielfalt der KfW: ein wichtiger Strategiebaustein der KfW-Refinanzierung

Durch die große Bandbreite an Gestaltungsmöglichkeiten hinsichtlich Struktur und Währungsdenomination ihrer Anleihen kann sich die KfW jederzeit auf sich ändernde Marktverhältnisse und Investorenansprüche einstellen. Eventuelle Währungsrisiken, die bei der Begebung von Fremdwährungsanleihen entstehen, werden durch den zeitgleichen Abschluss von Sicherungsgeschäften ausgeschlossen.

Insgesamt konnte die KfW 2013 Anleihen in 13 (2012: 15) verschiedenen Währungen platzieren. Am Ende des Geschäftsjahrs hatte die KfW Anleihen in 23 (2012: 23) verschiedenen Währungen ausstehen.

Euro und US-Dollar waren auch 2013 die wichtigsten Refinanzierungswährungen der KfW. Insgesamt nahm die KfW 87%

ihrer Kapitalmarktmittel in diesen beiden Kernwährungen auf. Um eine möglichst breite und diversifizierte Investorenbasis anzusprechen, emittiert die KfW daneben jedoch auch Anleihen in einer Vielzahl weiterer Währungen. Dies waren im Berichtsjahr vor allem Anleihen in australischen Dollar, britischen Pfund, japanischen Yen und kanadischen Dollar.

Sowohl in australischen als auch in kanadischen Dollar konnte die KfW im abgelaufenen Geschäftsjahr die zwei größten jemals durch ausländische Emittenten in diesen Währungen begebenen Anleihen erfolgreich am Kapitalmarkt platzieren. Das Emissionsvolumen belief sich jeweils auf 1 Mrd. australische bzw. kanadische Dollar. Zudem konnte 2013 erfolgreich an das 2012 erfolgte Debüt in chinesischen Renminbi am Finanzplatz Hongkong durch zwei weitere Transaktionen angeknüpft werden.

Mittelaufnahmen nach Währungen 2013/2012

	2013		2012	
	Mrд. EUR	%	Mrд. EUR	%
EUR	31,4	48	38,4	49
USD	25,4	39	25,0	32
AUD	2,6	4	4,3	6
JPY	1,6	2	1,6	2
GBP	1,5	2	5,2	7
Sonstige Währungen	3,1	5	4,1	5
davon europäische (SEK, NOK, TRY, CHF, RUB)	0,7	1	2,1	3
davon amerikanische (BRL, CAD)	1,9	3	1,4	2
davon asiatische (SGD, CNY)	0,1	< 1	0,2	< 1
davon ozeanische (NZD)	-	-	0,2	< 1
davon afrikanische (ZAR)	-	-	< 0,1	< 1
Summe	65,4	100	78,7	100

Differenzen in den Summen durch Rundungen

Euro und US-Dollar wichtigste Refinanzierungswährungen der KfW

EUR

Der Euro ist die wichtigste Refinanzierungswährung der KfW. Mit einem Volumen von 31,4 Mrd. EUR hat die KfW im Berichtszeitraum 48% ihres gesamten Refinanzierungsvolumens (2012: 49%) in dieser Währung aufgenommen. Hierzu begab sie fünf großvolumige Benchmark-Anleihen mit drei, fünf, sieben und zehn Jahren Laufzeit. Über weitere Euro-Anleihen und Schuld-scheindarlehen wurden zusätzliche Mittelaufnahmen in Höhe von 10,4 Mrd. EUR realisiert.

USD

Der US-Dollar belegte unverändert Platz zwei bei den wichtigsten Refinanzierungswährungen der KfW. Im Berichtsjahr nahm die KfW Mittel im Gegenwert von 25,4 Mrd. EUR auf. Hierunter fielen insgesamt sechs großvolumige Benchmark-Anleihen mit zwei, drei, fünf, sieben und zehn Jahren Laufzeit. Dies entsprach insgesamt 39% des Refinanzierungsvolumens (2012: 32%).

AUD

2013 begab die KfW Anleihen in australischen Dollar im Volumen von umgerechnet 2,6 Mrd. EUR. Dies entsprach einem Anteil am Gesamtrefinanzierungsvolumen von knapp 4% (2012: 6%). Mit diesem Emissionsvolumen war die KfW im sogenannten Kangaroo-Markt erneut die größte Emittentin ihres Marktsegmentes.

JPY

Der japanische Kapitalmarkt stellt traditionell eine wichtige Refinanzierungsquelle dar. 2013 begab die KfW insgesamt 71 Yen-Anleihen im gegenüber dem Vorjahr unveränderten Gegenwert von 1,6 Mrd. EUR. Das entsprach einem Anteil von 2 % am Refinanzierungsvolumen (2012: 2 %).

GBP

In britischen Pfund ist die KfW seit Jahren eine sehr aktive Emittentin mit einer guten Marktposition. 2013 verringerten ungünstige Währungsswapkonditionen jedoch die Attraktivität der Mittelaufnahme in britischen Pfund. In dieser Währung nahm die KfW 2013 Mittel im Gegenwert von 1,5 Mrd. EUR auf. Dies entsprach 2 % ihres Refinanzierungsvolumens (2012: 7 %).

Sonstige

Der Anteil der sonstigen Währungen am Gesamtrefinanzierungsvolumen betrug wie im Vorjahr gut 5 %. Hier von entfielen 2 % auf den kanadischen Dollar und jeweils rund 1 % auf den brasilianischen Real und die türkische Lira. Weitere Währungen im Berichtsjahr waren der neuseeländische Dollar, die norwegische und die schwedische Krone, der südafrikanische Rand und der chinesische Renminbi. In Summe betrug der Gegenwert der sonstigen Währungen am Gesamtrefinanzierungsvolumen der KfW 3,1 Mrd. EUR.

Bewährte Kapitalmarktstrategie wird 2014 fortgesetzt – Refinanzierung der KfW auf solidem Fundament

Für das Geschäftsjahr 2014 erwartet die KfW ein zum Vorjahr vergleichbares Refinanzierungsvolumen in Höhe von 65 bis 70 Mrd. EUR. Wesentliche Bestimmungsgrößen des geplanten Mittelbedarfs sind das Fördervolumen, das KfW-Planungen zu folge hoch bleiben wird, außerordentliche Tilgungen aus dem laufenden Kreditgeschäft und die Tilgungsstruktur der ausstehenden Anleihen.

Mit Blick auf das Marktumfeld werden die Anstrengungen Europas zur Bewältigung der europäischen Staatsschuldenkrise und die in Aussicht gestellte Reduktion von Anleihekäufen durch die US-Notenbank wohl beherrschende Größen an den Kapitalmärkten bleiben. Beide bergen das Potenzial für zumindest temporäre Rückschläge und können zur Erhöhung der allgemeinen Marktvolatilität beitragen. Die KfW ist jedoch zuversichtlich, dass sich die Finanzmärkte auch 2014 robust zeigen werden. Mit der expliziten, direkten Garantie des Bundes sieht sie sich jederzeit gut aufgestellt. Die Refinanzierung der KfW steht damit auch in Zukunft auf einem soliden Fundament.

Kurzfristige Refinanzierung – Commercial Paper zur Liquiditätssteuerung

Viele Investoren zeigten 2013 nur eine geringe Risikobereitschaft und suchten in ihrer Investitionsentscheidung nach sicheren und insbesondere kurz laufenden Anlagermöglichkeiten. Die an den internationalen Geldmärkten etablierten Commercial Paper der KfW eignen sich hierfür ideal und erfreuten sich 2013 großer Beliebtheit.

Die Geschäftsaktivitäten der KfW entwickelten sich 2013 im Geldmarktsegment sehr erfreulich. Die Nachfrage nach sicheren und kurzfristigen Geldanlagen in Commercial Paper der KfW konnte auf hohem Niveau beibehalten werden.

Die KfW bietet Commercial Paper in allen gängigen Währungen an. Investoren haben somit die Möglichkeit, kurzfristige Wertpapiere mit deutschem Staatsrisiko zu erwerben, die nicht in Euro aufgelegt sind. Im kurzfristigen Marktsegment behauptet die KfW mit ihren beiden Programmen seit Jahren ihre Stellung unter den weltweit größten Commercial-Paper-Emittenten.

Über ihre beiden Commercial-Paper-Programme, die wichtige Komponenten der Liquiditätssteuerung der KfW Bankengruppe sind, nimmt die KfW kurzfristige Refinanzierungsmittel mit einer Laufzeit von bis zu zwölf Monaten auf.

Das für weltweite Investoren konzipierte Multicurrency-Commercial-Paper-Programm hat ein Programmvolume von 40 Mrd. EUR und ist die wichtigste kurzfristige Refinanzierungsquelle der KfW. Es bietet Investoren Anlagermöglichkeiten in allen gängigen Währungen. 2013 wurden Commercial Paper in zwölf verschiedenen Währungen emittiert. Die wichtigsten Emissionswährungen waren der US-Dollar und das britische Pfund. Das Emissionsvolumen im Multicurrency-Commercial-Paper-Programm war 2013 höher als im Vorjahr. Das Ende 2013 ausstehende Volumen belief sich auf 19,9 Mrd. EUR (Ende 2012: 17,3 Mrd. EUR).

Das US-Commercial-Paper-Programm mit einem Programmvolume von 10 Mrd. USD wurde speziell für den US-amerikanischen Markt konzipiert. Die KfW deckt mit diesem Programm den größten Teil ihres kurzfristigen Bedarfs in US-Dollar ab. Das Emissionsvolumen war gegenüber dem Vorjahr unverändert. Das Ende 2013 ausstehende Volumen betrug 7,8 Mrd. USD (Ende 2012: 7,8 Mrd. USD).

2013 begab die KfW in beiden Commercial-Paper-Programmen zusammen 1.015 Wertpapiere (2012: 1.029).

Wertpapiergeschäfte der KfW sind nachhaltig

Das Wertpapiergeschäft der KfW umfasst im Wesentlichen die Verwaltung von Finanzanlagen zur konzernweiten Steuerung der Liquidität in Form eines Liquiditätsportfolios. Ziel ist es, die KfW auch dann handlungsfähig zu halten, wenn der Zugang zum Kapitalmarkt verwehrt sein sollte.

Die KfW verfolgt eine konservative Anlagepolitik und investiert ausschließlich in Rentenpapiere guter Bonität (Investment Grade). Sie engagiert sich in den Anlageklassen „Pfandbriefe“, „Öffentliche Haushalte“, „Bankschuldverschreibungen“, „Supranationale Institutionen und Agencies“ sowie „Asset Backed Securities (ABS)“. Zudem muss ein Großteil der Anleihen im Sicherheiten-Pool der Europäischen Zentralbank (EZB) hinterlegt werden können, sodass Zugriff auf EZB-Primärliquidität in entsprechendem Volumen besteht. Ende 2013 umfasste das Liquiditätsportfolio der KfW ein Volumen von 21,8 Mrd. EUR (2012: 21,1 Mrd. EUR).

Seit Jahren prüft die KfW nicht nur die Bonität ihrer Wertpapieranlagen, die sie zu Liquiditätssicherungszwecken hält, sondern auch die Einhaltung von Nachhaltigkeitsgesichtspunkten durch die Anleiheemittenten. Nachhaltigkeit wird anhand von sogenannten ESG-Kriterien (Environmental, Social und Governance) gemessen. Unter Einbeziehung dieser Nachhaltigkeitsbewertung der Emittenten werden besonders nachhaltige Emittenten im Liquiditätsportfolio übergewichtet. Die KfW kommuniziert die Ergebnisse ihrer Nachhaltigkeitsbewertung regelmäßig an die Emittenten der Wertpapiere ihres Liquiditätsportfolios, um sie zur Beibehaltung und Entwicklung ihres Nachhaltigkeitsengagements zu ermutigen.

Neben den ESG-Kriterien berücksichtigt die KfW für nicht staatliche Emittenten Ausschlusskriterien, die sich an die Ausschlussliste der Weltbankgruppe anlehnen. Ziel ist es, damit mögliche negative Wirkungen in den Bereichen Umwelt, Soziales und Unternehmensführung zu vermeiden, die durch Anleiheinvestments der KfW hervorgerufen werden könnten.

Als Unterzeichner der „Principles for Responsible Investments“ (PRI) der Vereinten Nationen und vor dem Hintergrund knapper werdender Ressourcen und des Klimawandels sieht sich die KfW der Weiterentwicklung des Themas „Nachhaltiges Investieren“ verpflichtet. Dazu gehört auch, dass die KfW zur Verbreitung des Themas am Kapitalmarkt beiträgt. 2013 engagierte sie sich in der „Corporate Fixed Income“-Arbeitsgruppe der PRI, die sich mit der Fragestellung befasst, wie ESG-Kriterien kurz- und langfristig Anleiheinvestments beeinflussen können. Ein Ergebnisbericht durch die PRI wurde im Dezember 2013 veröffentlicht. Darüber hinaus richtete die KfW 2013 erneut das PRI-Netzwerktreffen der deutschen PRI-Unterzeichner aus.

Förderung der gewerblichen Wirtschaft über den Kapitalmarkt

Die KfW fördert seit Jahren auch über den Kapitalmarkt die Finanzierung der gewerblichen Wirtschaft. Bei dieser kapitalmarktorientierten Förderung investiert die KfW in qualitativ hochwertige Verbriefungstransaktionen mit Forderungen an mittelständische Unternehmen. Seit Frühjahr 2013 rechnet die KfW dieses Förderfeld ihrem Geschäftsfeld Kapitalmärkte zu.

Insgesamt war der Markt für Verbriefungen im Jahr 2013 von Stagnation und durch Unsicherheit hinsichtlich der zukünftigen regulatorischen Behandlung von Verbriefungsprodukten geprägt. Ungeachtet dessen stellte die KfW 2013 Leasinggesellschaften und Kreditinstituten über Verbriefungsinstrumente 0,7 Mrd. EUR (2012: 0,8 Mrd. EUR) zur Finanzierung des Mittelstands zur Verfügung.

Es wird erwartet, dass die zum Jahresende veröffentlichten neuen Regulierungsentwürfe zu einer Beruhigung der Marktteilnehmer beitragen werden. Weitere positive Impulse werden aus maßgeblich von europäischen Institutionen vorangetriebenen Initiativen zur Verbesserung der kapitalmarktorientierten Finanzierung des europäischen Mittelstands erwartet. Diese sehen insbesondere auch Verbriefungen von Forderungen an mittelständische Unternehmen unter Beteiligung nationaler und europäischer Förderinstitute vor.

Sonderaufgaben mit Kapitalmarktbezug im Auftrag des Bundes

Privatisierung der Deutschen Telekom und der Deutschen Post wird weiter vorangetrieben

Im Zuge der Privatisierung der Deutschen Telekom AG und der Deutschen Post AG hat die KfW im Rahmen spezieller Zuweisungsgeschäfte des Bundes seit 1997 in mehreren Schritten Aktien vom Bund gekauft und über verschiedene Kapitalmarktransaktionen teilweise veräußert. Mit dem Bund besteht Einigkeit darüber, dass die Privatisierung von Telekom und Post langfristig fortgeführt wird. Bei entsprechender Marktsituation wird die KfW in enger Absprache mit dem Bund adäquate Kapitalmarktfenster für weitere Privatisierungsmaßnahmen nutzen.

Den Aktionären der Deutschen Telekom AG wurde 2013 erstmals ein Wahlrecht eingeräumt, ob die Dividendenausschüttung für das zurückliegende Geschäftsjahr als Bar-Dividende oder in Form von Aktien erfolgen soll. Nach der Lieferung neuer Aktien aus der Ausübung von Bezugsrechten aus ihren Dividendenansprüchen hielt die KfW Ende 2013 circa 774,9 Millionen Aktien der Deutschen Telekom AG. Dies entsprach zum 31.12.2013 17,4% des Grundkapitals der Deutschen Telekom AG (2012: 17,0%).

Im Rahmen der Privatisierungsstrategie hat die KfW im Juli 2009 eine Umtauschanleihe auf die Deutsche Post AG mit Fälligkeit zum 30.07.2014 begeben, die die Investoren zum Umtausch ihrer Schuldverschreibungen in Stammaktien der Deutschen Post AG berechtigt. Gemäß Emissionsbedingungen hat die KfW diese Umtauschanleihe zum 22.07.2013 gekündigt. Infolge der Ausübung von Umtauschrechten durch Investoren ging der KfW-Bestand an Anteilen der Deutschen Post AG durch entsprechende Aktienlieferungen im Berichtsjahr auf circa 253,9 Millionen Aktien zurück. Dies entsprach per 31.12.2013 21,0% des Grundkapitals der Deutschen Post AG (2012: 25,5%).

»» Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Zwischen Förderauftrag und Ge-
schäftserfolg zählt für uns vor allem
eins: ein verantwortungsbewusster
und attraktiver Arbeitgeber zu sein.
Denn nur eine starke Belegschaft
bietet den entscheidenden Wettbe-
werbsvorteil für den zukünftigen
Erfolg.

Arbeitgeber aus Verantwortung

Das Geschäftsjahr 2013 war geprägt von der Fortführung der laufenden Veränderungsprojekte und Modernisierungsprogramme zum Umbau und zur Erneuerung vieler Prozesse und Strukturen. Neben dem üblichen Geschäftsbetrieb stellte dies besondere Anforderungen an die Beschäftigten der KfW. Die KfW verfolgte nicht nur eine intensive Geschäftstätigkeit, sondern konnte auch die für 2013 gesteckten Ziele hinsichtlich ihrer Modernisierung in vollem Umfang erreichen. Dies war nur durch das hohe Engagement der Führungskräfte sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ihrem Commitment zur Modernisierung der KfW möglich.

Personalbestand

Zum Ende des Jahres 2013 beschäftigte die KfW Bankengruppe in der KfW, DEG und KfW IPEX-Bank insgesamt 5.539 Angestellte (Vorjahr: 5.440), davon 4.365 in der KfW-Muttergesellschaft (Vorjahr: 4.318).

Das Personalwachstum im Jahr 2013 fiel damit geringer aus als in den Vorjahren.

Der Anteil der außertariflichen Angestellten an der Gesamtbelegschaft der KfW blieb mit rund zwei Dritteln konstant. Die Teilzeitquote betrug zum Jahresende 22,7 %, erhöhte sich also weiter gegenüber dem Vorjahr (21,3 %).

Das Durchschnittsalter der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lag bei 42,6 Jahren. Es stieg über die letzten Jahre nur geringfügig an. Die um das altersbedingte Ausscheiden bereinigte Fluktuationsquote von 1,6 % ist weiterhin sehr gering (Vorjahr: 1,4 %).

Neuaufstellung der KfW

Zum einen wurden im April 2013 in der bisher größten Umorganisation der KfW-Geschichte über 1.700 für die inländische Förderung tätige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in neue Organisationseinheiten umgesetzt. Zum anderen startete die KfW Entwicklungsbank ihre Reorganisation, ein Modernisierungsvorhaben, das 2014 abgeschlossen wird. In beiden Fällen haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die neuen Herausforderungen angenommen und dabei große Einsatzbereitschaft und Flexibilität gezeigt.

Change

Zur Unterstützung dieses umfangreichen Veränderungsprozesses wurde ein Change-Management-Office (CMO) gegründet, das die Change- und Personal-Management-Aktivitäten zentral koordiniert. Das CMO hat die Migration der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begleitet und überwacht. Zugleich hat es die gesamte Veränderungskommunikation geplant und umgesetzt, mit dem Ziel, den Führungskräften beispielsweise einheitliche Informationspakete zur Verfügung zu stellen. Zudem war es möglich, Change-Management-Standards, unter anderem eine umfassende Change-Management-Toolbox, zu entwickeln und für die Beratung mit den Führungskräften zu nutzen. Um die Wirkung der Change-Management-Maßnahmen zu erfassen, wurde ein Modernisierungsbarometer – eine regelmäßige onlinebasierte Kurzbefragung – eingeführt. Auf Basis dieser Ergebnisse konnten gemeinsam mit den Führungskräften maßgeschneiderte Maßnahmen wie dialogorientierte Bereichsversammlungen zum Zielbild der Veränderung oder Führungskräfte-Workshops zur Strategie und zum Umgang mit der Veränderung abgeleitet werden.

Im Rahmen der Modernisierungsprojekte wurden Arbeitsabläufe und Aufbauorganisation auf breiter Basis neu aufgesetzt. In diesem Zusammenhang haben sich in den betroffenen Bereichen auch zahlreiche Funktionen komplett oder teilweise geändert. In der Konsequenz konnten alle im Jahr 2013 betroffenen Funktionen mit Fokus auf ihren Zweck und ihre Kernaufgaben sowie unter Würdigung veränderter Rahmenbedingungen neu beschrieben werden. Um hausweit einheitlich zu verfahren, hat man damit begonnen, auch die zunächst nicht betroffenen Funktionen in den übrigen Bereichen der KfW zu überprüfen. Entwickelt wurde ein Konzept für ein neues Stellenbewertungsverfahren (Beschreibung und Bewertung), das 2014 abschließend mit der Personalvertretung verhandelt werden soll.

Innere Modernisierung der KfW

Der Leitsatz „Bank aus Verantwortung“ gilt nicht nur für die Geschäftstätigkeit der KfW, sondern wirkt auch nach innen. So ist die Modernisierung der KfW primär zwar auf eine professionelle, effiziente und nachhaltige Aufgabenerfüllung ausgerichtet. Dies aber ist mit einer an neuen Anforderungen und Rahmenbedingungen orientierten Weiterentwicklung der KfW-Kultur zu ver-

binden. Ziel ist eine von Offenheit und Transparenz, Wertschätzung, Vertrauen und kollegalem Leistungswillen getragene Kultur, in der sich die Vielfalt der KfW-Beschäftigten zeigt. Mit Blick hierauf hat der Vorstand beschlossen, Leitbild und Werte der KfW im Jahr 2014 in einem breit angelegten Prozess unter Einbeziehung der Führungskräfte sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu hinterfragen. Statt überholter Kulturen und Verhaltensweisen soll ein breiter Konsens zu einem zeitgemäßen Miteinander definiert werden.

Wesentliche kulturprägende Bausteine auf dem Weg zu einer ganzheitlichen neuen Unternehmenskultur wurden bereits 2013 gesetzt. Sie beinhalten den Umgang mit Arbeitszeit, Präsenz und Leistungsbeurteilung ebenso wie Gender-Balance, Vereinbarkeit von Beruf und Familie und ein systematisiertes betriebliches Gesundheitsmanagement, das auch die Folgen hoher Belastung und überzogener Erwartungen an die Erreichbarkeit aufgreift. Die Beschäftigung mit diesen Themen prägte – teilweise in Weiterentwicklung gewachsener Tradition – die Personalarbeit der KfW 2013.

Beruf und Familie

Seit über zehn Jahren ist die KfW als eines der ersten Unternehmen und als erste Bank in Deutschland durch die Hertie-Stiftung als familienfreundliches Unternehmen zertifiziert. Im Rahmen der vierten Rezertifizierung im Jahr 2013 hat sie ihre Instrumente mit externer Expertise beurteilen und insbesondere die „Durchdringung“ der KfW und die tatsächlich bestehende Kultur überprüfen lassen. Die Hertie-Stiftung hat mit der erneuten Zertifizierung den hohen Stellenwert dieses Themas in der KfW anerkannt und deren Familienfreundlichkeit bestätigt. Der gewachsenen Tradition der KfW war es im Jahr 2013 zu verdanken, dass bereits das 40-jährige Bestehen des KfW-eigenen Kindergartens in Frankfurt gefeiert werden konnte.

Gendersensible Führung und Zusammenarbeit

Unter dem Titel „Gender Balance“ hat der Vorstand der KfW im Jahr 2012 ein Programm ins Leben gerufen, das die Nutzung der Potenziale von Männern und Frauen und die Einbindung der unterschiedlichen Fähigkeiten und Persönlichkeiten aktiv fördert. Das „Gender Balance“-Programm verbindet kulturelle Aspekte

und arbeitsorganisatorische Rahmenbedingungen mit gezielter Personalentwicklung. Damit bündelt es auch zahlreiche Maßnahmen zur Gleichstellung der Geschlechter sowie zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie, die teilweise schon seit Jahrzehnten in der KfW existieren, in einem umfassenden Rahmen. Für dieses ganzheitliche Konzept wurde die KfW im Jahr 2013 mit dem Deutschen Personalwirtschaftspräis ausgezeichnet.

Zentrales Element des „Gender Balance“-Programms ist die Förderung einer gendersensiblen Kultur der Führung und Zusammenarbeit. Tradierte Verhaltensmuster werden hinterfragt und notwendige Veränderungen der Unternehmenskultur bis zum Jahr 2015 unter Einbindung der Führungskräfte sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter initiiert. Um einen unternehmensweiten Diskurs anzustoßen, wurde mit der Veranstaltungsserie „Gender Balance Forum“ im Jahr 2013 eine Plattform für den bereichs- und hierarchieübergreifenden Austausch über Entwicklungen und Rahmenbedingungen geschaffen, die den Arbeitsalltag – und damit auch die Kultur der Führung und Zusammenarbeit innerhalb der KfW – zukünftig prägen werden.

Auch der bis Mitte 2015 angestrebte Frauenanteil von 33,3 % bei den Führungskräften verfolgt das Ziel, eine Kultur der gendersensiblen Führung und Zusammenarbeit zu fördern und damit die Chancengleichheit von Männern und Frauen zu gewährleisten. Ende 2013 waren Frauen auf den Führungsebenen bereits zu 28,9 % vertreten. Durch den Ausbau von Instrumenten der Personalentwicklung sowie die Besetzung von Führungspositionen mit weiblichen Bewerbern im Falle gleicher Qualifikation soll langfristig ein ausgewogener Anteil erreicht werden. So wurde im Jahr 2013 mit „KfW Shadowing“ ein neues PersonalentwicklungsInstrument erfolgreich pilotiert, das Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Entscheidung für den Einstieg in eine Führungslaufbahn unterstützt. Analog zum bereits etablierten „KfW Mentoring“ werden in diesem Format zwei Drittel der Plätze an weibliche Interessenten vergeben.

Gesundheitsmanagement

Die Arbeitswelt wandelt sich einerseits mit zunehmender Arbeitsverdichtung, höherer Dynamisierung und Komplexität der Arbeit, teilweise auch mit stärkerer Standardisierung. Parallel bedingt die demografische Entwicklung längere Erwerbsbiografien und dadurch ausgeweitete Leistungsanforderungen. Daraus ergibt sich für die KfW eine hohe Bedeutung des Betrieblichen Gesundheitsmanagements. Die Verabschiedung eines ganzheitlichen Konzeptes im Jahr 2013 ist Ausdruck der Verantwortung der KfW für ihre Beschäftigten. Da die Schlüsselrolle für die Umsetzung des Konzeptes bei den Führungskräften der Bank liegt, besteht ein zentraler Schwerpunkt in deren Sensibilisierung und Schulung auf den Gebieten gesundheitsfördernde Führung und Arbeitsprozesse sowie in der Erweiterung des Angebotes für Gesundheits-Check-ups.

Abschluss einer neuen Dienstvereinbarung Arbeitszeit

Nach intensiven Verhandlungen im Jahr 2013 wurde Anfang 2014 im Rahmen eines bis Ende 2017 befristeten Pilotvorhabens für alle außertariflich Beschäftigten der KfW eine autonome Arbeitszeit vereinbart. Damit soll die Eigenverantwortung der Beschäftigten für die Erfüllung der dienstlichen Aufgaben in der KfW gestärkt und eine flexiblere Vereinbarung von Beruf und Familie befördert werden. Ziel des Pilotprojekts ist der Wandel von einer teilweise gelebten „Überstundenkultur“ hin zu einer ergebnisorientierten Leistungskultur. Mögliche Fehlanreize zur Erzeugung vermeidbarer Überstunden und zu Verstößen gegen das Arbeitszeitgesetz wurden konsequent ausgeschlossen.

Pilotprojekt Open Space

Für die Renovierung der Niederlassung in Berlin und für den Neubau eines Bürohauses in Frankfurt hat die KfW mit den zuständigen Personalräten erstmals die Gestaltung der Büroflächen in Open Space vereinbart. Dies wird zukünftig ein flexibleres und wirtschaftlich effizienteres Gebäudemanagement ermöglichen, den Beschäftigten aufgrund professioneller Ausgestaltung der neuen Büroflächen zugleich aber auch attraktive und zeitgemäße Arbeitswelten bieten. Open Space fügt sich nahtlos ein in die kulturelle Erneuerung der KfW. Es bietet auch den Beschäftigten selbst eine bedarfsgerecht erweiterte Vielfalt an Arbeitsmöglichkeiten, beschleunigt den Wissenstransfer durch direkte Kommunikation und unterstützt eine transparente, vertrauensbasierte Führung und Zusammenarbeit. Erst auf der Basis der Erfahrungen in den beiden betroffenen Gebäuden wird über den Einsatz von Open Space in anderen Gebäuden der KfW entschieden werden.

Employer-Branding

Nach umfangreichen Projektarbeiten wurde im Dezember 2013 die neue KfW-Internet-Karriereseite live geschaltet. Basierend auf einem innovativen Kampagnenansatz, der die Einzigartigkeit der KfW als Arbeitgeber überzeugend darstellt, wurden die kompletten Inhalte der Karriereseite überarbeitet und erweitert. Potenzielle Bewerber können sich nun nicht nur umfassend über offene Stellen und die KfW als Arbeitgeber informieren, knapp 40 „Testimonials“ bieten auch einen Einblick in das tägliche Arbeitsleben bei der KfW. Mit der neuen Karriereseite hat die KfW einen Grundstein gelegt, um die Anforderungen des heutigen und zukünftigen Arbeitsmarktes zu bewältigen.

Die zahlreichen Aktivitäten der KfW für und mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern werden auch in der Außenwahrnehmung bestätigt. Neben dem Personalwirtschaftspräis für das „Gender Balance“-Konzept erhielt die KfW noch die Auszeichnung „Careers Best Recruiter“ sowie die Siegel „Open Company“ und „Top Company“ von Kununu.

Ausbildungs- und Traineeprogramme

weiterhin bedarforientiert

Der umfassende Modernisierungsprozess der KfW und die daraus resultierende personelle Konsolidierung spiegeln sich auch in der konservativen Rekrutierung von Nachwuchskräften wider. Dem Grundsatz der bedarforientierten Ausbildung werden wir somit auch künftig gerecht. Nach wie vor zählen Ausbildungs- und Traineeprogramme zu den personell wichtigsten Investitionen.

Förderung junger Talente

Am Jahresende 2013 befanden sich 140 junge Menschen (Vorjahr: 150) in der beruflichen Erstausbildung, davon 87 dual Studierende (Vorjahr: 93). Die Zahl der Trainees lag am 31.12.2013 bei 32 (Vorjahr: 62). Im Verlauf des Jahres absolvierten 117 Studierende (Vorjahr: 127) ein Praktikum in der KfW. Die Gesamtzahl der Auszubildenden, dual Studierenden, Praktikantinnen und Praktikanten sowie Trainees betrug am 31.12.2013 195 (Vorjahr: 238). Dies entsprach einer Ausbildungsquote von 4,5% (Vorjahr: 5,5%).

Danke

Allen Führungskräften, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danken wir für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit im Geschäftsjahr 2013.

Dieser Dank gilt in gleicher Weise den Personalvertretungen, der Gleichstellungsbeauftragten und der Schwerbehindertenvertretung, die ihre anspruchsvolle Rolle auch in den Veränderungsprozessen des Jahres 2013 wieder konstruktiv wahrgenommen haben.

In memoriam

Im Jahr 2013 betrauerten wir den Tod von:

Dr. Ernst Bröder, ehemals Vorstand der KfW

Dr. Hans Koban, ehemals Vorstandssprecher der auf die KfW fusionierten Deutschen Ausgleichsbank

Zugleich beklagen wir den Tod unserer Kollegen:

Walter Diedrich

Peter Sieber

Außerdem beklagen wir den Tod unserer Pensionärinnen und Pensionäre:

Gertrud Bauer

Josef Buddenkotte

Dr. Konrad Busse

Cornelia Church

Gerda Clausen

Anton Dühnsdorf

Rolf Fingas

Elisabeth Geulich

Erich Heinbach

Dr. Matthias Hummel

Ruth Jeckel

Margot Kamitter

Renate Keller

Dr. Heinrich Kullmann

Marlit Mathias

Annemarie Meisl

Siegfried Müller

Silja Piirainen-Hill

Jutta Sauer

Paul-Gerhard Schäfer

Konrad Schiesser

Magrit Schinkel

Wolfgang Schmücker

Gisela Schneider

Elly Schwarz

Charlotte Söhnchen

Barbara Stiller

Kurt Thum

Hannelore Trott

Irma Wagner

Wir werden alle Verstorbenen in dankbarer Erinnerung behalten.

»» Finanzberichterstattung

Die Ertragslage schließt wie erwartet unterhalb des von positiven Sondereffekten im Zins- und Bewertungsergebnis geprägten Geschäftsjahres 2012 ab.

Finanzberichterstattung

Den vollständigen Konzernabschluss mit Konzernlagebericht enthält unser Finanzbericht, der auf unserer Internetseite abrufbar ist. Auch der Jahresabschluss mit Lagebericht der KfW steht dort zum Abruf bereit. Beiden Abschlüssen wurde mit Datum vom 04.03.2014 der uneingeschränkte Bestätigungsvermerk der KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft erteilt.

Grundlagen des KfW-Konzerns

Der KfW-Konzern besteht neben der KfW aus sechs einbezogenen Tochtergesellschaften. Die KfW ist als Förderbank der Bundesrepublik Deutschland – Eigentümer sind zu 80% der Bund und zu 20% die Bundesländer – eine der führenden Förderbanken der Welt. Im Konzern sind neben der KfW im Wesentlichen die KfW IPEX-Bank GmbH in der Projekt- und Exportfinanzierung sowie die DEG – Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH in der Förderung der Privatwirtschaft in Entwicklungs- und Schwellenländern operativ tätig.

Der KfW-Konzern verfügt über ein strategisches Zielsystem, welches die mittelfristig angestrebte Positionierung der KfW definiert. Das Primärziel der KfW – orientiert an den Leitlinien der Subsidiarität und der Nachhaltigkeit – ist die Förderung, der wesentliche Kern der Geschäftsaktivitäten der KfW. Die KfW richtet die Förderaktivitäten dabei im Wesentlichen an den gesellschaftlich und ökonomisch bedeutsamen Megatrends „Klimawandel & Umwelt“, „Globalisierung & technischer Fortschritt“ und „demografische Entwicklung“ aus. Ergänzt wird das Primärziel durch ein Set von Sekundärzielen bzw. strikten Nebenbedingungen, die insbesondere die Profitabilität sowie die Risikotragfähigkeit zum Inhalt haben.

Die KfW verfügt über einen eng verzahnten Strategie- und Planungsprozess. Als zentrales Ergebnisdokument des strategischen Planungsprozesses beschließt der Vorstand die Geschäftsstrategie, welche die Konzernplanung einschließlich der Planung der Geschäftsfelder umfasst. Sie bildet die Grundlage für die Risikostrategie.

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Die Schwäche der Weltkonjunktur setzte sich im Jahr 2013 fort. Damit wurde die Hoffnung auf eine allmähliche Verbesserung der weltwirtschaftlichen Lage zunächst enttäuscht, erst in der zweiten Jahreshälfte kam es zu einer leichten Wachstumsbelebung. Die geringe Dynamik in den Industrieländern konnte nicht überraschen. Die Entwicklungs- und Schwellenländer blieben hingegen hinter den Erwartungen zurück, wenngleich sie weiter stärker wuchsen als die Welt insgesamt.

Die Inflation ging trotz der weiterhin sehr expansiven Geldpolitik der großen Notenbanken weltweit weiter zurück. Insbesondere in den Industriestaaten dämpften die Nachfrageschwäche, die Unterauslastung der Produktionskapazitäten und die hohe Arbeitslosigkeit den Preisauftrieb, hinzu kamen stagnierende oder gar fallende Rohstoffpreise. Das Inflationsniveau in den Entwicklungs- und Schwellenländern blieb in etwa unverändert, dabei wirkten zum Teil deutliche Abwertungen der Währungen preiserhöhend.

In den USA belasteten die politischen Konflikte um Haushalt und Schuldenobergrenze die Konjunktur. Die Mitgliedsländer der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion konnten im Jahresverlauf 2013 die Rezession hinter sich lassen, dennoch reichte es im Gesamtjahr nicht für ein Produktionsplus. Deutschland blieb das zweite Jahr in Folge spürbar hinter seinem Wachstumspotenzial zurück. Besonders die erst zur Jahresmitte mit Mühen überwundene Rezession in der Eurozone wirkte sich dämpfend auf die Realwirtschaft aus. Die verhaltenen Absatzperspektiven im wichtigen Heimatmarkt Europa und die allgemeinen Unwägbarkeiten aus den laufenden Reformprozessen ließen die Unternehmen trotz sehr günstiger Finanzierungsbedingungen bis weit in das Jahr hinein mit Investitionen zögern.

Die Entwicklung an den Finanzmärkten war von einer weiteren Entspannung der Eurokrise geprägt. Entsprechend bildeten sich die Risikoaufschläge auf Anleihen der Euro-Reformländer gegenüber deutschen Bundesanleihen vergleichbarer Laufzeit weiter zurück.

Insgesamt war der geldpolitische Kurs der US-Notenbank weiterhin sehr expansiv ausgerichtet. Auch die Europäische Zentralbank setzte ihre akkommadierende Geldpolitik fort und untermauerte diese durch zwei weitere Leitzinssenkungen. Vor diesem Hintergrund war im Jahresdurchschnitt ein weiterer Rückgang der Geldmarktsätze zu beobachten. Die Entwicklung im längerfristigen Laufzeitenbereich unterlag deutlichen Schwankungen.

Wesentliche finanzielle Entwicklungen des KfW-Konzerns¹⁾

Die Ertragslage schließt wie erwartet unterhalb des von positiven Sondereffekten im Zins- und Bewertungsergebnis geprägten Geschäftsjahres 2012 ab. Ungeachtet der hohen Belastungen aus der einmaligen Substitution von Bundesmitteln in Höhe von 264 Mio. EUR liegt der Konzerngewinn mit 1.273 Mio. EUR (2012: 2.413 Mio. EUR) im Bereich des nachhaltigen Ertragspotenzials.

Die KfW verbessert mit diesem Ergebnis die Kapitalbasis zur nachhaltigen Sicherstellung – auch unter strenger regulatorischen Anforderungen gemäß Basel III – der Förderfähigkeit.

¹⁾ Anpassung der Vorjahresvergleichszahlen aufgrund der Einführung barwertiger Bilanzierung der Zinsverbilligungsleistungen, von Änderungen des IAS 19 „Leistungen an Arbeitnehmer“ und des geänderten Ausweises bestimmter Vergütungsbestandteile für die Abwicklung der Finanziellen Zusammenarbeit (detaillierte Erläuterungen sind im Finanzbericht 2013 enthalten).

Die Ertragslage im Jahr 2013 wurde im Wesentlichen von folgenden Entwicklungen geprägt:

Operatives Ergebnis erwartungsgemäß normalisiert

Das Betriebsergebnis vor Bewertungen (vor Förderleistung) liegt mit 2.302 Mio. EUR (2012: 2.836 Mio. EUR) auf einem weiterhin hohen Niveau und hat sich erwartungsgemäß normalisiert.

Dies ist insbesondere auf die Entwicklung des Zinsüberschusses (vor Förderleistung) zurückzuführen. Eine außergewöhnliche Zinsstruktur führte im Geschäftsjahr 2012 zu einem Rekordzinsüberschuss von 3.522 Mio. EUR. Im Geschäftsjahr 2013 beläuft sich der Ergebnisbeitrag dieser weiterhin wichtigsten Ertragsquelle im Konzern auf 2.997 Mio. EUR. Bei stabilen Zinsmargen im Aktivgeschäft resultiert der Rückgang im Wesentlichen aus erwartungsgemäß rückläufigen Zinsstrukturbeiträgen. Unverändert profitierte die KfW von der erstklassigen Bonität.

Der Anstieg des Provisionsüberschusses (vor Förderleistung) auf 280 Mio. EUR (2012: 248 Mio. EUR) resultiert im Wesentlichen aus der Abwicklung der finanziellen Zusammenarbeit (FZ) für die Bundesrepublik Deutschland im Geschäftsfeld Förderung Entwicklungs- und Transformationsländer; dem stehen entsprechende moderat gestiegene Verwaltungsaufwendungen gegenüber.

Bei den Verwaltungsaufwendungen (vor Förderleistung) ist mit 976 Mio. EUR (2012: 934 Mio. EUR) ein Anstieg zu verzeichnen, der insgesamt noch unter der Erwartung liegt. Dieser ist insbesondere auf Investitionen in die Modernisierung der KfW mit Belastungen im Personal- und Sachaufwand zurückzuführen.

Belastungen aus Kreditrisikovorsorge unterhalb der Erwartungen

Insgesamt ergaben sich aus der Risikovorsorge im Kreditgeschäft Ergebnisbelastungen in Höhe von 311 Mio. EUR; diese liegen unterhalb der in der Planung angesetzten Standardrisikokosten. Im Geschäftsjahr 2012 lagen die tatsächlichen Belastungen aufgrund hoher positiver Einmaleffekte noch bei moderaten 155 Mio. EUR.

Die negative Entwicklung der Risikolage im Segment Maritime Industrie der Export- und Projektfinanzierung hat sich fortgesetzt und zu weiterem Nettorisikovorsorgeaufwand für akute Kreditrisiken geführt. Im Vergleich zum Jahr 2012 hat sich diese Entwicklung allerdings erkennbar abgeschwächt. Während auch in der inländischen Förderung die Vorsorge erhöht wurde, bewegte sich der Risikovorsorgebedarf in der Förderung der Entwicklungs- und Transformationsländer auf niedrigem Niveau.

Positive Entwicklungen im Wertpapier- und Beteiligungsportfolio

Die weitere Entspannung in der Eurokrise und der geldpolitische Kurs der Zentralbanken prägten die Lage an den Finanzmärkten. Den besseren Rahmenbedingungen folgend hat sich das Wertpapierportfolio erneut gut entwickelt und zu einem erfolgswirk-

samen Ergebnisbeitrag von 57 Mio. EUR (2012: 77 Mio. EUR) geführt. Darüber hinaus wurden positive Wertentwicklungen erfolgsneutral erfasst. Bei den nicht zum beizulegenden Zeitwert bilanzierten Beständen haben sich die negativen Unterschiedsbeträge zu den Kurswerten per saldo substanzial auf 8 Mio. EUR (31.12.2012: 177 Mio. EUR) verringert.

Der Erfolgsbeitrag aus dem Beteiligungsportfolio in Höhe von 46 Mio. EUR (2012: 135 Mio. EUR, im Wesentlichen aufgrund eines positiven Sondereffektes) resultiert vor allem aus dem Geschäftsfeld Förderung Entwicklungs- und Transformationsländer.

Im Rahmen der Bewertung von Derivaten ergaben sich im Geschäftsjahr 2013 negative Ergebniseffekte in Höhe von 27 Mio. EUR (2012: 155 Mio. EUR positive Ergebniseffekte). Die KfW nutzt als Nichthandelsbuchinstitut Derivate ausschließlich zur Absicherung von Risiken, die im Rahmen der Refinanzierung entstehen. Vor diesem Hintergrund sind die entstandenen Ergebniseffekte ökonomisch nicht sinnvoll, da sie sich zukünftig wieder gegenläufig auflösen.

Förderleistung der KfW konnte gesteigert werden

Die von der KfW zu Lasten der eigenen Ertragslage erbrachte Förderleistung im Inlandsgeschäft konnte auf 597 Mio. EUR (2012: 560 Mio. EUR) gesteigert werden.

Die wesentliche Komponente der von der KfW insgesamt erbrachten Förderleistung sind Zinsverbilligungen, die im Geschäftsjahr 2013 ein Volumen von 584 Mio. EUR (2012: 560 Mio. EUR) erreichten. Die KfW gewährt bei bestimmten Förderkrediten im Inlandsgeschäft zusätzliche Förderbeiträge in Form von Zinsverbilligungsleistungen, weil die Refinanzierungskosten der KfW dort nicht vollständig weitergegeben werden.

Im Geschäftsjahr 2013 wurde die bilanzielle Abbildung dieser Förderkredite umgestellt und die Vorjahresvergleichszahlen wurden entsprechend angepasst. Der wirtschaftliche Nachteil der KfW aus den über die Gesamtauflaufzeit gewährten Zinsverbilligungsleistungen wird nun bereits mit Zusage barwertig als Aufwand berücksichtigt. Bislang belasteten diese die Ertragslage über den tatsächlichen Verlauf der Darlehen nach Auszahlung.

Darüber hinaus hat die KfW in Höhe von 264 Mio. EUR Bundesmittel des Energie- und Klimafonds substituiert. Diese werden nicht als Bestandteil der Förderleistung ausgewiesen, da diese Substitution einmaligen Charakter hat.

Entwicklung der Vermögens- und Finanzlage

Die Bilanzsumme des Konzerns hat sich im Geschäftsjahr 2013 deutlich um 44,7 Mrd. EUR auf 464,8 Mrd. EUR verringert. Zurückzuführen ist der Rückgang vor allem auf zins- und wechselkursinduzierte Marktwertveränderungen der zu Sicherungszwecken eingesetzten Derivate und deren Abbildung im Hedge Accounting.

Im Wesentlichen aus diesem Grund sind die hereingenommenen Barsicherheiten zurückgegangen, sodass die allgemeine Liquiditätshaltung ebenfalls entsprechend verringert werden konnte. Ungeachtet des starken Neugeschäftsvolumens haben sich die Nettokreditforderungen um 4,3 Mrd. EUR auf 358,3 Mrd. EUR reduziert. Ursächlich hierfür sind hohe außerplanmäßige Tilgungen im inländischen Förderkreditgeschäft.

Refinanziert wird das Fördergeschäft im Wesentlichen an den internationalen Kapitalmärkten. Das Volumen der in den Verbrieften Verbindlichkeiten ausgewiesenen Eigenemissionen lag bei 385,5 Mrd. EUR (31.12.2012: 410,9 Mrd. EUR). Auch hier wirkten Zins- und Wechselkursveränderungen.

Entwicklung der Risikolage

Trotz erster Anzeichen einer Stabilisierung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen hatten insbesondere europäische Bankenmärkte – allen voran Irland, Italien und Spanien – weiterhin mit sehr hohen Beständen notleidender Kredite zu kämpfen. Dadurch wurde viel Kapital gebunden, das in der Folge nicht für die Vergabe von Krediten und die Stützung der Wirtschaftsaktivität verwendet werden konnte. Die Liquiditätsbereitstellung durch die Europäische Zentralbank blieb von besonderer Bedeutung. Zudem prägten die Anpassungen an die neuen regulatorischen Anforderungen die Bankenaktivitäten, die oftmals mit einem Abbau von Schulden und der Fokussierung auf Kerngeschäftsfelder verbunden waren. Der Bankensektor wird auch 2014 vor erheblichen Herausforderungen stehen. Präsent bleiben werden die europäische Staatsschuldenkrise und die weiterhin teilweise verhaltenen wirtschaftlichen Entwicklungen. Zusätzlich wird sich aus dem geplanten Balance-Sheet-Assessment und dem Stress-Test der Europäischen Bankenaufsicht für die 128 größten und systemrelevanten Banken (Bilanzsumme größer 30 Mrd. EUR bzw. größer 20 % des Bruttoinlandsprodukts) weiterer, teilweise erheblicher Kapitalbedarf für eine Reihe von europäischen Banken ergeben. Dies könnte einige Banken vor große Probleme stellen, falls eine Lösung aus eigener Kraft nicht möglich ist. Auch die Situation der Banken in einigen ost-europäischen Ländern wird sich nur langsam stabilisieren und sie werden anfällig gegenüber Rückschlägen bleiben. Unter sich abschwächenden Rahmenbedingungen können weitere Bankenmärkte auch außerhalb Europas in den Fokus geraten.

Im abgelaufenen Jahr ist die deutsche Wirtschaft verhalten gewachsen, wobei sich Unternehmen mit Exporten nach Asien und Amerika überdurchschnittlich entwickelten. Die Situation der Handelsschifffahrt war unverändert kritisch. Für 2014 wird mit einem leicht verbesserten Gesamtwachstum gerechnet. Voraussetzung hierfür ist, dass weitere Schritte zur Lösung der Eurokrise unternommen werden, damit sich die Verunsicherung von Unternehmen und privaten Haushalten weiter abbaut. Während sich damit für viele Branchen die Aussichten verbessern dürften, wird die Entwicklung im Stahlbereich aufgrund der weltweit bestehenden Überkapazitäten weiter als risikobehaftet eingeschätzt. Auch für die Handelsschifffahrt insgesamt wird 2014 immer noch keine nachhaltige Erholung erwartet.

Der Konzern ist aufgrund seines international ausgerichteten Förderauftrags von den oben beschriebenen Entwicklungen beeinflusst. Wie im Jahr 2012 wurde die Risikovorsorge insbesondere in der Handelsschifffahrt erhöht, insgesamt waren die Auswirkungen auf das Konzernportfolio jedoch sehr gut verkraftbar. Alle erkennbaren Risiken werden nach konservativen Maßstäben bewertet und über die konsequente Setzung von Risikoleitplanken in der Neugeschäftssteuerung berücksichtigt. Die regelmäßig durchgeföhrten Risikotragfähigkeitsberechnungen zeigen, dass der Konzern – auch unter Zugrundelegung von konservativen Stress-Szenarien – die im Zusammenhang mit seinem Geschäftsauftrag eingegangenen Risiken tragen kann.

Zentrales Ziel der Risikosteuerung im Konzern ist der Erhalt der Risikotragfähigkeit. Für die Risikotragfähigkeitsanalyse werden die Risiken gemessen und in Form einer Kapitalbedarfsrechnung dem Risikodeckungspotenzial gegenübergestellt.

Zum 31.12.2013 ist die Ökonomische Risikotragfähigkeit auf einem Solvenzniveau von 99,99 % gegeben. Ein potenzieller Kapitalmehrbedarf für Stress-Szenarien wird durch den ungebundenen Teil des Risikodeckungspotenzials abgedeckt, sodass selbst bei Eintritt ungünstiger gesamtwirtschaftlicher Bedingungen die Risikotragfähigkeit auf einem Solvenzniveau von 99,99 % gewährleistet ist.

Die aufsichtsrechtlichen Eigenkapitalquoten sind gegenüber dem 31.12.2012 deutlich gestiegen. Per 31.12.2013 liegt die Gesamtkapitalquote unter Berücksichtigung des Konzernergebnisses bei 22,3 % (31.12.2012: 20,6 %), die Kernkapitalquote bei 20,6 % (31.12.2012: 18,2 %). Grund für die positive Entwicklung ist der deutliche Rückgang der Risikoposition, welcher den negativ wirkenden Effekt aus dem rückläufigen Risikodeckungspotenzial überkompenziert hat.

Ausblick

In der zweiten Jahreshälfte 2013 hat sich die globale wirtschaftliche Lage nach zwei schwachen Jahren etwas aufgehellt. Für das Jahr 2014 wird die Fortsetzung der Erholung und somit eine leichte Belebung der Weltkonjunktur erwartet. Die Wachstumsimpulse werden im Gegensatz zur jüngeren Vergangenheit primär von den Industrieländern ausgehen. Die Entwicklungs- und Schwellenländer sehen sich erheblichen strukturellen Defiziten in den Bereichen Infrastruktur, Arbeitsmärkte, Bildung und Finanzsysteme gegenüber.

Der Übergang des aufsichtsrechtlichen Regimes zu Basel III wird im Jahr 2014 zu einem Rückgang der Kern- und Gesamtkapitalquote des KfW-Konzerns führen. Die Kapitalquoten dürfen jedoch weiterhin deutlich oberhalb der gesetzlichen Mindestanforderungen liegen. Für die ökonomische Risikotragfähigkeit (Solvenzniveau 99,99 %) des Konzerns wird im Geschäftsjahr 2014 insgesamt eine stabile Entwicklung erwartet. Sich ggf. ändernde wirtschaftliche, politische sowie rechtliche Rahmenbedingungen können einen deutlichen Einfluss auf die Kapitalquoten und die ökonomische Risikotragfähigkeit haben. Die Prognosen für das Jahr 2014 sind daher mit erheblicher Unsicherheit verbunden.

Mit 69,4 Mrd. EUR liegt das für das Jahr 2014 geplante Neugeschäftsvolumen des KfW-Konzerns leicht unter dem Niveau des Jahres 2013 in Höhe von 72,5 Mrd. EUR. Diese moderate quantitative Konsolidierung, bei Umsetzung der qualitativen Förderziele, ist Ausdruck des subsidiären Verständnisses der KfW. Zur Umsetzung des strategischen Zielsystems des KfW-Konzerns enthalten die Pläne der Geschäftsfelder Maßnahmen zur strategischen Fokussierung auf Förderqualität und eine Ausrichtung der Geschäftsaktivitäten entlang der thematischen Schwerpunkte „Klimawandel & Umwelt“, „Globalisierung & technischer Fortschritt“ und „demografische Entwicklung“. Dabei soll sich der Anteil der Klima- und Umweltschutzfinanzierungen am Neuzusagevolumen auf 37 % belaufen, womit die Vorgabe des strategischen Zielsystems (rund 35 %) leicht übertroffen werden würde. Der Anteil der geplanten Mittelstandsfinanzierungen an der inländischen Förderung (Mittelstandsquote) wird mit 47 % in der Größenordnung des im strategischen Zielsystem angestrebten Ambitionsniveaus (rund 50 %) erwartet.

Im inländischen Fördergeschäft wird der Fokus weiterhin auf der Mittelstandsfinanzierung und der Sicherung der Zukunftsfähigkeit von Unternehmen liegen. Die internationalen Geschäftsbeziehe der KfW streben zur Unterstützung der Internationalisierung deutscher Unternehmen im Rahmen der Globalisierung mittelfristig einen überproportionalen Wachstumskurs an.

Für die beiden kommenden Jahre rechnet die KfW mit einem Refinanzierungsvolumen auf hohem Niveau. Für das Geschäftsjahr 2014 erwartet die KfW ein mit dem Jahr 2013 vergleichbares Refinanzierungsvolumen in Höhe von 65 bis 70 Mrd. EUR.

Die KfW geht für das Jahr 2014 aufgrund der erwarteten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in der aktuellen Ergebnisplanung für den Konzern von einem Konzerngewinn vor IFRS-Effekten aus Sicherungszusammenhängen von leicht oberhalb 1 Mrd. EUR aus, der sich damit im Bereich der strategischen Zielgrößen bewegt. Der Konzerngewinn kann – ebenso wie in den Vorjahren – von zwar sinkenden, aber immer noch auf hohem Niveau erwarteten Beiträgen aus dem Zinsüberschuss und Provisionsüberschuss profitieren. Während auf der einen Seite von einer leichten Steigerung der Zinsmargenbeiträge ausgegangen wird, ist auf der anderen Seite gegenläufig von einem weiter sinkenden Ergebnis aus Zins- und Liquiditätsfristtransformation aufgrund der Zinsentwicklung der letzten Jahre und der Prognose der künftigen Entwicklung der Zinssätze auszugehen. Ergebnismindernd wirkt auch die gegenüber dem Jahr 2013 erwartete höhere Kreditrisikovorsorge auf Basis der geplanten Standardrisikokosten. Der geplante Verwaltungsaufwand steigt moderat. Darin wird die Fortsetzung eines restriktiven Kostensparkurses deutlich, der bereits im Jahr 2013 eingeleitet wurde.

Das Geschäftsmodell der KfW ist mittel- bis langfristig ausgerichtet. Chancen und Risiken für den Konzerngewinn können sich insbesondere aus Abweichungen der tatsächlichen Zinsentwicklung von der Prognose, aus einer von der Planannahme abweichen Risikovorsorge sowie aus temporären Ergebniseffekten aus der Bewertung von wirtschaftlich effektiven Sicherungszusammenhängen (IFRS-bedingte Ergebniseffekte) ergeben.

»» Corporate Governance

Bericht des Verwaltungsrats



Sigmar Gabriel, Bundesminister für Wirtschaft und Energie

Sitzungen des Verwaltungsrats

Der Verwaltungsrat mit seinen Ausschüssen hat die Geschäftsführung und die Vermögensverwaltung der KfW laufend überwacht. Die erforderlichen Beschlüsse über die Gewährung von Finanzierungen und die Durchführung sonstiger Geschäfte nach KfW-Gesetz und -Satzung wurden gefasst. Zu diesem Zweck tagten der Verwaltungsrat und der Präsidialausschuss im Jahr 2013 jeweils dreimal, der Kreditausschuss tagte viermal sowie der Prüfungsausschuss zweimal. Der Verwaltungsrat und seine Ausschüsse haben zudem ihre Effizienz geprüft und ihre Aufstellung und Arbeit dabei positiv bewertet.

In den Sitzungen informierte der Vorstand den Verwaltungsrat über:

- den Jahres- und Konzernabschluss der KfW 2012,
- die Geschäftstätigkeit und aktuelle Entwicklungen in den einzelnen Geschäftsfeldern,
- die Vermögens-, Ertrags- und Risikolage des Konzerns im Allgemeinen und im Besonderen über sensitive Risikobereiche wie das Exposure gegenüber europäischen Staaten und das Schiffsportfolio sowie etwaige Auswirkungen des Niedrigzinsumfeldes auf die KfW,
- die am 13.07.2013 in Kraft getretene Änderung des KfW-Gesetzes und die durch die anschließend erlassene KfW-Verordnung angeordnete, zukünftig erweiterte Anwendung von KWG-Normen in der KfW, die Zuweisung der Aufsicht über die Einhaltung dieser Normen an die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) sowie die Aktivitäten der KfW zur Umsetzung dieser Anforderungen,
- den aktuellen Status des Großprojektportfolios inkl. der Erneuerung der Finanzarchitektur und der weiteren Steigerung der Kundenorientierung sowie die ablauf- und aufbauorganisatorische Optimierung der Kreditprozesse,
- den erfolgreichen Start der KfW Stiftung zur Bündelung ihrer „Corporate Social Responsibility-Aktivitäten (CSR)“,
- das erhöhte europäische Engagement der KfW in Form von Beratung europäischer Partnerländer und Finanzierungsleistungen, unter anderem für die spanische Förderbank Instituto de

Crédito Oficial (ICO) im Auftrag der Bundesregierung, sowie das vielfältige Engagement der KfW in europäischen Förderbankennetzwerken,

- die aktualisierten Leitlinien der KfW zum Umgang mit Finanzierungen in intransparenten Staaten und Gebieten sowie
- die Geschäfts- und Risikostrategie der KfW für das Jahr 2014.

Der Verwaltungsrat stimmte der Bereitstellung zusätzlicher Mittel der KfW zur Übernahme von Zins- und Tilgungssubventionierungen für KfW-Programme, die im Sondervermögen „Energie- und Klimafonds“ veranschlagt sind, in Höhe von bis zu 311 Mio. EUR im Geschäftsjahr 2013 zu.

Bei der Berichterstattung über die Geschäftstätigkeit der einzelnen Geschäftsfelder standen insbesondere folgende Entwicklungen im Vordergrund:

- Bezuglich der Aktivitäten in der Inlandsförderung berichtete der Vorstand über die Verbesserung des Förderangebots zur Unterstützung der von der Bundesregierung beschlossenen Energiewende. Berichtet wurde weiter über neue Förderprodukte wie das Programm „Beteiligungskapital für Wachstum, Innovation und Nachfolge (WIN)“, neue Programme zur Finanzierung des Kita-Ausbaus und barriereärmer Kommunen sowie die Liveschaltung der kostenfreien Plattform „EuroQuity“ zur Vermittlung von Eigenkapital und Technologie-Partnernchaften für Unternehmer, Gründer und Investoren auch in Deutschland. Im Zuge der Verbesserung der Kundenorientierung in der Inlandsförderung ist im Rahmen des künftig online gestalteten Vertriebsprozesses vom Kunden über die Hausbank zur KfW die Beratungsanfrage online als erste Kernfunktion mit allen Pilotpartnern realisiert worden.
- Mit Blick auf das Geschäftsfeld Förderung Entwicklungs- und Transformationsländer informierte der Vorstand über den Ausbau eigenmittelbasierter Entwicklungsförderungen, die überwiegend als deutsche ODA-Leistungen (Official Development Assistance) anrechenbar sind, die Fortsetzung des Engagements in der Klima- und Umweltfinanzierung, die verstärkte Bereitstellung förderpolitisch wichtigen Risikokapitals, den Themenschwerpunkt Afrika sowie den Ausbau der gemeinschaftlichen Entwicklungsförderungen mit der EU.
- Hinsichtlich der KfW IPEX-Bank GmbH bzw. des Geschäftsfeldes Export- und Projektfinanzierung stand die Rolle des Geschäftsfelds als verlässlicher Partner der deutschen Wirtschaft gerade bei knapper werdendem langfristigen Finanzierungsangebot im Mittelpunkt.
- Der Vorstand informierte regelmäßig über die Entwicklung des Kapitalmarktes und den Stand der Refinanzierung der geschäftlichen Aktivitäten der KfW.
- Ergänzend wurde der Verwaltungsrat über das Nachhaltigkeitsengagement der KfW Bankengruppe unterrichtet.

Der Verwaltungsrat wurde in den Sitzungen sowie quartalsweise auch schriftlich über die Vermögens-, Ertrags- und Risikolage des Konzerns sowie die Fördergeschäftsentwicklung informiert.

Der Vorstand informierte den Verwaltungsrat über Schwerpunkte der Geschäftsstrategie einschließlich der Aktivitäten der KfW in Europa. Dabei wurden in den Sitzungen unter anderem die strategischen Förderfelder – Klimawandel und Umwelt, Globalisierung und technischer Fortschritt, demografische Entwicklung – diskutiert und die strategischen Ziele gebilligt, ebenso wie die hierfür vom Vorstand vorgeschlagenen Nebenbedingungen, das heißt die Sicherstellung einer angemessenen Risikotragfähigkeit, Profitabilität und Effizienz der Förderung. Die erneut sehr positive Ertragskraft hat zu einer weiteren Stärkung der Risikotragfähigkeit geführt. Die Geschäftsstrategie und die damit verbundene Planung für das Jahr 2014 wurden vom Verwaltungsrat genehmigt.

Ausschüsse des Verwaltungsrats

Der Präsidialausschuss beriet in Ausübung seiner satzungsgemäßen Aufgaben insbesondere über das Vergütungssystem für den Vorstand und sonstige Vorstandsangelegenheiten. Er befasste sich mit Liegenschaftsangelegenheiten. Weitere Themen waren Informationen zu Rechtsstreitigkeiten und zur KfW Stiftung sowie das Vergütungssystem für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Der Kreditausschuss behandelte die nach KfW-Gesetz und -Satzung vorlagepflichtigen Kreditengagements und Beteiligungen, den Rahmen für die zur Refinanzierung der KfW erforderlichen Mittelaufnahmen sowie die für deren Absicherung notwendigen Swapgeschäfte und wurde über die Risikolage informiert. Ferner wurde vor dem Hintergrund der europäischen Schuldenkrise besonders detailliert auf etwaige Auswirkungen der Krise auf die KfW und das Exposure gegenüber europäischen Staaten sowie das Schiffsportfolio eingegangen.

Der Prüfungsausschuss befasste sich mit dem Rechnungsprozess, den Quartals- und Risikoberichten sowie dem Jahresabschluss der KfW Bankengruppe 2012. Zur Feststellung des Jahresabschlusses 2012 sprach er entsprechende Empfehlungen an den Verwaltungsrat aus. Er wurde über die Wirksamkeit des Risikomanagementsystems, des Internen Kontrollsysteins (IKS), des Internen Revisionssystems sowie die Tätigkeit der Internen Revision in den Jahren 2012 und 2013 informiert. Der Ausschuss stimmte der Prüfungsplanung der Internen Revision für das Jahr 2014 zu. Er befasste sich mit der Unabhängigkeit des Abschlussprüfers, bestimmte Schwerpunkte für die Jahresabschlussprüfung 2013 und setzte sich mit den ersten Ergebnissen der Jahresabschlussprüfung 2013 auseinander. Der Prüfungsausschuss wurde über den Fortschritt der Aktivitäten zur entsprechenden Anwendung von KWG-Normen in der KfW, über die anderen Großprojekte und – wie der Kreditausschuss – über die Auswirkungen der europäischen Schuldenkrise auf die KfW und das Exposure gegenüber europäischen Staaten sowie das Schiffsportfolio informiert.

Die Vorsitzenden der Ausschüsse haben dem Verwaltungsrat regelmäßig über die Arbeit der Ausschüsse berichtet.

Personalien

Auf Vorschlag des Präsidialausschusses hat der Verwaltungsrat in der Sitzung am 04.07.2013 Herrn Bernd Loewen vom 01.07.2014 bis zum 30.06.2019 erneut und Frau Dr. Ingrid Hengster vom 01.04.2014 bis zum 31.03.2018 erstmals zu ordentlichen Mitgliedern des Vorstands der KfW bestellt. Der Vorgänger von Frau Dr. Hengster, Herr Dr. Axel Nawrath, ist mit Ablauf seines Vertrages zum 31.03.2014 aus dem Vorstand der KfW ausgeschieden. Der Verwaltungsrat dankt Herrn Dr. Nawrath ausdrücklich für seine engagierte Tätigkeit für die KfW und hier insbesondere für die Modernisierung der Bankdurchleitung sowie die Neuaufstellung der Kreditprozesse im Inlandsbereich.

Gemäß § 7 Absatz 1 Nr. 1 KfW-Gesetz habe ich als Bundesminister für Wirtschaft und Energie für das Jahr 2014 den Vorsitz im Verwaltungsrat von meinem Kollegen Dr. Wolfgang Schäuble, Bundesminister der Finanzen, übernommen.

Im Jahr 2013 schieden Ilse Aigner, Peter Altmaier, Volker Bouffier, Ingeborg Esser, Franz-Josef Möllenberg, Dirk Niebel, Dr. Peter Ramsauer, Dr. Philipp Rösler und Dr. Guido Westerwelle aus dem Verwaltungsrat aus. Neu in den Verwaltungsrat eingetreten sind im Jahr 2013 neben meiner Person Alexander Dobrindt, Dr. Hans-Peter Friedrich, Dr. Barbara Hendricks, Dr. Gerd Müller und Dr. Frank-Walter Steinmeier. Nach dem Berichtszeitraum schieden im Jahr 2014 Herr Dr. Michael Meister mit Wirkung vom 31.01.2014 und Dr. Hans-Peter Friedrich zum 17.02.2014 aus. Neu in den Verwaltungsrat eingetreten sind zum 01.01.2014 Peter-Jürgen Schneider und Dr. Kai H. Warnecke, zum 08.01.2014 Robert Feiger, zum 01.02.2014 Klaus-Peter Flosbach und zum 17.02.2014 Christian Schmidt. Der Verwaltungsrat dankt den 2013 und 2014 ausgeschiedenen Mitgliedern für ihre Mitarbeit.

Jahresabschluss

Die für das Geschäftsjahr 2013 zum Abschlussprüfer bestellte KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft hat den vom Vorstand aufgestellten Jahresabschluss und Lagebericht der KfW sowie den Konzernabschluss und den Konzernlagebericht des KfW-Konzerns zum 31.12.2013 geprüft und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Jahresabschluss und Lagebericht der KfW wurden nach den Vorschriften des HGB, Konzernabschluss und -lagebericht nach den International Financial Reporting Standards (IFRS) aufgestellt, wie sie in der Europäischen Union anzuwenden sind.

Der Verwaltungsrat hat den vom Vorstand aufgestellten Jahresabschluss in der Sitzung am 10.04.2014 gemäß § 9 Absatz 2 KfW-Gesetz nach Empfehlung durch den Prüfungsausschuss genehmigt sowie den Konzernabschluss gebilligt.

Frankfurt am Main, 10. April 2014

DER VERWALTUNGSRAT


Vorsitzender

Corporate Governance Bericht

Als Förderbank des Bundes hat sich die KfW verpflichtet, verantwortliches und transparentes Handeln nachvollziehbar zu machen. Vorstand und Verwaltungsrat der KfW erkennen die Grundsätze des Public Corporate Governance Kodex des Bundes (PCGK) für die KfW an. Erstmals am 06.04.2011 wurde eine Entsprechenserklärung zur Einhaltung der Empfehlungen des PCGK abgegeben. Eventuelle Abweichungen werden seitdem jährlich offengelegt und erläutert.

Die KfW ist als Anstalt des öffentlichen Rechts durch das Gesetz über die KfW (KfW-Gesetz) gegründet. Im Gesetz sind die wesentlichen strukturellen Merkmale der KfW festgelegt. So verfügt die KfW beispielsweise nicht über eine Anteilseignerversammlung. Die Anteilseigner sind im Verwaltungsrat der KfW vertreten und üben dort neben Kontroll- auch Anteilseignerfunktionen aus (zum Beispiel die Feststellung des Jahresabschlusses oder Beschlussfassungen über die Satzung). Anzahl und Zusammensetzung der Mitglieder und die Aufgaben des Verwaltungsrats sind im KfW-Gesetz festgeschrieben. Ferner sind im KfW-Gesetz die direkte Unterstellung unter die Rechtsaufsicht des Bundesministeriums der Finanzen im Benehmen mit dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie sowie die unmittelbare Kontrolle durch den Bundesrechnungshof vorgegeben. Das KfW-Gesetz in Verbindung mit der Verordnung zur Anwendung von bankaufsichtsrechtlichen Vorschriften auf die Kreditanstalt für Wiederaufbau sowie zur Zuweisung der Aufsicht über die Einhaltung dieser Vorschriften an die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (KfW-Verordnung) vom 20.09.2013 regelt außerdem die Unterstellung der KfW unter die Aufsicht durch die BaFin in Zusammenarbeit mit der Bundesbank.

Entsprechenserklärung

Vorstand und Verwaltungsrat der KfW erklären: „Seit der letzten Entsprechenserklärung vom 15.04.2013 wurde und wird den von der Bundesregierung am 01.07.2009 verabschiedeten Empfehlungen zum PCGK, soweit sie für die KfW als Anstalt des öffentlichen Rechts entsprechend anwendbar sind, – mit Ausnahme der nachstehenden Empfehlungen – entsprochen.“

Selbstbehalt D&O-Versicherung

Die KfW hat mit Wirkung vom 01.01.2013 neue D&O-Versicherungsverträge für Vorstands- und Verwaltungsratsmitglieder abgeschlossen. Während die bisherigen Verträge – in Abweichung von Ziffer 3.3.2 PCGK – keinen Selbstbehalt vorsahen, enthalten die neuen Verträge eine Option zur Einführung eines Selbstbehalts. Über die Ausübung der Option wird in Abstimmung mit dem Vorsitzenden und dem stellvertretenden Vorsitzenden des Verwaltungsrats entschieden werden. Solange eine solche Entscheidung nicht getroffen wurde, besteht die Abweichung von Ziffer 3.3.2. PCGK fort.

Delegation auf Ausschüsse

Das KfW-Gesetz gibt die Größe des Verwaltungsrats mit 37 Mitgliedern und seine Zusammensetzung vor. Eine Entlastung des Verwaltungsrats erfolgt über Ausschüsse, welche sachnäher und zeitlich flexibler sind. In einigen Fällen bereiten die Ausschüsse nicht nur Entscheidungen des Verwaltungsrats vor, sondern entscheiden auch – entgegen Ziffer 5.1.8 PCGK – abschließend. Dies ist aus Praktikabilitäts- und Effizienzgründen geboten.

– Der **Präsidialausschuss** entscheidet abschließend in folgenden Fällen: Er beschließt Maßnahmen in wichtigen Rechts- und Verwaltungsangelegenheiten und kann in dringenden Angelegenheiten Eilentscheidungen treffen. Der Präsidialausschuss nimmt auch – in Abweichung von Ziffer 4.4.3 PCGK – anstelle des Verwaltungsrats die Anzeige zu Interessenkonflikten eines Vorstandsmitglieds entgegen. Der Vorsitzende des Präsidialausschusses stimmt – entgegen Ziffer 4.4.4 PCGK – anstelle des Verwaltungsrats der Ausübung von Nebentätigkeiten des Vorstands zu.

– Der **Kreditausschuss** entscheidet abschließend über alle gemäß KfW-Satzung zustimmungspflichtigen Finanzierungen sowie über die Mittelaufnahmen. Mit Wirkung vom 07.12.2011 hat der Verwaltungsrat außerdem beschlossen, dass der Kreditausschuss abschließend für die Genehmigung von Swapgeschäften der KfW zuständig ist. Die abschließende Entscheidung durch einen Kreditausschuss in solchen Angelegenheiten entspricht dem üblichen Vorgehen bei Banken. Sie dient der Beschleunigung und der Bündelung des Sachverständigen im Ausschuss.

Geschäftsverteilung

Der Vorstand hat sich mit Zustimmung des Verwaltungsrats eine Geschäftsordnung gegeben, die die Zusammenarbeit in der Geschäftsführung regelt. Diese bestimmt, dass der Vorstand die Ressortverteilung selbst – und in Abweichung von Ziffer 4.2.2 PCGK ohne weitere Zustimmung des Verwaltungsrats – in einem Geschäftsverteilungsplan festlegt. Auf diese Weise wird die erforderliche Flexibilität bei notwendigen Änderungen und damit eine effiziente Arbeitsteilung sichergestellt.

Erstbestellung eines Vorstandsmitglieds

In der Verwaltungsratssitzung vom 04.07.2013 wurde Dr. Ingrid Hengster neu zum Mitglied des Vorstands bestellt. In Abweichung von Ziffer 5.1.2 PCGK, der eine erstmalige Bestellung auf maximal drei Jahre empfiehlt, erfolgte diese Bestellung vor dem Hintergrund der Verhandlungssituation auf vier Jahre.

Kreditvergabe an Organmitglieder

Die KfW darf den Mitgliedern des Vorstands und des Verwaltungsrats nach Maßgabe der Satzung keine individuellen Kredite gewähren. Aus Gründen der Gleichbehandlung gilt das Verbot jedoch – in Abweichung von Ziffer 3.4 PCGK – nicht für die Inanspruchnahme von Förderkrediten, die im Rahmen von KfW-Programmen zur Verfügung gestellt werden. Aufgrund der Standardisierung der Kreditvergabe und des Prinzips der Durchleitung durch Hausbanken besteht bei Programmrediten keine Gefahr von Interessenkonflikten. Verwaltungsratsmitgliedern gewährte Programmrediten sind jedoch nach der KfW-Satzung dem Verwaltungsrat zur Kenntnis zu geben.

Zusammenwirken von Vorstand und Verwaltungsrat

Vorstand und Verwaltungsrat arbeiten zum Wohl der KfW eng zusammen. Mit dem Vorsitzenden und dem stellvertretenden Vorsitzenden des Verwaltungsrats hält der Vorstand regelmäßig Kontakt und berät mit ihnen wichtige Fragen der Unternehmensführung und -strategie. Bei wichtigem Anlass informiert der Vorsitzende des Verwaltungsrats den Verwaltungsrat und beruft erforderlichenfalls eine außerordentliche Sitzung ein.

Der Vorstand hat den Verwaltungsrat im Berichtsjahr umfassend über alle für die KfW relevanten Fragen der Planung, der Geschäftsentwicklung, der Risikolage, des Risikomanagements und der finanziellen Lage unterrichtet.

Vorstand

Der Vorstand leitet die KfW in eigener Verantwortung nach Maßgabe des KfW-Gesetzes, der KfW-Verordnung, der Satzung und der Geschäftsordnung für den Vorstand.

Im Berichtsjahr haben sich die Zuständigkeiten infolge aufbauorganisatorischer Änderungen zum Stichtag 01.04.2013 verändert, sodass die Mitglieder des Vorstands der KfW im Laufe des Jahres jeweils für die folgenden Ressorts zuständig waren:

- Dr. Ulrich Schröder als Vorstandsvorsitzender für Vorstandsstab und Kommunikation, Konzernentwicklung und Volkswirtschaft, Interne Revision und Compliance sowie für Nachhaltigkeit
- Dr. Günther Bräunig für Kapitalmärkte, Kapitalmarktnahe Finanzierungen (bis 31.03.2013, danach teilweise im Bereich Finanzmärkte und teilweise im Bereich Kommunal- und Privatkundenbank/Kreditinstitute aufgegangen), für Personal und für Recht sowie ab 01.04.2013 für Zentrale Services
- Dr. Norbert Kloppenburg für Internationale Finanzierungen (KfW Entwicklungsbank, DEG, Geschäftsfeld Export- und Projektfinanzierung) unter Einschluss der KfW IPEX-Bank GmbH

- Dr. Edeltraud Leibrock für Organisation und Consulting, Informationstechnologie, Zentrale Services (bis 31.03.2013) sowie ab 01.04.2013 für Transaktionsmanagement
- Bernd Loewen für Risikomanagement und -controlling unter Einschluss der Restrukturierung, Rechnungswesen, Transaktions- und Sicherheitenmanagement (bis 31.03.2013) sowie ab 01.04.2013 für Bestand Kreditservice
- Dr. Axel Nawrath für Inländische Finanzierungen (Mittelstandsbank, Kommunal- und Privatkundenbank/Kreditinstitute), Vertrieb sowie ab 01.04.2013 für Neugeschäft Kreditservice; er ist zudem Umweltvorstand der KfW.

Vorstandsmitglieder sind dem Unternehmensinteresse der KfW verpflichtet, dürfen bei ihren Entscheidungen persönliche Interessen nicht verfolgen und unterliegen während ihrer Tätigkeit für die KfW einem umfassenden Wettbewerbsverbot. Die Vorstandsmitglieder müssen ihre Vorstandskollegen auf die Möglichkeit eines Interessenkonfliktes hinweisen und tatsächlich auftretende Interessenkonflikte dem Präsidialausschuss gegenüber unverzüglich offenlegen. Im Berichtsjahr erfolgte das im Fall eines potenziellen Interessenkonfliktes.

Verwaltungsrat

Der Verwaltungsrat überwacht und berät den Vorstand bei der Leitung der KfW.

Nach dem KfW-Gesetz gehören dem Verwaltungsrat 37 Mitglieder an. Sieben Bundesminister sind kraft Gesetzes Mitglieder im Verwaltungsrat. Der Vorsitz im Verwaltungsrat wird im jährlichen Wechsel vom Bundesminister der Finanzen und vom Bundesminister für Wirtschaft und Energie wahrgenommen. Verwaltungsratsvorsitzender im Berichtsjahr war Bundesminister Dr. Wolfgang Schäuble. Im Berichtsjahr waren im Verwaltungsrat bis zum 30.09.2013 drei, dann zwei Frauen sowie ab 17.12.2013 wieder drei Frauen vertreten.

Mitglied des Verwaltungsrats soll nicht sein, wer zur KfW oder zu deren Vorstand in einer geschäftlichen oder persönlichen Beziehung steht, die einen wesentlichen und nicht nur vorübergehenden Interessenkonflikt begründet. Jedes Mitglied des Verwaltungsrats soll Interessenkonflikte dem Verwaltungsrat gegenüber offenlegen. Ein Verwaltungsratsmitglied lässt sein Mandat seit dem 19.04.2013 vorübergehend ruhen, um jegliche mögliche Interessenkonflikte zu vermeiden; darüber hinaus sind im Berichtsjahr keine Fälle von Interessenkonflikten aufgetreten.

Im Berichtsjahr haben vier Verwaltungsratsmitglieder an weniger als der Hälfte der Verwaltungsratssitzungen teilgenommen.

Ausschüsse des Verwaltungsrats

Um seine Überwachungstätigkeit effizienter wahrnehmen zu können, hat der Verwaltungsrat drei Ausschüsse gebildet.

Der **Präsidialausschuss** behandelt Rechts- und Verwaltungsangelegenheiten sowie grundsätzliche geschäfts- und unternehmenspolitische Angelegenheiten; zudem trifft er Eilentscheidungen in dringenden Angelegenheiten.

Der **Kreditausschuss** ist zuständig für die Behandlung von Kreditangelegenheiten sowie die Genehmigung von Mittelaufnahmen und von der KfW getätigten Swapgeschäften.

Der **Prüfungsausschuss** bereitet Fragen der Rechnungslegung und des Risikomanagements vor. Er befasst sich insbesondere mit der Überwachung des Rechnungslegungsprozesses, der Wirksamkeit des Internen Kontrollsystems, des Internen Revisionssystems und des Risikomanagementsystems, der Prüfung des Jahres- und des Konzernabschlusses, der erforderlichen Unabhängigkeit des Abschlussprüfers sowie der Bestimmung von Prüfungsschwerpunkten.

Die Vorsitzenden der Ausschüsse berichten dem Verwaltungsrat regelmäßig. Der Verwaltungsrat hat das Recht, die den Ausschüssen übertragenen Kompetenzen jederzeit wieder an sich zu ziehen.

Über die Arbeit des Verwaltungsrats und seiner Ausschüsse im Berichtsjahr informiert der Verwaltungsrat in seinem Bericht. Eine Übersicht über die Mitglieder des Verwaltungsrats und seiner Ausschüsse findet sich auf der Internetseite der KfW.

Anteilseigner

Am Grundkapital der KfW sind der Bund zu 80% und die Länder zu 20% beteiligt. Der Bund haftet nach Maßgabe von § 1a KfW-Gesetz für bestimmte Verbindlichkeiten der KfW. Eine Gewinnausschüttung findet nicht statt. Eine Anteilseignerversammlung sieht das KfW-Gesetz nicht vor; stattdessen nimmt der Verwaltungsrat Funktionen einer Anteilseignerversammlung wahr.

Aufsicht

Das Bundesministerium der Finanzen übt gemäß § 12 KfW-Gesetz die Rechtsaufsicht über die KfW im Benehmen mit dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aus. Die Rechtsaufsicht ist befugt, alle Anordnungen zu treffen, um den Geschäftsbetrieb der KfW mit Gesetzen, der Satzung und den sonstigen Bestimmungen in Einklang zu halten.

Die KfW gilt kraft § 2 Absatz 1 Nr. 2 Kreditwesengesetz (KWG) nicht als Kreditinstitut im Sinne des KWG und ist damit bis auf wenige Einzelvorschriften von bankaufsichtsrechtlichen Regelungen generell ausgenommen. Gleichwohl hat sie die relevanten Normen des Kreditwesengesetzes, insbesondere die Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) und die Solvabilitätsverordnung (SolvV), schon bisher im Wesentlichen sinngemäß angewandt.

Mit der KfW-Verordnung vom 20.09.2013, erlassen auf Basis des neu geschaffenen § 12a KfW-Gesetz, werden nunmehr zentrale bankaufsichtsrechtliche Normen für entsprechend anwendbar auf die KfW erklärt. Des Weiteren wird die KfW hinsichtlich der Einhaltung dieser Normen der Aufsicht der BaFin unterstellt, die hierbei mit der Bundesbank gemäß § 7 KWG zusammenarbeitet. Die Rechtsverordnung tritt gestaffelt bis 01.01.2016 in Kraft, sodass die bankaufsichtsrechtlichen Normen für die KfW in mehreren Schritten in entsprechender Anwendung verbindlich werden. Bankaufsichtsrechtliche Prüfungsrechte der BaFin sind seit dem 09.10.2013 begründet.

Die Konzerngesellschaften KfW IPEX-Bank GmbH und DEG – Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH sind hingegen Kreditinstitute im Sinne des KWG. Die KfW IPEX-Bank GmbH unterliegt den Vorschriften des KWG vollständig, die DEG mit bestimmten Einschränkungen.

Transparenz

Die KfW stellt auf ihrer Internetseite alle wichtigen Informationen zum Konzern- und Jahresabschluss, Quartals- und Halbjahresberichte und den Finanzkalender zur Verfügung. Im Rahmen der Investor-Relations-Aktivitäten und der Unternehmenskommunikation wird zudem regelmäßig über aktuelle Unternehmensentwicklungen informiert. Die jährlichen Corporate Governance Berichte der KfW und der Konzerngesellschaften KfW IPEX-Bank GmbH und DEG unter Einschluss der Entsprechenserklärungen zum PCGK werden dauerhaft auf der Internetseite der KfW veröffentlicht.

Risikomanagement

Risikomanagement und Risikocontrolling sind zentrale Aufgaben der Gesamtbanksteuerung in der KfW. Der Vorstand setzt über die Risikostrategie den Rahmen der Geschäftsaktivitäten in Bezug auf Risikobereitschaft und Risikotragfähigkeit. Dadurch wird sichergestellt, dass die KfW ihre besonderen Aufgaben bei einem angemessenen Risikoprofil nachhaltig und langfristig erfüllt. In monatlichen Risikoberichten an den Vorstand wird die Gesamtrisikosituation der Bank umfassend analysiert. Der Verwaltungsrat wird über die Risikosituation regelmäßig, mindestens einmal pro Quartal, ausführlich informiert.

Compliance

Der Erfolg des KfW-Konzerns hängt maßgeblich vom Vertrauen der Anteilseigner, Kunden, Geschäftspartner, Mitarbeiter und der Öffentlichkeit in seine Leistungsfähigkeit und vor allem auch in seine Integrität ab. Dieses Vertrauen basiert nicht zuletzt auf der Umsetzung und Einhaltung der relevanten gesetzlichen, aufsichtsrechtlichen sowie internen Vorschriften und sonstigen einschlägigen Gesetze und Regeln. Im Rahmen der Compliance-Organisation existieren in der KfW insbesondere Vorkehrungen zur Einhaltung von Datenschutzbestimmungen, zur Wertpapier-Compliance sowie zur Prävention von Geldwäsche, Terrorismusfinanzierung und sonstigen strafbaren Handlungen. Entsprechend bestehen verbindliche Regelungen und Prozesse, die die gelebten Wertmaßstäbe und die Unternehmenskultur beeinflussen und kontinuierlich entsprechend den rechtlichen Rahmenbedingungen sowie den Marktanforderungen angepasst werden. Das Aufgabenspektrum der Compliance

wurde mit Wirkung vom 01.11.2013 um die fachliche Koordination der vollständigen Umsetzung der (kraft der KfW-Verordnung entsprechend anwendbaren) KWG-Anforderungen erweitert; hinzugekommen ist außerdem die Funktion als sogenannte zentrale Stelle für die Compliance nach MaRisk. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KfW finden regelmäßig Compliance- und Geldwäscheschulungen statt. Neben diesen Präsenzschulungen sind auch E-Learning-Programme verfügbar.

Rechnungslegung und Abschlussprüfung

Das Bundesministerium der Finanzen als Aufsichtsbehörde hat am 19.06.2012 im Einvernehmen mit dem Bundesrechnungshof die KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft als Abschlussprüferin für das Geschäftsjahr 2013 bestellt. Der Bestellung lag der Vorschlag des Verwaltungsrats der KfW vom 13.06.2012 zugrunde. Der Prüfungsausschuss hat diese Empfehlung vorbereitet und mit dem Abschlussprüfer die Prüfungsschwerpunkte festgelegt. Mit dem Abschlussprüfer wurde vereinbart, dass der Vorsitzende des Prüfungsausschusses über während der Prüfung auftretende mögliche Ausschluss- oder Befangenheitsgründe unverzüglich unterrichtet wird, soweit diese nicht unverzüglich beseitigt werden. Ergänzend wurde vereinbart, dass er den Ausschussvorsitzenden über gesonderte Feststellungen und etwaige Unrichtigkeiten der Entsprechenserklärung zum PCGK unverzüglich informiert. Eine Unabhängigkeitserklärung des Wirtschaftsprüfers wurde eingeholt.

Effizienzprüfung Verwaltungsrat

Der Verwaltungsrat überprüft regelmäßig in einem zweijährlichen Rhythmus die Effizienz seiner Tätigkeit. Die aktuelle Selbstbeurteilung des Verwaltungsrats wurde anhand strukturierter Fragebögen für das Jahr 2012 durchgeführt. Mehr als vier Fünftel der Mitglieder des Verwaltungsrats hatten sich hieran beteiligt. Die Befragung hat ergeben, dass die Mitglieder des Verwaltungsrats Arbeit und Effizienz sowohl des Verwaltungsratsplenums als auch der Ausschüsse im Durchschnitt als gut bewerten. Verbesserungsmöglichkeiten wurden von Verwaltungsrat und Vorstand aufgegriffen.

Jahresvergütung des Vorstands und Zuführung zu den Pensionsrückstellungen in den Jahren 2013 und 2012 in TEUR

	Gehalt		Variable Vergütung		Sonstige Bezüge		Gesamt		Zuführung zu den Pensionsrückstellungen	
	2013		2012		2013		2012		2013	
	TEUR	TEUR	TEUR	TEUR	TEUR	TEUR	TEUR	TEUR	TEUR	TEUR
Dr. Ulrich Schröder (Vorstandsvorsitzender)	698,6	680,3	260,0	250,0	81,9	97,9	1.040,5	1.028,2	421,7	794,2
Dr. Günther Bräunig	518,8	632,6	0,0	0,0	30,2	31,3	549,0	663,9	477,7	1.026,9
Dr. Norbert Kloppenburg	518,8	668,4	0,0	0,0	42,3	52,7	561,1	721,1	479,8	1.032,7
Dr. Edeltraud Leibrock	518,8	510,2	0,0	0,0	51,4	50,4	570,2	560,6	293,2	276,5
Bernd Loewen	508,1	514,8	0,0	0,0	46,0	46,0	554,1	560,8	392,0	382,6
Dr. Axel Nawrath	491,5	498,3	0,0	0,0	100,4	107,0	591,9	605,3	553,8	678,5
Gesamt	3.254,6	3.504,6	260,0	250,0	352,2	385,3	3.866,8	4.139,9	2.618,2	4.191,4

¹ Aus rechnerischen Gründen können in der Tabelle Rundungsdifferenzen auftreten.

² Die Gehälter von Dr. Günther Bräunig, Dr. Norbert Kloppenburg, Bernd Loewen und Dr. Axel Nawrath enthielten 2012 eine Anerkennungsprämie für das Geschäftsjahr 2011 in Höhe von 20 TEUR, bei Dr. Edeltraud Leibrock anteilig 5 TEUR.

Vergütungsbericht

Der Vergütungsbericht beschreibt die Grundstruktur der Vergütungssystematik von Vorstand und Verwaltungsrat und stellt die individuellen Vergütungen für den Vorstand und den Verwaltungsrat dar. Der Vergütungsbericht ist Bestandteil des Anhangs zum Konzernabschluss.

Zusammenfassung der Gesamtbezüge des Vorstands und der Verwaltungsratsmitglieder

	2013 TEUR	2012 TEUR	Veränderung TEUR
Vorstandsmitglieder	3.866,8	4.139,9	-273,1
Frühere Vorstandsmitglieder und ihre Hinterbliebenen	3.954,8	3.890,2	64,6
Verwaltungsratsmitglieder	172,7	178,5	-5,8
Gesamt	7.994,3	8.208,6	-214,3

Vergütung des Vorstands

Das Vergütungssystem für den Vorstand der KfW zielt darauf ab, die Vorstandsmitglieder entsprechend ihren Aufgaben- und Verantwortungsbereichen angemessen zu vergüten. Die Vorstandsverträge sind auf der Grundlage der Grundsätze für die Anstellung der Vorstandsmitglieder bei den Kreditinstituten des Bundes in der Fassung von 1992 aufgestellt worden. Der PCGK wird bei der Vertragsgestaltung berücksichtigt. Die individuellen Verträge enthalten Anpassungen.

Vergütungsbestandteile

Ein Vorstandsmitglied, das vor Juni 2009 zum Vorstand bestellt worden ist, erhält jährliche Bezüge, die in zwölf gleichen Teilen ausgezahlt werden; darüber hinaus erhält es eine fixe Abschlusstantieme, die jährlich nach Genehmigung des Jahresabschlusses durch den Verwaltungsrat ausgezahlt wird. Bei den übrigen Vorstandsmitgliedern ist die fixe Abschlusstantieme

auf die monatlichen Bezüge umgelegt worden; soweit in diesen Fällen einschlägig, bezog sich die letztmalige Auszahlung einer Abschlusstantieme auf das Jahr 2011 und erfolgte im Jahr 2012.

Einen Sonderfall bildet die Vergütung des Vorstandsvorsitzenden, der neben den fixen Geldbezügen – auf Grundlage einer jährlichen Zielvereinbarung – eine variable Jahresabschlussvergütung erhält. Für das Geschäftsjahr 2013 beträgt diese mindestens 171.456 EUR. Wenn der Jahresüberschuss eines Geschäftsjahrs nicht ausreicht, um die Zuführung zu den gesetzlichen Rücklagen zu gewährleisten, entfällt die Mindesttantieme. Die Zielvereinbarung für das Geschäftsjahr 2013 beinhaltet quantitative und qualitative Ziele mit einer Gewichtung von jeweils 50%. Es ist eine Obergrenze für die Jahresabschlussvergütung vereinbart worden.

Die Übersicht auf Seite 153 stellt die Gesamtvergütung, getrennt nach festen und – soweit anwendbar – variablen Vergütungsbestandteilen und Sonstigen Bezügen, sowie die Zuführung zu den Pensionsrückstellungen für die einzelnen Vorstandsmitglieder dar.

Zuständigkeit

Der Präsidialausschuss berät über das Vergütungssystem für den Vorstand einschließlich der Vertragselemente und überprüft es regelmäßig. Der Verwaltungsrat beschließt über die Grundstruktur des Vergütungssystems für den Vorstand auf Vorschlag des Präsidialausschusses. Der Verwaltungsrat und der Präsidialausschuss des Verwaltungsrats haben sich im Kalenderjahr 2013 mehrfach mit Vergütungsfragen befasst, letztmalig am 04.07.2013. In dieser Sitzung wurde Bernd Loewen ab 01.07.2014 erneut für fünf Jahre sowie Dr. Ingrid Hengster ab 01.04.2014 erstmals für vier Jahre zum Mitglied des Vorstands bestellt. In diesen Verträgen wurden Empfehlungen aus der Arbeit eines aus den Reihen des Präsidialausschusses für Vergütungsfragen eingesetzten Fachgremiums berücksichtigt und Anpassungen bei den Nebenleistungen vorgenommen.

Vertragliche Nebenleistungen

Zu den Sonstigen Bezügen zählen im Wesentlichen die vertraglichen Nebenleistungen. Die Vorstandsmitglieder haben Anspruch auf einen Dienstwagen mit Fahrer zur dienstlichen und privaten Nutzung. Die durch die private Nutzung des Dienstwagens veranlassten Kosten werden entsprechend den geltenden Steuervorschriften von den Vorstandsmitgliedern getragen. Für dienstlich veranlasste Zweitwohnungen werden im Rahmen der steuerlichen Vorschriften die Kosten einer doppelten Haushaltsführung erstattet.

Die Vorstandsmitglieder sind in einer Gruppenunfallversicherung versichert. Für Kranken- und Pflegeversicherungen werden Zuschüsse geleistet. Für die Mitglieder des Vorstands besteht im Hinblick auf die mit der Organitätigkeit als Vorstand verbundenen Risiken eine Vermögensschaden-Haftpflichtversicherung (sogenannte D&O-Versicherung) und eine ergänzende Vermögensschaden-Rechtsschutzversicherung. Ein Selbstbehalt ist derzeit nicht vereinbart. Mitglieder des Vorstands der KfW sind im

Rahmen ihrer Tätigkeit auch in die als Gruppenversicherung abgeschlossene Spezial-Strafrechtsschutzversicherung für Beschäftigte einbezogen.

Für die Übernahme von Organfunktionen bei Konzernunternehmen wird keine Vergütung an Mitglieder des Vorstands gezahlt.

Den Vorstandsmitgliedern ist es wie allen Führungskräften freigestellt, an der Deferred Compensation, einer betrieblichen Zusatzversorgung durch Entgeltumwandlung, teilzunehmen.

Die vertraglichen Nebenleistungen beinhalten ferner die Kosten für Sicherheitsmaßnahmen an von Vorstandsmitgliedern bewohnten Immobilien; diese Leistungen sind nicht als Sonstige Bezüge, sondern als Sachaufwand ausgewiesen.

Die vertraglichen Nebenleistungen unterliegen, soweit sie nicht steuerfrei gewährt werden können oder dies vertraglich vereinbart ist, als geldwerter Vorteil der Versteuerung durch die Mitglieder des Vorstands.

Im Jahr 2013 bestand kein Kredit der KfW an ein Mitglied des Vorstands.

Keinem Mitglied des Vorstands wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr Leistungen oder entsprechende Zusagen von einem Dritten im Hinblick auf seine Tätigkeit als Vorstandsmitglied der KfW gewährt.

Ruhegehaldtsansprüche und sonstige Leistungen für den Fall des vorzeitigen Ausscheidens

Gemäß § 1 Absatz 1 der Satzung der KfW soll die Bestellung eines Vorstandsmitglieds in der Regel nicht über die Vollendung des gesetzlichen Rentenalters hinausgehen. Von dieser Regel wurde im Falle des Vorstandsvorsitzenden abgewichen, dessen Alter zum Ende seiner bis zum 31.12.2017 laufenden Bestellung geringfügig oberhalb des gesetzlichen Rentenalters liegen wird. Die Vorstandsmitglieder haben nach Erreichen des 65. Lebensjahres bzw. des gesetzlichen Rentenalters und dem Ablauf des Vorstandsvertrags einen Anspruch auf Ruhegehaltszahlungen und können – außer in den im Jahre 2013 abgeschlossenen Vorstandsverträgen – auf eigenen Wunsch vorzeitig nach Ablauf des 63. Lebensjahres in den Ruhestand treten.

Die Versorgungszusagen orientieren sich sowohl für die Vorstandsmitglieder als auch für deren Hinterbliebene an den Grundsätzen für die Anstellung von Vorstandsmitgliedern bei den Kreditinstituten des Bundes in der Fassung von 1992. Der PCGK wird bei der Ausgestaltung der Vorstandsverträge berücksichtigt.

Verträge von Vorstandsmitgliedern, die seit 2010 zum Vorstand bestellt oder wiederbestellt worden sind, enthalten entsprechend den Empfehlungen des PCGK einen Abfindungscap. Danach werden Zahlungen an diese Vorstandsmitglieder aufgrund vorzeitiger Beendigung der Vorstandstätigkeit, ohne dass ein wichtiger Grund nach § 626 BGB vorliegt, auf zwei Jahresgehälter bzw. die Vergütung inkl. Nebenleistungen für die Restlaufzeit des Vertrags begrenzt, je nachdem, welcher Betrag niedriger ist.

Vorstandsverträge, die vor 2010 geschlossen wurden, sahen unabhängig vom Lebensalter ein vorgezogenes Ruhegehalt auch bei Nichtverlängerung des Vorstandsvertrags durch die KfW nach – üblicherweise – zwei Amtszeiten vor. Bei Vorstandsmitgliedern, die seit 2010 zum Vorstand wiederbestellt worden sind, wurde der Anspruch auf ein vorgezogenes Ruhegehalt im Rahmen des Bestandschutzes in einen zeitlich befristeten Zahlungsanspruch umgewandelt. Vorstandsmitglieder haben ferner einen Anspruch auf Ruhegehaltszahlungen, wenn das Dienstverhältnis wegen dauernder Dienstunfähigkeit endet.

Grundsätzlich beträgt der volle Ruhegehaltsanspruch 70% der ruhegehaltsfähigen Bezüge. Die ruhegehaltsfähigen Bezüge entsprechen 70% der letzten Bezüge. Der Ruhegehaltsanspruch beträgt – mit Ausnahme des Vorstandsvorsitzenden – bei einer erstmaligen Bestellung regelmäßig 70% des vollen Anspruchs und steigt mit jedem vollendeten Dienstjahr um 3 Prozentpunkte an.

Die Vorstandsverträge enthalten weitere individuelle Regelungen, insbesondere zur Unverfallbarkeit der Ruhegehaltsansprüche.

Die Ruhegehälter an ehemalige Mitglieder des Vorstands bzw. deren Hinterbliebene betragen in den Jahren 2013 und 2012:

Ruhegehälter ehemaliger Vorstandsmitglieder bzw. Hinterbliebener

	Anzahl 2013	TEUR 2013	Anzahl 2012	TEUR 2012
Ehemalige Vorstandsmitglieder	18	3.164,1	19	3.205,5
Hinterbliebene	11	790,7	11	684,7
Gesamt	29	3.954,8	30	3.890,2

Für Pensionsverpflichtungen gegenüber früheren Mitgliedern des Vorstands und ihren Hinterbliebenen wurde zum Ende des Geschäftsjahres 2013 ein Betrag von 55.384,2 TEUR zurückgestellt (Vorjahr: 54.717,9 TEUR).

Im Geschäftsjahr 2013 wurden keine Kredite an ehemalige Vorstandsmitglieder und Hinterbliebene gewährt.

Vergütung des Verwaltungsrats

Die Mitglieder des Verwaltungsrats erhalten eine Vergütung, deren Höhe von der Aufsichtsbehörde gemäß § 5 Absatz 8 der Satzung der KfW festgesetzt wird. Mit der letzten Anpassung im Mai 2010 wurde die Vergütung für Mitglieder der Bundesregierung, die aufgrund § 7 Absatz 1 Nr. 1 und Nr. 2 KfW-Gesetz Mitglied des Verwaltungsrats sind, auf 0 EUR festgesetzt. Ferner wurde die Vergütung für den Vorsitzenden des KfW-Verwaltungsrats und seinen Stellvertreter ebenfalls auf 0 EUR festgesetzt.

Im Berichtsjahr betrug die Vergütung für die sonstigen Mitglieder des Verwaltungsrats nach § 7 Absatz 1 Nr. 3 bis 6 KfW-Gesetz 5,1 TEUR p.a.; die Vergütung für die Mitgliedschaft im Präsidial-, Kredit- oder Prüfungsausschuss betrug einheitlich jeweils 0,6 TEUR p.a. Der Vorsitz in Ausschüssen wird nicht gesondert vergütet.

Bei unterjähriger Mitgliedschaft erfolgt die Vergütung anteilig.

Auf Anforderung wird ein Tagegeld (0,2 TEUR pro Sitzungstag) gezahlt und werden die entstandenen Reisekosten sowie anfallende Umsatzsteuer erstattet.

Einzelheiten zu den Bezügen des Verwaltungsrats für das Geschäftsjahr 2013 ergeben sich aus der nachfolgenden Tabelle; angegebene Beträge sind Nettobeträge in TEUR. Reisekosten wurden gegen Nachweis erstattet und sind in der Tabelle nicht berücksichtigt.

Vergütung der Verwaltungsratsmitglieder für das Geschäftsjahr 2013

Lfd. Nr.	Name	Mitglieds-zeitraum	Mitgliedschaft	Mitgliedschaft	Tagegeld	Gesamt
			Verwal-tungsrat ¹⁾	Ausschüsse ¹⁾		
			2013	TEUR	TEUR	TEUR
1	Dr. Wolfgang Schäuble	01.01.-31.12.	0,0	0,0	0,0	0,0
2	Dr. Philipp Rösler	01.01.-17.12.	0,0	0,0	0,0	0,0
3	Sigmar Gabriel	17.12.-31.12.	0,0	0,0	0,0	0,0
4	Ilse Aigner	01.01.-30.09.	0,0	0,0	0,0	0,0
5	Peter Altmaier	01.01.-17.12.	0,0	0,0	0,0	0,0
6	Norbert Barthle	01.01.-31.12.	5,1	1,2	0,4	6,7
7	Jan Bettink	01.01.-31.12.	5,1	1,2	0,0	6,3
8	Anton F. Börner	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,0	5,7
9	Volker Bouffier ²⁾	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,0	5,7
10	Frank Bsirske	01.01.-31.12.	5,1	0,0	0,0	5,1
11	Jens Bullerjahn ²⁾	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,0	5,7
12	Alexander Dobrindt	17.12.-31.12.	0,0	0,0	0,0	0,0
13	Ingeborg Esser	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,0	5,7
14	Georg Fahrenschon	01.01.-31.12.	5,1	1,8	0,0	6,9
15	Dr. Hans-Peter Friedrich	30.09.-31.12.	0,0	0,0	0,0	0,0
16	Hubertus Heil	01.01.-31.12.	5,1	1,2	0,2	6,5
17	Dr. Barbara Hendricks	17.12.-31.12.	0,0	0,0	0,0	0,0
18	Prof. Dr. Hans-Günter Henneke	01.01.-31.12.	5,1	0,0	0,6	5,7
19	Gerhard Hofmann	01.01.-31.12.	5,1	1,2	0,0	6,3
20	Bartholomäus Kalb	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,8	6,5
21	Dr. Markus Kerber ³⁾	01.01.-31.12.	1,7	0,2	0,0	1,9
22	Dr. h. c. Jürgen Koppelin	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,6	6,3
23	Dr. Gesine Lötzsch	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,6	6,3
24	Claus Matecki	01.01.-31.12.	5,1	0,0	0,6	5,7
25	Dr. Michael Meister ⁴⁾	01.01.-31.12.	4,9	0,6	0,6	6,1
26	Franz-Josef Möllenberg	01.01.-31.12.	5,1	1,2	0,4	6,7
27	Dr. Gerd Müller	17.12.-31.12.	0,0	0,0	0,0	0,0
28	Dirk Niebel	01.01.-17.12.	0,0	0,0	0,0	0,0
29	Dr. Ulrich Nußbaum ²⁾	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,0	5,7
30	Dr. Peter Ramsauer	01.01.-17.12.	0,0	0,0	0,0	0,0
31	Joachim Rukwied	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,8	6,5
32	Dr. Nils Schmid ²⁾	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,4	6,1
33	Andreas Schmitz	01.01.-31.12.	5,1	1,8	0,4	7,3
34	Carsten Schneider	01.01.-31.12.	5,1	1,2	0,8	7,1
35	Holger Schwannecke	01.01.-31.12.	5,1	1,2	0,6	6,9
36	Erwin Sellering ²⁾	01.01.-31.12.	5,1	0,0	0,0	5,1
37	Dr. Markus Söder ²⁾	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,0	5,7
38	Michael Sommer	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,0	5,7
39	Dr. Frank-Walter Steinmeier	17.12.-31.12.	0,0	0,0	0,0	0,0
40	Dr. Norbert Walter-Borjans ²⁾	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,0	5,7
41	Dr. Martin Wansleben	01.01.-31.12.	5,1	0,0	0,0	5,1
42	Dr. Guido Westerwelle	01.01.-17.12.	0,0	0,0	0,0	0,0
Gesamt			144,3	20,6	7,8	172,7

¹⁾ Die Beträge waren zum Stichtag 31.12.2013 noch nicht ausgezahlt.

²⁾ Auf diesen Betrag findet Landesrecht Anwendung.

³⁾ Das Mandat ruht seit dem 19.04.2013.

⁴⁾ Keine Inanspruchnahme der Vergütung seit dem 16.12.2013.

Vergütung der Verwaltungsratsmitglieder für das Geschäftsjahr 2012

Lfd. Nr.	Name	Mitglieds-zeitraum	Mitgliedschaft	Mitgliedschaft Ausschüsse ¹⁾	Tagegeld	Gesamt
			2012	TEUR	TEUR	TEUR
1	Dr. Philipp Rösler	01.01.-31.12.	0,0	0,0	0,0	0,0
2	Dr. Wolfgang Schäuble	01.01.-31.12.	0,0	0,0	0,0	0,0
3	Ilse Aigner	01.01.-31.12.	0,0	0,0	0,0	0,0
4	Peter Altmaier	22.05.-31.12.	0,0	0,0	0,0	0,0
5	Norbert Barthle	01.01.-31.12.	5,1	1,2	0,6	6,9
6	Jan Bettink	01.01.-31.12.	5,1	1,2	0,0	6,3
7	Anton F. Börner	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,0	5,7
8	Volker Bouffier ²⁾	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,2	5,9
9	Frank Bsirske	01.01.-31.12.	5,1	0,0	0,0	5,1
10	Helmut Dedy	01.01.-31.12.	5,1	0,0	0,4	5,5
11	Prof. Dr. Hans Heinrich Driftmann	01.01.-31.12.	5,1	0,0	0,0	5,1
12	Ingeborg Esser	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,0	5,7
13	Georg Fahrenschon	27.06.-31.12.	2,8	1,0	0,2	4,0
14	Heinrich Haasis	01.01.-27.06.	2,3	0,8	0,4	3,5
15	Hubertus Heil	01.01.-31.12.	5,1	1,2	0,4	6,7
16	Gerhard Hofmann	01.01.-31.12.	5,1	1,2	0,2	6,5
17	Frank Horch ²⁾	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,0	5,7
18	Bartholomäus Kalb	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,8	6,5
19	Dr. Markus Kerber	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,0	5,7
20	Dr. h. c. Jürgen Koppelin	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,8	6,5
21	Karoline Linnert ²⁾	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,2	5,9
22	Dr. Gesine Lötzsch	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,6	6,3
23	Claus Matecki	01.01.-31.12.	5,1	0,0	0,6	5,7
24	Dr. Michael Meister	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,6	6,3
25	Franz-Josef Möllenberg	01.01.-31.12.	5,1	1,2	0,8	7,1
26	Dirk Niebel	01.01.-31.12.	0,0	0,0	0,0	0,0
27	Dr. Peter Ramsauer	01.01.-31.12.	0,0	0,0	0,0	0,0
28	Dr. Norbert Röttgen	01.01.-22.05.	0,0	0,0	0,0	0,0
29	Joachim Rukwied	14.11.-31.12.	0,6	0,1	0,0	0,7
30	Hanns-Eberhard Schleyer	01.01.-31.12.	5,1	1,2	0,6	6,9
31	Dr. Nils Schmid ²⁾	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,4	6,1
32	Andreas Schmitz	01.01.-31.12.	5,1	1,8	0,4	7,3
33	Carsten Schneider	01.01.-31.12.	5,1	1,2	0,8	7,1
34	Dr. Markus Söder ²⁾	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,0	5,7
35	Michael Sommer	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,0	5,7
36	Gerd Sonnleitner	01.01.-14.11.	4,5	0,5	0,2	5,2
37	Marion Walsmann ²⁾	01.01.-31.12.	5,1	0,0	0,2	5,3
38	Dr. Norbert Walter-Borjans ²⁾	01.01.-31.12.	5,1	0,6	0,2	5,9
39	Dr. Guido Westerwelle	01.01.-31.12.	0,0	0,0	0,0	0,0
Gesamt			147,9	21,0	9,6	178,5

¹⁾ Die Beträge waren zum Stichtag 31.12.2012 noch nicht ausgezahlt.

²⁾ Auf diesen Betrag findet Landesrecht Anwendung.

Pensionsverpflichtungen für Mitglieder des Verwaltungsrats bestehen nicht.

Mitglieder des Verwaltungsrats haben im Berichtsjahr keine Vergütungen für persönlich erbrachte Leistungen erhalten.

Im Berichtsjahr wurden keine direkten Kredite an Verwaltungsratsmitglieder gewährt.

Auch für die Mitglieder des Verwaltungsrats besteht im Hinblick auf die mit ihrer Organitätigkeit verbundenen Risiken eine Vermögensschaden-Haftpflichtversicherung (sogenannte D&O-Versicherung) und eine ergänzende Vermögensschaden-

Rechtsschutzversicherung. Ein Selbstbehalt ist derzeit auch hier nicht vereinbart. Mitglieder des Verwaltungsrats der KfW sind im Rahmen ihrer Tätigkeit auch in die als Gruppenversicherung abgeschlossene Spezial-Strafrechtsschutzversicherung für Beschäftigte und in eine Gruppenunfallversicherung einbezogen.

Frankfurt am Main, den 10. April 2014

Der Vorstand

Der Verwaltungsrat

Vorstand

Dr. Ulrich Schröder (Vorstandsvorsitzender) | **Dr. Günther Bräunig** | **Dr. Norbert Kloppenburg**
Dr. Edeltraud Leibrock | **Bernd Loewen** | **Dr. Axel Nawrath**

Direktorinnen und Direktoren

Dr. Stefan Breuer	Klaus Klüber	Stephan Opitz
Dr. Frank Czichowski	Doris Köhn	Christiane Orlowski
Michael Ebert	Dirk Kuhmann	Dr. Stefan Peiß
Dr. Lutz-Christian Funke	Cherifa Larabi	Dr. Jürgen Schneider
Helmut Gauges	Dr. Matthias Leclerc	Matthias Schwenk
Werner Genter	Dr. Katrin Leonhardt	Roland Siller
Dr. Volker Groß	Andreas Müller	Klaus Weirich
Ilka Homburg (komm.)	Klaus Neumann	Harriet Wirth
Detlev Kalischer	Werner Oerter	

Geschäftsführerin und Geschäftsführer der KfW IPEX-Bank GmbH

Christiane Laibach | **Christian Murach** | **Markus Scheer** | **Klaus Michalak** (Generalbevollmächtigter)

Die KfW IPEX-Bank verantwortet das Geschäftsfeld internationale Export- und Projektfinanzierung. Seit Beginn des Jahres 2008 ist sie ein rechtlich selbstständiges Tochterunternehmen der KfW, das dem KWG und der Bankenaufsicht unterliegt.

Geschäftsführer der DEG – Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH

Dr. Michael Bornmann | **Philipp Kreutz** | **Bruno Wenn** (Sprecher)

Die 1962 gegründete DEG ist seit 2001 eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der KfW. Die DEG ist einer der größten europäischen Entwicklungsfinanzierer für langfristige Projekt- und Unternehmensfinanzierungen. Sie finanziert und strukturiert seit über 50 Jahren Investitionen privater Unternehmen in Entwicklungs- und Schwellenländern.

Mitglieder und Aufgaben des Verwaltungsrats

Der Verwaltungsrat überwacht die Geschäftsführung und Vermögensverwaltung der KfW. Er genehmigt unter anderem den Jahresabschluss. Der Verwaltungsrat besteht aus 37 Mitgliedern. Vorsitzender im Berichtsjahr war der Bundesminister der Finanzen, stellvertretender Vorsitzender der Bundesminister für Wirtschaft und Technologie (jetzt: Bundesminister für Wirtschaft und Energie).

Sigmar Gabriel

Bundesminister für Wirtschaft und Energie
Stellvertretender Vorsitzender
(17.12.2013 bis 31.12.2013)
Vorsitzender
(seit 01.01.2014)

Dr. Wolfgang Schäuble

Bundesminister der Finanzen
Vorsitzender
(01.01.2013 bis 31.12.2013)
Stellvertretender Vorsitzender
(seit 01.01.2014)

Dr. Philipp Rösler

Bundesminister für Wirtschaft und Technologie a.D.
Stellvertretender Vorsitzender
(01.01.2013 bis 17.12.2013)

Ilse Aigner

Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz a.D.
(bis 30.09.2013)

Peter Altmaier

Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit a.D.
(bis 17.12.2013)

Norbert Barthle

Mitglied des Deutschen Bundestages
Vom Bundestag bestelltes Mitglied
(bis 31.12.2013; seit 31.01.2014)

Jan Bettink

Präsident des Verbandes Deutscher Pfandbriefbanken
Vertreter der Realkreditinstitute

Anton F. Börner

Präsident des Bundesverbandes Großhandel, Außenhandel, Dienstleistungen e.V.
Vertreter des Handels

Volker Bouffier

Ministerpräsident des Landes Hessen
Vom Bundesrat bestelltes Mitglied
(bis 31.12.2013)

Frank Bsirske

Vorsitzender der ver.di – Vereinigte Dienstleistungsgewerkschaft
Vertreter der Gewerkschaften

Jens Bullerjahn

Stellvertretender Ministerpräsident
Finanzminister des Landes Sachsen-Anhalt
Vom Bundesrat bestelltes Mitglied

Alexander Dobrindt

Bundesminister für Verkehr und digitale Infrastruktur
(seit 17.12.2013)

Ingeborg Esser

Hauptgeschäftsführerin GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V.
Vertreterin der Wohnungswirtschaft
(bis 31.12.2013)

Georg Fahrenschon

Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV)
Vertreter der Sparkassen

Robert Feiger

Bundesvorsitzender der IG Bauen-Agrar-Umwelt
Vertreter der Gewerkschaften
(seit 08.01.2014)

Klaus-Peter Flosbach

Mitglied des Deutschen Bundestages
Vom Bundestag bestelltes Mitglied
(seit 01.02.2014)

Dr. Hans-Peter Friedrich

Geschäftsführender Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz a.D.
(30.09.2013 bis 17.12.2013)
Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft a.D.
(17.12.2013 bis 17.02.2014)

Hubertus Heil

Mitglied des Deutschen Bundestages
Vom Bundestag bestelltes Mitglied

Dr. Barbara Hendricks

Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
(seit 17.12.2013)

Prof. Dr. Hans-Günter Henneke

Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Landkreistages (DLT)
Vertreter der Gemeinden

Gerhard Hofmann

Mitglied des Vorstands des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. (BVR)
Vertreter der genossenschaftlichen Kreditinstitute

Bartholomäus Kalb

Mitglied des Deutschen Bundestages
Vom Bundestag bestelltes Mitglied
(bis 31.12.2013; seit 31.01.2014)

Dr. Markus Kerber

Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes der Deutschen Industrie e.V.
Vertreter der Industrie
(Mandat ruht seit 19.04.2013)

Dr. h.c. Jürgen Koppelin Vom Bundestag bestelltes Mitglied	Joachim Rukwied Präsident des Deutschen Bauernverbandes e.V. Vertreter der Landwirtschaft	Dr. Markus Söder Bayerischer Staatsminister der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat Vom Bundesrat bestelltes Mitglied
Dr. Gesine Lötzsch Mitglied des Deutschen Bundestages Vom Bundestag bestelltes Mitglied	Dr. Nils Schmid Minister für Finanzen und Wirtschaft des Landes Baden-Württemberg Vom Bundesrat bestelltes Mitglied	Michael Sommer Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes Vertreter der Gewerkschaften
Claus Matecki Mitglied des Geschäftsführenden Bundesvorstandes des Deutschen Gewerkschaftsbundes Vertreter der Gewerkschaften	Christian Schmidt Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft (seit 17.02.2014)	Dr. Frank-Walter Steinmeier Bundesminister des Auswärtigen (seit 17.12.2013)
Dr. Michael Meister Mitglied des Deutschen Bundestages Vom Bundestag bestelltes Mitglied (bis 31.01.2014)	Andreas Schmitz Mitglied des Präsidiums des Bundesverbandes deutscher Banken e.V. Sprecher des Vorstands der HSBC Trinkaus & Burkhardt AG Vertreter der Kreditbanken	Dr. Norbert Walter-Borjans Finanzminister des Landes Nordrhein-Westfalen Vom Bundesrat bestelltes Mitglied
Franz-Josef Möllenberg Vorsitzender der Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten a.D. Vertreter der Gewerkschaften (bis 31.12.2013)	Carsten Schneider Mitglied des Deutschen Bundestages Vom Bundestag bestelltes Mitglied (bis 31.12.2013; seit 31.01.2014)	Dr. Martin Wansleben Hauptgeschäftsführer des Deutschen Industrie- und Handelskam- mertages e.V. (DIHK) Vertreter der Industrie
Dr. Gerd Müller Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (seit 17.12.2013)	Peter-Jürgen Schneider Finanzminister des Landes Niedersachsen (seit 01.01.2014)	Dr. Kai H. Warnecke Hauptgeschäftsführer Haus & Grund Deutschland Vertreter der Wohnungswirtschaft (seit 01.01.2014)
Dirk Niebel Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung a.D. (bis 17.12.2013)	Holger Schwannecke Generalsekretär des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH) Vertreter des Handwerks	Dr. Guido Westerwelle Bundesminister des Auswärtigen a.D. (bis 17.12.2013)
Dr. Ulrich Nußbaum Senator für Finanzen in Berlin Vom Bundesrat bestelltes Mitglied	Erwin Sellering Ministerpräsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern Vom Bundesrat bestelltes Mitglied	
Dr. Peter Ramsauer Bundesminister für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung a.D. (bis 17.12.2013)		

Bildverzeichnis

Rüdiger Nehmzow, Düsseldorf | Titel, Seite 2, 4, 10–35, 38–42, 67, 93/94, 106–109
Jens Steingässer, Darmstadt | Seite 4, 7, 60/61
Melanie Künzel, Taucha | Seite 37
Fotolia | Seite 37
Sebastian Pfütze, Berlin | Seite 44, 50, 51, 64
kadawittfeldarchitektur, Aachen/Stadtwerke Düsseldorf AG, Düsseldorf | Seite 46
KfW Bankengruppe/Fotograf: Silke Hermes | Seite 47
Mobisol GmbH, Berlin | Seite 48
KfW-Bildarchiv | Seite 52
Paravan GmbH, Pfronten | Seite 54/55, 68/69
KfW-Bildarchiv/photothek.net | Seite 56
REFFA Fund, Port Louis, Mauritius | Seite 104
Bundesregierung/Bergmann | Seite 148

Impressum

Herausgeber
KfW Bankengruppe
Konzernkommunikation
Palmengartenstraße 5–9, 60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-0, Telefax 069 7431-2944
infocenter@kfw.de, www.kfw.de

Konzeption und Realisation
MEHR⁺ Kommunikationsgesellschaft mbH, Düsseldorf

Litho
Laser-Litho 4, Düsseldorf

Druck
Schirmer Medien GmbH & Co. KG, Ulm-Donautal

Gedruckt auf
Algro Design, Papier Union
Heaven 42, Igapea group
PlanoPlus, Papyrus



KfW Bankengruppe
Palmengartenstraße 5–9
60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-0
Telefax 069 7431-2944
infocenter@kfw.de
www.kfw.de

600 000 3130

